SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie: Eine theoriegeleitete empirische Analyse mit politischen Handlungsempfehlungen

Yendell, Alexander; Hidalgo, Oliver; Hillenbrand, Carolin

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Yendell, A., Hidalgo, O., & Hillenbrand, C. (2021). *Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie: Eine theoriegeleitete empirische Analyse mit politischen Handlungsempfehlungen.* (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen). https://doi.org/10.17901/akbp1.09.2021

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-73081-8

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie

Eine theoriegeleitete empirische Analyse
mit politischen Handlungsempfehlungen

Alexander Yendell, Oliver Hidalgo und Carolin Hillenbrand

ifa
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt
STANDORT LEIPZIG
WWU MÜNSTER
ifpol: Institut für Politikwissenschaft
ReligionundPolitik
EXZELLENZCLUSTER | WWU MÜNSTER

ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie

Eine theoriegeleitete empirische Analyse mit politischen Handlungsempfehlungen

Alexander Yendell, Oliver Hidalgo, Carolin Hillenbrand

ifa Institut für Auslandsbeziehungen

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt
STANDORT LEIPZIG

WWU MÜNSTER

ifpol: Institut für Politikwissenschaft

ReligionundPolitik
EXZELLENZCLUSTER | WWU MÜNSTER

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **5**

Zusammenfassung **6**

Executive Summary **7**

1. Einleitung **13**
1.1 Problemaufriss: Religiöse Akteure in der Corona-Pandemie und ihre Bedeutung für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik 13
1.2 Ziel und Aufbau der Studie 20
1.3 Begriffliche, theoretische und methodische Vorbemerkungen 21

2. Theoretische Konzeption **24**
2.1 Religion als Mehrebenen-Phänomen: Makro-, Meso- und Mikro-Ebene 24
2.2 Religion und die Diagnose der Corona-Krise im Geflecht sozialer (Sub-)Systeme 26
2.3 Verschwörungstheorien, Autoritarismus und Religion 34
2.4 Kriterien für Best und Worst Practices 37

3. Religiöse Akteure als Teil der Lösung oder Teil des Problems? – Best und Worst Practices **42**
3.1 Makro-Ebene 42
3.2 Meso-Ebene 63
3.3 Mikro-Ebene 82
3.4 Ergebniszusammenfassung 99

4. Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure **104**
4.1 Einbindung, Dialog und Vernetzung 105
4.2 Aufgaben und Kompetenzen von religiösen Akteuren in Krisenzeiten sowie die dafür erforderlichen Voraussetzungen und Ressourcen 112
4.3 Informationsprozesse, Umgang mit Verschwörungstheorien, Impfbereitschaft 119

5. Fazit und Ausblick **127**

Danksagung **130**

Literatur **131**

Anhang **147**

Über die Autoren **150**

Vorwort

Die COVID-19-Pandemie ist eine tektonische Erschütterung für nahezu alle Länder und Gesellschaften der Erde. Die wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Folgen sind noch nicht absehbar, ebenso wenig auf Individualebene psychologische Langzeitwirkungen. Religiöse Akteure übernehmen innerhalb ihrer Gesellschaften Funktionen der Kontingenzbewältigung und oft auch der Sozialfürsorge. Gleichzeitig sind sie oft transnational vernetzt. Ihre strukturellen, kulturellen und institutionellen Merkmale variieren unter den Gesellschaften, weswegen Modernisierungsentwicklungen nicht einfach übertragbar sind. Dennoch lassen sich Merkmale identifizieren, die einen konstruktiven Umgang mit der Pandemiebewältigung begünstigen. Dieser Frage geht die folgende Studie nach in einer Untersuchung von Akteuren und Gemeinschaften, deren Aktivitäten und Äußerungen deeskalierend oder eskalierend wirkten. Welche Empfehlungen für Politik und religiöse Akteure lassen sich aus der Analyse ableiten?

Den Autorinnen und Autoren dieser Studie, Dr. Alexander Yendell (Universität Leipzig), Prof. Dr. Oliver Hidalgo (Universität Münster) und Carolin Hillenbrand (Exzellenzcluster Religion und Politik der Universität Münster), möchte ich auf diesem Wege herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit und ihr Engagement für dieses Forschungsprojekt danken. Mein Dank gilt auch meinen Kolleginnen des Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ Sarah Widmaier und Anja Schön, die das Projekt konzeptionell und redaktionell begleitet haben.

Religiöse Akteure haben innerhalb von Gesellschaften starke Orientierungsfunktionen und können dadurch einen wichtigen Beitrag zu Krisenbewältigung und Friedenssicherung leisten. Die vorliegende Studie ist die vierte, die das ifa-Forschungsprogramm zum Thema Friedenspotenzial von Religionen veröffentlicht. In den drei vorangegangenen Studien wurde das Friedenspotenzial abrahamitischer Religionen, asiatischer religiöser Akteure und von Freikirchen in Lateinamerika und den USA analysiert.

Im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ untersuchen Expertinnen und Experten aktuelle Themen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) und formulieren Handlungsempfehlungen für Akteure der AKBP. Internationale Kulturbeziehungen müssen systematisch untersucht werden, um tragfähige zukünftige Strategien für transnationalen Kulturaustausch zu entwickeln.

Ihre
Odila Triebel
Leiterin des Bereichs Dialog und Forschung „Kultur und Außenpolitik“
ifa (Institut für Auslandsbeziehungen)

Zusammenfassung

Das Thema Religion sowie das Verhalten religiöser Akteure in der Coronakrise scheint auf den ersten Blick entweder nur ein Randthema oder einen tendenziell negativen Faktor zu bezeichnen. Öffentlich weniger diskutiert wird hingegen, dass Religionsgemeinschaften als zivilgesellschaftliche Partner von Regierungen oder der WHO, als Agenturen der karitativen und seelsorgerischen Hilfe sowie als Ressource der Hoffnung und Kontingenzbewältigung für eine erfolgreiche Bewältigung der Pandemie eine Schlüsselrolle spielen. Die Studie untersucht die ambivalente Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie im Rahmen einer theoriegeleiteten empirischen Analyse, präsentiert die wichtigsten Entwicklungen, Lerneffekte und offenen Problemkreise und erstellt auf dieser Basis schließlich politische Handlungsempfehlungen.

Executive Summary

Das Thema Religion sowie das Verhalten religiöser Akteure in der Corona-Krise scheint auf den ersten Blick entweder nur ein Randthema oder einen tendenziell negativen Faktor zu bezeichnen. Vielen in Erinnerung geblieben ist zweifellos, dass Gottesdienste gerade zu Beginn des globalen Infektionsgeschehens nicht selten als Super-Spreader-Ereignisse in die Schlagzeilen gerieten: die *Shincheonji Church of Jesus* in Daegu/Südkorea nicht anders als die evangelikalen Kirchen in den USA oder Brasilien, die islamische Missionsbewegung *Tablighi Jamaat* in Delhi und Kuala Lumpur oder auch die Baptistengemeinde in Frankfurt/Main. Öffentlich weniger diskutiert wird hingegen, dass Religionsgemeinschaften als zivilgesellschaftliche Partner von Regierungen oder der WHO, als Agenturen der karitativen und seelsorgerischen Hilfe sowie als Ressource der Hoffnung und Kontingenzbewältigung für eine erfolgreiche Bewältigung der Pandemie eine Schlüsselrolle spielen.

Die Studie untersucht die ambivalente Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie im Rahmen einer theoriegeleiteten empirischen Analyse, präsentiert die wichtigsten Entwicklungen, Lerneffekte und offenen Problemkreise und erstellt auf dieser Basis schließlich politische Handlungsempfehlungen.

Ziel und Fragestellung
Ziel der Studie ist eine empirische Bestandsaufnahme über Rolle, Stellungnahmen und Verhaltensweisen religiöser Akteure während der Corona-Krise, um diese einer konstruktiv-kritischen Bewertung zu unterziehen und aus den bisherigen Erfahrungen Vorschläge für eine zielorientierte Kooperation politischer und religiöser Akteure abzuleiten. Die leitende Fragestellung lautet, wie ein Zusammenspiel von politischen und religiösen Akteuren zur bestmöglichen Bewältigung der Corona-Pandemie gelingen kann. Die Ergebnisse der Studie sollen möglichst breit auf unterschiedliche Länder- und Religionskontexte angewandt werden können. Deshalb bleibt sie auf einer allgemeineren Ebene angesiedelt. Sie bietet einen fundierten Überblick – Konkretisierungen finden anhand von ausgewählten Beispielen statt.

Methoden und Daten
Zur Beantwortung der Fragestellung erfolgt ein Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden. Im Dezember 2020 und Januar 2021 organisierten die Verfasser:innen der Studie gemeinsam mit dem Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) zwei Expert:innen-Workshops mit Vertreter:innen von Religionsgemeinschaften, multireligiösen Netzwerken, Faith-Based-Organisations (FBOs), Forschungsinstituten und politischen Stiftungen. Zudem führten sie mehrere Leitfadengestützte Interviews mit weiteren Expert:innen durch.

Darüber hinaus wurde auf eigene Daten aus einer umfassenden, quantitativen Online-Umfrage zurückgegriffen.

Als konzeptionelle Grundlegung rekurriert die Studie auf eine systemtheoretische Problemanalyse sowie auf Erklärungsansätze zu Verschwörungstheorien, Autoritarismus und Religion. Religion wird dabei als ein Mehrebenen-Phänomen verstanden, das auf drei zentralen Analyselevels zu betrachten ist: i) Makro-Ebene, ii) Meso-Ebene und iii) Mikro-Ebene. Anhand der theoretischen Vorüberlegungen werden Kriterien für ‚Best Practices' (= religiöse Akteure als Teil der Lösung: Krisenbewältigung) und ‚Worst Practices' (= religiöse Akteure als Teil des Problems: Krisenverstärkung) hergeleitet, die in der folgenden Tabelle aufgelistet sind.

Kriterien	
a) Best Practice	**b) Worst Practice**
Makro-Ebene: Religiöse Akteure…	
- arbeiten konstruktiv mit der WHO zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen	- unterstützen staatliche Akteure bei einer fragwürdigen Corona-Politik
- arbeiten konstruktiv mit staatlichen Akteuren zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen	- agieren im Widerstand gegen eine vernünftige staatliche Corona-Politik
- setzen sich als Teil der Zivilgesellschaft für Pandemiebewältigung und Abmilderung negativer Auswirkungen ein	- können unter Bedingungen von restriktiven politischen Systemen ihre Aufgaben nicht wahrnehmen
	- tragen zur Verschärfung religiöser Spannungen und Konflikte bei
Meso-Ebene: Religionsgemeinschaften und (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen…	
- beteiligen sich an Maßnahmen zur medizinischen Aufklärung/Eindämmung des Virus, befolgen Hygienekonzepte, verbreiten korrekte Informationen und wirken Verschwörungstheorien entgegen	- erheben sich über belegte wissenschaftliche Erkenntnisse, verbreiten z.T. selbst Verschwörungsnarrative und verstoßen gegen Corona-Regeln
- leisten auch unter den veränderten Bedingungen seelsorgerische und karitative Hilfe und tragen zur Entwicklung tragfähiger Zukunftskonzepte bei	- sind handlungsunfähig, vernachlässigen ihre sozialen/spirituellen Funktionen und versäumen ein Angebot ethischer und visionärer Orientierung
- versuchen das Corona-bedingte Leid in der Gesamtbevölkerung abzumildern, inkl. benachteiligter Gruppen und religiöser Minderheiten (→ inklusiver & multireligiöser Ansatz)	- sorgen sich nur um die eigene Religionsgruppe, diskriminieren andere Religionen und religiöse Minderheiten und provozieren konfliktreiche Spannungen

Mikro-Ebene: Der Glaube religiöser Individuen…	
- hilft ihnen, mit der Krisensituation, Unsicherheiten und Stress umzugehen („Kontingenzbewältigung“) und positive Emotionen freizusetzen (z.B. Hoffnung)	- ist keine Hilfe im Umgang mit der Krise, sondern verstärkt negative Emotionen (z.B. Angst, Hilflosigkeit, Einsamkeit)
- schützt sie vor (Corona-)Verschwörungstheorien als ‚Ersatzreligionen‘ und lässt sie ihren Glauben mit wissenschaftlich belegten Erkenntnissen verknüpfen	- macht anfällig für (Corona-)Verschwörungstheorien, Interpretationen der Pandemie als Strafe Gottes und Abwertung anderer Personengruppen/Religionen
- fördert Hilfsbereitschaft und Solidarität sowie die Bereitschaft, sich an die erforderlichen Corona-Regeln zu halten	- motiviert zum Verstoß gegen Corona-Regeln und reduziert Hilfsbereitschaft und Solidarität über die eigene religiöse *in-group* hinaus

Empirische Ergebnisse

Während sich die untersuchten ‚Best Cases‘ der Tendenz und Substanz nach ähneln, gestalten sich die ‚Worst Cases‘ komplexer, heterogener und werfen eine Vielzahl unterschiedlicher Problemkreise auf. Es stellte sich heraus, dass gerade in Krisenzeiten wie der COVID-19-Pandemie der konstruktiven Zusammenarbeit von Vertreter:innen aus Politik, Wissenschaft und Religion große Bedeutung zukommt. Im Gegenzug erwies es sich als besonders problematisch, wenn (mächtige) religiöse Akteure die Umsetzung erforderlicher Corona-Policies verweigerten. Zur Verschärfung der Situation trug es außerdem bei, wenn sich religiöse mit politischen Akteuren gegen wissenschaftliche Expertise verbündeten.

Bei den meisten religiösen Akteuren waren sukzessive Lerneffekte und Anpassungsprozesse zu beobachten. Zu Beginn der Krise taten sich viele Religionsgemeinschaften sichtbar schwer, die Herausforderungen des COVID-19-Virus zu taxieren und die eigene Rolle für das Infektionsgeschehen zu begreifen. Ausnahmen hierzu bildeten v. a. diejenigen, die auf Lernerfahrungen vergangener Gesundheitskrisen wie Malaria, HIV/AIDS, Ebola, u. ä. zurückgreifen konnten. Mit der Zeit aber erkannten die Gläubigen und Repräsentant:innen der meisten Religionsgemeinschaften – ob Jüdinnen und Juden, Christ:innen, Muslim:innen, Hindus, Buddhist:innen oder andere religiöse Gruppen – die Zeichen der Zeit und leisteten wertvolle Beiträge zur erfolgreichen Eindämmung des Virus.

Lediglich die radikalen, fundamentalistischen Zweige verschiedener Konfessionen, die sich wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden oft grundsätzlich verschließen und dazu neigen, die Autorität der Religion über alle anderen Bereiche wie Wissenschaft und Politik zu stellen, stellten einen dauerhaften Risikofaktor dar. Ihnen fehlten in erster Linie differenzierte theologische Perspektiven, um eine Balance zwischen Glaubensdogmen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, Vernunft und Emotion zu schaffen.

Im Vergleich dazu taten sich insbesondere multireligiöse Initiativen als positive Vorreiter einer globalen Pandemiebewältigung hervor (z. B. *Religions for Peace* (RfP), die *Internationale Partnerschaft für Religion und Entwicklung* (PaRD), die *Joint Learning Initiative on Local Faith Communities* (JLI), u. a.). Statt isoliert und unverbunden zu sein, fanden viele religiöse Organisationen und Akteure (neue) Wege zur Zusammenarbeit. Unterstützt durch Digitalisierung und neue soziale Medien konnten sie sich stärker präsentieren und besser vernetzen als in vergangenen Krisen.

Als weitere Grundeinsicht ergab sich, dass der Inklusionsgedanke bzw. sein Antipode – das Grundproblem der Diskriminierung religiöser Minderheiten – im Kontext der Corona-Krise nochmals eine eklatante Bedeutungssteigerung erfuhr. Nicht, weil die COVID-Pandemie als reale Ursache für diskriminierendes Verhalten gegenüber religiösen Individuen und Gruppen herhält, sondern weil die Krise zum Katalysator und Verstärker bereits vorhandener Probleme auf diesem Sektor avanciert. Wenn ein autoritäres, auf exklusiven Wahrheitsansprüchen basierendes Selbstverständnis des eigenen Glaubens sowie eine infolgedessen monierte Sonderrolle und Abgrenzung von anderen Religionsgemeinschaften schon in normalen Zeiten mit großen Risken behaftet ist, steigert sich dieses negative Potenzial nochmals in der Krise. Im Umkehrschluss zählt der multireligiöse Diskurs, das wechselseitige Aufeinanderzugehen, aber ggf. auch die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen zur conditio sine qua non einer zielgerichteten Corona-Politik. Eventuell vorhandene Konflikte zwischen den Religionen werden dadurch nicht weiter geschürt, sondern entschärft.

Als womöglich wichtigste Erkenntnis der Studie aber kann die Komplementarität des Aufgabenspektrums von religiösen Gruppen auf der einen und Vertreter:innen nationaler und internationaler Politik bzw. der Wissenschaft auf der anderen Seite gelten: Der zum Teil (zeit-)aufwändige Dialog, den Politiker:innen und Wissenschaftler:innen mit religiösen Akteuren führen, verspricht eine Ausgewogenheit zwischen kognitiven und emotionalen Kräften. Zur erfolgreichen Implementierung der freiheitsbeschneidenden, an die physische wie psychische Belastungsgrenze von Individuen und Gesellschaften gehenden Anti-Corona-Maßnahmen ist gerade eine solche Harmonie zwischen Wissen und Gefühl von großem Wert.

Religiöse Haltungen und Ressourcen sind auf diesem schwierigen Weg zumindest in ihrer Tendenz geeignet, für eine adäquate intellektuelle und solidarische Orientierung zu sorgen. Wenigstens bis zu einem gewissen Grad sind sie dazu prädestiniert, als Bollwerk gegen (die religionsähnlichen) Verschwörungstheorien zu fungieren, auch weil diesen primär emotional, emphatisch und sozialpsychologisch statt rein sachlich-rational begegnet werden muss. Theoretisch ist den Religionen in dieser Hinsicht bereits eine bedeutsame Rolle zuzuschreiben, der sie sich empirisch zum Teil erst noch gewachsen zeigen müssen.

Politische Handlungsempfehlungen

Auf Basis der durchgeführten Analysen und gesammelten Expertisen benennt die Studie schließlich Handlungsempfehlungen in Bezug auf eine möglichst konstruktive Einbindung religiöser Akteure während globaler Gesundheitskrisen wie der Corona-Pandemie. Für das Ziel der gemeinsamen Krisenbewältigung werden drei zentrale Handlungsfelder identifiziert, mögliche Herausforderungen bzgl. deren Umsetzung benannt sowie Lösungswege dafür aufgezeigt. Einige ‚Checklisten' fassen die jeweiligen Vorschläge für politische Akteure (z. B. Politiker:innen, Entscheidungsträger:innen, Regierungen) und religiöse Akteure (z. B. religiöse Führer:innen, Religionsgemeinschaften, FBOs) zusammen. Je nach Kontext und Anwendung sind diese zu konkretisieren und anzupassen. Die folgende Abbildung präsentiert die zentralen Ergebnisse im Überblick.

Handlungsfelder					
1. Einbindung, Dialog, Vernetzung		**2. Aufgaben & Kompetenzen von religiösen Akteuren in Krisenzeiten und erforderliche Voraussetzungen & Ressourcen**		**3. Informationsprozesse, Umgang mit Verschwörungstheorien, Impfbereitschaft**	
Herausforderungen					
1) Identifikation & Auswahl der religiösen Akteure 2) Beziehungsqualitäten 3) Tatsächliche Umsetzung der Vereinbarungen in der Mehrebenen-Struktur		1) Finanzierung & Ressourcenausstattung 2) Gefahren des religiösen Engagements		1) ‚Infodemie' & parallele Medienwelten 2) Nexus von Religion & Verschwörungstheorien sowie Impfgegnerschaft	
Checklisten für politische und religiöse Akteure zur Bewältigung globaler (Gesundheits-)Krisen wie der Corona-Pandemie und Abmilderung ihrer negativen Auswirkungen					
a) Politische Akteure	*b) Religiöse Akteure*	*a) Politische Akteure*	*b) Religiöse Akteure*	*a) Politische Akteure*	*b) Religiöse Akteure*
1) Dialog- & Kooperationsstrukturen mit religiösen Akteuren (z.B. *interfaith councils*) 2) Vernetzung religiöser Akteure mit Experten aus Wissenschaft & Gesundheit (z.B. Expertenkommission) 3) *Framework of Engagement* 4) *Capacity building*-Maßnahmen für religiöse Akteure (zur Umsetzung der Vereinbarungen in Mehrebenen-Struktur) 5) *Religious literacy* 6) Vertrauen, Respekt & Offenheit	1) Beteiligung an politischen Dialog- & Kooperationsinitiativen 2) Zusammenarbeit mit anderen Religionen & Expert:innen 3) Kommunikations- & Partizipationsprozesse mit allen religiösen Ebenen (*Nieselregeneffekt*) 4) Umsetzung der Richtlinien & Maßnahmen 5) Politische & interreligiöse *literacy* 6) Vertrauen, Respekt & Offenheit	1) Anerkennung der gesellschaftlichen Rolle religiöser Akteure 2) Rahmenbedingungen in Krisen: Balance zwischen erforderlichen Grenzen & Handlungsspielräumen 3) Ressourcenausstattung & Finanzierung von Religionsgemeinschaften 4) Gefahrenmanagement & ggf. exekutives Handeln	1) Wahrnehmung ihrer gesellschaftlichen Rolle → 3 Bereiche: - spirituell/ seelsorgerisch - sozial/karitativ - theologisch/ visionär 2) Inklusiver & multireligiöser Ansatz 3) Umgang mit Problemfeldern & Radikalisierungstendenzen in eigenen Reihen	1) Zentrale, vertrauenswürdige Informationsquellen 2) Präsenz religiöser Akteure in öffentlichen Medien & Kooperation mit religiösen Medien 3) Gegenmaßnahmen bzgl. Falschinformationen 4) Soziale, psychologische & seelsorgerische Maßnahmen bzgl. Verschwörungstheoretiker:innen 5) Mobilisierung religiöser Multiplikator:innen für gemeinsame Impfkampagnen	1) Zusammenarbeit mit öffentlichen Medien, spirituelle Begleitung & medizinische Aufklärung 2) Informationsplattform mit anderen religiösen Akteuren 3) Maßnahmen gegen religiöse Verschwörungstheorien: - Inklusive Glaubensvorstellungen - Einbettung in (pluralistische) Gemeinschaften 4) Religiöse Bildung zur Verknüpfung von Glaube & Wissenschaft 5) Unterstützung bei Impfkampagnen

Fazit und Ausblick

Insgesamt macht die Studie deutlich, dass Religionen bzw. religiösen Akteuren gerade auch in Krisen- bzw. Pandemiezeiten eine bedeutende Rolle zukommen: *Religion matters*. Religiöse Akteure können zur Bekämpfung der Pandemie und Bewältigung ihrer Folgen einen erheblichen Beitrag leisten, aber auch zur Verschärfung der Krise beitragen. Deshalb sollten sie von staatlichen und internationalen Akteuren beim Krisenmanagement in jedem Fall berücksichtigt und eingebunden werden.

Die vorgenommene empirische Analyse zur Rolle religiöser Akteure während der COVID-19-Pandemie zeigt zudem weiteren Forschungsbedarf auf. Es handelt sich um ein spannendes, komplexes Themenfeld, aus dem wichtige Erkenntnisse für weitere, wohl unvermeidbare (Gesundheits-)Krisen gewonnen werden können. Die Forschung zur Corona-Pandemie, mit speziellem Fokus auf das Phänomen der Religion, steht zum Verfassungszeitpunkt dieser Studie noch am Anfang. So kann der Bericht als Grundlage und Anstoß für weitere Forschungsarbeiten dienen, insbesondere für tiefergehende, länder- und regionenbasierte Studien oder Fallbeispiele einzelner Religionsgemeinschaften.

1. Einleitung

"Nobody is safe unless all are safe. This is the moral of the unfolding story of the virus."
(RfP 2020a)

1.1 Problemaufriss: Religiöse Akteure in der Corona-Pandemie und ihre Bedeutung für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik

Als sich am 1. April 2020 zahlreiche aktive Mitglieder des weltweit größten interreligiösen Netzwerks *Religions for Peace* (RfP)[1] zum virtuellen Treffen *Global Interfaith Moment of Hope & Solidarity in the Time of COVID-19* online versammelten und sich die dabei aus der ganzen Welt zugeschalteten Religionsvertreter:innen feierlich zu „Gebet, Aktion, Hoffnung, Solidarität und Trost" (Bender 2020) verpflichteten, mag dies bei vielen säkular geprägten Menschen eher Ausdruck einer latenten Hilflosigkeit gewesen sein. Was, so könnte man fragen, sollen religiöse Akteure[2] in einer dramatischen Situation wie der Corona-Krise schon groß ausrichten? In einer Zeit, in der sich Hoffnung auf Wissenschaftler:innen, Ärzt:innen und Mediziner:innen zu konzentrieren scheint, Aktivität v. a. von Politiker:innen, Gesundheitsämtern, sozialen Wohlfahrtsverbänden und Pflegepersonal erwartet wird und weder Solidarität noch Ansteckungsrisiko zwischen religiös Gläubigen und Nicht-Gläubigen einen Unterschied machen? Und in der es nicht zuletzt zu verhindern gilt, dass Gottesdienste in ihrem Bemühen, durch gemeinsame Gebete Orientierung und Trost zu spenden, zu Super-Spreader-Ereignissen werden?

Selbst ein zweiter, bereits etwas reflektierterer Blick, der sich an die traditionell große Bedeutung religiöser Träger im Sozial-, Pflege- und Wohlfahrtsbereich ebenso erinnert wie an die immense Erfahrung, die Religionsgemeinschaften in der Bekämpfung von Infektionskrankheiten wie AIDS, Malaria oder Ebola besitzen, droht sich in einer stark eurozentristisch imprägnierten Sichtweise zu verfangen. Denn ist die diesbezüglich unbestritten wertvolle Rolle religiöser Akteure nicht in erster Linie außerhalb Europas vonnöten, wo oftmals kein funktionierendes Staats-, Verwaltungs- und Gesundheitswesen jene wichtigen Aufgaben übernimmt? Und ist die globale Corona-Pandemie, die die reichen Industrienationen des Nordens und Westens bislang nicht weniger heimsucht als die armen Länder des Südens, nicht von vornherein eine völlig neue Herausforderung? Womöglich die erste globale Gesundheitskrise seit der Spanischen Grippe, deren katastro-

[1] https://www.rfp.org/ [15.01.2021].
[2] Zur Begriffserklärung, was in dieser Studie unter „religiösen Akteuren" verstanden wird bzw. wer darunterfällt, siehe Kap. 1.3.

phalen Auswirkungen mit weltweit bis zu 50 Millionen Toten im Schatten des I. Weltkriegs allerdings erst im Nachhinein wirklich verstanden wurden? Wobei sich die Gefährlichkeit beider Virenstämme trotz mangelnder Vergleichbarkeit der Grundsterblichkeitsraten sowie der medizinischen und hygienischen Standards damals und heute womöglich durchaus in ähnlichen Sphären bewegt (Faust et al. 2020)?

Dass die in interreligiösen bzw. überkonfessionellen Netzwerken wie RfP oder *Act Alliance*[3] verbundenen Religionsgemeinschaften gemeinsam gegen COVID-19 „beten und handeln" (Bender 2020), könnte daher zumindest im stark säkularisierten Europa leicht zu einer Randnotiz verkommen, sofern in diesem Zusammenhang nicht von vornherein Zweifel an der Funktion und Kompetenz religiöser Akteure aufkommen. Dass dies die tatsächlichen Relevanzen, Potenziale und Ressourcen, die Religionsgemeinschaften für eine weltweit erfolgreiche Eindämmung des SARS-CoV-2-Virus besitzen, eklatant unterschätzen würde, gehört zu den Grundmotivationen der vorliegenden Studie. Genauso wenig soll an dieser Stelle jedoch unter den Tisch fallen, dass religiösen Akteuren auch in negativer Hinsicht erhebliche Bedeutung erwachsen kann, will heißen: Wo eine zielgerichtete und wirksame Einbindung von Religionsgemeinschaften im Hinblick auf den ergriffenen Maßnahmenkatalog zur Kontrolle, Reduzierung und bestenfalls Verhinderung des Infektionsgeschehens misslingt, dort ist mit einem besonders heftigen Verlauf der Corona-Krise zu rechnen. Warum dies so ist, will die vorliegende Studie klären.

Die bereits hier anklingende, überaus auffällige Ambivalenz, die sich letztlich durch die gesamte Beantwortung der hier behandelten Frage nach der Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie durchziehen wird, zeigt sich nicht zufällig auch in den oben erwähnten Stellungnahmen. In ihrem „Statement" vom 19. März 2020 machen *Religions for Peace* (2020a) entsprechend darauf aufmerksam, dass das Corona-Virus nicht weniger als den „fragilen Zustand unserer Menschheit" aufdecke, der trotz oder vielleicht gerade wegen des „scheinbaren wissenschaftlichen und materiellen Fortschritts" Einzug gehalten habe. Das Virus, das sich v. a. wegen der ‚Tiefe' der globalen „Verflechtung" der Menschen so rasch ausbreiten kann, sei insofern nicht nur eine „existenzielle Prüfung", die alle religiösen Akteure dazu aufruft, ihr „Verantwortungsbewusstsein" wahrzunehmen, sondern ebenso eine „riesige Chance", um die „Gier", den „moralischen Verfall" und den „Mangel an Fairness und Solidarität" zu überdenken, welche der aktuellen Form der globalen Interdependenz aus Sicht der Weltreligionen zugrunde liegen. Am Schluss des Statements fällt dann der Satz, welcher der Studie als Epitaph vorangestellt wurde und der die Menschheit auf die bis dato vernachlässigte „Einheit ihrer Ziele" einschwören

[3] https://actalliance.org/ [15.01.2021].

soll: „Niemand ist sicher, solange nicht alle sicher sind." In ihrem *joint statement* vom 25. März 2020 kamen *Religions for Peace* und *Act Alliance* (2020) eine knappe Woche später schließlich zusätzlich zu der Diagnose:

> „Medizinische Experten auf der ganzen Welt, von der Weltgesundheitsorganisation bis zu Ärzten in den Notaufnahmen, ermahnen dringend dazu, Körperkontakt zu vermeiden und sich von öffentlichen Räumen fernzuhalten. Wir verstehen, wie sehr diese Realität viele von uns [Gläubigen] schmerzt, die manchmal den verzweifelten Wunsch haben, in unsere Gotteshäuser zu gehen und den spirituellen und humanitären Bedürfnissen unserer Gemeinschaften zu dienen. In der Tat hat die Menschheit zu wenigen Zeitpunkten in der Geschichte die Unterstützung durch gemeinsame Gottesdienste so sehr gebraucht wie jetzt. Aber auch hier müssen wir bedenken, dass medizinische Experten von öffentlichen Versammlungen abraten, wozu eben auch Gottesdienste gehören."

Nahezu die gesamte Ambivalenz der Rolle von Religionsgemeinschaften in der COVID-19-Pandemie deutet sich in den hier zitierten Stellungnahmen wenigstens an und lässt sich auf die folgenden drei Grundspannungen verdichten:

- Die kritische, sozialethisch motivierte Distanz von religiösen Akteuren gegenüber dem vom globalisierten Wirtschafts- und Finanzsystem entfesselten technischen Fortschritt, dessen Errungenschaften und Erkenntnisse bei der Bekämpfung des Virus gleichwohl zu berücksichtigen sind.
- Die Betonung der eigenen, universalen Perspektive, die den realen Egoismen, Ungerechtigkeiten und sozialen Spaltungen zwischen den Menschen entgegengesetzt wird, um zur Überwindung der prekären Situation nicht Gott oder die Natur, sondern allein den Menschen in die Verantwortung zu nehmen.
- Das Insistieren auf die Trost und Orientierung spendende Energie des religiösen Glaubens mitsamt seiner Unabhängigkeit von allen weltlichen Zwängen bei gleichzeitiger Akzeptanz der Tatsache, dass öffentliche Gottesdienste während der Corona-Pandemie kaum zu empfehlen sind.

Die beiden Statements suggerieren, dass religiöse Gemeinschaften sowohl Kräfte und Ressourcen ausbilden und/oder akquirieren können, die einer erfolgreichen Bekämpfung der Pandemie dienlich sind, als auch (negative) Potenziale besitzen, die genau diesem Ziel womöglich zuwiderlaufen. Dass sich religiöse Akteure besonders schwertun, auf menschliche Begegnungen zu verzichten, wird hier ebenso evident wie es einen ganz eigenen Nachdruck entfaltet (sowie den Ernst der Lage eindringlich verdeutlicht), wenn sie sich allen Bedenken zum Trotz geradewegs zu etwas bekennen, was ihrer eigentlichen Überzeugung dermaßen offensichtlich widerspricht. Ihre höchste Steigerung aber erfährt die

skizzierte Ambivalenz schließlich dahingehend, dass die oben zitierten Formulierungen zumindest subjektiv offen bleiben für die gefährliche (und für eine zielführende Anti-Corona-Politik aus mehreren Gründen kontraproduktive) Perspektive der Pandemie als ‚Strafe' Gottes (s. Kap. 3.3) für das sündhafte Verhalten der Menschen.

Dieselbe, keinesfalls zu unterschätzende Ambivalenz, die die Religionen im Kontext der COVID-19-Pandemie an den Tag legen, lenkt die Aufmerksamkeit hingegen erst auf die wahrscheinlich größten Stärken, welche die Präsenz religiöser Glaubensinhalte für eine grundsätzliche Verbesserung der Situation bereithält. Hierzu ist der Blick weniger auf die vielfältigen wissenschaftlichen und medizinischen bzw. rechtlichen und politischen Herausforderungen der Corona-Krise als vielmehr auf ihre soziale und v. a. psychologische Bewältigung zu richten. Denn was sich in den vorhin decodierten Stellungnahmen von *Religions for Peace* und *Act Alliance* de facto ‚offenbart', ist eine von Religionsgemeinschaften seit Langem ausgebildete und kultivierte Fähigkeit, mit hintergründigen Ambivalenzen und Ambiguitäten, die insbesondere für eine Krisensituation symptomatisch sind, konstruktiv umzugehen. Denn soziologisch und psychologisch betrachtet sind Religionen und Glaubensgemeinschaften überaus geeignet, unabhängig von ihrer konkreten inhaltlichen Ausrichtung einen wichtigen Beitrag zum individuellen und kollektiven Umgang mit Unsicherheit sowie rational-wissenschaftlich Unerklärbarem zu leisten. Auch unter säkularen Bedingungen bilden Religionen daher eine zentrale Ressource der Bewältigung von „Kontingenz" (Lübbe 1998; Luhmann 1982, 2002; s. Pickel 2017), d. h. der Offenheit und Ungewissheit menschlicher Lebenserfahrungen sowie den darin erlebten und beobachteten unlösbaren Paradoxien. Wenn Religionen die Pandemie daher in einen größeren Sinnzusammenhang einordnen, dann mögen sie damit aus Sicht von Nicht-Gläubigen den (medizinischen) Kern der Problematik verfehlen; Gläubigen aber helfen sie, die Schwere der Herausforderung zu verarbeiten und sich ihr persönlich gewachsen zu zeigen.

In ihren fundamentalistischen und autoritär-dogmatischen Ausprägungen sind Religionen zwar durchaus selbst anfällig, Ambiguität und Differenz zu unterbinden und keine alternativen Meinungen und Überzeugungen zu tolerieren (Roy 2011). Im Verlauf ihrer langen Geschichte wurden die (Welt-)Religionen[4] jedoch durchaus darauf gepolt, Widersprüche zwischen einzelnen Glaubensinhalten, religiöser Überzeugung und empirisch-

[4] Ohne an dieser Stelle das komplexe Definitionsproblem, was eine (Welt-)Religion ausmacht, dezidiert angehen zu können, stehen im Rahmen der vorliegenden Studie diejenigen Religionsgemeinschaften im Vordergrund, die aufgrund der Anzahl ihrer Mitglieder sowie ihrer überregionalen Verbreitung für gewöhnlich als die fünf Weltreligionen gelten: Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Judentum

wissenschaftlichem Wissen oder auch zwischen Theorie und Praxis auszuhalten. Eine besondere historische Affinität und Toleranz gegenüber Ambiguitäten sowie dem Umgang mit Pluralität lässt sich dabei – einem populären Vorurteil zum Trotz – dem Islam attestieren (Bauer 2011). Eben die Fähigkeit, konstruktiv mit Unsicherheiten, Uneindeutigkeiten, offenen Fragen und fehlenden Antworten des Wissens sowie der daraus resultierenden schwierigen Abschätzung von Risiken umgehen zu können, scheint im szientistischen Klima der weitgehend binär codierten wissenschaftlichen Welt des (vermeintlichen) ‚Richtig' und ‚Falsch' jedoch bis zu einem gewissen Grad verloren gegangen zu sein (Bauer 2018).

Gerade in der Corona-Krise wäre indes jene (religiöse) Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz und Kontingenzbewältigung umso wichtiger, als Wissenschaft wie Politik in diesem Kontext doch überaus erkennbar eine Reihe sehr zweideutiger, zum Teil sogar höchst gegensätzlicher Aussagen und Ergebnisse (inklusive divergent interpretierbarer Statistiken) produziert haben. Bei nicht wenigen Menschen sorgte dies für massive Verunsicherung. So wurden im Verlauf der Pandemie – und dies bei weitem nicht nur von Verschwörungstheoretiker:innen, sondern durchaus von seriösen Wissenschaftler:innen – sehr unterschiedliche, ja widersprüchliche Perspektiven lanciert, was etwa die eigentliche Gefährlichkeit des Virus, die Letalitätsrate und Übersterblichkeit, die Ansteckungsursachen und Infektionswege, den gebotenen besonderen Schutz von Risikogruppen, die tolerierbare Inzidenz und die Aussagekraft des R-Werts, den notwendigen Umfang von Lockdown-Maßnahmen, den Nutzen von (Stoff- oder FFP2-)Masken, die Dauer der Entwicklung eines sicheren Impfstoffs, das mögliche Erreichen einer Herdenimmunität, usw. anbelangt. An sich wäre dies für die Wissenschaft in einem neu zu erforschenden Gebiet ohne echte Präzedenzfälle und Erfahrungswerte (wie es sie zuvor allenfalls in Asien gab) kein wirklich ungewöhnlicher Vorgang. In einer Ausnahmesituation wie der COVID-Krise mit den im Zuge davon beschlossenen temporären Aussetzungen von Grundrechten, der Einschränkung oder Untersagung zahlreicher Kontakte und Begegnungen sowie nicht zuletzt den damit verbundenen Existenzängsten und psychischen Belastungen ist jedoch die Geduld für *Trial and Error* nur bedingt vorhanden.

(vgl. Ebeling 2010; Tworuschka und Tworuschka 2017). Eine engere Begrifflichkeit, die sich etwa auf die drei Universalreligionen Christentum, Islam und Buddhismus beschränkt, wird dabei mit Blick auf die Relevanz der jüdischen und hinduistischen Religionsgemeinschaften für die Fragestellung negiert, eine weiter gefasste Terminologie, die etwa – im Anschluss an die Religionssoziologie Max Webers (2011) – zusätzlich den Konfuzianismus und Daoismus (vgl. von Glasenapp 2005; Wehr 2002) oder die Baha'i-Religion (Hutter 2016) zu den Weltreligionen rechnet, hingegen aus forschungspragmatischen Gründen vermieden.

Die v. a. auch (sozial-)psychologisch herausfordernde Unübersichtlichkeit der Situation wird im Kontext der Corona-Pandemie durch das sogenannte Präventionsparadox (Rose 1981) weiter verschärft. Was der britische Epidemiologe Geoffrey Rose zu Beginn der 1980er Jahre am Beispiel koronarer Herzkrankheiten beschrieb, nämlich dass umfassende präventive Maßnahmen mit langfristig hohem Gesamtnutzen für die Gesellschaft von der großen Mehrzahl der einzelnen Individuen mit kurz- und mittelfristig lediglich geringem Risiko einer schweren Erkrankung persönlich kaum als direkte Verbesserung der eigenen Gesundheit wahrgenommen werden – gilt für das SARS-CoV-2-Virus genauso (Martius 2020): Eben wenn die Prävention messbare Erfolge zeigt, verlieren die Menschen nicht selten das Gefühl für die vorhandenen Gefahren und hegen Zweifel an der ursprünglichen Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen. Eine weitere Variante des Präventionsparadoxons wäre ein erfolgreicher Impfschutz, der mit den sinkenden Inzidenzen auch das Bewusstsein in der Bevölkerung schmälert, es tatsächlich mit einer hochgefährlichen Infektionskrankheit zu tun zu haben. In einem solchen gesellschaftlichen Klima bildet sich in der Folge leicht das (irreale) Gefühl aus, die sporadisch auftretenden Nebenwirkungen von Impfungen seien schlimmer als die eigentlich bekämpfte Krankheit. Auch an dieser Stelle sind also wiederum jene grundlegende Ambiguitätstoleranz und Kontingenzbewältigung gefragt, die durch den positiven Einfluss von Religion und Religionsgemeinschaften ggf. zu fördern ist.

Neben der intellektuellen und moralischen Orientierung sowie dem Trost und der psychologischen Hilfe, die Religion und Glaubensgemeinschaften in einer physisch wie psychisch extrem belastenden Ausnahmesituation wie der COVID-Pandemie versprechen, sind religiöse Akteure politisch gesehen in diesem Kontext allgemein als sehr wirksame Agenturen der Kommunikation, des Austauschs und der Informationsvermittlung anzusehen. Gerade in Krisenzeiten sind religiöse Netzwerke deshalb wichtige Verbündete, um einen Communication Breakdown sowie ggf. Panik und Verzweiflung zu verhindern und stattdessen die Verbreitung von wichtigen Nachrichten und Mitteilungen zu organisieren und auch zu garantieren. Die sozialen Medien zeigen sich hierzu für sich genommen oft nicht in der Lage, da sie für eine eher fragmentierte Öffentlichkeit sowie die kaum kontrollierbare Diffusion von unsicheren oder sogar falschen Meldungen sorgen. Demgegenüber genießen religiöse Akteure insbesondere in Ländern außerhalb Europas nach wie vor großes Vertrauen und Autorität in der Bevölkerung. Mit den von ihnen unterhaltenen sozialen Netzwerken, Hilfsorganisationen und Kommunikationsstrukturen sind sie so überaus geeignet, zu einer gleichermaßen komplexen wie koordinierten Strategie in der Bekämpfung von Infektionskrankheiten – inklusive der Beherrschung der da-

von verursachten sozialen Folgen –einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Abseits der urbanen Räume sind sie in manchen Ländern Afrikas, Asiens, des Nahen Ostens oder Lateinamerikas bisweilen sogar die einzigen Akteure, denen es zuzutrauen ist, die dort lebende Bevölkerung zu erreichen. Doch selbst in Europa hat sich bspw. während der europäischen Flüchtlingskrise gezeigt, dass staatliche Institutionen besonders in solchen Ausnahmesituationen von der Unterstützung und Erfahrung religiöser Netzwerke profitieren – oder sogar auf sie angewiesen sind (z. B. Pickel und Hidalgo 2019).

All dies macht religiöse Akteure auf Policy- und Global Governance-Feldern wie der wirtschaftlichen und interkulturellen Zusammenarbeit, der Armuts-, Bildungs- und Umweltpolitik oder auch der Friedens- und Sicherheitspolitik ganz allgemein zu wertvollen Kooperationspartnern nationaler und internationaler Organisationen und Behörden (z. B. Haynes 2007, 2011, 2016; Werkner und Hidalgo 2014) – eine Rolle, deren Bedeutung sich in einer globalen Pandemie nochmals erheblich steigert. Damit eine solche Kooperation jedoch auch oder gerade in einer schwierigen Krisensituation funktioniert, sind die dafür nötigen Strukturen und Kommunikationskanäle unbedingt schon vorher aufzubauen, nicht nur, weil in der Krise selbst dafür im Zweifelsfall keine Zeit bleibt, sondern auch, weil dadurch oftmals erst das wechselseitige Vertrauen entsteht, das es für eine erfolgreiche Zusammenarbeit dringend braucht.

Religiöse Akteure sind bereits in ‚normalen' Zeiten als Adressaten und Partner von außenpolitischen Initiativen sowie kultur- und bildungspolitischen Aktivitäten anzusehen. Mit ihnen gemeinsam Projekte zu entwickeln und durchzuführen sowie dauerhafte Kontakte zu pflegen, hat daher über den jeweils direkten Zweck solcher Unternehmungen hinaus mittel- und langfristig den Nutzen, in internationalen Krisen auf gewachsene Strukturen zurückgreifen zu können. Für den Erfolg von zielgerichteten medizinischen und politischen Maßnahmen könnten letztere mitentscheidend sein, während ihr Fehlen das Eintreten von Misserfolgen wahrscheinlicher macht. Gleichzeitig sind aus dem bisherigen Verlauf der globalen Corona-Krise sowie der ambivalenten Rolle, die religiöse Akteure in ihr gespielt haben und weiterhin spielen, wertvolle Erkenntnisse zu beziehen, welche Fehler es künftig zu vermeiden, welche Hindernisse es zu antizipieren, und welche Schwierigkeiten es im Kontext der Zusammenarbeit von und mit religiösen Akteuren zu überwinden gilt. Dass sich diesbezüglich aus der Krise für gewöhnlich am meisten lernen lässt, bewahrheitet sich daher auch wieder in der COVID-19-Pandemie.

1.2 Ziel und Aufbau der Studie

Die vorliegende Studie setzt sich zum Hauptziel, eine empirische Bestandsaufnahme über Rolle, Stellungnahmen und Verhaltensweisen von religiösen Akteuren während der Corona-Krise vorzunehmen und zugleich einer konstruktiv-kritischen Bewertung zu unterziehen sowie daraus zentrale politische Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure abzuleiten.

Dabei sollen die Studie und ihre Ergebnisse möglichst breit auf unterschiedliche Länder- und Religionskontexte angewandt werden können. Deshalb bleibt sie auf einer allgemeineren Ebene angesiedelt, d. h. sie bietet einen fundierten Überblick, ohne an zahlreichen Stellen ins Detail gehen zu können. Konkretionen finden anhand von ausgewählten Beispielen statt. Tiefergehende Analysen einzelner Länder oder Religionsgemeinschaften sowie ausführliche Fallbeispiele liegen jedoch außerhalb des begrenzten Rahmens dieser Studie und könnten Gegenstand sich anschließender Forschungsprojekte sein. Wir möchten ausdrücklich darauf hinweisen, dass die hier betrachteten religiösen Akteure und Länderkontexte nicht als einheitliche Entitäten zu verstehen sind, sondern in sich sehr plural und vielfältig sind. So soll der in dieser Studie eingenommene allgemeine Blick keinesfalls Generalisierungen oder Pauschalisierungen den Weg öffnen, sondern als Ausgangspunkt und Rahmen für weitergehende, spezifische Analysen einzelner Religionsgemeinschaften, Staaten oder Organisationen dienen.

Die leitende Fragestellung der vorliegenden Studie lautet, wie ein Zusammenspiel von politischen und religiösen Akteuren zur bestmöglichen Bewältigung der Corona-Pandemie gelingen kann. Zur Einlösung dieser Fragestellung werden nach begrifflichen, theoretischen und methodischen Vorbemerkungen drei zentrale betroffene, teilweise ineinandergreifende Analyse-Ebenen (Makro-, Meso- und Mikro-Ebene) identifiziert (Kap. 2.1), zugrunde liegende theoretische und konzeptionelle Ansätze erläutert (Kap. 2.2 und 2.3) sowie jeweils Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Practices' entwickelt (Kap. 2.4). Anhand dieser Kriterien werden im empirischen Teil aussagekräftige Beispiele aus diversen Ländern und Regionen entlang der drei Analyse-Ebenen aufgeschlüsselt (Kap. 3.1, 3.2 und 3.3). Dadurch entsteht insgesamt eine Perspektive, die sowohl die Ressourcen, positiven Potenziale und Problemlösungskapazitäten von religiösen Akteuren zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie reflektiert und würdigt als auch im Gegenzug aufzeigt, an welchen Stellen und neuralgischen Punkten das Kommunizieren sowie Handeln religiöser Akteure zum Problem mutiert ist und einer erfolgreichen Bewältigung der Krise entgegenstand. In der anschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse und gewonnenen Einsichten

(Kap. 3.4) wird der Versuch einer Systematisierung der einschlägigen Beispiele unternommen, welche sich zu den vorläufigen Konturen und Kategorien einer theoretischen Reflexion verdichten lassen.

Auf dieser theoretisch und empirisch unterfütterten Basis formuliert die Studie schließlich Handlungsempfehlungen für (außen- und kultur-)politische Akteure auf der einen und religiöse Akteure auf der anderen Seite. Dabei wird unter Berücksichtigung möglicher Hindernisse bzw. Herausforderungen, aber auch vorgeschlagener Lösungswege idealtypisch eine konstruktive Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren in einer Krisensituation wie der COVID-19-Pandemie skizziert (Kap. 4). Ein abschließendes Fazit sowie ein Ausblick auf den sich infolge der vorliegenden Studie ergebenden Forschungsbedarf rundet die Argumentationslinie ab (Kap. 5).

1.3 Begriffliche, theoretische und methodische Vorbemerkungen

Diese Studie soll einen breiten Überblick über die Positionen, Einstellungen und Handlungsweisen von ‚religiösen Akteuren' auf der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene (s. Kap. 2.1) bieten, die in der Selbst- und/oder Fremdwahrnehmung einen inhaltlichen oder formalen, strukturellen oder organisatorischen, identitätstheoretischen oder finanziellen Bezug zur ‚Religion' aufweisen. Der international gängigen Terminologie bzw. Kategorisierung folgend (siehe z. B. ACT Alliance et al. 2020; UNHCR 2014; WHO i. E.) fassen wir unter ‚religiöse Akteure' gläubige Individuen, religiöse Führer:innen auf verschiedenen Ebenen, Religionsgemeinschaften sowie glaubensbasierte Organisationen (*Faith-Based Organisations* (FBOs)). Unter letzteren werden vom Glauben geprägte (Nichtregierungs-)Organisationen verstanden, die sich in der Regel auf friedensfördernde, entwicklungspolitische oder humanitäre Aktivitäten konzentrieren (z. B. *Islamic Relief*[5], *Brot für die Welt*[6], *Misereor*[7], *World Vision International*[8], *Caritas International*[9], etc.).

Generell wird in dieser Studie auf die strenge Unterscheidung zwischen einem substanziellen und funktionalen Religionsbegriff sowie weitere denkbare Distinktionen (Pollack 2017) verzichtet. Hauptgrund hierfür ist, dass wir mit dem Phänomen der Verschwörungstheorien (s. Kap. 2.3 und 3.3) einen Untersuchungsgegenstand näher beleuchten, der in erster Linie funktionale Analogien zum Religionsbegriff aufweist (Blume 2020), wir uns aber gleichzeitig von einem zu breiten funktionalen Religionsbegriff distanzieren, der den

[5] https://www.islamic-relief.org/ [15.01.2021].
[6] https://www.brot-fuer-die-welt.de/ [15.01.2021].
[7] https://www.misereor.de/ [15.01.2021].
[8] https://www.wvi.org/ [15.01.2021].
[9] https://www.caritas.org/ [15.01.2021].

Rahmen dieser Studie unweigerlich gesprengt hätte. Der Vorteil dieses flexiblen terminologischen Ansatzes liegt dabei unmittelbar auf der Hand, nimmt er doch alle religiösen Akteure – die traditionellen und nicht-traditionellen sowie führende Repräsentant:innen und Laien, die auf der lokalen, regionalen, nationalen und transnationalen Ebene angesiedelt sind – ins Visier, ohne den Untersuchungsgegenstand zugleich auf esoterische, spirituelle und weltanschauliche Gruppen auszudehnen, deren Zugehörigkeit zu einer Religion zumindest umstritten ist. Nahe gelegt wird dadurch auch, dass die konstruktive Zusammenarbeit mit jener Bandbreite an religiösen Akteuren in der Corona-Krise nicht nur möglich, sondern zumindest bis zu einem gewissen Grad auch notwendig ist.

Zur Beantwortung unserer Forschungsfrage sowie zur dazu vorgenommenen Erhebung und Auswertung empirischer Daten haben wir sowohl qualitative als auch quantitative Methoden angewandt (z. B. Expert:innen-Interviews, Gruppendiskussionen, eine quantitative Online-Umfrage, statistische Regressionsmodelle). Unsere Quellenbasis ist vielfältig: Wir greifen neben eigenen Recherchen insbesondere auf das Online-Repositorium[10] des an der *Georgetown University Washington* angesiedelten *Berkley Center for Religion, Peace, and World Affairs* zurück (das eine kommentierte Sammlung von Links und Informationen rund um Religion und COVID-19 beinhaltet) sowie auf die Wissensplattform *Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities* (JLI)[11]. Darüber hinaus haben wir mehrere Leitfaden-gestützte Interviews mit Expert:innen (online) durchgeführt (u. a. mit Katherine Marshall[12], Sally Smith[13], Stefan Sengstmann[14], Olivia Wilkinson[15], Philipp Öhlmann und Ekkardt Sonntag[16]). Zudem haben wir in Kooperation mit dem *Institut für Auslandsbeziehungen* (ifa) im Dezember 2020 und Januar 2021 zwei Expert:innen-Workshops

[10] https://docs.google.com/document/d/1FLxwvN6ICTxWWYOwRiv9sBLgf7v0vstsSzV7_o_1-B8/edit [27.02.2021].
[11] https://jliflc.com/ [15.01.2021].
[12] Katherine Marshall ist Senior Fellow am *Berkley Center for Religion, Peace, and World Affairs*, wo sie die Arbeit zu Religion und globaler Entwicklung leitet, und Professorin für die Praxis von Entwicklung, Konflikt und Religion an der *Walsh School of Foreign Service*. Zudem ist sie Mitgründerin sowie Geschäftsführerin des *World Faith Development Dialogue* (WFDD) und Vizepräsidentin der *G20 Interfaith Association*.
[13] Sally Smith ist unabhängige Beraterin der WHO und *Anglican Alliance* in den Bereichen globale Gesundheit, Entwicklung, Religion, Engagement in der Gemeinschaft und HIV. Zuvor war sie 14 Jahre lang bei UNAIDS *(Joint United Nations Programme on HIV/AIDS)* tätig. Zudem ist sie Gastdozentin an der *School of Medicine Leeds Institute of Health Sciences* an der *University of Leeds*.
[14] Stefan Sengstmann ist Abteilungsleiter Fachberatung und Qualitätssicherung bei *World Vision Deutschland*.
[15] Olivia Wilkinson ist *Director of Research* bei der *Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities* (JLI).
[16] Philipp Öhlmann und Ekkardt Sonntag forschen an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin im Forschungsbereich „Religiöse Gemeinschaften und nachhaltige Entwicklung". Sie führen u. a. eine Studie zu

mit Vertreter:innen von Religionsgemeinschaften, multireligiösen Netzwerken, FBOs, Forschungsinstituten und politischen Stiftungen organisiert. Die darin erzielten Ergebnisse sind v. a. in die empirische Bestandsaufnahme in Kap. 3 eingeflossen und stellen eine wesentliche Grundlage für die hergeleiteten Handlungsempfehlungen in Kap. 4. dar. Hierfür wurden auch Fragebögen genutzt, welche uns die Teilnehmer:innen der Workshops im Vorfeld der online durchgeführten Veranstaltungen schriftlich beantworteten. Wenn im empirischen Analyseteil auf konkrete Aussagen und Beispiele der Expert:innen Bezug genommen wird, werden sie anonymisiert mit „EXP1", „EXP2", usw. zitiert.

Des Weiteren sind die Verfasser:innen dieser Studie in engem Austausch mit bzw. teilweise integriert in das Netzwerk von Expert:innen, das die Weltgesundheitsorganisation (WHO) aktuell in Bezug auf die Einbindung religiöser Akteure während der Corona-Pandemie berät und bspw. einen gemeinsamen Engagement-Rahmen mit konkreten Leitlinien *(Framework for Engagement of Faith Actors in Health Emergencies*) entwickelt.

Außerdem speisen sich die Ergebnisse und empirischen Analysen, insbesondere auf der Mikro-Ebene in Kap. 3.3, aus einer eigenen Datenerhebung, die Carolin Hillenbrand am Exzellenzcluster „Religion und Politik" an der WWU Münster in Kooperation mit Alexander Yendell am „Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Leipzig" seit Juli 2020 durchführt. Es handelt sich um eine umfassende, quantitative Online Studie, welche die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf soziale, politische und religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen der Menschen in Deutschland untersucht (Hillenbrand 2020).

den Perspektiven von Religionsleitenden bzgl. Corona im Rahmen des vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (BMZ) finanzierten Projekts „Triebkräfte der Transformation: Religiöse Gemeinschaften als Gestalter nachhaltiger Entwicklung" durch.

2. Theoretische Konzeption

Für die theoretische Ableitung der Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Practices' im Kontext der Rolle religiöser Akteure während der Pandemie (Kap. 2.4) rekurriert die Studie auf die Konzeptualisierung von drei zentralen Analyse-Ebenen (Kap. 2.1), einen systemtheoretischen Grundansatz (Kap. 2.2) sowie auf theoretische Ansätze zu Verschwörungstheorien, Autoritarismus und Religion (Kap. 2.3).

2.1 Religion als Mehrebenen-Phänomen: Makro-, Meso- und Mikro-Ebene

Die Rolle religiöser Akteure während der Corona-Pandemie weltweit zu untersuchen, ist ein sehr komplexes Unterfangen. Zur Systematisierung der Reaktionen religiöser Akteure sowie zur Strukturierung unseres Berichts bedienen wir uns der in den Sozialwissenschaften und empirischen Religionsforschung gängigen Unterscheidung von drei Analyse-Ebenen: Makro-, Meso- und Mikro-Ebene (Barman 2017; Dobbelaere 2004; Herzog et al. 2020). „Religion" wird als ein Mehrebenen-Konstrukt verstanden – religiöse Akteure agieren auf verschiedenen Ebenen. Dabei gilt zu beachten, dass diese zwar analytisch unterscheidbar, aber in der Realität oftmals miteinander verknüpft und die Grenzen fließend sind (Herzog et al. 2020). In unserer Studie untersuchen wir die Rolle religiöser Akteure in der COVID-19-Pandemie anhand dieser drei Ebenen, um einerseits die Komplexität und Verflechtungen vieler Akteure zu verdeutlichen und andererseits durch die analytische Trennung in verschiedene Ebenen zum Zwecke einer Aufarbeitung von Strukturen und Mustern ein notwendiges Maß an Komplexitätsreduktion zu erlangen. Abbildung 1 illustriert diese drei Analyse-Ebenen, die im Folgenden mit Blick auf den religiösen Bereich näher spezifiziert werden.

Makro-Ebene

Auf der Makro-Ebene werden übergeordnet gesellschaftliche, kulturelle, ökonomische und politische Kontexte betrachtet. In der Regel bezieht sich die Makro-Ebene auf den (National-)Staat als Analyseeinheit. Somit werden auf dieser Ebene typischerweise große soziale Institutionen bzw. (Sub-)Systeme verortet und analysiert, die sich je nach Grad funktionaler Differenzierung und Modernisierung der Gesellschaften unterscheiden. Dazu gehören bspw. das politische System, das Gesundheits-, Wirtschafts- oder Rechtssystem – aber auch die Religion als Subsystem in einem Land und deren Verhältnis bzw. Beziehungen zum Staat (Herzog et al. 2020; Tyrell 2006).

Meso-Ebene

Auf der Meso-Ebene sind typischerweise Organisationen, Gruppen und Netzwerke angesiedelt. Von den Subsystemen auf der Makro-Ebene ableitend, lassen sich hier bspw. Parteien und Gewerkschaften, Krankenhäuser und Arztpraxen, Betriebe und Unternehmen, Gerichte und Polizei anführen – und für den religiösen Bereich die Religionsgemeinschaften. Diese verschiedenen Organisationen stehen im Austausch miteinander, folgen in Anlehnung an systemtheoretische Überlegungen (s. Kap. 2.2) ihren eigenen Logiken und binären Codes und müssen für sich aushandeln, wie sie als Organisationen im Austausch mit und vielleicht auch in Konkurrenz zu anderen Organisationen mit der Corona-Pandemie umgehen. Dabei sind diese Organisationen, insbesondere was die Religionsgemeinschaften betrifft, nicht auf nationalstaatliche Grenzen beschränkt; vielmehr können sie darüber hinaus gehen und sich transnational strukturieren bzw. international agieren.[17] Im religiösen Bereich lassen sich hier bspw. multi- bzw. interreligiöse[18] Organisationen (*Religions for Peace*, *KAICIID*[19], etc.) sowie glaubensbasierte Organisationen (FBOs) (*Islamic Relief, Brot für die Welt, Caritas International*, etc.) als zentrale Akteure nennen (Herzog et al. 2020; UNAIDS 2009).

Mikro-Ebene

Auf der Mikro-Ebene werden schließlich Individuen in den Blick genommen, aus denen sich die Organisationen (Meso-Ebene) sowie letztendlich auch die Subsysteme (Makro-Ebene) zusammensetzen. Individuen haben unterschiedliche psychische und ökonomische Voraussetzungen, soziale Lebenslagen, Einstellungen, Überzeugungen und Weltanschauungen – u. a. religiöse. Individuen werden von der Makro- und Meso-Ebene beeinflusst; durch ihr Agieren und ihre unterschiedlichen sozialen Rollen besteht allerdings auch eine Kommunikation der Individuen in die anderen Ebenen hinein, v. a. dann, wenn sie sich beispielweise im Hinblick auf ähnliche Einstellungsmuster, kulturelle und religiöse Hintergründe sowie politische Überzeugungen in Institutionen und Organisationen zusammenschließen (Herzog et al. 2020).

[17] In unserer Studie differenzieren wir die transnationale Ebene nicht nochmals als eigenständige Analyse-Ebene aus, weil sich dort im religiösen Bereich insbesondere Organisationen, Netzwerke und Gemeinschaften der Weltregionen verorten lassen, welche den Untersuchungsgegenstand der Meso-Ebene bilden (z. B. interreligiöse Organisationen, FBOs, etc.). Um starke Überschneidungen zu vermeiden, werden sie überwiegend im Rahmen der Meso-Ebene betrachtet und analysiert.

[18] Für den Zweck dieses Berichts werden die Begriffe „multireligiös“ und „interreligiös“ quasi synonym verwendet: Es geht v. a. um die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen religiösen Akteuren. Eine nähere Differenzierung (wie sie i. d. R. im Rahmen religiöser Praktiken wie inter- oder multireligiöse Gebete gebraucht wird) ist im Rahmen dieses Berichts nicht notwendig (siehe hierzu z. B. Abu-Nimer und Smith 2016; D'Costa 2017).

[19] https://www.kaiciid.org/ [15.01.2021].

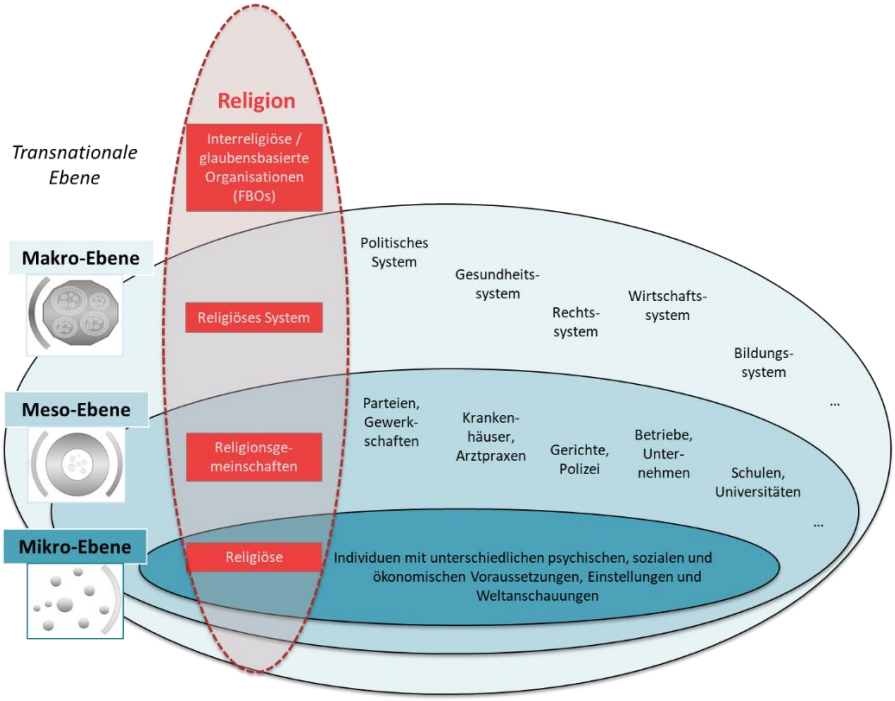

Abbildung 1: Religion als Mehrebenen-Phänomen
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Dobbelaere (2004); Herzog et al. (2020); Tyrell (2006).

2.2 Religion und die Diagnose der Corona-Krise im Geflecht sozialer (Sub-)Systeme

Eingangs des Problemaufrisses in Kapitel 1.1 wurde bereits erwähnt, dass die Corona-Pandemie, die in ihren Auswirkungen, Kosten und Opfern sowie den von ihr veranlassten Gegen- und Präventivmaßnahmen praktisch die gesamte Erde erfasst hat, als eine gesundheitliche, sozioökonomische, und politische Krise der Weltgesellschaft gelten kann und muss – im Zweifelsfall sogar als erste derartige Krise, die in dieser Dimension unmittelbar erkannt und bekämpft wurde.[20] Dass diese globale Krise im Hinblick auf ihre Folgen regional sehr unterschiedliche Ausprägungen, Herausforderungen und Konfliktfelder hervorgebracht hat, steht außer Frage, kann im Rahmen der vorliegenden Studie jedoch nur bedingt einfließen. Weil es vielmehr um eine generelle Bestandsaufnahme mit möglichst miteinander vergleichbaren Einzelfällen geht, aus denen wiederum wenigstens tendenzi-

[20] Für die spanische Grippe 1918 fehlte es hierzu am ersten, beim Klimawandel bislang am zweiten Kriterium.

ell verallgemeinerbare Einsichten und Lehren abzuleiten sind (s. Kap. 1.2), ist im theoretischen Teil in zumindest grober Manier eine globale Gesamtdiagnose der Situation von religiösen Akteuren in der Corona-Krise vorauszuschicken. Dies sollte helfen, die ambivalente Rolle der religiösen Gemeinschaften und Organisationen als Akteure und Betroffene der Krise besser zu verorten, um im Anschluss daran auch die von uns verwendeten Kriterien für eine ‚Best' und ‚Worst Practice' intersubjektiv nachvollziehen zu können.

Für das eben beschriebene Unterfangen bietet sich eine systemtheoretische Analyse[21] an, die die Situation *vor* der Krise mit den wichtigsten Veränderungen *in* der Krise vergleicht. Diese Vorgehensweise wird verdeutlichen, warum religiöse Akteure ihrem Selbstverständnis wie einer unvoreingenommenen Beobachtung nach für eine ambivalente Rolle in der Krise prädestiniert sind, die sowohl wesentlich zur Eindämmung der Corona-Infektionen sowie zur Linderung des von der Krankheit verursachten Leids als auch zur Verschärfung der Situation beitragen kann. Auf eine Darstellung der Feinheiten, Details und internen Problemkreise der Systemtheorie (z. B. die Komplexität der strukturellen Koppelung von Subsystemen oder auch, dass die gerade am Beginn der Corona-Krise feststellbare Hierarchisierung der sozialen Teilsysteme der Grunddiagnose ihrer – für die Moderne typischen – horizontalen bzw. lateralen funktionalen Ausdifferenzierung widerspricht, s. Stichweh 2020) wird bewusst verzichtet. Der an Niklas Luhmann (1984) angelehnte Ansatz dient an dieser Stelle somit lediglich illustrativen Zwecken.

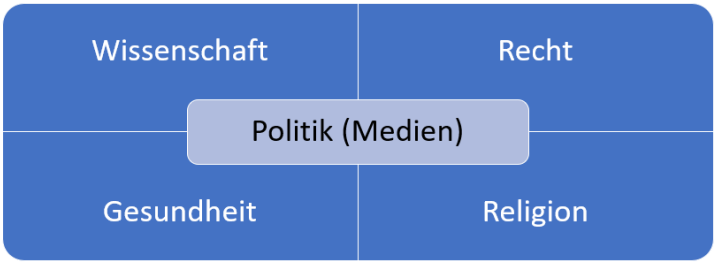

Abbildung 2: Systemtheoretische Krisenanalyse: Der Normal- bzw. Ausgangsfall

[21] Die nachfolgende Darstellung wurde signifikant inspiriert durch zwei Online-Vorträge von Rudolf Stichweh am 12.11.2020 zum Thema „Die Corona-Pandemie und die soziologische Differenzierungstheorie", der den Auftakt zur Ringvorlesung „Wissenschaft & Öffentlichkeit in der Corona-Krise" des Zentrums für Wissenschaftstheorie an der WWU Münster im WiSe 2020/21 bildete, sowie am 23.2.2021 zum Thema „Die Corona-Pandemie, die funktionale Differenzierung der Gesellschaft und das System der Religion", der die Online Vortragsreihe „Folgen der Corona-Pandemie für Religion, Religiosität und Religionsgemeinschaften" der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) eröffnete. In der Beurteilung der Rolle der Religion in der Pandemie werden wir allerdings signifikant von Stichwehs Ausführungen abweichen.

Abbildung 2 verdeutlicht in diesem Zusammenhang zunächst einmal – unter Aussparung zahlreicher anderer gesellschaftlicher Teilsysteme wie v. a. der Wirtschaft, der Erziehung oder der Kunst – den (systemtheoretischen) ‚Normalfall', wie er insbesondere für westliche Demokratien gilt. Im Mittelpunkt der Gesellschaft steht hier eindeutig die Politik, da letztere auch für alle anderen sozialen Teilsysteme kollektiv verbindliche Entscheidungen generieren und diese somit bis zu einem gewissen Grad steuern kann. Dies zwingt jene Teilsysteme zu entsprechenden Anpassungsleistungen. Die interne und externe Kommunikation zwischen *allen* Teilsystemen wird von den (Massen-)Medien organisiert. Strukturell gekoppelt mit dem Zentrum des Politischen ist in dieser ‚normalen' Konstellation in erster Linie das Rechtssystem, das zum einen den Modus der verbindlichen Entscheidungen bereitstellt, die die Politik trifft, das der Politik jedoch umgekehrt durch die Verselbstständigung von Verfahrungsregeln sowie v. a. die eingezogenen verfassungsrechtlichen Normen ebenso Grenzen setzt, die die Verfügungsgewalt des Politischen nicht überschreiten darf. Die Wissenschaft stellt im Vergleich dazu ein relativ eigenständig bleibendes System dar (Stichwort: Freiheit von Forschung und Lehre), selbst wenn es der Politik gegenüber in mehreren Fällen beratend zur Seite steht und von diesem im Gegenzug einen Gesetzesrahmen erhält, innerhalb von dessen Konturen es sich bewegt. Der Bereich der Gesundheit stellt in dieser Beziehung lediglich ein Teilsystem unter vielen dar, das empirisch zudem verstärkt von ökonomischen Erwägungen beeinflusst wird und sich als weitgehend privatisierter Raum allenfalls als nachrangiges ‚Policyfeld' etabliert. Die Religion genießt in diesem Szenario schließlich eine Art Sonderrolle: Wie im Problemaufriss in Kapitel 1.1 schon angedeutet, kommt ihr – unter Umständen auch als ‚Zivilreligion' (Luhmann 2004) – die gesamtgesellschaftliche Funktion zu, die sozialen, intellektuellen und existentiellen Unsicherheiten, die in der komplexen modernen und arbeitsteiligen Gesellschaft nach wie vor auftreten (Stichwort: Kontingenzbewältigung), zu verarbeiten und so eine Form der Sinn- und Werteorientierung zu gewähren – selbst bei denjenigen, die nicht im theologischen Sinne ‚gläubig' und allenfalls von einer religiös imprägnierten ‚Kultur' beeinflusst sind. Nicht zuletzt die schwierige und (zumindest bis auf Weiteres) unvermeidliche Auseinandersetzung mit der Sterblichkeit – der eigenen wie der von Familienmitgliedern, Freund:innen und Lebewesen an sich – sorgt hier dafür, dass das Thema der Religion sich zwar wandelt, aber entgegen früherer religionssoziologischer Prognosen nicht verschwindet.

Wie Abbildung 3 zeigt, zeichnet sich der Krisenfall der COVID-19-Pandemie – zumindest in demokratischen Gesellschaften – hingegen darin aus, dass nun plötzlich nicht die Politik, sondern das zuvor eher untergeordnete Teilsystem der Gesundheit und (Intensiv-) Medizin, der Hygiene und Krankheitsprävention ins Zentrum der Gesellschaft rückt und

nun das System markiert, das alle anderen Teilsysteme zu teilweise extremen Anpassungsleistungen zwingt (z. B. die Wirtschaft und Wissenschaft zur Produktion von Masken, Impfstoffen, weiteren medizinischen Materialien, der Entwicklung sicherer Testverfahren, etc.). Der zuvor in dieser Konsequenz keineswegs praktizierte Grundsatz „jedes Leben zählt" führte im Kontext der Corona-Krise daher dazu, dass sich das Gesundheitssystem wenigstens zeitweilig zum (doppelten) Maßstab für den Begriff der „Systemrelevanz" aufschwingen konnte. Dieser markierte im Hinblick auf den in den meisten Ländern (im Zuge des sich exponentiell beschleunigenden Infektionsgeschehens) eingeführten Lockdowns nicht nur die sozialen Handlungen, die zur Sicherung der Erfassung von Infizierten und Versorgung von Kranken als unerlässlich eingestuft wurden, sondern auch diejenigen, die die verantwortlichen Entscheidungsträger:innen allen gesundheitlichen Risiken zum Trotz als sozial überlebensnotwendig definierten und von den Maßnahmen mithin ausschlossen. Die Politik, die sich von jener neuen Dominanz des Gesundheitswesens regelrecht getrieben sah, reagierte in nicht wenigen Fällen mit extremer Überregulierung sowie mit zum Teil zweifelhaften PR-Strategien, die drastische Maßnahmen mit Hilfe einer suggerierten Sicherheit über die Gefährlichkeit des Corona-Virus legitimierten, die der nach wie vor widersprüchliche medizinische Wissens- und Forschungsstand im Grunde genommen bis heute nicht hergibt. Auch die (Massen-) Medien kamen dadurch ihrer (übergreifenden) Funktion der Organisation von Kommunikation sowie einer ausgewogenen Berichterstattung nur bedingt nach und präsentierten sich in dieser Phase eher als System, das sich der temporären Hegemonie des Gesundheitssystems vergleichsweise widerstandlos unterordnete. An die Stelle des (klassischen) Mediensystems tritt in der Pandemie hingegen gewissermaßen die Digitalisierung, die aufgrund ihrer Fähigkeit, physische Anwesenheit durch virtuelle Präsenz zu ersetzen, unter dem Druck der beabsichtigten Eindämmung der Corona-Infektionen zur kommunikativen Grundwährung aller sozialen Teilsysteme avanciert. Diese werden (wie etwa das Wirtschafts-, Erziehungs- und Kunstsystem, aber auch der professionelle Sport, die Wissenschaft, das Recht, die Medien sowie nicht zuletzt die Politik) so weit wie möglich (und eventuell sogar dauerhaft) der physischen Abstandslogik der Digitalisierung unterworfen, die ihrerseits wiederum mit der obersten Priorität der zu schützenden Gesundheit korresponiert. Gerade im Teilbereich der Medien bzw. der gesellschaftlichen Kommunikation sorgt dies tendenziell für eine prekäre Zunahme an *Fake News*, Echokammern und Filterblasen, die einen sachlichen Informationsaustausch erschweren.

Abbildung 3: Systemtheoretische Krisenanalyse: Die globale COVID-19-Pandemie

Die neue gesellschaftliche Rolle der Politik, die sich mit ihren Ressourcen und Mitteln ganz der eben skizzierten obersten Priorität der Gesundheit (sowie ihrer ‚Handlangerin' – der Digitalisierung) verschreibt, sorgt im Übrigen – was hier nur am Rande erwähnt werden soll – für eine wachsende Spannung zum Rechtssystem, das zahlreiche vorschnell und teilweise ohne ausreichende Rechtsgrundlage oder sachliche Erfordernis verabschiedete Verordnungen zum Gesundheitsschutz kassiert/kassieren muss.

Für unsere Studie sehr viel wichtiger ist jedoch, dass sich das System der Wissenschaft in Abbildung 3 nun auf einmal in einer auffallend ähnlichen Position befindet wie im Ausgangsfall das System der Religion, während letzteres zunächst einmal ganz verschwunden scheint. Dies resultiert daraus, dass in der Corona-Krise viele Menschen (oder zumindest deutlich mehr als zuvor) ihre Hoffnungen, wie mit der Situation der Unsicherheit, der Sterblichkeit sowie der mehr oder weniger unmittelbaren Bedrohung des eigenen Lebens konstruktiv umzugehen ist, auf die wisssenschaftliche Forschung und ihre Potenziale, ein medizinisches Heilmittel zu finden, und *nicht* auf die Religion richten. Letzterer wird – besonders in den säkularisierten europäischen Demokratien – heute nicht selten die Fähigkeit und Kompetenz abgesprochen, zur Bekämpfung einer gesundheitlichen Ausnahmesituation wie der COVID-19-Pandemie einen wertvollen Beitrag leisten zu können. Stattdessen erhalten unter den Bedingungen der Krise die religionsähnlichen[22] Verschwörungstheorien wachsenden Zulauf. Dieses im Grunde altbekannte Phänomen, das schon in ‚normalen' Zeiten nicht wenigen Menschen intellektuelle Orientierung und einen psychologisch stablisierenden Umgang mit existentiellen Unsicherheiten, Ambiguitäten sowie einen darauf aufbauenden Optimismus[23] verspricht (Butter 2018), erfährt in der Corona-Krise wegen der dort vorherrschenden, noch stärker digitalisierten

[22] Siehe dazu Kap. 2.3.
[23] Diesbezüglich sollte nicht übersehen werden, dass die subjektiv überzeugende Aufdeckung von (angeblichen) Verschwörungen stets einen theoretischen Schlüssel bereithält, wie auf eine alternative, bessere Situation hinzuarbeiten wäre.

sowie eine selektive Wahrnehmung fördernden Kommunikation zumindest eine deutlich raschere Verbreitung als zuvor (Nocun und Lamberty 2020). Und dass Verschwörungstheorien, die ebenso wie der religiöse Glaube nicht auf bewusster Manipulation, sondern auf echten subjektiven Überzeugungen basieren, gerade in einem extremen Ausnahmefall wie der COVID-19-Pandemie, in der die Wissenslücken, Ungewissheiten, Ängste und Bedrohungsperzeptionen bisweilen eklatant werden, große Attraktivitätsgewinne erzielen, leuchtet ein. Hoffnung und Orientierung beziehen aus den grassierenden Verschwörungstheorien rund um das Corona-Virus allem Anschein nach bevorzugt diejenigen, die schon zuvor eine große Skepsis gegenüber der Schulmedizin sowie der biomedizischen Wissenschaft besaßen. In der Krise konkurrieren diese beiden Phänomene bzw. Teilsysteme – Wissenschaft und Verschwörungstheorien – deshalb geradezu darum, wie die sozialpsychologisch dringend nötige Kontingenzbewältigung der Ausnahmesituation vonstatten geht.

Der Vorteil einer solchen – zugegebenermaßen etwas zugespitzten und grobgliedrig bleibenden – systemtheoretischen Anlyse ist offenkundig, dass sie nicht nur die gesellschaftliche Gesamtsituation einigermaßen adäquat erfassen sollte, sondern in ihrer Krisendiagnostik im Grunde völlig ohne Schuldzuweisungen und Anprangerung von individuellem Fehlverhalten auskommt. Sie identifiziert lediglich die systemischen Kräfte, logischen Zusammenhänge und sozialen Dynamiken, die für eine aus unserer Sicht gleichermaßen realistische wie argumentativ ausgewogene Erklärung der Gegenwart der COVID-19-Pandemie geeignet sind. Für die für unseren Kontext zentrale Thematik der Religion lassen sich daraus in jedem Fall einige unterschiedliche Schlussfolgerungen ziehen, die für die angestrebte Bestandsaufnahme und Bewertung der Rolle von religiösen Akteuren in der Corona-Krise – mitsamt der Ableitung der hierfür notwendigen Kriterien – zielführend sein dürften.

Auf der Hand liegt zunächst die These, die Rudolf Stichweh (2020) – dessen Überlegungen der hier vorgelegten Gesamtdiagnose zentrale Anhaltspunkte geliefert haben[24] – in einem Artikel zu Beginn der Krise selbst geäußert hat: dass das System der Religion aufgrund der Ansteckungsgefahr bei traditionellen Gottesdiensten sowie mangelnder Kompetenz für eine sinnstiftende und Orientierung versprechende Interpretation der Ereignisse die „große Verliererin“ der Pandemie sein könnte.[25] In der

[24] Siehe Anm. 21.

[25] Diesbezüglich führt Stichweh (2020) aus: „Die enge soziale Verdichtung von Gläubigen, gestützt durch physische Anwesenheit aller Beteiligten, die für viele Formen von Religiosität charakteristisch ist, hat

Zwischenzeit sieht Stichweh zwar eher eine auffällige Resistenz und ‚Bestandsgarantie' von und für Religionsgemeinschaften sowie die von ihnen kultivierten religiösen Praktiken am Werk, die spezifische Problematik, die die Krise für religiöse Akteure impliziert, sollte dadurch allerdings nicht in Vergessenheit geraten.

Die Gegenthese zu Stichwehs ursprünglich sehr pessimistischem und der Tendenz nach sicher zu eurozentristischem Blick auf die (Welt-)Religionen lautet, dass gerade die infolge der Corona-Pandemie gestiegene existentielle Unsicherheit und Kontingenz mittel- und langfristig zugunsten der Religion operieren wird (z. B. Foshaugen 2020). Eine solche Sichtweise ließe sich auf die sogenannte „existential security thesis" von Pippa Norris und Ronald Inglehart (2011) stützen, die v. a. entlang der Kategorie der ‚Unsicherheit' die weltweite Attraktivität von Religion (sowie im Gegenzug den Fortschritt der Säkularisierung unter der Voraussetzung sozialer Sicherheit) untersucht haben. Demzufolge wäre der in der Corona-Krise zeitweilig feststellbare Transfer von Hoffnungs- und Orientierungserwartungen an die Wissenschaft und/oder Verschwörungstheorien eine allenfalls ephemere Erscheinung. Inwieweit sich religiöse Akteure diesbezüglich allerdings neuen, digitalen Gottesdienstformaten gegenüber stärker öffnen müssten als in der Vergangenheit, steht auf einem anderen Blatt und ist nicht Teil der vorliegenden Studie.

Für unsere Studie im Zweifelsfall am wichtigsten ist hingegen die in Abbildung 3 indizierte Konkurrenzsituation, die sich aus der systemtheoretischen Analyse zwischen Religionen und religiösen Akteuren auf der einen und Verschwörungstheorien und -theoretiker:innen auf der anderen Seite als den beiden zentralen *nicht-wissenschaftlichen* Agenturen zur Kontingenzbewältigung ergibt. In dieser Hinsicht ist an die These von Karl Popper (1992) zu erinnern, dass moderne Verschwörungstheorien in erster Linie das Ergebnis säkularer Prozesse seien und deshalb strukturelle Analogien zu bestimmten Formen des religiösen Glaubens – v. a. zum Aberglauben – aufweisen würden. In diesem Sinne können Verschwörungsmythen sowohl als Ersatzreligionen als auch als Antagonismus zu eher differenzierten religiösen Überzeugungen und Haltungen gesehen werden. Darüber hinaus legt diese Art von Ambivalenz nahe, dass sich religiöser Glaube

sich bereits in einer Reihe von Fällen als ein besonders virulenter Krisenherd erwiesen. Noch bedeutsamer dürfte sein, dass dem Anschein nach nirgendwo religiöse Deutungsvarianten des durch das Virus ausgelösten Krisengeschehens verfügbar sind und eine relevante Rolle spielen. Soweit unsere Reaktion auf die Corona-Krise durch den spezifisch modernen ‚Kult der Individualität' bestimmt ist, ist das jedenfalls eine Form von Quasi-Religiosität, gegen die traditionelle, transzendenzorientierte Religiosität schwer zu kämpfen imstande ist. Und sie kann nicht mehr das Spiel spielen, das Geschehen als eine Strafe für Fehlhandeln zu deuten. Diese traditionelle Sinnressource war bereits beim Erdbeben von Lissabon verbraucht und ist den Jesuitenorden damals teuer zu stehen gekommen."

und Verschwörungstheorien nicht nur gegenseitig ausschließen, sondern auch wechselseitig verstärken können, insbesondere in politischen, sozialen oder gesund-heitlichen Krisen, wenn das Vertrauen in Repräsentant:innen und Eliten grundlegend erschüttert ist.

Aufgrund der mittlerweile in den meisten Religionen etablierten Trennbarkeit von Glauben und Wissen, v. a. aber aufgrund der historischen Erfahrung, mit hieraus resultierenden Widersprüchen konstruktiv umzugehen, ist bis auf Weiteres gleichwohl davon auszugehen, dass sich die traditionellen Weltreligionen sowie die aus ihnen hervorgegangenen Religionsgemeinschaften bzw. deren Vertrer:innen und Gläubigen mit ihren Auffassungen deutlich eher und öfter in einem komplementären Verhältnis zum wissenschaftlichen Forschungsstand befinden als die Vertreter:innen von Verschwörungsnarrativen. Dies liegt primär daran, dass sich ein religiöser Glaube als solcher reflektieren und von einer wissenschaftlichen Theorie abstrahieren kann. Bei einer Verschwörungstheorie fließt beides hingegen unweigerlich zusammen und von den Vertreter:innen wird im Normalfall gerade an die wissenschaftliche Stichhaltigkeit des Verschwörungsmythos ‚geglaubt' (Blume 2020).

Diese drei nunmehr skizzierten religionsbezogenen Schlussfolgerungen legen insgesamt nahe, dass Religionen in (demokratischen) Gesellschaften, die vom Corona-Virus heimgesucht werden, bestenfalls weiter (oder wieder) die Rolle spielen, die sie schon im ‚Normalfall' der systemtheoretischen Analyse nach gespielt haben. Religiöse Akteure sind daher nicht nur mögliche, sondern wenigstens bis zu einem gewissen Grad auch logische Partner der Regierungen, die die Corona-Krise innen- und außenpolitisch, national und transnational mit Hilfe der biomedizinischen Wissenschaft bekämpfen – trotz einiger Spannungsmomente, die etwa auch zwischen Religion und Wissenschaft unverändert bestehen und die in unserer Analyse (s. Kap. 1.1) schon angeklungen sind.

Nicht zu verkennen ist in diesem Zusammenhang jedoch, dass die Krise auch und gerade für religiöse Akteure Herausforderungen bereithält, die aus ihnen unter Umständen womöglich eher einen Teil des Problems denn der Lösung machen. Dies wäre bspw. der Fall, falls sie nicht akzeptieren können oder wollen, dass Gottesdienste zu Super-Spreader-Ereignissen werden können oder dass in der Pandemie die Gläubigen einer bestimmten Religion nicht weniger gefährdet sind als Anders- oder Nichtgläubige. Auch sofern Religionen dazu übergehen sollten, Schuldzuweisungen für das Infektionsgeschehen zu lancieren, die Pandemie als Strafe Gottes, o. ä. aufzufassen oder mit einer wissenschaftsskeptischen, esoterischen Haltung ihrerseits Verschwörungs-

mythen zu kreieren oder zu verbreiten, wäre dies kontraproduktiv. Religiösen Sinndeutungen der Pandemie, die sich darauf versteifen, dass sich in der momentan so komplizierten, nervenaufreibenden Phase „die Natur […] das Ihre zurück[holt]" (zit. nach Pezzoli-Olgiati und Hartenstein 2021: 9), zeigen überdies einmal mehr die Ambivalenz der religiösen Perspektive: Für einen in Zukunft entschlosseneren Kampf gegen die Umweltzerstörung mögen die Erfahrungen der Pandemie, in der mit einem Male so vieles möglich und unausweichlich wurde, was zuvor die meisten Vertreter:innen aus Politik und Wirtschaft als vollkommen unrealistisch deklarierten, überaus wertvolle Impulse liefern. Für das erfolgreiche Bekämpfen sowie ein sowohl physisch wie psychisch möglichst unbeschadetes Überstehen der Corona-Krise aber bedeutet eine solche fatalistische Positionierung eine schwere Hypothek.

2.3 Verschwörungstheorien, Autoritarismus und Religion

Die systemtheoretische Analyse in Kapitel 2.2 lieferte bereits eine phänomenologische Erklärung dafür, warum für Verschwörungstheorien[26] während einer Pandemie wie der Corona-Krise eine besondere Konjunktur zu erwarten ist. Dabei ist eine Verschärfung der Krise zu befürchten, weil die einhergehende Verbreitung von *Fake News*, die damit zusammenhängenden politischen Einstellungen sowie die zum Teil menschenverachtenden Aspekte der jeweiligen Verschwörungstheorie nicht nur politisch polarisierend und demokratiegefährdend sind, sondern auch der erfolgreichen Bekämpfung des Virus schaden.

Religion spielt hier abermals eine ambivalente Rolle, weil religiöse Glaubensüberzeugungen zwar das Potenzial haben, vor Menschenverachtung und Sündenbockdenken zu schützen sowie einen konstruktiven Umgang mit Ambiguität und Unsicherheit zu ermöglichen – sie können aber auch als Vehikel zur Aufspaltung zwischen ‚Gut' und ‚Böse', ‚Freund' und ‚Feind' dienen und damit ein Weltbild unterstützen, wie es für Verschwörungstheorien typisch ist. Während der Corona-Krise wurde deshalb nicht nur deutlich, dass nicht wenige Menschen zur Deutung des physisch wie psychisch extrem belastenden

[26] In der von uns applizierten Terminologie gehen wir im Anschluss an Butter und Knight (2020) davon aus, dass Verschwörungstheorien in der Regel geheime Gruppen und/oder böse verborgene Mächte für das Auftreten von (Groß-)Ereignissen verantwortlich machen. In Bezug auf die COVID-19-Pandemie kursieren mehrere unterschiedliche Verschwörungsnarrative, z. B. dass Bill Gates das Virus lanciert habe, um mithilfe von Zwangsimpfungen und Mikrochip-Implantaten die Weltherrschaft zu erlangen, oder dass das Virus eine Biowaffe aus China sei (https://www.br.de/nachrichten/wissen/gates-zwangsimpfung-und-die-biowaffe-aus-china-possoch-klaert,RyIupHo) [28.02.2021]. Auch existiert die Vorstellung, hinter der Corona-Pandemie stecke der Versuch der internationalen Finanzeliten, zur Rettung des Kapitalismus einen „Great Reset", eine (ökologische) Umstrukturierung des globalen Systems voranzutreiben und dazu das Virus entweder verbreitet oder durch Medienmanipulation erst zu einer Gefahr stilisiert zu haben (Astheimer 2020).

Pandemiegeschehens zu Verschwörungsnarrativen greifen, die sich rasant in den *Social Media* verbreiten und sich dort in Filterblasen verfestigen,[27] sondern auch, dass die unterschiedlichen Formen der Religiosität hierauf Einfluss ausüben (Hillenbrand 2021; Hillenbrand und Pollack 2021 i. E.).

Um zu verstehen, was hinter einer Verschwörungsmentalität steckt und wie sich das Thema der Religion in diesem Zusammenhang auswirkt, bietet sich ein kurzer theoretischer Rekurs auf die Theorie der autoritären Persönlichkeit an. Die Verschwörungsmentalität besitzt hierzu nämlich eine signifikante Affinität und wird daher in der aktuellen Leipziger Autoritarismusstudie auch als Teil eines autoritären Syndroms gesehen (Decker et al. 2020). In Anlehnung an Adorno (1950) zeichnet sich die autoritäre Persönlichkeit durch unbewusste innere Konflikte aus, die sich aus autoritären Zwängen v. a. in der Familie, aber auch anderen Sozialisationsinstanzen ergeben (Adorno 1950; Horkheimer 1936). Grundgedanke der theoretischen Überlegungen war, dass politische Einstellungen, Ethnozentrismus und Antisemitismus nicht bloß rational erklärbare Einstellungen sind, sondern dass dahinter eine psychische Zerrissenheit zum Vorschein kommt, die ihren Ursprung nicht in tatsächlichen (Gruppen-)Konflikten hat.[28] Die autoritäre Persönlichkeit, die sich innerlich schwach fühlt, rebelliert mit ihrer Aggression deswegen nicht gegen faktischen Zwang und Unterdrückung, der sie früher real ausgesetzt war, sondern vielmehr gegen Schwächere und Fremde, was wiederum ihr fragiles Selbstwertgefühl stabilisieren soll. Die Projektion, also die Übertragung negativer Eigenschaften auf Sündenböcke, ist mithin zentraler Bestandteil eines solchen Autoritarismus.

Als Teil eines autoritären Syndroms sehen Decker et al. (2020) in der Verschwörungsmentalität neben der Projektion zudem noch die Umdeutung der Realität als wesentlichen Aspekt. Die Realität wird hier den eigenen psychischen Bedürfnissen angepasst, um Kontrolle zu erlangen. Folge hiervon ist häufig ein egoistisches und unsolidarisches Verhalten. Ein weiteres Symptom der ‚Ich'-Schwäche von autoritären, zu Verschwörungstheorien neigenden Persönlichkeiten ist schließlich auch die Einteilung der Welt in ‚Gut' und ‚Böse'.

[27] Für einen Überblick siehe z. B. https://www.spektrum.de/news/verschwoerungstheorien-zu-COVID-19/1722088 [27.02.2021]; https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.michael-butter-im-interview-das-steckt-wirklich-hinter-den-corona-verschwoerungstheorien.fbc93d40-c511-45c4-a4b0-94fff8634058.html) [27.02.2021].

[28] Adornos Überlegungen gehen diesbezüglich zurück auf den Narzissmus der kleinen Differenzen in Sigmund Freuds Abhandlung *Das Unbehagen in der* Kultur (1930). Dort stellte Freud fest, dass oft diejenigen Völker miteinander verfeindet seien, die sich einander eigentlich sehr ähnlich sind.

Entscheidend für die Relevanz des religiösen Themas in diesem Zusammenhang ist nun, dass Adorno zur weiteren Erläuterung der autoritären Persönlichkeit verschiedene Typen von Religiosität unterscheidet. Zum einen stellt er fest, dass Aberglaube mit der Dichotomisierung bzw. Aufspaltung in ‚Gut' und ‚Böse' und dieses wiederum mit Ethnozentrismus und Antisemitismus einhergeht. Zum anderen unterscheidet er einen Typus des Religiösen, der aus der gesellschaftlichen Konvention heraus religiös und eher an sozialem Prestige interessiert ist. Dieser entspricht in etwa dem Typus des extrinsisch Religiösen, den Allport und Ross (1967) identifiziert haben. Auch dieser sei anfällig für Ethnozentrismus und Antisemitismus. Hingegen gäbe es religiöse Menschen, die sich sehr stark mit den Inhalten und den Moralvorstellungen ihrer Religion identifizieren und das Gebot der Nächstenliebe bspw. eher mit Toleranz und Akzeptanz anderer Religionen einhergeht. Dieser Typus entspricht dem intrinsisch motivierten Religiösen (ebd.). Huber und Yendell (2019) stellen auf Grundlage der Analyse einer Bevölkerungsumfrage fest, dass diese Typologisierung im Zusammenhang mit Rechtsextremismus funktioniert.[29] Yendell (2020) konstatiert zudem für Deutschland, dass die Häufigkeit des Betens und der kirchlichen Aktivität sowie das Religiositätslevel u. a. positiv mit Haltungen gegenüber Muslim:innen, Hindus und Jüdinnen/Juden einhergehen. Negativ wirken sich allerdings religiös exklusivistische Einstellungen aus. Wer glaubt, nur seine Religion sei die einzig wahre, hat eine hohe Wahrscheinlichkeit, bspw. Muslim:innen abzuwerten (Pickel und Yendell 2016; Pollack et al. 2014). Diese exklusivistische Einstellung passt wiederum zur Verschwörungsmentalität, die mit der Ablehnung kultureller Diversität, Unzufriedenheit mit der Demokratie und Rechtsextremismus korreliert (Decker et al. 2018; Pickel et al. 2020). In der Leipziger Autoritarismusstudie wurden zudem statistische Zusammenhänge zwischen Autoritarismus und Verschwörungsmentalität festgestellt, beides Indikatoren, die ihrerseits einen Einfluss auf den Glauben an COVID-19-Verschwörungstheorien haben (Schließler et al. 2020).

Vor dem Hintergrund der skizzierten Überlegungen stellt sich demnach die Frage, inwieweit Verschwörungsnarrative auf der Ebene von religiösen Akteuren eine Rolle während der Pandemie spielen und hier womöglich sogar ein Nexus zur Ablehnung von Corona-Regeln existiert. Dabei ist für unsere Studie besonders relevant, welche Rolle der Religiosität zukommt. Wann wirkt sich Religiosität negativ aus und steht in Zusammenhang mit Verschwörungsmentalität, Nichteinhaltung von Corona-Regeln, mangelnder Hilfsbereitschaft oder Abwertung anderer (religiöser) Gruppen – und wann ‚immunisiert'

[29] Konkret wiesen die Autoren für das Beispiel Ostdeutschland einen statistischen Zusammenhang zwischen religiösem Aberglauben und rechtsextremen Einstellungen nach. Kirchliche Aktivitäten korrelierten hingegen negativ mit rechtsextremen Einstellungen.

Religiosität im Gegenteil gegen Verschwörungsmentalität und Abwertung anderer und führt zu mehr Solidarität? Auch ist zu untersuchen, inwieweit religiöse Einstellungen und Überzeugungen in der Corona-Krise eventuell zur Bewältigung vorhandener Unsicherheiten und Ängste (Stichwort: Kontingenzerfahrungen) beitragen oder ob sich umgekehrt negative Emotionen wie Angst und das Gefühl von Unsicherheit verstärken.

Insgesamt bleiben die Ergebnisse bisheriger empirischer Studien zur Rolle der Religion für die Verschwörungsmentalität ambivalent (siehe z. B. Goreis und Voracek 2019; Hillenbrand 2021; Hillenbrand und Pollack 2021 i. E.; Imhoff und Bruder 2014; Schließler et al. 2020; Seidel et al. 2018). Auf der einen Seite kann der Glaube an Gott bzw. an eine transzendente (religiöse) Macht vor dem Glauben an eine Verschwörungsideologie als „Ersatz-Religion" schützen. Denn Verschwörungsideologien fungieren oftmals als ein „quasi-religiöser Glaube" (Tezcan 2020), der jedoch primär negativ ist, also ohne positive Erlösungsvisionen auftritt, welche Religionen in der Regel mit sich bringen. Auf der anderen Seite gibt es ebenso strukturelle Analogien zwischen Verschwörungstheorien und Religionen, wie z. B. den Glauben an empirisch nicht überprüfbare Dinge sowie die Funktionen von Komplexitätsreduktion und Schaffung einer sozialen Identität bzw. einer starken ‚Wir-Gruppe'. Um mehr Licht in diese ambivalenten Zusammenhänge zu bringen, versteht diese Studie das abstrakte Konstrukt „Religion" als mehrdimensionales Phänomen auf verschiedenen Ebenen und versucht, diverse religiöse Formen, Inhalte und Praktiken differenziert zu betrachten und zu untersuchen, welche eine Verschwörungsmentalität eher stimulieren oder welche dagegen immunisieren (s. Kap. 3.3).

2.4 Kriterien für Best und Worst Practices

Die Rolle religiöser Akteure während der Corona-Pandemie wird kontrovers diskutiert und zieht sich wenigstens teilweise als polarisierter und polarisierender Diskurs durch die mediale Öffentlichkeit. Auf der einen Seite stehen die Verfechter:innen einer ungehinderten Religiosität, die die Religion nicht selten über andere Bereiche wie Wissenschaft und Gesundheit stellen, auch zur Bekämpfung des Virus, und die jegliche Einschränkung religiöser Praktiken als Verletzung der Religionsfreiheit erachten. Auf der anderen Seite gibt es große Vorbehalte gegenüber Religion an sich, die in der Pandemie nichts zu sagen bzw. beizutragen hätte und sich deshalb lieber unterordnen oder sogar verstummen sollte (Berkley Center for Religion, Peace and World Affairs et al. o. J.; Berres und Le Ker 2020; Brüggemann und Lenz 2020).

In unserer Studie verfolgen wir diesbezüglich einen konstruktiv-kritischen und differenzierten Ansatz, der den Balance-Akt, vor dem religiöse Akteure stehen, adäquat zu reflektieren versucht: ein Balance-Akt zwischen Einhaltung der notwendigen Maßnahmen zur Virus-Bekämpfung und damit verbundenen Einschränkungen einerseits sowie fortbestehender religiöser Aktivität, Sichtbarkeit von Religion und Wahrnehmung ihrer Aufgaben andererseits. Anpassungen sind hier ein Schlüsselelement. So gehen wir von der Annahme und Grundüberzeugung aus, dass religiöse Akteure als ein wesentlicher Bestandteil von (Zivil-)Gesellschaften weltweit einen positiven Beitrag gerade auch in Pandemie-Zeiten leisten können und sollen. Wir fragen also nicht ‚ob', sondern ‚wie' bzw. unter welchen Bedingungen das zum Wohle aller geschehen kann. Hierzu identifizieren wir zentrale, nach den drei differenzierten Analyse-Ebenen (s. Kap. 2.1) sowie den theoretischen Vorüberlegungen in Kap. 2.2 und 2.3 kategorisierte Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Practices', die sich exakt entlang der Grundfrage gruppieren: Wann waren oder sind religiöse Akteure beim Umgang mit der COVID-19-Pandemie Teil der Lösung (‚Best Practices') oder aber Teil des Problems (‚Worst Practices')? Jene Kriterien fungieren als grobes Raster bzw. roter Faden für die anschließende empirische Analyse in Kapitel 3. Sie waren auch bereits Grundlage für die Diskussionen mit Expert:innen in unseren Workshops und dienen somit insgesamt als Orientierung, in welchen Bereichen wir für die vorliegende Studie einschlägige Informationen recherchiert und systematisch ausgewertet haben.

Dabei gilt es darauf hinzuweisen, dass die Kriterien zunächst sehr allgemein gehalten sind – um dem Ziel dieser Studie gerecht zu werden, einen möglichst umfassenden Überblick zur Rolle religiöser Akteure zu geben und eine breite Anwendung auf verschiedene Religionen und Länder zu ermöglichen. Je nach Kontext müssten die Kriterien im Anschluss entsprechend angepasst, spezifiziert und ausbuchstabiert werden. Ein paar konkrete Beispiele hierzu werden im dritten Unterkapitel der empirischen Analyse dargelegt.

Generell orientieren wir uns bei den im Folgenden genannten Kriterien auf allen drei Ebenen an der allgemeinen, höheren Zielsetzung, Leben zu retten, das Virus einzudämmen, die Pandemie zu bewältigen und ihre negativen Auswirkungen abzumildern (WHO 2020a). Hierzu wurden bereits konkrete Richtlinien und Leitfäden für das Verhalten religiöser Akteure während der Corona-Pandemie von verschiedenen Institutionen sowie von FBOs und Religionsgemeinschaften selbst erlassen, wie z. B. von der WHO (2020a), dem *Internationalen Netzwerk Engagierter Buddhisten* (INEB 2020), von *Islamic Relief* (2020), der *Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities* (JLI 2020) oder dem internationalen Dialogzentrum *KAICIID* (2020). Diese zum Teil sehr umfassenden Richtlinien speisen sich wiederum aus vielfältigen Ressourcen: sowohl aus offiziellen Leitlinien (z. B. von WHO,

UNICEF und IFRC (*International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies*)) als auch aus glaubensspezifischen Leitlinien von Religionsgemeinschaften und (inter-)religiösen Organisationen. Dabei wurden auch Quellenmaterial sowie ‚Lessons Learned' und ‚Best Practice' Beispiele aus vergangenen Krisen (z. B. Ebola, HIV/AIDS, Malaria) berücksichtigt. Eine umfassende Übersicht dieser veröffentlichten Richtlinien und Erklärungen findet sich auf der Website des *Netzwerks für Religiöse und Traditionelle Friedensstifter* (NRTP).[30]

An diesen offiziellen, breit anerkannten Richtlinien sowie an den in Kapitel 2.2 und 2.3 vorgenommenen Problemanalysen richten wir uns aus und haben anhand der Sichtung und Systematisierung der Dokumente folgende zentrale Kriterien für ‚Best Practices' sowie ‚Worst Practices' auf Makro-, Meso- und Mikro-Ebene identifiziert.

Makro-Ebene:

Kriterien für ‚Best Practices' auf der Makro-Ebene

1. Religiöse Akteure arbeiten konstruktiv mit der WHO zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen wie die Pandemie zu bekämpfen und ihre negativen Konsequenzen abzumildern (erfolgreiche/vernünftige Corona-Politik).
2. Religiöse Akteure arbeiten konstruktiv mit dem Staat zusammen, um gemeinsame Ziele zu erreichen wie die Pandemie zu bekämpfen und ihre negativen Konsequenzen abzumildern (erfolgreiche/vernünftige Corona-Politik).
3. Religiöse Akteure setzen sich als Teil der Zivilgesellschaft für die Bekämpfung der Pandemie und Abmilderung von ihren negativen Konsequenzen ein – auch gegen eine diesen Zielen entgegengesetzte (fragwürdige) staatliche Corona-Politik.

Kriterien für ‚Worst Practices' auf der Makro-Ebene

1. Religiöse Akteure unterstützen staatliche Akteure bei einer fragwürdigen Corona-Politik, die zur Ausbreitung des Virus beiträgt.
2. Religiöse Akteure agieren im Widerstand gegen eine staatliche, vernünftige Corona-Politik zur Eindämmung des Virus.
3. Religiöse Akteure sind gelähmt und können unter Bedingungen von restriktiven, autoritären politischen Systemen ihre Aufgaben und Funktionen nicht mehr wahrnehmen.
4. Religiöse Akteure tragen zur Verschärfung religiöser Spannungen und Konflikte bei.

[30] https://www.peacemakersnetwork.org/network-members-and-supporters-offer-guidance-during-covid-19/ [19.01.2021].

Meso-Ebene:

Kriterien für ‚Best Practices' auf der Meso-Ebene

1. Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen nehmen die Lage ernst, beteiligen sich an Maßnahmen zur Eindämmung des Virus, entwickeln sowie befolgen spezifische Hygienekonzepte. Sie erkennen die wissenschaftliche Expertise an und verbreiten korrekte Informationen, die zur medizinischen Aufklärung beitragen und *Fake News* sowie Verschwörungserzählungen entgegenwirken.
2. Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen nehmen auch oder gerade unter den veränderten Bedingungen ihre wichtigen Aufgaben für Individuum und Gesellschaft wahr. Diese betreffen einerseits die spirituellen und seelsorgerischen Bedürfnisse der Menschen und andererseits konkrete soziale und karitative Hilfen. Darüber hinaus können sie theologisch bzw. visionär zur Entwicklung tragfähiger Zukunftskonzepte und -orientierungen beitragen.
3. Den Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiösen/glaubensbasierten Organisationen ist wichtig, nicht nur für die Mitglieder der eigenen religiösen Gruppe zu sorgen, sondern darüber hinaus das Corona-bedingte Leid in der Gesamtbevölkerung abzumildern, inklusive benachteiligter Gruppen sowie religiöser Minderheiten. Das Engagement der Religionsgemeinschaften sollte im besten Fall inklusiv und multireligiös sein.

Kriterien für ‚Worst Practices' auf der Meso-Ebene

1. Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen nehmen die Lage nicht ernst, sondern erheben sich in ihren Glaubens- und Wahrheitsansprüchen über belegte wissenschaftliche Erkenntnisse, verbreiten zum Teil selbst Verschwörungsnarrative und verstoßen gegen die notwendigen Maßnahmen. Somit sorgen sie für religiöse Super-Spreader-Ereignisse, bspw. durch die Veranstaltung von (Groß-)Gottesdiensten ohne zielführende Hygienekonzepte.
2. Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen werden still und leise, gelähmt und handlungsunfähig, sodass sie ihre sozialen und seelsorgerischen Aufgaben nicht mehr wahrnehmen und im Anbieten von ethischer und visionärer Orientierung versagen.
3. Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiöse/glaubensbasierte Organisationen sorgen sich nur um die eigene Religionsgruppe, wohingegen sie andere Religionen und religiöse Minderheiten diskriminieren, was zur Verschärfung religiöser Konflikte und Spannungen beiträgt.

Mikro-Ebene:

Kriterien für ‚Best Practices' auf der Mikro-Ebene

1. Der Glaube der Menschen hilft ihnen, mit der Krisensituation umzugehen (Stichwort: „Kontingenzbewältigung"). Sie entwickeln religiöse *coping*-Strategien, welche ihnen helfen, mit Unsicherheiten, Belastungen und Stress umzugehen und positive Emotionen zu verspüren (z. B. Hoffnung, Optimismus, Energie).
2. Der Glaube von Individuen schützt sie vor (Corona-)Verschwörungstheorien als ‚Ersatzreligionen'. Stattdessen verknüpfen sie ihren Glauben mit wissenschaftlich belegten Erkenntnissen.
3. Religiöse Individuen halten sich an die zur Krisenbewältigung erforderlichen Corona-Regelungen und zeigen Hilfsbereitschaft und Solidarität während der Pandemie. Ihre Solidarität gilt auch Andersgläubigen und Nichtgläubigen.

Kriterien für ‚Worst Practices' auf der Mikro-Ebene

1. Der Glaube der Menschen hilft ihnen nicht, mit der Krisensituation besser umzugehen, sondern verstärkt negative Emotionen (z. B. Angst, Hilflosigkeit, Einsamkeit).
2. Religiöse Individuen sind anfällig für (Corona-)Verschwörungstheorien, interpretieren die Pandemie z. B. als Strafe Gottes angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit und werten andere Personengruppen (z. B. Angehörige anderer Religionen) ab.
3. Religiöse Individuen halten sich nicht an die zur Krisenbewältigung erforderlichen Corona-Regelungen und zeigen keine Hilfsbereitschaft und Solidarität (bzw. nur für die eigene *in-group*, aber nicht darüber hinaus).

3. Religiöse Akteure als Teil der Lösung oder Teil des Problems? – Best und Worst Practices

Im dritten Kapitel erfolgt die empirische Analyse dieser Studie. Dabei untersuchen wir die Rolle religiöser Akteure während der Corona-Pandemie anhand der drei Analyse-Ebenen (Makro-Meso-Mikro) und nennen jeweils empirische Beispiele für ‚Best Practices' (religiöse Akteure als Teil der Lösung: Krisenbewältigung) und ‚Worst Practices' (religiöse Akteure als Teil des Problems: Krisenverstärkung).

3.1 Makro-Ebene

Zum besseren Verständnis der in Kapitel 2.4 bereits vorgestellten Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Practices' sind im Gegensatz zur Meso- und Mikro-Ebene auf der Makro-Ebene einige Erläuterungen vorauszuschicken. Dies ist notwendig, weil sich diese Kriterien nur im Zusammenspiel mit dem jeweiligen Handeln staatlicher Akteure erschließen, so dass sie sich entlang des jeweiligen Kontexts einer konkreten staatlichen Corona-Politik verändern können.

Prinzipiell ist die Einschätzung der Rolle religiöser Akteure in der Corona-Krise auf der Makro-Ebene davon abhängig, inwieweit das Verhalten religiöser Gruppen die nationalen und internationalen Bemühungen um eine erfolgreiche Eindämmung von Infektionsraten, die Behandlung und Versorgung der Kranken sowie eine Milderung der sozioökonomischen und psychologischen Nebenfolgen unterstützt [hat] oder nicht. Dabei ist auf dem Makro-Level weniger gemeint, dass die Religionsgemeinschaften eine solche Unterstützung mit eigenen Hilfsressourcen leisten,[31] sondern, ob sie als Kooperationspartner von Staaten und internationalen Organisationen sowie ggf. als Vermittler staatlicher Entscheidungen und Initiativen auftreten. Bestenfalls werden/wurden dazu einschlägige Kommissionen eingerichtet, in denen Religionsgemeinschaften ihre Anliegen und Interessen vorbringen können, sodass bei der Entscheidung von Anti-Corona-Maßnahmen neben gesundheitlichen, juristischen, sozialen und ökonomischen Gesichtspunkten auch religiöse Aspekte Berücksichtigung finden.

Dieses grundsätzliche Kriterium der konstruktiven Kooperation zwischen Staat und religiösen Akteuren im Dienst der Krisenbewältigung ist indes nicht losgelöst zu sehen von mehreren Kontextvariablen, die eine entsprechende Beurteilung maßgeblich beeinflussen. Dazu zählt zunächst die Einschätzung dessen, inwieweit das Verhalten religiöser

[31] Dieser Aspekt wird stattdessen in Kap. 3.2 zur Meso-Ebene behandelt.

Akteure in der Krise im Einklang mit wissenschaftlicher Expertise und medizinischer Notwendigkeit sowie unter Umständen auch der demokratischen bzw. rechtsstaatlichen Legitimität der ergriffenen Maßnahmen steht. Denn nicht auf einen willfährigen Gehorsam gegenüber staatlicher Politik kommt es an, sondern darauf, wie eine staatliche Corona-Politik jeweils konkret gestaltet ist, d. h., ob sie sich etwa an den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO orientiert oder nicht. Denn hiervon hängt es ab, ob sich Religionsgemeinschaften deswegen überhaupt als Kooperationspartner des Staates im Sinne einer erfolgreichen Krisenbekämpfung verdient machen oder aber letzteres eher als (zivilgesellschaftliche) Agenturen erreichen, die womöglich Versäumnisse, Verfehlungen und Irrtümer staatlicher Politik zumindest bis zu einem gewissen Grad kompensieren. Eine oppositionelle Position zur staatlichen Corona-Politik könnte unter diesen Vorzeichen ggf. durchaus als positives Indiz für eine ‚Best Practice' fungieren, insbesondere dann, wenn Regierungen ihrerseits die Corona-Problematik leugnen, *Fake News* verbreiten, Zweifel an gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen schüren, aus inter- und transnationalen Strukturen und Regelungen ausscheren, sich an Verschwörungstheorien beteiligen und/oder fremde Mächte hinter der ‚Corona-Lüge' vermuten bzw. die Verbreitung des Virus als gezielten Angriff außenpolitischer Feinde interpretieren. Das Gleiche gilt für den Fall, wenn eine Regierung bei der Ergreifung von Maßnahmen rechtsstaatliche Regeln missachtet oder die Grundsätze der Verhältnismäßigkeit bzw. des Gleichheitsprinzips verletzt. Aufgrund der Komplexität der Zusammenhänge ist eine diesbezügliche Einschätzung jedoch letztlich immer nur im Einzelfall vorzunehmen.

Des Weiteren ist bei der Bewertung der Rolle religiöser Akteure auf der Makro-Ebene zu berücksichtigen, inwieweit die Art der Zusammenarbeit (oder auch Nicht-Zusammenarbeit) mit einem Staat bzw. einer internationalen Organisation dazu beiträgt, bestehende soziale und politische Konflikte zu verstärken oder umgekehrt eine dauerhafte Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen und religiösen Akteuren zu unterstützen. Denn gesetzt des Falles, die Kooperation einer Religionsgemeinschaft mit einer bestimmten Regierung wäre dazu angetan, andere Religionsgemeinschaften zu diskriminieren, so wäre dies etwa für den sozialen Frieden in einer multireligiösen Gesellschaft im Zweifelsfall kontraproduktiv. Für eine ‚Best Practice' auf der Makro-Ebene ist es mithin in vielen Fällen entscheidend, nicht nur die eine oder andere Religionsgemeinschaft in die Anti-Corona-Politik einzubinden, sondern möglichst *alle* ansässigen Religionsgemeinschaften – nicht nur, um die Reichweite der ergriffenen Maßnahmen zu vergrößern, sondern auch, um bestehende interreligiöse Konflikte zu verhindern respektive keine neuen zu schüren.

Weitere Aspekte, die in Kapitel 3.1 zumindest am Rande in die Bewertung des Verhaltens von religiösen Akteuren in der COVID-19-Krise aus der Makro-Perspektive einfließen, sind darüber hinaus als Konkretisierungen, Bestätigungen oder auch legitime Ausnahmen des grundsätzlichen Kooperationsverhältnisses zwischen staatlichen und religiösen Akteuren zu verstehen. Davon betroffen ist etwa die Frage, inwieweit staatliche Regierungen in den von ihnen getroffenen Corona-Maßnahmen das Wohl möglichst aller sozialen Gruppen berücksichtigen, bei unverhältnismäßigen Härten für Ausgleichszahlungen sorgen und mit ihrer Kommunikation die breite Bevölkerung erreichen. Je nachdem, wie erfolgreich oder aber erfolglos die Regierungen in dieser Hinsicht agieren, sind sie mehr oder weniger auf die Unterstützung durch Religionsgemeinschaften angewiesen. Wenn sich Religionsgemeinschaften in diesem Zusammenhang kritisch zu Wort melden (können), ist dies überdies als eigenständiges Zeichen für eine ‚Best Practice' interpretierbar, legt es doch nahe, dass die staatliche Regierung einen konstruktiv-kritischen, in Massenmedien und sozialen Netzwerken ausgetragenen Diskurs über die Corona-Maßnahmen zulässt. In diesem Fall könnte die Rolle der religiösen Akteure einige Rückschlüsse auf die Stabilität demokratisch-rechtsstaatlicher Strukturen ermöglichen.

Abgesehen von den soeben genannten Kontextvariablen, die einer insgesamt sehr differenzierten Perspektive Vorschub leisten sollten, ist es grundsätzlich als ‚Worst Practice' auf der Makro-Ebene einzustufen, wenn religiöse Akteure gegen national geltende, rechtsstaatlich verankerte Corona-Regeln agieren und sich gegenüber einer internationalen und interreligiösen Zusammenarbeit abschotten. Auch hier ist eine überzeugende Bewertung indes nur im Einzelfall vorzunehmen und die angeführten Kriterien dienen lediglich als heuristisches Hilfsmittel, um die in Kapitel 3.1 getätigten Einschätzungen nachvollziehbarer zu machen.

Best Practices

Zur Eruierung einer positiven Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Krise werden auf der Makro-Ebene zunächst ein paar ‚Best Practices' skizziert, die für eine problemsensible, lösungsorientierte und nicht zuletzt nachhaltige Zusammenarbeit zwischen religiösen und staatlichen Akteuren in der Corona-Krise stehen.

1. Religiöse Akteure in Zusammenarbeit mit der WHO für eine erfolgreiche Corona-Politik

Als erster relevanter Aspekt wird im Folgenden die Kooperation zwischen der Weltgesundheitsorganisation WHO und diversen religiösen Akteuren betrachtet, die sich nach anfänglichen Schwierigkeiten seit den ersten Krisenmonaten herausgebildet und danach weiterentwickelt hat. So gab die WHO (2020a) am 7. April 2020 spezifische Interimsregeln für Religionsgemeinschaften, religiöse Führer:innen und glaubensbasierter Organisationen (FBOs) heraus, im vollen Bewusstsein, dass religiösen Akteuren eine „major role" zukommt, um während der Corona-Pandemie Menschenleben zu retten und das Leid der Kranken und Infizierten zu lindern. Entsprechend würdigte die WHO die Religionsgemeinschaften als „primäre Quelle der Unterstützung, des Trostes, der Orientierungshilfe sowie der direkten Gesundheitsversorgung und des Sozialdienstes". Sie vermutete in ihnen jedoch zugleich die Akteure, die es in die Strategie der WHO dringend zu integrieren galt, weil sich Gottesdienste bis dato als prädestinierter Ort für Super-Spreader-Ereignisse erwiesen hatten.

Tatsache ist, dass es gerade im Frühstadium der COVID-19-Pandemie vergleichsweise häufig religiöse Versammlungen waren, die in vielen Ländern für eine rasche Verbreitung des SARS-CoV-2-Virus wenigstens mitverantwortlich waren. Negativ in die Schlagzeilen geraten sind diesbezüglich v. a. das Treffen der *Shincheonji Church of Jesus* in Daegu/Südkorea Mitte Februar 2020, eine mehrwöchige religiöse Massenveranstaltung der sunnitisch-islamischen Missionsbewegung *Tablighi Jamaat* in Delhi/Indien, die ab Anfang März 2020 stattfand, ein fünftägiger evangelikaler Gottesdienst in Frankreich sowie einige weitere religiöse Ereignisse, die in den Ruf kamen, als Epizentren der globalen Ausbreitung des Corona-Virus fungiert zu haben (z. B. Brüggemann und Lenz 2020). Entsprechend warben die Regelempfehlungen der WHO Anfang April um Bereitschaft für eine angemessene Reaktion auf die Krisensituation und ermahnten religiöse Akteure, den Austausch von evidenzbasierten Informationen über COVID-19 voranzutreiben, große Gruppenversammlungen zu vermeiden, Rituale, Zeremonien und glaubensbezogene Aktivitäten so weit wie möglich virtuell durchzuführen und überhaupt jede Entscheidung für Gottesdienste, Bildungsveranstaltungen, Wallfahrten und soziale Treffen auf Basis einer soliden Risikobewertung zu treffen, die zudem im Einklang mit den Richtlinien der nationalen und lokalen Behörden stehen sollte. Gleichzeitig erkannte die WHO das große Potenzial der Religionsgemeinschaften, von einem Problem- zu einem wichtigen Lösungsfaktor zu avancieren, sofern religiöse Akteure das Vertrauen, das sie in vielen Bevölkerungen genießen, dazu nutzten, um wichtige Informationen über das Corona-Virus mitsamt den Praktiken zu seiner Eindämmung zu verbreiten. Im Gegenzug sollten sie jedoch

ebenso Angst und Panik sowie die Stigmatisierung und Diskriminierung von Infizierten vermeiden. Explizit betonte die WHO zudem, dass bei allen zu ergreifenden Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie der Standard der Menschenrechte einzuhalten und gerade in dieser sehr schwierigen Phase großer Wert auf ökumenische und multireligiöse Zusammenarbeit zu legen sei, damit die Krise in einem friedlichen Miteinander der Religionen gelöst wird und nicht in Hass und Gewalt umschlägt. Dazu sei es nicht zuletzt unentbehrlich, dass an die Glaubensgemeinschaften korrekte Informationen weitergegeben werden und Fehlinformationen bzw. Verschwörungsmythen entgegengewirkt wird.

Auch im weiteren Verlauf der globalen Corona-Krise machte die WHO die religiösen Akteure als wichtige Adressaten bzw. Kooperationspartner ihrer Strategien aus. Um die von ihr angestoßenen Prozesse positiv zu unterstützen, berief die WHO etwa Beratungsgremien aus glaubensbasierten und säkularen Organisationen, religiösen Führer:innen und Vertreter:innen von Glaubensgemeinschaften ein, um gemeinsam Antworten auf die Herausforderungen der COVID-19-Pandemie zu finden. Beispielsweise bildete die WHO im Rahmen der seit Ende 2020 eingeleiteten Initiative *Communities of Practice* (COP) Arbeitsgruppen mit Expert:innen sowie verschiedenen zivilgesellschaftlichen und insbesondere religiösen Akteuren, um gemeinsame Kommunikationsstrategien abzustimmen, Forschungs- und Lernprojekte anzuregen sowie ein allgemeines, offizielles „Framework for Engagement" zu schaffen, das die grundlegenden Prinzipien und Verantwortlichkeiten einer Partnerschaft zwischen WHO, nationalen Regierungen und religiösen Akteuren während Gesundheitskrisen festlegt (WHO i. E.). Darüber hinaus organisiert die WHO regelmäßig Webinare und Dialogveranstaltungen zu aktuell relevanten Themen, z. B. zu Vakzinen und Impfstrategien. Dabei können religiöse Akteure ihre Fragen und Vorbehalte vorbringen und die Gesundheitsexpert:innen stehen Rede und Antwort.[32]

2. Religiöse Akteure in Zusammenarbeit mit dem Staat für eine erfolgreiche Corona-Politik

Zahlreiche Indizien (obwohl dazu noch keine abschließenden Studien und Evaluierungen vorliegen) weisen darauf hin, dass die Anerkennung wissenschaftlicher Expertise genauso wie die Weitergabe und Verbreitung korrekter, auf wissenschaftlicher Evidenz basierender Informationen während der Corona-Krise dort besonders gut funktionierten, wo religiöse Akteure frühzeitig in die Strategie zur Bekämpfung der Pandemie eingebunden wurden und sich dabei in einem positiven Austausch mit anderen Akteuren, z. B. aus Politik, Wissenschaft und dem Gesundheitssystem befanden. Vor allem die Länder in Sub-Sahara-Afrika hatten diesbezüglich viel aus der Ebola-Krise gelernt und dieses Mal die

[32] Die Verfasser:innen dieser Studie sind in diese Entwicklungen zum Teil integriert.

Religionsgemeinschaften viel früher mit ins Boot geholt, was sich dann als erfolgreich herausstellte. Teilweise hat ein solcher Austausch sogar zu belastbaren schriftlichen Vereinbarungen geführt. Die bezweckte Einbindung von Religionsgemeinschaften erwies sich dabei im Kampf gegen COVID-19 gerade in mehreren afrikanischen und asiatischen Ländern sogar als signifikant einfacher als dies z. B. für andere Gesundheitskrisen mit einer sexualmoralischen Komponente wie HIV/Aids gegolten hatte. So war den meisten religiösen Akteuren leichter klarzumachen, dass das Corona-Virus wirklich jeden betreffen kann – unabhängig von der möglichen ‚Sündhaftigkeit' seines oder ihres (sexual-)moralischen Verhaltens (EXP2; EXP6).

In einigen Ländern (z. B. Kenia, Afghanistan, Ukraine) haben sich im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und religiösen Akteuren auch konkrete *interfaith councils* (interreligiöse Gremien/Räte) als institutionalisierte Dialog- und Beratungsforen herauskristallisiert oder – wo schon vorhanden – in der Krise bewährt. In Kenia[33] konnte es die Regierung auf diesem Weg erreichen, Leitlinien zur Bekämpfung des Virus, die in zentraler Weise auch die Praxis des Gottesglaubens berührten, nicht nur rasch zu erarbeiten, sondern auch vergleichsweise schnell umzusetzen. In der Ukraine war der dort installierte Rat der Kirchen und Religionen an der Aushandlung der am Ende beschlossenen Anti-Pandemie-Maßnahmen beteiligt. Dies erleichterte es, alle religiösen Akteure im Land zu erreichen und sie darauf einzuschwören, gemeinsam im selben Boot zu sitzen. Zudem half diese Vorgehensweise, dass die einzelnen Religionsgemeinschaften, deren Mitglieder intern zwischen Leugner:innen der Gefahr und Befürworter:innen von strengen Gegenmaßnahmen hin- und hergerissen waren, sich von einem ‚neutralen', interreligiösen Punkt aus konstruktiv einzubringen vermochten, was anschließend die intrareligiöse Kommunikation entlastete. In Russland existiert ein solcher Rat formal zwar ebenfalls, ohne dort allerdings vergleichbar positive Ergebnisse produziert zu haben wie in der Ukraine (EXP4; EXP6).

Italien, das bekanntlich schon früh sehr stark von exponentiell steigenden Infektions- und Todeszahlen im Zusammenhang mit dem Corona-Virus heimgesucht wurde, ist hingegen ein weiteres positives Beispiel dafür, dass sich die Zusammenarbeit zwischen religiösen, politischen und wissenschaftlichen Akteuren im Kontext der COVID-19-Pandemie auszahlt. Als die italienische Regierung Anfang März in rascher Abfolge einen Maßnahmenkatalog beschloss, der u. a. die Bewegungsfreiheit der Bürgerinnen und Bürger einschränkte, um endlich Kontrolle über die nahezu explodierenden Fallzahlen zu erhalten,

[33] https://www.kbc.co.ke/inter-faith-council-on-national-response-to-COVID-19-inaugurated/ [28.02.2021].

wurden auch religiöse Versammlungen sowie die Freiheit des öffentlichen Kults stark reglementiert und temporär sogar vollkommen ausgesetzt. In dieser ersten Phase, der Phase der Abriegelung, versäumte es die Regierung, die religiösen Autoritäten in ihre Entscheidungsfindung einzubinden. Es wurde weder nach Rat gefragt noch ein echter Dialog zwischen beiden Seiten arrangiert. Dass sich dies im weiteren Verlauf der Krise zum Positiven wandelte, kam nicht zuletzt durch die Vermittlung der Forschungsgruppe „Diresom“[34] zustande (Lo Giacco 2020). Letztere veröffentlichte ein „Positionspapier für eine sichere Wiederaufnahme religiöser Feiern in Italien“, welches daraufhin zur Grundlage für eine Videokonferenz zwischen dem italienischen Innenministerium, den Führer:innen von sechzehn verschiedenen religiösen Gruppen und zwei Professor:innen als Vermittlungsinstanz avancierte. Wenige Tage nach dem Treffen kam es zur Unterzeichnung von Protokollen, welche die Bedingungen für die sichere Durchführung religiöser Praktiken festlegten. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass in diese Protokolle auch Religionsgemeinschaften einbezogen wurden, die vorher keine bilateralen Abkommen mit dem italienischen Staat abgeschlossen hatten.[35] Dies galt in besonderem Maße für die islamische Gemeinschaft. Insofern hat die Pandemie eine neue Entwicklung mit sich gebracht, einen neuen Impuls für die Beziehungen zwischen dem italienischen Staat und den christlichen und nicht-christlichen Religionsgemeinschaften, die im vormalig sehr hierarchischen, bilateralen Modell weitgehend blockiert waren (EXP7).

Entschlossen gingen ebenso die meisten Regierungen im Nahen Osten vor. Saudi-Arabien schloss dabei nach einigen Diskussionen im Vorfeld am 20. März 2020 sowohl die Große Moschee von Mekka als auch die Masjid al-Nabawi Moschee in Medina für die Öffentlichkeit und setzte dies während des gesamten Ramadans fort.[36] Die am 28. Juli beginnende Hadsch-Pilgerfahrt hatte 2020 infolgedessen anstatt ca. 2,5 Millionen Besucher:innen wie in den Jahren zuvor nur 1.000 ausgewählte Pilger:innen zu verzeichnen, von denen zwei Drittel in dem Königreich wohnende Ausländer:innen und ein Drittel Sicherheits- und medizinisches Personal ausmachten. Diese konnten sich über ein Onlineportal

[34] https://diresom.net/2020/05/07/diresom-papers-1-ebook-law-religion-and-COVID-19-emergency/ [28.02.2021].

[35] Im italienischen Religionsverfassungsrecht, das wesentlich auf dem Konkordat zwischen dem Staat und der katholischen Kirche von 1984 beruht, welches die Abschaffung der katholischen Staatsreligion, die rechtliche Gleichstellung aller Religionsgemeinschaften, einen fakultativen Religionsunterricht sowie die Eigenfinanzierung der Kirche(n) durch steuerlich begünstigte Spenden vorsah, hat der Staat – ähnlich wie in Deutschland – in der Folge mit den anerkannten Religionsgemeinschaften Staatsverträge geschlossen, die die Details im gegenseitigen kooperativen Umgang fixieren. Zur Entwicklung des Umgangs des italienischen Staates mit religiösen Minderheiten siehe zudem Martino (2014).

[36] https://web.archive.org/web/20200421013131/https://www.reuters.com/article/us-health-coronavirus-saudi-islam/saudi-arabia-suspends-praying-in-the-two-holy-mosques-in-ramadan-tweet-idUSKBN2222VY?il=0 [26.02.2021].

bewerben, alle Kosten für Unterkunft und Verpflegung wurden von der Regierung getragen. Voraussetzung war, dass sich alle Pilger:innen zum Zeitpunkt des Lockdowns bereits in Saudi-Arabien aufhielten, zwischen 20 und 50 Jahre alt waren (also nicht zur Risikogruppe zählten) und keine Krankheitssymptome zeigten.[37] Die Zugelassenen mussten sich zusätzlich verpflichten, strenge Protokolle zu befolgen, einschließlich einer mehrtägigen Quarantäne vor und nach dem Hadsch.[38] Religiöse Führer sowohl in Saudi-Arabien als auch in Kuwait unterstützten den Kurs ihrer Regierungen sehr entschieden und forderten gläubige Muslim:innen ihrerseits dazu auf, für die regelmäßigen (Freitags-)Gebete bis auf Weiteres nicht in die Moscheen zu gehen. Die türkische Religionsbehörde *Diyanet* verhängte sogar ein landesweites Verbot von Gebetsversammlungen in Moscheen, einschließlich der Freitagsgebete.[39] In Pakistan gelang es Präsident Arif Alvi mit den führenden Geistlichen (Ulema) des Landes einen Konsens (ijma) auszuhandeln, der aus 20 detaillierten Vorsichtsmaßnahmen bestand, die im Rahmen festlicher islamischer religiöser Versammlungen während der Sperrzeit eingehalten werden sollten.[40] Zuvor hatten sich viele Imame in Pakistan gegen die Einhaltung von Corona-Maßnahmen massiv gesträubt (s. Kap. 3.2). Und obwohl auch in der Folgezeit viele Mängel erkennbar blieben und Regeln in der Praxis missachtet wurden, war das Abkommen als solches doch ein Schritt in die richtige Richtung. Im Iran schließlich wurden – nach anfänglichem Zögern und Infektionsausbrüchen (s. Kap. 3.2) – der Imam-Reza-Schrein, der Fatima-Masumeh-Schrein, der Schah-Abdol-Azim-Schrein sowie die Jamkaran-Moschee allesamt vorübergehend geschlossen.[41] Ebenso wurden die Freitagsgebete ausgesetzt. Iran gehört bis heute zu den weltweit am stärksten betroffenen Ländern der COVID-19-Krise. Auch dort wurden die Maßnahmen von den Angehörigen der schiitischen Mehrheit ohne großes Murren mitgetragen, was aufgrund der theokratischen Züge des Mullah-Regimes im Iran indes ebenso wenig eine Überraschung ist wie im sunnitischen Saudi-Arabien mit dem Wahhabismus als Staatsreligion.

[37] https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-07/pilgerfahrt-nach-mekka-haddsch-corona-krise-abstandsregeln-fs [25.02.2021].
[38] https://www.aljazeera.com/news/2020/7/25/hajj-2020-what-you-need-to-know-about-this-years-pilgrimage [24.02.2021].
[39] https://www.dailysabah.com/turkey/turkeys-diyanet-bans-prayer-gatherings-friday-prayers-at-mosques-due-to-coronavirus/news [25.02.2021].
[40] https://www.dawn.com/news/1550265 [24.02.2021].
[41] https://www.siasat.com/COVID-19-iran-closes-holy-shrines-death-toll-hits-853-1857365/ [26.02.2021].

3. Religiöse Akteure als Teil der Zivilgesellschaft gegen eine fragwürdige staatliche Corona-Politik

Des Weiteren muss das ‚beste' oder ‚schlechteste' Praxisverhalten religiöser Gruppen wie oben angesprochen stets im jeweiligen politischen Kontext verortet werden. Denn es ist zwar ein generelles Problem, wenn religiöse Akteure rechtsstaatlich verankerte Corona-Regeln ignorieren und sich gegenüber der Zusammenarbeit mit den staatlichen Behörden abschotten. Für eine einschlägige Bewertung des Verhaltens religiöser Akteure auf der Makro-Ebene ist es indes durchaus auschlaggebend, welche Art der (Corona-)Politik eine Regierung eigentlich lanciert. Wenn daher bspw. eine Regierung wie die des brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro den Medien eine hysterische „Angstmacherei" über das Corona-Virus vorwarf und die Maßnahmen der Lokal- und Regionalverwaltungen torpedierte, während er den Vorrang der Wirtschaft vor allen Gesundheitserwägungen reklamierte,[42] verdient dies nicht die Unterstützung von Religionsgemeinschaften. Eine solche hat Bolsonaro von vielen Evangelikalen und Pfingstlern in seinem Land jedoch bekommen, als er Kirchen und Gottesdienste von der Corona-Virus-Sperre ausnahm.[43] In einer derart explosiven Situation, wie sie Brasilien deshalb v. a. im April und Mai 2020 erlebte, ist insofern ein eher autonomes, verantwortungsvolles Verhalten religiöser Gruppen *jenseits* aller offiziellen Regeln angesagt. Eben ein solches Verhalten legte die katholische Kirche in Brasilien an den Tag, als sie zur Osterzeit zur Teilnahme an einem virtuellen Marsch für das Leben und die Durchführung von Online-Messen aufrief,[44] und das, obwohl Bolsonaro mit allen Mitteln dafür kämpfte, die Gotteshäuser offen zu halten. Der brasilianische Fall belegt somit, dass religiöse Gruppen keine Untergebenen des Staates sind, sondern sich bei einer verfehlten Corona-Politik bestenfalls dazu in der Lage zeigen, eine besondere Form der Zivilcourage zu demonstrieren.[45] Letztere ist/wäre umso mehr gefragt, falls Regierungen mit Maßnahmen gegen die Krise reagieren, die Menschenrechte und demokratische Regeln in unverhältnismäßiger Weise verletzen (wie man dies z. B. in Ungarn beobachten konnte, s. unten), oder auch, falls Regierungen *Fake News* lancieren und Statistiken fälschen, wie es zum Beispiel in der Türkei vorkam, um das Tourismusgeschäft nicht zu gefährden (Hahn 2020).

[42] https://www.rnd.de/politik/corona-krise-in-brasilien-prasident-bolsonaro-beschuldigt-medien-der-panikmache-SYCR7TITPTFUXA7SBLTOQIAFVE.html [28.02.2021].
[43] https://www.dw.com/en/brazil-evangelicals-preach-COVID-19/a-53024007 [28.02.2021].
[44] https://www.vaticannews.va/en/church/news/2020-06/brazil-coronavirus-bishops-march-for-life.html [28.02.2021]. Im Hinblick auf den Abbau von Ängsten, die im Zusammenhang mit den aktuellen Impfstrategien in Brasilien auftreten, setzt die katholische Kirche in Brasilien dieses positive zivilgesellschaftliche Engagement fort (https://www.americamagazine.org/politics-society/2021/01/29/COVID-vaccination-disinformation-brazil-catholic-church-239848) [28.02.2021].
[45] Zu den Positionen der katholischen Kirche in Brasilien in der COVID-19-Pandemie siehe zudem Sena da Silveira (2020].

In vielleicht weniger drastischer Weise als in Brasilien, aber in dennoch auffälliger Manier kann auch das Verhalten der Religionsgemeinschaften in mehreren afrikanischen Ländern als ‚Best Practice' auf der Makro-Ebene angeführt werden. Nachdem etwa der mittlerweile verstorbene Präsident von Tansania, John Magufuli,[46] die Corona-Krise im Juni 2020 offiziell als beendet deklarierte[47] – darauf bestehend, dass es seit Mai 2020 angeblich keine Coronafälle in seinem Land mehr gäbe – und seinen Bürger:innen statt Hygieneregeln Gebete empfahl, folgten ihm die christlichen Kirchen in seiner Interpretation nicht und setzten intern stattdessen das Festhalten an Hygienemaßnahmen durch. Erst vor kurzem – im Januar 2021 – warnten die tansanischen Bischöfe zudem vor einer „neuen Infektionswelle", die Magufuli ebenfalls herunterspielte (Schmid 2021). Auch in Nigeria bewies die katholische Bischofskonferenz Zivilcourage im Kampf gegen das Virus und forderte Guidelines, die deutlich über die Empfehlungen der Regierung hinausgingen. In Ghana[48] rief der *1st Counselor* der Gebietspräsidentschaft Westafrika der Kirche *Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tag*, Elder Edward Dube, die Mitglieder seiner Kirche sowie die Ghanaer im Allgemeinen dazu auf, sich im Kampf gegen die Corona-Pandemie dringend an die Regierungsprotokolle zu halten. In Ägypten wurde dasselbe von der Azhar-Universität unternommen, die weltweit führende islamische wissenschaftliche Institution mit Sitz in Kairo, die Ende März 2020 die Bürgerinnen und Bürger in Ägypten nachdrücklich ermahnte, zu Hause zu bleiben und öffentliche Versammlungen auch in Moscheen zu vermeiden.[49]

Als entscheidend für eine ‚Best Practice' auf der Makro-Ebene ist es somit insgesamt anzusehen, dass religiöse Gruppen dazu gebracht bzw. eingeladen werden, die von nationalen Regierungen, supranationalen Bündnissen und internationalen Organisationen wie der WHO beschlossenen Corona-Maßnahmen grundsätzlich zu unterstützen, um gemeinsam erfolgreich gegen die Ausbreitung des Virus vorzugehen. Als grundlegendes Kriterium für eine ‚Best Practice' auf der Makro-Ebene bestätigt sich überdies, dass verschie-

[46] Im Zusammenhang mit dem Tod Magufulis am 17.3.2021 wurde von internationalen Medien spekuliert, dass der Präsident nicht wie offiziell angegeben an Herzversagen, sondern an einer COVID-19 Erkrankung gestorben sei (https://www.srf.ch/news/international/an-COVID-gestorben-tansanias-bulldozer-ist-tot) [28.03.2021].
[47] https://www.bbc.com/news/world-africa-52966016 [28.02.2021]. Die Regierung Tansanias wies dies allerdings entschieden zurück.
[48] https://www.modernghana.com/news/1006275/adhere-to-government-protocols-on-COVID-19-relig.html [25.02.2021].
[49] https://www.egypttoday.com/Article/1/82941/Al-Azhar-fatwa-center-urges-citizens-to-stay-at-home [25.02.2021].

dene religiöse Gemeinschaften in nationalen, inter- und transnationalen sowie multireligiösen Kontexten bestenfalls zusammenarbeiten, um das globale Krisenmanagement in einem friedlichen Miteinander zu unterstützen.

Worst Practices

Für die ‚Best Practice' einer Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie auf der Makro-Ebene wurde festgestellt, dass diese sich in Abhängigkeit der sachlichen Notwendigkeit, Verhältnismäßigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Demokratieverträglichkeit von ergriffenen staatlichen Maßnahmen entweder an der Kooperationsbereitschaft oder aber der zivilgesellschaftlichen Kritik religiöser Akteure am einschlägigen staatlichen Handeln bemisst. Im Umkehrschluss ist eine ‚Worst Practice' auf der gleichen Ebene geradezu spiegelbildlich zu definieren: auch hier hängt die Einschätzung des Verhaltens von religiösen Akteuren folgerichtig davon ab, welche Qualität zuvor der (offiziellen) Corona-Politik eines konkreten staatlich-politischen Akteurs zugestanden wird. Die Varianz der Fallbeispiele wird sich in diesem Teilabschnitt gleichwohl evident erhöhen.

1. Religiöse Akteure als Unterstützer einer fragwürdigen staatlichen Corona-Politik

Ein auffälliges ‚Worst Case' Szenario lässt sich zunächst im Kontext der Vereinigten Staaten von Amerika ausmachen. Obwohl bis dato weltweit, aber auch in den USA selbst, bereits zahlreiche religiöse Veranstaltungen als (mögliche) Super-Spreader-Ereignisse identifiziert worden waren (u. a. eine Messe in Arkansas), bezeichnete der (damalige) US-Präsident Donald Trump im Mai 2020 Kirchen, Synagogen, Moscheen und andere Gotteshäuser als derart essenzielle und lebenswichtige Einrichtungen, dass sie von Corona-Maßnahmen ausgenommen bleiben sollten. Entgegen den auf Ebene der Bundesstaaten von zahlreichen Gouverneuren seit März 2020 vorgenommenen Schließungen übte Trump über die Gesundheitsbehörde CDC infolgedessen Druck aus, zeitnah Richtlinien für eine sofortige Wiedereröffnung der Gotteshäuser zu erlassen.[50] Im Juni kam es auf dieser Basis zu einer nicht sorgfältig geplanten, hochriskanten Kirchenöffnung (Spang 2020). Zahlreiche evangelikale Kirchen äußerten und verhielten sich in dieser Phase außerdem ohne Verständnis für geltende Corona-Maßnahmen und stellten dies zum Teil demonstrativ in Form eines unmissverständlichen Fatalismus zur Schau. Von der Positionierung des US-Präsidenten fühlten sie sich bestätigt. In der Folge kam es daher zu weiteren Super-Spreader-Ereignissen in US-Kirchen, z. B. in Keysville/Virginia, als die *Emmanuel Bible Church* am Wochenende des 20. Septembers 2020 einen dreitägigen Wiederbelebungsgottesdienst feierte, bei dem sich zahlreiche Teilnehmer:innen mit dem SARS-CoV-2-Virus infizierten

[50] https://www.dw.com/de/trump-will-%C3%B6ffnung-von-kirchen-erzwingen/a-53542071 [26.02.2021].

und mehrere in den folgenden Wochen auch daran starben.[51] Etwa zur selben Zeit im Herbst erwiesen sich ebenso in Massachusetts gleich mehrere Gotteshäuser als Superspreader (Lisinski 2020). In Kanada galt das Gleiche Ende Oktober 2020 für die *Blenheim Church* (La Grassa 2020).

Auffällig auf dem gesamten amerikanischen Kontinent ist dabei, dass es bevorzugt evangelikale Kirchen bzw. die insbesondere in Südamerika derzeit sehr schnell wachsenden Pfingstkirchen und charismatischen Bewegungen waren, deren Messen, Gottesdienste und Versammlungen in nicht wenigen Fällen zu Super-Spreader-Ereignissen mutierten. Generell ist in den verhältnismäßig kleinen, kaum gelüfteten Räumlichkeiten von Kirchen, in denen die dort in großer Zahl zusammenkommenden Menschen[52] relativ viel Zeit miteinander verbringen, sogar für den Fall einer versuchten Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln ein deutlich erhöhtes Übertragungsrisiko von Keimen und Viren anzunehmen. In den evangelikalen sowie charismatisch-pfingstlich geprägten Gemeinden in Nord- und Südamerika kommt hinzu, dass hier noch deutlich verstärkt eine Art der Frömmigkeit gepflegt wird, nach der Gott allein darüber bestimmt, ob jemand erkrankt oder nicht. Eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber plausiblen Vorsichtsmaßnahmen scheint dadurch vorprogrammiert. Überdies existieren besonders in diesem religiösen Umfeld oft ausgeprägte apokalyptische Tendenzen, nach denen das Corona-Virus als Zeichen der nun angeblich angebrochenen Endzeit gedeutet wird. Zugleich wird der überwiegend als dekadent empfundenen säkularen Welt häufig nur wenig Vertrauen entgegengebracht, was eine gerade bei Evangelikalen nicht selten feststellbare Anfälligkeit für Verschwörungsmythen erklärt. Und schließlich besitzt das Gemeindeleben im evangelikalen, pfingstkirchlichen Kontext einen gerade in Europa kaum noch vorstellbaren Stellenwert als „Mittelpunkt des sozialen Lebens". Umso schwerer fällt es in diesen Gemeinden, auf den „Lobpreisgesang" als „elementare Bedeutung für die gefühlsbetonte Frömmigkeit" zu verzichten (Zoch 2020).

Sieht man sich daher die aktuellen, von der Johns Hopkins University gesammelten Fallzahlen an (Stand 28.02.2021),[53] springt ins Auge, dass mit den USA eben das Land weltweit die mit Abstand meisten Corona-Infektionen (28,4 Millionen) und Corona-Toten (über 500.000) aufweist, in dem auch der Evangelikalismus am weitesten verbreitet ist –

[51] https://www.fr.de/panorama/corona-in-den-usa-gottesdienst-wird-zum-superspreader-event-90074590.html [25.02.2021].
[52] Im Gegensatz zu anderen Konfessionen beträgt die Quote der Gottesdienstteilnehmer:innen in pfingstkirchlichen Gemeinden in Nord- und Südamerika teilweise über 70 %.
[53] https://coronavirus.jhu.edu/map.html [28.02.2021].

eine Korrelation, die wie die Beispiele China und Indien[54] zeigen, nicht allein durch die hohe Gesamtbevölkerung in den Vereinigten Staaten zu erklären ist. Um diesbezüglich eine statistisch signifikante Mitverantwortung der evangelikalen Kirchen belegen zu können, müsste sich indes definitiv weitere Forschung anschließen, da es bislang noch an umfassenden, empirisch-vergleichenden Studien mangelt (u. a. weil die Corona-Pandemie zum Verfassungszeitpunkt dieser Studie noch in vollem Gange ist). Auch dürfen Korrelationen niemals mit bewiesenen Kausalitäten verwechselt werden. Doch gibt es einige weitere Indizien, die den Evangelikalismus als relevanten Faktor auf der Makro-Ebene plausibel machen könnten.

Letzteres suggeriert v. a. ein Blick auf den südamerikanischen Kontinent, auf dem die pfingstkirchlichen Gemeinden wie oben erwähnt seit geraumer Zeit rapide an Mitgliedzahlen zulegen. Beispielsweise verzeichnen Kolumbien, Argentinien,[55] Chile, Peru oder Ecuador trotz im Durchschnitt erheblich geringerer Bevölkerungszahlen im Vergleich zu anderen Ländern einen weit überproportionalen Anteil an Corona-Infizierten und -Toten. Brasilien (wo sich mittlerweile 15 % der Bevölkerung zu den Pfingstlern rechnen) ist weltweit das Land mit den drittmeisten Corona Infektionen[56] – nach den USA und Indien und noch vor Russland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich, Spanien und Italien. Gerade für Brasilien kommt hinzu, dass dort führende Evangelikale während der ersten Hochphase der Pandemie Aussagen tätigten, die für eine wirksame Eindämmung des Corona-Virus kontraproduktiv anmuten.[57] So nannte der Leiter der *Universal Church of God's Power*, Valdemiro Santiago, das Corona-Virus eine „göttliche Strafe", während der Begründer der *Igreja Universal do Reino de Deus*, Edir Macedo, die Pandemie als „Werk Satans" titulierte, die indes machtlos gegen diejenigen sei, die aufgrund ihres starken Glaubens keine Angst vor den teuflischen Kräften hätten. In nochmals anderer Weise äußerte sich Silas Malafaia, Leiter der *Assembly of God Victory in Christ Church* und von vielen als geistlicher Lehrer von Präsident Jair Bolsonaro angesehen. Wie Bolsonaro sah Malafaia den (zeitweiligen) Lockdown der Wirtschaft weitaus schlimmere Schäden anrichten als

[54] Hier hat Indien mit über 11 Millionen Infizierten und ca. 156.000 Corona-Toten zwar die zweit- bzw. dritthöchste Zahl weltweit zu verkraften, bei einer mehr als viermal so hohen Bevölkerungszahl im Vergleich zu den USA relativiert sich dies allerdings deutlich. China – mit seiner sehr strengen Politik der Eindämmung des Corona-Virus – fällt hier wie fast alle asiatischen Staaten grundsätzlich in eine andere Kategorie.

[55] https://www.evangelisch-in-westfalen.de/fileadmin/user_upload/Aktuelles/2015/09_september/15-08-28_Forum_La_Plata_Koehrsen.pdf [24.02.2021].

[56] Was die Zahl der Corona-Toten angeht, liegt Brasilen mit über 250.000 im globalen Vergleich sogar auf Platz 2.

[57] Für die nachfolgenden Aussagen siehe https://www.dw.com/en/brazil-evangelicals-preach-COVID-19/a-53024007 [25.02.2021].

das Corona-Virus. Viel mehr Tote als durch die Krankheit seien zu befürchten, wenn ein sinkendes Wirtschaftswachstum soziale Unruhen auslöse.

Hauptproblem in Brasilien war es demzufolge, dass der politisch einseitige Kurs von Präsident Bolsonaro mit den Auffassungen der evangelikalen Kräfte im Einklang stand und sich beide Positionen wechselseitig stützten. Indes soll an dieser Stelle keineswegs der Eindruck entstehen, als seien die ‚Worst Cases' auf der Makro-Ebene schlicht eine Domäne von Evangelikalen. Stattdessen ist nochmals daran zu erinnern, dass die Gruppe der Evangelikalen und Pfingstler in sich sehr heterogen ist, sodass die genannten Beispiele nicht pauschalisiert werden dürfen. Folglich gilt es, in weitergehenden Analysen näher zu differenzieren sowie einzelne Fallbeispiele und weitere Kontextfaktoren genauer zu untersuchen. Beispielsweise zeigen erste empirische Analysen für den afrikanischen Kontinent, dass die *African Initiated Churches* eher Teil der Lösung als des Problems darstellten und zur Milderung der Krise beitrugen. Manche charismatische religiöse (Pfingstler-)Bewegungen gingen auch durch Lernprozesse, sodass sie ihre anfänglich problematischen Lehren und Verhaltensweisen anpassten und sich zunehmend Corona-konform verhielten (Frahm-Arp 2021; Frost und Öhlmann 2021).

2. Religiöse Akteure im Widerstand gegen eine vernünftige staatliche Corona-Politik

Immer wieder zeigte sich während der Corona-Pandemie, dass die Interessen religiöser Akteure mit den Interessen des Staates bzgl. einer notwendigen Corona-Politik im Konflikt stehen konnten, was teilweise Widerstand vonseiten der religiösen Akteure hervorrief. Auf den Philippinen bspw. sprachen sich mehrere regional führende Repräsentanten der katholischen Kirche – wie etwa der Apostolische Vikar für Manila, Broderick Pabillo – noch während einer Hochphase der Pandemie im Mai 2020 für offene Kirchen und gegen Einschränkungen des öffentlichen Lebens aus – mit dem Argument, dass Religion auch in früheren Naturkatastrophen den Menschen Trost gespendet hätte.[58]

In der islamischen Welt wurde immer wieder deutlich, dass v. a. radikale religiöse Gruppen wie in Afghanistan oder Pakistan, die sich nicht nur in dieser Beziehung als eine Macht im Staat erwiesen, von den Regierungsbehörden kaum zu kontrollieren waren. So setzten sich bspw. religiöse Akteure in Pakistan über staatliche Richtlinien hinweg und

[58] https://www.vaticannews.va/de/welt/news/2020-05/philippinen-katholiken-wollen-offene-kirchen-zurueck-corona.html [28.02.2021]. Allerdings dürfen hier weder die danach einsetzenden Lerneffekte (so wurde im Juli 2020 erstmals in ihrer Geschichte eine Vollversammlung der katholischen Bischofskonferenz auf den Philippinen wegen der Corona-Krise abgesagt, siehe https://www.katholisch.de/artikel/25714-06-05-newsticker-corona-und-die-kirche) [28.02.2021] noch die im Verlauf der Pandemie immer rigoroseren Maßnahmen der Regierung Duterte ignoriert werden (Stromer 2020).

ließen die Moscheen ohne Einhaltung sinnvoller Hygienekonzepte geöffnet. Husnul Amin, ein in Pakistan ansässiger Professor und Gelehrter für Islam und Politik, bewertete die Situation wie folgt: „Der Staat hat sich diesen Klerikern völlig unterworfen. […] Es ist sehr schwierig für den Staat, das umzusetzen, was das Beste für das öffentliche Wohl ist" (Abi-Habib und ur-Rehman 2020; siehe auch Kap. 3.2). Ähnliche Herausforderungen zeigten sich mit Blick auf die jüdischen (Ultra-)Orthodoxen in Israel (Stahnke 2021) – auch wenn dort durch das frühzeitige Setzen auf eine nahezu flächendeckende Durchimpfung der Bevölkerung die zum Teil chaotischen (Fehl-)Entwicklungen aufgefangen werden konnten.[59] Schätzungen nach gehören etwa 40 % der mit Corona infizierten Israelis der Gruppe der ultraorthodoxen jüdischen Gemeinde an, die sich gegen Einschränkungen des öffentlichen Lebens und v. a. von religiösen Ereignissen und Feierlichkeiten wie Hochzeiten teilweise sogar gewaltsam zur Wehr setzten. Der Staat ließ sie dabei weitgehend gewähren und auch die ultraorthodoxe Führung tat lange Zeit wenig gegen solches Verhalten (Stahnke 2021). Die weitgehende Autonomie, die die ultraorthodoxen Jüdinnen und Juden für sich seit Langem gegenüber dem Staat durchgesetzt hatten, erwies sich an dieser Stelle als wenigstens zwiespältig. Doch nicht nur wesentliche Teile der strengreligiösen jüdischen Gemeinden hielten sich kaum an die Corona-Bestimmungen, auch die arabisch-muslimische Bevölkerung in Israel fiel im Vergleich zum Rest der Bewohner:innen deutlich ab und hatte infolgedessen überproportional hohe Infektionsraten zu verzeichnen.

3. Religiöse Akteure unter den Bedingungen restriktiver politischer Systeme

In Ungarn konnte man der Fidesz-Regierung indes gerade nicht vorwerfen, gegen diejenigen (religiösen Gruppen) zu nachsichtig zu agieren, die die Gefährlichkeit des Corona-Virus nicht ernst genug nahmen, im Gegenteil: Was Ungarn zu einem eher negativen Anschauungsbeispiel im Umgang mit der Pandemie macht, war nicht die Duldsamkeit, sondern die Härte der Regierung, mit der sie den Notstand für eigene Zwecke ausnutzte. So schränkte das Orbán-Regime zur Bekämpfung der Pandemie Grundrechte zum Teil massiv und v. a. zeitlich unbegrenzt ein, was das demokratisch und rechtsstaatlich vertretbare Maß überschritt. Damit lenkte die Regierung nicht nur von eigenen Versäumnissen ab, sondern ermöglichte sich selbst ein dauerhaftes Regieren per Dekret unter Aussetzung aller Wahlen für unbestimmte Zeit. Zusätzlich vergrößerte das Regime die eigenen Optionen, seine Bürger:innen, die Opposition und nicht zuletzt zivilgesellschaftliche Organisationen zu überwachen und in ihrem Aktionsradius zu behindern (Magyar 2020). Befremdlich für die Standards einer rechtsstaatlichen Demokratie wirkte dabei insbesondere ein

[59] Gemessen an der Einwohnerzahl hat Israel nach Tschechien und USA die drittmeisten Infektionen zu verzeichnen (https://coronavirus.jhu.edu/map.html) [27.02.2021].

neues Gesetz, wonach Menschen verhaftet und bestraft werden können, die ‚Falschmeldungen' über die Pandemie verbreiten (Máté-Tóth 2020). Beim wissenschaftlich oftmals strittigen Status Quo von Erkenntnissen öffnet eine solche Regelung einem politisch motivierten Missbrauch Tür und Tor. Vereinzelte Kritiken an dieser Zuspitzung des autoritären Kurses in Ungarn kamen dabei zwar auch von religiösen Akteuren. Im Ganzen aber blieben letztere ebenso stumm wie der Rest der Bevölkerung. Als Erklärungsmuster könnte es hier dienen, dass der religiöse Nationalismus der Orbán-Regierung (Hidalgo 2020) es gerade Religionsgemeinschaften erschwert, sich in politischen Fragen gegen die Regierung zu stellen – auch oder gerade während der Ausnahmesituation der Corona-Krise.

Einen weiteren Fall für ein nicht besonders vorbildhaftes bzw. erfolgreiches Zusammenspiel zwischen religiösen und staatlichen Akteuren bei der Pandemiebekämpfung stellt das Beispiel Belarus dar. Dort spielte Präsident Alexander Lukaschenko die Risiken der Pandemie seit Beginn der Krise herunter, sodass es in Belarus bislang nie zu einem Lockdown kam und selbst Massenveranstaltungen im Grunde durchgängig erlaubt waren (Mauder 2020). Regimekritiker:innen vermuten allerdings, dass hinter der Regierungspolitik eine massive Manipulation der Zahlen steckt. In Wirklichkeit sei die Zahl der Corona-Toten in Belarus bis zu fünfzehn Mal höher anzusetzen als es die offiziellen Statistiken widerspiegeln.[60] Das Problem, das die religiösen Akteure in dieser Hinsicht besitzen, ist nicht nur, dass sie sich im autoritär verfassten Weißrussland nur unter großen persönlichen Risiken als kritische Stimme zu Wort melden können. Erschwerend kommt hinzu, dass sich nach der mutmaßlich gefälschten Präsidentschaftswahl 2020, die Lukaschenko einmal mehr in seinem Amt bestätigte, im ganzen Land Massenproteste organisierten, an denen zum Teil auch Kirchenmitglieder (insbesondere der katholischen Kirche) beteiligt waren. In dieser Situation zugleich gegen die Corona-Politik zu opponieren, wäre einer Art Quadratur des Kreises gleichgekommen. So war es beinahe überraschend, dass Lukaschenko die Pandemie dem Anschein nach nicht instrumentalisiert hat, um noch rigoroser gegen die Protestierenden vorzugehen.

So bemerkenswert es daher ist, dass der Druck der anhaltenden Demonstrationen in Belarus letztlich sogar die Haltung der orthodoxen Kirche im Land verändert hat, deren Mitglieder sich mittlerweile in steigender Zahl der Oppositionsbewegung angeschlossen

[60] https://coronavirus.jhu.edu/map.html [26.02.2021].

haben,[61] – für eine erfolgreiche Corona-Politik war und ist die aufgeladene politische Situation in Belarus derzeit ein massives Hindernis. Die Bischofskonferenz in Belarus konzentrierte sich in ihrer Stellungnahme im November 2020 daher darauf, Gewalt, Gesetzlosigkeit, Ungerechtigkeit und Unrecht im Land zu verurteilen und zu einer friedlichen Lösung der gesellschaftlichen Konflikte durch Dialog aufzurufen.[62] Darüber hinaus haben die Vertreter der vier großen religiösen Konfessionen des Landes (Orthodoxe, Katholik:innen, Muslim:innen sowie Jüdinnen und Juden) kurz vor den Weihnachtsfeiertagen 2020 einen Appell zugunsten des Friedens[63] formuliert, der sich erkennbar gegen den Versuch Lukaschenkos richtete, die unterschiedlichen Religionsgemeinschaften gegeneinander auszuspielen. Das Thema der Pandemie stand hier allerdings weiterhin im Schatten.

Nochmals anders gelagert ist der Fall Russlands, der neuerlich belegt, wie entscheidend die besonderen politischen Umstände in einem Land sind, um das Verhalten religiöser Akteure auf der Makro-Ebene während der Corona-Krise angemessen zu beurteilen. Denn vordergründig und ohne ausreichende Berücksichtigung der Kontextbedingungen betrachtet, könnte man der Form von Autonomie, die zahlreiche Vertreter:innen der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK) in den ersten Monaten der Pandemie gegenüber dem autoritären Regime von Wladimir Putin an den Tag legten, durchaus einige positive Noten abgewinnen. Gleichwohl ist jenes Verhalten im Sinne der vorliegenden Studie eher als ‚Worst Case' anzusehen. Die Situation offeriert sich insgesamt als ziemlich paradox: So kann und muss die auffallende Dominanz, die fundamentalistische Stimmen seit Langem innerhalb der ROK genießen, als Hauptursache dafür angesehen werden, dass ihre Mitglieder ‚weltliche' Fragen und Herausforderungen häufig genug ignorieren. Der Selbstwahrnehmung der ROK, den russischen Staat in seinem Kampf gegen die vermeintlich ‚dekadenten' Gesellschaften im Westen am besten auf der Ebene des Geistes zu unterstützen, kam dies zugute. Dieselbe ‚weltvergessene' Position jedoch verhinderte es nun während der Corona-Krise, dass die ROK sich den durch das Virus aufgeworfenen ‚weltlichen' Problemen angemessen stellte (Elsner 2020). Stattdessen befanden sich viele Mitglieder der ROK, die sich vehement gegen die verordneten Einschränkungen der religiösen

[61] https://www.deutschlandfunk.de/belarus-proteste-verwandeln-die-kirchen.886.de.html?dram:article_id=486044 [25.02.2021]. Zunächst hatte die orthodoxe Kirche in Belarus (die dort im Übrigen dem Moskauer Patriarchen Kyrill untersteht) auf die Protestbewegung gegen Lukaschenko mit dem bekannten Reflex reagiert, dahinter stehe eine vom Westen gesteuerte Gruppe, welche die ‚russisch-orthodoxe' Identität Weißrusslands attackiere.

[62] https://www.domradio.de/themen/renovabis/2021-01-10/renovabis-expertin-zur-lage-belarus-und-zur-rolle-der-kirchen [26.02.2021].

[63] http://www.asianews.it/news-en/Lukashenko-clamps-down-on-churches-and-opposition-51920.html [25.02.2021].

Praxis wehrten und letztere sogar als „antichristliche Staatsaktion“ diffamierten, auf einmal in einer Opposition zum Staat, wie sie vor der Krise kaum für möglich erschien. Mit der Nichtbefolgung von Hygiene- und Abstandsregeln bei den Gottesdiensten trugen die Mitglieder der ROK in den ersten Monaten der Pandemie entsprechend aktiv dazu bei, dass sich das Virus – v. a. in den russischen Provinzen – relativ ungehindert ausbreiten konnte – nicht zuletzt unter den Geistlichen selbst. Dass der Staat gleichwohl zögerte, die Uneinsichtigkeit der Orthodoxen mit einem allgemeinen Versammlungs- und Gottesdienstverbot zu quittieren, zeigt andererseits, welches (problematische) Gewicht der ROK im politischen System Russlands zukommt (Elsner 2020).

Eine Form der Antithese zum engen Schulterschluss zwischen religiösem und politischem Autoritarismus, der für Russland kennzeichnend ist und der durch die Corona-Epidemie allenfalls temporär bröckelte, ist wiederum im (weitgehend) säkular-atheistischen Regime der Volksrepublik China zu beobachten. Über die Rolle religiöser Akteure während der Pandemie in China dringen allerdings kaum verlässliche Informationen nach draußen. Fox News berichtete zwischenzeitlich zwar ausführlich darüber, dass China das Corona-Virus offenbar als Vorwand benutzt, um seine ‚staatsatheistische‘ Unterdrückungspolitik gegenüber den dort ansässigen Religionsgemeinschaften (u. a. Christ:innen und Uigur:innen) weiter zu forcieren (und dazu anscheinend auch Online-Messen verbietet).[64] Doch sieht es derzeit wohl eher danach aus, dass die Corona-Krise am schon zuvor zu beobachtenden repressiven Umgang des chinesischen Staates mit seinen religiösen Minderheiten kaum etwas geändert hat – weder im Guten noch im Schlechten.

4. Verschärfung religiöser Spannungen und Konflikte

Durch die Corona-Krise verschlimmert haben sich die religiösen Spannungen in Indien. Problem in Indien ist seit je her, dass sich hier bei den unterschiedlichen religiösen Gruppen, v. a. Hindus und Muslim:innen, politisch sehr gegensätzliche kollektive Identitäten ausgebildet haben, die nicht selten in Konflikte oder sogar Eskalationen von Gewalt umschlagen. Für das multireligiöse Indien mit seiner riesigen Bevölkerungszahl, die mittlerweile fast genauso hoch wie diejenige in China sein dürfte, barg das Pandemiegeschehen daher von Anfang an besondere Risiken. Nach dem verstärkten Ausbruch von COVID-19 im März 2020 war diesbezüglich zu beobachten, wie sich viele Hindus und Muslim:innen gegenseitig beschuldigten, für die unkontrollierte Ausbreitung des Virus verantwortlich

[64] Siehe z. B. https://www.foxnews.com/world/coronavirus-china-update-christian-persecution-vom [26.02.2021] und https://www.foxnews.com/world/how-has-coronavirus-pandemic-affected-chinas-concentration-camps [26.02.2021].

zu sein.[65] Schon erwähnt wurde, dass gerade zu Beginn der Krise die muslimische Missionsbewegung *Tablighi Jamaat* in den Mittelpunkt der Diskussion um die Corona-Epidemie rückte, ließ sich in Indien doch ein erheblicher Teil der ersten Corona-Fälle auf eine religiöse Massenveranstaltung jener sunnitischen Glaubensgemeinschaft zurückführen. In der Folge riegelte die Polizei den hauptsächlich von Muslim:innen bewohnten Stadtteil Nizamuddin im Zentrum von Delhi ab und besprühte die dortige Moschee mit Desinfektionsmittel. Die bei der überwiegend hinduistischen Bevölkerung verbreiteten anti-muslimischen Ressentiments hat dieses Vorgehen weiter verstärkt (s. auch Kap. 3.2, Beispielbox 13): Der Hashtag #coronadschihad wurde in den sozialen Netzwerken daraufhin hunderttausendfach geklickt (Musch-Borowska 2020a).

Vor allem die radikale hindu-nationalistische Bewegung *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS), eine Unterorganisation der Regierungspartei Bharatiya Janata Party (BJP) von Premierminister Modi, fiel in der Folgezeit damit auf, die religiösen Führer der *Tablighi Jamaat* als Sündenböcke zu diffamieren. Arun Anand, den man als eine Art ‚Chefideologe' des RSS titulieren kann, erweckte dabei den Eindruck, dass die indische Regierung die Corona-Epidemie unter Kontrolle behalten hätte, hätte die Massenveranstaltung der sunnitischen Missionsbewegung nicht stattgefunden. Dass die islamische Community in Indien das Treffen der *Tablighi Jamaat* selbst überwiegend kritisierte und sämtliche Versammlungen in Moscheen von den muslimischen Organisationen im Anschluss untersagt wurden, ging indes nahezu unter. Zugleich gab es ebenso Vorkommnisse, bei denen Hindus die zwischenzeitlich verabschiedete landesweite Ausgangssperre sowie die landesweite Schließung von Tempeln, Moscheen und Kirchen verletzten, um ihre religiösen Feiertage zu zelebrieren.

Im Ergebnis gibt Indien somit ein prekäres Beispiel dafür ab, wie eine politische, soziale und medizinische Krise wie die Corona-Pandemie bereits zuvor existierende Konfliktlinien, die sich entlang religiöser Identitätsmuster manifestiert haben, weiter anzuheizen vermag. Ein Grundfehler wäre es hier, die Ursachen der Konflikte selbst in den unterschiedlichen Glaubensauffassungen zu vermuten. Der Weg, wie religiöse Identitäten politisch konfliktanfällig werden, ist stattdessen weitaus länger und komplexer (Hidalgo 2018). Gleichwohl zeigen die Ereignisse in Indien, wie wichtig es ist, religiös-politische

[65] https://www.tagesschau.de/ausland/indien-corona-107.html [26.02.2021].

Konflikte ernst zu nehmen und wenn möglich zu entschärfen. Gerade in einer Krisensituation laufen solche Konflikte ansonsten leicht aus dem Ruder.[66]

Exkurs: Der Sonderfall Schweden

Bliebe zum Schluss der (‚Best' und ‚Worst Cases' auf der) Makro-Ebene noch der umstrittene Sonderfall Schweden zu besprechen, der auch, was die Rolle der Religionsgemeinschaften in der COVID-19-Pandemie anbetrifft, nicht eindeutig zuzuordnen ist – zum einen vergleichbar mit Brasilien, wo es ebenfalls Merkmale für positive und negative Ausprägungen der hier behandelten Problematik gab, zum anderen aber nochmals in alternativer Weise. Die Schwierigkeiten, im Fall Schweden zu einer klaren Beurteilung zu kommen, liegen immerhin auf der Hand. Denn anders, als es in vielen Medien in Deutschland und anderswo dargestellt (oder wenigstens suggeriert) wurde, zählt die sozialdemokratische Regierung von Stefan Löfven eben *nicht* zu den Akteuren, die wie z. B. die Präsidenten in den USA, Brasilien, Tansania oder Belarus die Gefährlichkeit des Virus an sich geleugnet hätten. Unter Einfluss des Regierungsberaters Anders Tegnell legte sich Schweden lediglich auf eine andere, langfristige Strategie in der Bekämpfung des Virus fest, die von allen anderen Ländern in Europa oder sogar global mehr oder weniger deutlich abwich. Kernpunkt von Tegnells Strategie bildete es, das neuartige Corona-Virus SARS-CoV-2 nicht etwa aufhalten zu wollen (und sich so in eine absehbare Schleife aus Lockdowns und Öffnungen zu begeben), sondern die Ansteckungsquoten möglichst gleichmäßig niedrig zu halten: um die Intensivmedizin zu entlasten, die sozioökonomischen Kollateralschäden der Pandemie zu kontrollieren, die Immunität der Nicht-Risikogruppen zu fördern und dadurch v. a. auf die Motivation der Bevölkerung zu bauen, langfristig geringfügige, aber differenzierte und zielführende Maßnahmen aus Einsicht (und jenseits von staatlichem Zwang) zu tolerieren und zu unterstützen.

Es ist an dieser Stelle nicht der Ort und steht im Übrigen auch außerhalb der Kompetenz der Verfasser:innen der vorliegenden Studie, um über die Vor- und Nachteile des schwedischen Sonderweges ein Urteil zu fällen. Hier interessiert einzig das Verhalten der

[66] Eine schwere Hypothek für den inneren Frieden in Indien bedeutet es deshalb, dass zumindest die Hardliner innerhalb der hindu-nationalistischen Regierungspartei BJP den Hinduismus nicht als Religion, sondern als übergeordnete Staatsideologiebetrachten, der alle Inder:innen anzuhängen hätten, selbst wenn sie eigentlich Muslim:innen oder Christ:innen sind.

religiösen Akteure, das seinerseits differenziert zu betrachten ist. Dass sich v. a. die katholische Kirche – insbesondere in Person von Kardinal Anders Arborelius,[67] der sich immer wieder kritisch zum Regierungskurs äußerte und seiner Sorge sogar in einem offenen Brief Ausdruck verlieh – während der Coronakrise als wichtige oppositionelle Stimme erwies, ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Letzteres gilt umso mehr, als Tegnell selbst in mehreren Interviews und Podcasts im Juni 2020 zumindest teilweise Versäumnisse der schwedischen Politik im Hinblick auf den Schutz der Risikogruppen in den Alten- und Pflegeheimen einräumte,[68] womit er exakt den Punkt benannte, den Arborelius hervorhob. Dass eine solche für die demokratische Diskussion legitime und wichtige Kritik jedoch fast ausschließlich von der kleinen Minderheit der Katholik:innen hervorgebracht wurde und die Verfasser:innen zumindest keine Informationen darüber besitzen, ob sich auch Vertreter:innen der evangelisch-lutherischen Mehrheitskirche Schwedens öffentlich einmischten, ist hingegen kein wirklich positiver Aspekt. Die Risiken des schwedischen Weges (der bislang gerade im Vergleich mit den Nachbarländern Dänemark, Finnland und Norwegen eine signifikant höhere Zahl an Corona-Toten zu verantworten hatte) wären stattdessen bestenfalls von allen religiösen Akteuren anzusprechen gewesen.

Die gravierendsten Defizite in Schweden betrafen indes ein weiteres Thema, nämlich den Seuchenschutz in den ärmeren Vororten Stockholms, wo viele Migrant:innen wohnen und wo besonders viele Opfer zu beklagen waren. Negativ hervor tat sich diesbezüglich v. a. die muslimisch-somalische Diaspora, die – obwohl sie innerhalb der Stockholmer Bevölkerung nur eine kleine Gruppe von 0,7 % markiert – bis April 2020 40 % der gemeldeten COVID-19-bedingten Todesfälle im Raum Stockholm auf sich vereinigte. Folgt man hier den Recherchen von Speckhard et al. (2020), dann hat diese überproportionale Betroffenheit nicht zuletzt damit zu tun, dass sich die religiöse Gemeinde der somalischen Muslim:innen in Stockholm kaum zur COVID-19-Pandemie und den infolgedessen einzuhaltenden Hygiene- und Abstandsregeln geäußert und teilweise auch einfach falsche Informationen verbreitet hatte. Die verantwortungsvolle Rolle von religiösen Akteuren im

[67] https://www.domradio.de/themen/weltkirche/2020-07-02/gemischtes-fazit-schwedischer-kardinal-zum-schwedischen-corona-sonderweg [24.02.2021]. Arborelius ging es jedoch stets um Ausgewogenheit, weswegen er auch nicht vergaß, die großzügigen finanziellen Hilfen zu erwähnen, die die schwedische Regierung den Opfern und Betroffenen der Pandemie zur Verfügung stellte. Siehe https://www.katholisch.de/artikel/25458-kardinal-arborelius-kritisiert-schwedischen-sonderweg-gegen-corona [24.02.2021].

[68] https://www.spiegel.de/politik/ausland/coronavirus-in-schweden-toedlicher-corona-irrtum-a-00000000-0002-0001-0000-000171667091 [25.02.2021]. Siehe auch https://sverigesradio.se/avsnitt/1518764 [27.02.2021].

Kontext der Corona-Krise, die die vorliegende Studie betont und die sich anhand zahlreicher positiver Beispiele auch bestätigt hat – in Schweden hat sie offenbar zu wenig funktioniert.

3.2 Meso-Ebene

Mit Blick auf die Meso-Ebene werden im Folgenden empirische Beispiele zunächst für ‚Best', dann für ‚Worst Practices' von Religionsgemeinschaften bzw. (inter-)religiösen/glaubensbasierten Organisationen dargelegt. Dabei wird in diesem Unterkapitel zur Meso-Ebene u. a. mit Beispielboxen gearbeitet, um einzelne Beispiele näher auszuführen bzw. zu konkretisieren.

Best Practices

Als die COVID-19-Pandemie Anfang 2020 die Welt zu einem Stillstand und zu Maßnahmen wie Kontaktverbote und Lockdown zwang, waren auch Religionsgemeinschaften in vielen Teilen der Welt erst einmal gelähmt. Sie waren selbst von den Maßnahmen und Auswirkungen betroffen und sahen sich mit zahlreichen Veränderungen und Herausforderungen in ihrem Alltag konfrontiert. Beispielsweise konnten sie ihre religiösen Praktiken, Handlungen und Rituale nicht mehr auf gewohnte Art und Weise vollziehen. In vielen Ländern wurden sogar die Gotteshäuser geschlossen. So mussten sie sich neu orientieren und kreative Wege finden, unter diesen veränderten Bedingungen für die Menschen da zu sein und ihre gesellschaftlich wichtigen Aufgaben weiterhin wahrzunehmen. Nach einer ersten Phase des Schocks und der Umorientierung ist ihnen dies auch in weiten Teilen gelungen. Schnellere Anpassungsprozesse konnten insbesondere dort stattfinden, wo religiöse Gemeinschaften und Organisationen bereits Erfahrungen aus anderen Gesundheitskrisen gesammelt hatten und wo bereits gute Strukturen und Beziehungen zwischen politischen und religiösen Akteuren vorhanden waren. Zum Beispiel konnten Religionsgemeinschaften in Sub-Sahara-Afrika-Ländern auf ihren Erfahrungswerten mit der Ebola-Krise aufbauend schnell in den Krisenmodus übergehen und handlungsfähig bleiben (Marshall 2020; Marshall und Wilkinson 2020; Sonntag und Öhlmann 2020; Sonntag et al. 2020). So zeigen sich weltweit zahlreiche ‚Best Practices' der Religionsgemeinschaften und glaubensbasierten Organisationen, von denen nachfolgend ausgewählte Beispiele dargelegt werden – strukturiert nach den in Kap. 2.4 hergeleiteten Kriterien.

1. Beachtung der notwendigen Maßnahmen und Hygienekonzepte sowie Verbreitung korrekter Informationen

Während der COVID-19-Pandemie nahmen viele Religionsgemeinschaften die Lage ernst und erkannten die wissenschaftliche Expertise an. Somit waren sie bereit, die Maßnahmen

zur Eindämmung des Virus zu akzeptieren sowie spezifische Hygienekonzepte zu befolgen (ACT Alliance et al. 2020; CCIH und JLI 2020; Marshall und Wilkinson 2020; Sonntag und Öhlmann 2020; Sonntag et al. 2020). Hierzu entwickelten einige Glaubensgemeinschaften und (inter-)religiöse Organisationen wie der *Ökumenische Rat der Kirchen* (ÖRK) bzw. *World Council of Churches*[69] (WCC 2020), *World Vision* (2020), *Islamic Relief* (2020), *INEB* (2020) oder *KAICIID* (2020) umfassende Richtlinien und konkrete Handlungsvorschriften für ihre religiösen Praktiken (s. Kap. 2.4). Zum Beispiel verbreitete die *Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities* (JLI) in Zusammenarbeit mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen *UNICEF*[70] und *Religions for Peace* (RfP) umfangreiche Leitfäden differenziert nach drei Bereichen: 1) Anpassung religiöser Praktiken und Rituale, 2) Kommunikation, um Fehlinformationen und Diskriminierung zu beenden und Hoffnung zu geben sowie 3) Hilfe für Menschen in Not (aufgrund der Pandemie) (JLI et al. o. J.).

Auch hinsichtlich der aktuellen Maßnahmen zur Impfung gehen einige Religionsgemeinschaften mit gutem Beispiel voran (‚*leading by example*'). Beispielsweise hat sich das katholische Oberhaupt Papst Franziskus öffentlichkeitswirksam impfen lassen und klare Worte gesprochen. Laut ihm müsse sich aus ethischem Gesichtspunkt jede und jeder impfen lassen, weil eine Infektion die eigene Gesundheit, das eigene Leben, aber auch das Leben anderer in Gefahr bringe. Alles andere sei eine „suizidale Verweigerung"[71]. Die Kirche von England hat bereits Anfang Dezember 2020 ein Dokument zur Bereitstellung von Kirchen und religiösen Gebäuden als Impfzentren veröffentlicht:

> „*It is admirable that so many churches and cathedrals have suggested that they may be able to provide space for vaccination centres as part of the national response to COVID-19. Where this is possible to do it will be a great act of service and witness*" (Church of England 2020).

Darüber hinaus haben sich in der inklusiven, multireligiösen Bewegung F*aiths4Vaccines*[72] lokale und nationale religiöse Führungspersönlichkeiten sowie medizinische Fachleute zusammengeschlossen, um Vertrauen in die Vakzine in den religiösen Gemeinschaften sowie die Impfbereitschaft zu erhöhen und sich für eine schnelle und gerechte Impfstoffverteilung einzusetzen."

[69] https://www.oikoumene.org/ [15.01.2021].
[70] https://www.unicef.org/ [15.01.2021].
[71] https://www.stern.de/news/papst-franziskus-ruft-zur-impfung-gegen-das-coronavirus-auf-9559756.html [20.01.2021].
[72] https://faiths4vaccines.org/ [28.03.2021].

Mit Blick auf Herausforderungen wie ‚Infodemie' (s. Kap. 4.3), Informationsflut, *Fake News* und Verschwörungstheorien gab es einige ‚Best Practices' von religiösen Gemeinschaften und Organisationen, die sich aktiv gegen Falschinformationen, auch in ihren eigenen Reihen wandten, und stattdessen korrekte, evidenzbasierte Informationen verbreiteten sowie medizinisch-hygienische Aufklärung betrieben (ACT Alliance et al. 2020; CCIH und JLI 2020; KAICIID 2020; Sonntag et al. 2020). Konkrete Beispiele hierzu sind die umfangreiche Informations- und Bewusstseinskampagne der *Sarvodaya Shramadana Bewegung* in Sri Lanka oder die wirkmächtige Medienpräsenz der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Papua-Neuguinea, die in den Beispielboxen 1 und 2 näher ausgeführt werden (EXP1; EXP2).

Beispielbox 1: Die *Sarvodaya Shramadana* Bewegung in Sri Lanka

Die *Sarvodaya Shramadana* Bewegung, eine erneuerte buddhistische NGO in Sri Lanka, startete während der Corona-Pandemie eine Bewusstseinskampagne für die Bevölkerung. Sie übersetzte die offiziellen Informationen wie WHO- und Regierungsmaterialien bzgl. der COVID-19-Bestimmungen in die Landessprachen sowie in visualisierte Bildformen und verbreitete sie weitflächig: nicht nur über soziale Medien, sondern auch bis in lokale Gemeinden hinein, sogar in rurale Gebiete und abgeschiedene Dörfer. Zudem ermöglichte sie eine ‚umgekehrte' Kommunikation: Sie sammelte Informationen aus diesen Gebieten und gab sie an die Regierung weiter, sodass diese über die Bedürfnisse und die Situation der Menschen vor Ort informiert wurden. Somit stellten sie ein Bindeglied zwischen der Bevölkerung und der Regierung dar. Darüber hinaus erbrachte sie Unterstützungsleistungen für Regierung und Gesellschaft. So stellte sie z. B. ihre religiösen Ausbildungszentren als Quarantänezentren zur Verfügung und war im Bereich der Lebensmittelversorgung, Gesundheits- und Sozialfürsorge aktiv. Damit gewährleistete sie u. a. die Versorgung für ältere Menschen, Risikogruppen und Waisenhäuser. Bei der Eindämmung der negativen Auswirkungen der Pandemie arbeitete *Sarvodaya* eng mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft zusammen, aber auch mit internationalen Organisationen wie dem britischen Hilfsfonds. Somit bot die religiöse Bewegung in der Pandemie eine Plattform, um verschiedene soziale, religiöse und politische Gruppen und Akteure miteinander zu verknüpfen und die Hilfe zu koordinieren – sie fungierte als Brücke zwischen vielen Akteuren in und außerhalb von Sri Lanka (EXP1).

Beispielbox 2: Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neuguinea

In Papua-Neuguinea hat sich die Evangelisch-Lutherisch Kirche während der COVID-19-Pandemie als wichtige, kompetente Unterstützerin der erforderlichen Maßnahmen erwie-

sen. Sie nutzte in hohem Maße die digitale Kommunikation und war sowohl in kirchlichen als auch in nicht-kirchlichen Medien sehr präsent, wodurch sie viele Menschen erreichte. Technisch unterstützt durch das kirchliche Kommunikationszentrum leisteten bspw. Bischof Dr. Jack Urame sowie weitere kirchliche Funktionsträger:innen über Podcasts, Radiosendungen sowie Audio-Konferenzen sowohl geistlichen Beistand und Zuspruch als auch medizinisch-hygienische Aufklärung und Hilfestellungen. Dadurch waren Kontakt und Ermutigung selbst unter diesen erschwerten Bedingungen möglich. Somit konnte die Kirche zu Entspannung und Ruhe sowie zu einem reflektierten, aufgeklärten und professionellen Umgang mit der Pandemie beitragen (EXP2).

2. Erfüllung der wichtigen (seelsorgerischen/karitativen/theologischen) Aufgaben für Individuum und Gesellschaft auch in Krisenzeiten

Religionsgemeinschaften, (inter-)religiöse Organisationen und FBOs nahmen auf vielfältige Weise – auch bzw. gerade unter den veränderten Bedingungen – wichtige Aufgaben für die Menschen und die Gesellschaft wahr. Zur Systematisierung dieser Reaktionen lassen sich mit Blick auf ‚Best Practice' Beispiele drei zentrale Dimensionen identifizieren: der spirituelle/seelsorgerische Bereich, der soziale/karitative Bereich sowie der visionäre/theologische Bereich (angelehnt an JLI (2020); Marshall und Wilkinson (2020)).

Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die Aktionen der Religionsgemeinschaften je nach Kontext und Selbstverständnis sehr unterschiedlich ausfallen können. Nicht alle wollen und können Aufgaben in der Gesellschaft übernehmen. Manche Religionen fokussieren sich mehr auf den privaten, individuellen Raum sowie den spirituellen Bereich (z. B. verschiedene asiatische Religionen) – andere hingegen eher auf das Gemeinschaftliche und Soziale. Außerdem agieren die Religionsgemeinschaften in ganz verschiedenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kontexten. So können bspw. religiöse Gemeinschaften in Demokratien und bei Gewährleistung von Religionsfreiheit andere Aufgaben wahrnehmen und entfalten als in politischen Systemen, in denen sie unterdrückt werden (EXP1; EXP2).

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden empirische ‚Best Practice' Beispiele anhand der drei benannten Dimensionen auf der Meso-Ebene dargelegt.

a) Spiritueller/seelsorgerischer Bereich

Nach einem ersten ‚Schockzustand' wurden viele Religionsgemeinschaften und Kirchen aktiv und kreativ, um sich weiterhin den geistlichen und spirituellen Bedürfnissen der Menschen anzunehmen und Seelsorge zu betreiben. Je nach gesetzlichen Bestimmungen

konnten teilweise noch Gottesdienste in Präsenzform stattfinden, wozu bestimmte Vorkehrungen und Hygienekonzepte entwickelt wurden (Mindestabstand, Maskenpflicht und Desinfektionsmittelbereitstellung, Vorabanmeldung, Personenbegrenzung, kein Gemeindegesang, u. ä.). In weiten Teilen wurde das gottesdienstliche Angebot jedoch in den digitalen Raum verlagert. So streamten viele Religionsgemeinschaften ihre Gottesdienste live, nahmen sie auf und übertrugen sie über verschiedene Medien wie Radio, Fernsehen oder das Internet. Außerdem wurden spezielle religiöse Zeremonien, Gebetsnächte sowie COVID-Gebete angeboten (Bawidamann et al. 2020; Sonntag et al. 2020). Das galt auch für zahlreiche religiöse Feste, die in dieser Zeit stattfanden (z. B. Pessach, Ostern, Ramadan, Weihnachten, u. a.). Religionsgemeinschaften fanden kreative Alternativangebote, die einerseits nicht die Gesundheit der Menschen und der Gesellschaft gefährdeten, aber andererseits trotzdem weiterhin Struktur und Orientierung gaben sowie in diesen Zeiten von Unsicherheit etwas Vertrautes schenkten. Beispielsweise fanden im Ramadan in muslimischen Communities vielerorts virtuelle Formen des Fastenbrechens statt, z. B. über die Live-Funktionen von Facebook, Skype oder unterschiedliche Formen von Videokonferenzen, worüber sich Muslim:innen weltweit miteinander verknüpfen konnten (Ouchtou und Knipp 2020). Als ein Beispiel aus der jüdischen Community lässt sich die Initiative des Vereins *Jewish Experience e. V.* in Deutschland nennen. Anlässlich des Brauchs *Purim Mitzwa*, bei dem es üblich ist, einander Geschenke mit Essen – *Mischloach Manot* – zu geben, organisierten sie Aktionen, bei denen sich Jüdinnen und Juden gegenseitig sicher verpackte, koschere Speisen und einen Purim-Gruß zuschickten, um sich gegenseitig eine Freude zu bereiten.[73]

Auf die religiöse Sprache ihrer Glaubenstraditionen zurückgreifend, konnten Religionsgemeinschaften positive Botschaften verbreiten, Hoffnung, Trost und Halt geben sowie Empathie, Resilienz und Widerstandsfähigkeit bei den Gläubigen stärken. Dadurch konnten sie positive Beiträge zur mentalen Gesundheit und psycho-sozialen Unterstützung der Menschen leisten. In diesem Zusammenhang wurden bspw. persönliche Seelsorge-Telefondienste mit einer 24-Stunden-Hotline eingerichtet und Telefonketten organisiert, sodass mithilfe eines Schneeballsystems nacheinander alle Gemeindemitglieder kontaktiert werden konnten, miteinander in Verbindung blieben und sich gegenseitig Mut und Kraft schenkten. Auch die rituelle Begleitung für Kranke und Sterbende fand zum Teil neue Formen. Ein Beispiel für ein sogenanntes *Facetime Dying* wird in Beispielbox 3 näher erläutert (KAICIID 2020; Sonntag und Öhlmann 2020).

[73] http://www.jewishexperience.de/ [27.2.2021].

Beispielbox 3: ‚Facetime Dying' als digitale Sterbebegleitung
Die schwierigen Todesstunden, die oft mit einem religiösen Ritual wie der Krankensalbung eines oder einer Sterbenden, mit gemeinsamen Gebeten oder einfach nur einer beruhigenden Berührung begleitet werden, sind in Zeiten der COVID-19-Pandemie und der gebotenen körperlichen Fernhaltung besonders schwer zu gestalten. Geistliche in den USA bspw. nutzten Möglichkeiten, die Kranken und Sterbenden in den letzten Momenten ihres Lebens über Facetime und Zoom zu betreuen, Gebete zu sprechen, telefonisch Segenswünsche auszusprechen und sogar das christliche Sakrament der letzten Ölung per Facetime zu spenden. Zum Beispiel sprach in einem Krankenhaus in *New Canaan* Pfarrer Peter Walsh über das Mobiltelefon, das ein Krankenhausmitarbeiter am Sterbebett hielt, letzte Worte zu einem mit COVID-19 infizierten Gemeindemitglied: „Ich sagte ihm, dass ich ihn liebe und dass er von seiner ganzen Gemeinde sehr geliebt wurde. Dass er ein großartiger Mann war." In einem anderen Krankenhaus in Orange County ging Sondos Kholaki, ein muslimischer Seelsorger, in Schutzausrüstung in das Zimmer eines Patienten und kontaktierte dessen Familie per Mobiltelefon, damit diese sich nochmals von ihm verabschieden konnte (Zauzmer 2020).

b) Sozialer/karitativer Bereich

Viele Religionen haben eine lange Tradition des Engagements im sozialen bzw. karitativen Bereich. Insbesondere in Ländern des globalen Südens übernehmen religiöse Akteure einen großen Teil der wohlfahrtsstaatlichen Versorgung – je nach Kontext sogar bis zu 70 % im Bereich der Gesundheitsversorgung (UNAIDS 2009). Wo diese Strukturen gut institutionalisiert und etabliert waren, konnten sie schnell in den Krisenmodus wechseln und vielfältige Unterstützungsleistungen erbringen. Das betrifft v. a. die Projekte und Aktionen glaubensbasierter Organisationen (FBOs) im humanitären Bereich wie *Islamic Relief, Misereor, Caritas International, World Vision International, Brot für die Welt*, u. ä. Aber auch lokale Kirchengemeinden riefen neue Initiativen ins Leben, z. B. im Bereich der Gesundheitsversorgung, Nachbarschaftshilfe, Vergabe von Essen, Kleidung, Schutz- und Hygienematerial wie Desinfektionsmittel oder Masken. Darüber hinaus leisteten sie finanzielle Unterstützung für Menschen, die während der Pandemie in Not gerieten (ACT Alliance et al. 2020; Sonntag und Öhlmann 2020; Sonntag et al. 2020). Hierzu sind zwei ‚Best Practices' für die Länderkontexte Thailand und Jordanien in den Beispielboxen 4 und 5 näher dargelegt.

Beispielbox 4: Buddhistische Tempel als Suppenküchen in Thailand
Buddhistische Tempel in Thailand sind in der COVID-19-Pandemie den Bedürftigen zur Hilfe gekommen. Fast 1.000 Suppenküchen, auf Thai als *Rong Than* bekannt, wurden in buddhistischen Tempeln oder in deren Nähe in Bangkok und allen 76 Provinzen des Königreichs eingerichtet, um Essen für Geringverdienende und andere in wirtschaftlicher Notlage zu kochen. Laut Narong Songarom, dem Leiter des Nationalen Büros für Buddhismus, konnte von Beginn der Pandemie bis zum 13. Mai 2020 bereits 270.000 Menschen geholfen werden. Unter Nutzung der größeren Tempel im ganzen Land wurden 10,9 Millionen Baht (340.000 US-Dollar) für die Zubereitung von Mahlzeiten ausgegeben. Narong verdeutliche zudem, dass die Tempel sich der Notwendigkeit strengster Hygienestandards bewusst seien, um eine versehentliche Übertragung des Corona-Virus über die Verteilung der Lebensmittel oder durch das Warten in der Schlange zu verhindern. Thailands Premierminister Prayut Chan-o-cha sagte, dass der Wat Rakhang Khositaram, ein Tempel am Flussufer in der Nähe des Großen Palastes in Bangkok, als Modell dienen könne: „Der Tempel kümmert sich jeden Tag um mehr als 1.000 Menschen. […] Ein *Rong Than* ist nicht nur ein Ort, um armen Menschen zu helfen, er ist auch ein Kanal für die Wohlhabenden, um Spenden zu machen“ (Whitaker 2020).

Beispielbox 5: Neue islamische Rechtsprechung zur Zakah-Abgabe in Jordanien
Ein besonderer Beitrag der islamischen Rechtsprechung während der Pandemie war die Änderung der Parameter für die jährliche Wohltätigkeitsabgabe *Zakah*. Das islamische Gericht in Jordanien erklärte es für legal, aus dem jüngsten Einkommen zu spenden (statt nur aus Ersparnissen) und schon vor dem Ramadan zu spenden (statt nur während des Ramadans). Beide Maßnahmen erhöhten das Potenzial für mehr Spenden, um auf die durch die Pandemie verursachten erhöhten Bedürfnisse zu reagieren. Das Urteil besagt: „Angesichts der Pandemie des Corona-Virus, bei der ein beträchtlicher Teil der Gemeinschaft untätig herumsitzt und kein Geld hat, um die Grundbedürfnisse des Überlebens zu decken, sind wir der Ansicht, dass die Wohlhabenden sich beeilen sollten, die Zakah ihres Vermögens vor der fälligen Zeit zu zahlen und es nicht bis zum Ramadan aufzuschieben“ ('Iftaa'-Abteilung 2020) (Sonntag und Öhlmann 2020; Sonntag et al. 2020).

c) Visionärer/theologischer Bereich
Zusätzlich kommt Religionsgemeinschaften während globaler (Gesundheits-)Krisen die Rolle zu, theologisch über die Geschehnisse zu reflektieren, eine Problemanalyse zu machen und auch nachhaltige, tragfähige Zukunftskonzepte, Orientierungen, Lösungen und Visionen zu entwickeln. In der Corona Pandemie brauchte es etwas Zeit, bis theologische, religiöse, visionäre Stimmen lauter wurden. Zunehmend wurden existentielle Fragen,

z. B. nach Kontingenzbewältigung, Schuld, Versöhnung oder Reflexionen der Werte Solidarität und Empathie in Bezug auf die Corona-Pandemie thematisiert – in unterschiedlichen Formaten wie Webinaren, Round Tables, Vorträgen, Dossiers[74] und Veröffentlichungen (Hillenbrand 2020, 2021; The Lutheran World Federation 2020).

Des Weiteren wurden auch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie verstärkt theologisch fundiert und religiös begründet. Damit wurde ihnen nochmals ein anderes Gewicht mit entsprechend höherer Autorität und einer starken Bereitschaft zur Beachtung verliehen. Beispielsweise erklärte der Ulema-Rat von Afghanistan (Rat der Religionsgelehrten) unter Verwendung einer religiösen Argumentation, dass das Nichtbefolgen der Regierungsrichtlinien zum Verlust von Leben führen kann. Daher sei es ‚harram', d. h. von der Religion verboten (EXP3). Ferner haben internationale Netzwerke und Initiativen (wie JLI, UNICEF, RfP, u. ä.) religiöse Texte, Lehren und Traditionen speziell zur Anwendung auf die COVID-19-Pandemie gesammelt und jeweils an ihre vielfältigen Mitglieder und Partner weitergegeben und verbreitet (JLI 2020; UNICEF et al. 2020a, 2020b). Eine Auswahl davon findet sich in Beispielbox 6.

Beispielbox 6: Religiöse Texte, Lehren und Traditionen zur Anwendung auf die COVID-19-Pandemie

In der jüdischen Tradition warnen talmudische Anleitungen vor der Gefahr, Krankheiten von einem Ort zum anderen zu transportieren (Taanit 21b); bekräftigen die Notwendigkeit, in Zeiten der Pest zu Hause zu bleiben und soziale Distanz zu wahren (Bava Kama 60b, Ketubot 77b); und geben auch strenge Richtlinien für die Aufrechterhaltung der Hygiene, insbesondere zum regelmäßigen Waschen von Händen und Füßen (Schabbat 108b).
In der Bibel des Christentums heißt es, dass Wissen und Bildung über Krankheiten uns helfen können, zu lernen, wie man sie vermeidet, und dass der Mangel an Wissen zum Tod führen kann: „Mein Volk wird aus Mangel an Wissen zerstört" (Hosea 4:6).
Der Ehrwürdige Phra Paisal Visalo, ein angesehener Mönch in der Theravada-Waldtradition lehrt: „Das achtsame Händewaschen hilft uns, achtsamer zu werden und gibt uns mehr Möglichkeiten, im täglichen Leben achtsam zu sein" (JLI 2020).
Für weitere Lehren religiöser Traditionen in Bezug auf Gesundheit bzw. Krisen siehe z. B. UNICEF et al. (2020a, 2020b).

[74] https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2020/aktuell/PM_Umfrage_Religion_Politik_Corona.html [14.01.2021].

3. Inklusive und multireligiöse Ansätze

Wichtige Kriterien, damit die Aktionen der Religionsgemeinschaften auch für die Gesamtgesellschaft positive Wirkungen entfalten können, sind Inklusivität und Multireligiosität (s. Kap. 2.4). Statt isoliert und unverbunden zu sein, fanden verschiedene religiöse Organisationen Wege zur Zusammenarbeit. Vereint in ihrer Mission, gemeinsamen gegen Corona zu kämpfen, erhielten multireligiöse Initiativen einen neuen Impetus. Unterstützt durch Digitalisierung und neue soziale Medien konnten sie sich stärker präsentieren und besser vernetzen als in vergangenen Krisen (ACT Alliance et al. 2020; JLI 2020; KAICIID 2020; Marshall und Wilkinson 2020). Beispielsweise reagierten die Partner der globalen multireligiösen Initiative *Faith and Positive Change for Children, Families and Communities* (FPCC)[75] sehr schnell auf die COVID-19-Pandemie. Diese Partnerschaft wurde von *UNICEF*, *Religions for Peace* und dem Wissenspartner *Joint Learning Initiative on Local Faith Communities* (JLI) im Oktober 2019 offiziell lanciert. Daran sind führende Vertreter:innen der religiösen und spirituellen Traditionen der Welt (Bahai, Buddhist:innen, Christ:innen, Hindus, Muslim:innen, Jainist:innen, Jüdinnen und Juden, Sikhs, Zoroastrier:innen und indigene Spiritualitäten) sowie interreligiöse Jugend- und Frauennetzwerke und Mitglieder aus internationalen, glaubensbasierten Organisationen beteiligt. Im Februar 2020 vereinbarten sie, den Fokus ihres gemeinsamen Arbeitsplans sofort zu verlagern, um auf die globale Krise auch globale, multireligiöse Antworten zu geben (FPCC o. J.; UNICEF et al. 2020a). Ein Produkt daraus war z. B. die multireligiöse *Faith-in-Action COVID-19 Initiative*, die im April 2020 ins Leben gerufen wurde. Es war der Startschuss einer globalen Partnerschaft für multireligiöse Aktionen und die Mobilisierung von Gemeinschaften, um der COVID-19-Pandemie entgegenzuwirken. Diese Partnerschaftsinitiative ruft die religiösen Gemeinschaften auf der ganzen Welt auf, zusammen mit Regierungen, UN-Einrichtungen und breiten zivilgesellschaftlichen Organisationen ihre Kräfte zu bündeln. Beispielsweise war es ein historischer Moment, als UNICEF-Exekutivdirektorin Henrietta Fore und 13 der ranghöchsten religiösen Führer:innen von RfP eine gemeinsame Erklärung und einen globalen Aufruf zum Handeln in Bezug auf COVID-19 unterzeichneten (RfP und UNICEF 2020).[76] Ein weiteres Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen religiösen Gemeinschaften und glaubensbasierten Organisationen (FBOs) auf unterschiedlichen Ebenen – (trans-)national, regional, lokal – waren die Initiativen und Aktionen der Multi-Stakeholder-Partnerschaft *PaRD*[77] („Internationale Partnerschaft für Religion und Entwicklung"), die in Beispielbox 7 Konkretisierung finden (PaRD 2020, o. J.).

[75] https://www.faith4positivechange.org/ [15.01.2021].
[76] Abschließende Evaluierungen und Bewertungen der tatsächlichen Erfolge und Reichweite dieser und ähnlicher Initiativen stehen (zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Studie) noch aus.
[77] https://www.partner-religion-development.org/ [15.01.2021].

Beispielbox 7: Die Multi-Stakeholder-Partnerschaft *PaRD*

Die „Internationale Partnerschaft für Religion und Entwicklung" (PaRD) ist eine Multi-Stakeholder-Partnerschaft, welche staatliche Akteure mit diversen zivilgesellschaftlichen und glaubensbasierten Organisationen zusammenbringt. PaRD hat verschiedene Arbeitsgruppen zu den Themen Gesundheit, Gleichberechtigung der Geschlechter, Wasser, Umwelt und Klimaschutz sowie Wahrung des Friedens. In der Corona-Zeit wurde besonders die Arbeitsgruppe zur Gesundheit aktiv. Sie förderte u. a. den Informationsaustausch und Multi-Stakeholder-Dialoge. So setzte sie bspw. ein Dossier zur Verbreitung von Informationen über die Reaktionen der religiösen Akteure auf COVID-19 auf (Dossier Religion in times of COVID-19) sowie einen Podcast zur Genfer Friedenswoche im November 2020 bzgl. (finanzieller) Herausforderungen lokaler religiöser und glaubensbasierter Organisationen in verschiedenen Regionen in dieser Krisenzeit. Darüber hinaus organisierte PaRD mehrere Webinare, virtuelle Konferenzen und Round Tables zu aktuellen Themen wie Finanzierungsmöglichkeiten von COVID-19-Maßnahmen (PaRD Annual Forum sessions on COVID-19), zu Visionen einer gerechten Post-Corona-Welt, v. a. mit Blick auf Religion, nachhaltiger Entwicklung und Geschlechtergerechtigkeit (Visioning a Just World Post-COVID19) oder zu Impfstrategie, *Fake News* sowie Kooperationsmöglichkeiten zwischen WHO und religiösen Gemeinschaften/Organisationen (Vaccination, *Fake News* and the role of Religious Actors). Des Weiteren bemühte sich PaRD darum, seine Mitglieder, insbesondere die religiösen Akteure vor Ort, mit anderen relevanten Akteuren, z. B. von Regierungsbehörden und multilateralen Organisationen, zu vernetzen, um Informationen auszutauschen sowie laufende Initiativen und COVID-19-Strategien zu koordinieren. Dabei fand gegenseitiges Lernen statt und Möglichkeiten der Zusammenarbeit wurden ausgelotet (PaRD 2020, o. J.).

Daneben arbeiteten Religionsgemeinschaften konkret vor Ort zusammen, z. B. für gemeinsame Informations- und Bewusstseinskampagnen, zur Verteilung von lebensnotwendigen Gütern an Betroffene sowie für (materielle) Unterstützungsleistungen, v. a. für die vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen (ACT Alliance et al. 2020; JLI 2020; KAICIID 2020). ‚Best Practices' sind hier bspw. die *Interfaith Fellows* des Projekts *Southeast Asia: Advancing Inter-Religious Dialogue and Freedom of Religion or Belief* (SEA-AIR), das von der EU finanziert und vom *Netzwerk für religiöse und traditionelle Friedensstifter* (NRTP)[78] implementiert

[78] Das *Netzwerk für religiöse und traditionelle Friedensstifter* (NRTP) fungiert als Brückenbauer zwischen Friedensstifter:innen an der Basis auf lokaler Ebene und globalen Akteuren und fördert die positive Rolle religiöser und traditioneller Akteure in Friedensbildungsprozessen. Darin sind über 50 Organisationen weltweit vereint: https://www.peacemakersnetwork.org/ [15.01.2021].

wird. Während der Pandemie führten die *Interfaith Fellows* in ihren jeweiligen Länderkontexten in Süd- und Südostasien (z. B. Philippinen, Thailand, Indonesien, etc.) unterstützende Initiativen als COVID-19-Reaktionen durch. Beispielswese verteilten sie Hygienematerial, Masken, Desinfektionsmittel und Körperpflegemittel und betrieben Fundraising zur Verteilung von Grundversorgungsmitteln im Lockdown. Direkt an der Basis vermittelten sie korrekte Informationen, schafften ein Bewusstsein für *Fake News*, stärkten Werte wie Solidarität und Mitgefühl und organisierten psychosoziale Hilfe, insbesondere für Kinder (SEA-AIR et al. o. J.; NRTP o. J.a).

Weitere positive Beispiele für eine gelungene interreligiöse Zusammenarbeit während der Corona-Pandemie vor Ort stellten die *Interfaith Peacemaker* (IP) Teams des *OMNIA Instituts für Kontextuelle Führung*[79] in Nigeria, Sri Lanka und Bangladesch dar. Diese interreligiösen Friedensaktivist:innen kommen aus unterschiedlichen Bereichen (z. B. religiöse Führer:innen oder Laien, traditionelle Führer:innen, Frauengruppen, lokale politische Akteure) und werden von dem globalen Trainings- und Beratungsprogramm OMNIA ausgebildet und koordiniert (OMNIA o. J.). Wie deren Arbeit konkret aussah, wird in Beispielbox 8 für die Länderkontexte Nordnigeria und Sri Lanka illustriert.

Beispielbox 8: *Interfaith Peacemaker* Teams zu COVID Zeiten in Nordnigeria und Sri Lanka

Im Bundesstaat Gombe in Nordnigeria kooperierten die *OMNIA Interfaith Peacemaker* Teams mit dem *Gombe College of Nursing*. Gemeinsam mit den Studierenden aus dem Gesundheitsbereich besuchten sie zahlreiche Dörfer und setzten sich dort für die Umsetzung der notwendigen COVID-19-Maßnahmen ein, z. B. durch Informationskampagnen, medizinische Aufklärung sowie humanitäre Hilfe. So ermöglichte diese interreligiöse Friedensarbeit eine schnelle Verbreitung von korrekten Informationen, die Anpassung religiöser Versammlungen und Praktiken, die Koordination von Solidaritätsinitiativen sowie materielle Hilfe für die am meisten gefährdeten Menschen.

Die *Interfaith Peacemaker* Teams in Sri Lanka wiederum arbeiteten mit der großen Lebensmittelkette *Cargills Food City* zusammen, um gemeinsam Säcke mit Trockenrationen herzustellen, die sie dann an bedürftige Familien verteilten. Nachdem sie erkannten, dass der Lockdown länger anhalten bzw. sich wiederholen würde, suchten sie nach einer nachhaltigeren Lösung und förderten den Anbau von Hausgärten, insbesondere in den Dörfern, in denen viele Menschen einen kleinen Hinterhof oder ein Stück Land haben. Dabei ko-

[79] https://www.omnialeadership.org/ [13.01.2021].

operierten sie mit der Organisation *Sustainable Harvest International* und vermittelten deren Expertise zu Techniken für einen schnellen Ertrag auf kleinen Parzellen (Act Alliance et al. 2020; Premawardhana 2020).

Während der Corona-Pandemie betonten Vertreter:innen unterschiedlicher Religionen weltweit immer wieder universelle Werte und ethische Prinzipien wie ‚no harm', Solidarität, Barmherzigkeit, die ‚goldene Regel' sowie die Bewahrung und den Schutz des menschlichen Lebens als verbindende Elemente zwischen den verschiedenen religiösen Traditionen (WHO 2020a).

Im konkreten Handeln drückten sich diese Werte darin aus, dass sich Religionsgemeinschaften vielerorts nicht nur um ihre eigenen Mitglieder (*ingroup*) kümmerten, sondern generell Menschen in Not halfen – ungeachtet deren Herkunft, Geschlecht oder Religionszugehörigkeit – und sich für die besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen einsetzten (z. B. ethnische und religiöse Minderheiten, Migrant:innen und Geflüchtete, Menschen mit Behinderungen, Frauen und Kinder). In Kenia bspw. richteten die Partner des *RMP* („Projekt für religiöse Minderheiten") wie *Islamic Relief Kenya*, das *Supreme Council of Kenya Muslims*, die NGO *Muslims for Human Rights* und das *Tangaza University College* ihre Aktivitäten beim Hereinbrechen der Pandemie neu aus. In dem Bestreben, die sich aus der Corona-Krise ergebenden Probleme anzugehen, widmeten sie verfügbare Mittel für die Bekämpfung des Virus um. Der RMP-Partner *Muslims for Human Rights* richtete z. B. spezielle Radiosendungen ein: mit diversen religiösen Führungspersönlichkeiten (z. B. Muslim:innen, Christ:innen, Angehörige der Afrikanischen Traditionellen Religionen) sowie mit lokalen Gemeindevertreter:innen, Regierungsbeamten, u. ä. Ziel war, die Öffentlichkeit für COVID-19 zu sensibilisieren und das Bewusstsein zu schärfen. Die bearbeiteten Themen waren vielfältig: von der Aufklärung über Sicherheitsmaßnahmen über die Richtigstellung von Fehlinformationen rund um das Corona-Virus bis hin zur generellen Förderung der Menschenrechte während der Pandemie und dem Aufzeigen von Ungleichheiten sowie Menschenrechtsverletzungen (z. B. Kollektivstrafen, willkürliche Verhaftungen, u. ä. gegenüber marginalisierten Gemeinschaften und Minderheiten) (NRTP o. J.b).

Ein weiteres ‚Best Practice' findet sich im *Interreligiösen Rat von Peru* (IRC-Peru), eine multireligiöse Plattform bestehend aus 27 verschiedenen Glaubensgemeinschaften und Organisationen. Dieser Rat legte bei seiner Reaktion auf die COVID-19-Pandemie besonderen Wert darauf Asylsuchende, Flüchtlinge und Migrant:innen (v. a. die in den letzten Jahren aus dem Nachbarstaat Venezuela geflohen waren) zu unterstützen. Schließlich schaffte er es, knapp 8.000 Personen (ca. 2.000 Familien) aus dieser Bevölkerungsgruppe

mit lebenswichtigen Hilfspaketen zu versorgen, darunter Lebensmittel, Hygienepakete sowie Mietzuschüsse für diejenigen, die Gefahr liefen, ihre Unterkunft zu verlieren (RfP 2020b).

Darüber hinaus finden sich zahlreiche Beispiele für interreligiöse Corona- und Friedensgebete, für die sich unterschiedliche Religionsgemeinschaften zusammenschlossen. So riefen bspw. das *Hohe Komitee für menschliche Brüderlichkeit*[80] und Papst Franziskus am 14. Mai 2020 zu einem weltweiten Gebetstag der Religionen angesichts der Corona-Pandemie auf. An diesem Tag sollten die Angehörigen aller Religionen und Konfessionen zusammen beten, fasten und Werke der Nächstenliebe vollbringen, was vielerorts auch realisiert wurde.[81] Religionsgemeinschaften verstanden, dass sie ‚im selben Boot' sitzen und halfen sich gegenseitig, sogar bis dahin, dass sie sich gegenseitig mit ihren sakralen Gebäuden aushalfen. So stellte es bspw. einen historischen Moment dar, als die evangelische Marthakirche in Berlin Kreuzberg ihr Kirchengebäude für Andersgläubige, nämlich für Ramadan-Gebete der Muslim:innen, zur Verfügung stellte.[82] Als weiteres ‚Best Practice' lässt sich das *Haus der Religionen*[83] in Bern (Schweiz) anführen, welches acht Religionsgemeinschaften und fünf sakrale Räume unter einem Dach vereinigt. Als in der Schweiz keine religiösen Feiern mehr in Kirchen, Moscheen, Tempel oder Synagogen stattfinden konnten, wurde eine große interreligiöse Feier aus dem *Haus der Religionen* ausgestrahlt und vom Schweizer Radio und Fernsehen übertragen.[84]

Auch finanziell halfen sich die Religionsgemeinschaften teilweise gegenseitig und konnten dabei von transnationalen Netzwerken profitieren. So konnten sie auf eine globale Pandemie auch global antworten. Beispielsweise sammelte das *Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig*[85] Gelder, um seine Partner in Übersee bei ihrer Arbeit gegen COVID-19 zu unterstützen, da eine wichtige Säule der dortigen Einnahmen aus Kollekten während der Gottesdienste ins Wanken geriet. Zudem unterstützten sie ihre Partner im Rahmen internationaler Gremien, in denen sie mitarbeiten (EXP2). Als ein ‚Best Practice' für einen globalen, multireligiösen Fonds wird in Beispielbox 9 der *Multi-Religious Humanitarian Fund* (MRHF) kurz dargestellt.

[80] https://www.forhumanfraternity.org/ [10.01.2021].
[81] https://religion.orf.at/v3/stories/3002167/ [15.01.2021].
[82] https://kath.net/news/71763 [15.01.2021].
[83] https://www.haus-der-religionen.ch/ [14.01.2021].
[84] https://www.srf.ch/audio/radiogottesdienst/interreligioese-feier-aus-dem-haus-der-religionen-in-bern?id=11752608 [15.01.2021].
[85] https://www.leipziger-missionswerk.de/ [15.01.2021].

Beispielbox 9: Der ‚*Multi-Religious Humanitarian Fund*' (MRHF) für die Corona-Pandemie

Religions for Peace (RfP) schaffte es, relativ schnell (im April 2020) einen eigenen, multireligiösen humanitären Fonds als Reaktion auf COVID-19 ins Leben zu rufen. Damit werden multireligiöse Kooperationen und Programme rund um COVID-19 unterstützt und kreative Interventionen angeregt, welche das Bewusstsein für Vorsichtsmaßnahmen stärken, Resilienz fördern, Diskriminierung sowohl in der Sprache als auch im Handeln bekämpfen und den Bedürfnissen der am meist gefährdeten Personen bzw. Gemeinschaften dienen. Interreligiöse Plattformen, die Finanzmittel erhalten, müssen eine Erfolgsbilanz der Zusammenarbeit und/oder der Bereitstellung humanitärer Hilfe vorweisen (RfP 2020c, o. J.). Die Generalsekretärin von RfP Prof. Azza Karam erklärt den Hintergrund dieses Fonds wie folgt: „The world is facing an unprecedented crisis brought about by COVID-19, and religious actors are first responders in humanitarian crises. Religions for Peace is determined to support the multi-religious humanitarian efforts in these crisis times because we know that multi-religious collaboration in times of crisis, guarantees social cohesion at all times" (RfP 2020c).

Worst Practices

Neben den identifizierten ‚Best Practices' der religiösen Gemeinschaften und Organisationen auf der Meso-Ebene wurden auch immer wieder negative Szenarien und Ereignisse während der Corona-Pandemie sichtbar, die zur Verschlechterung der Lage beitrugen. Diesbezüglich werden nachfolgend ‚Worst Practices' exemplarisch erläutert – systematisiert anhand der in Kap. 2.4 genannten Kriterien.

1. Verstoß gegen notwendige Maßnahmen, religiöse Super-Spreader-Ereignisse und Verbreitung von Verschwörungsnarrativen

Religionsgemeinschaften und religiöse Organisationen stellten sich nicht nur als Teil der Lösung, sondern in diversen Fällen auch als Teil des Problems dar, wenn sie z. B. die Situation nicht ernst nahmen, sich in ihren Glaubens- und Wahrheitsansprüchen über belegte wissenschaftliche Erkenntnisse erhoben oder gegen die notwendigen Maßnahmen und Hygieneregeln verstießen. So schrieben sogenannte religiöse Super-Spreader-Ereignisse Schlagzeilen (s. Kap. 3.1), wie die Massenveranstaltungen der sunnitisch-islamischen Missionsbewegung *Tablighi Jamaat* in Malaysia Ende Februar 2020 oder der *Shincheonji Church of Jesus* in Südkorea Mitte Februar 2020 (Berres und Le Ker 2020). Im Iran breitete sich die Epidemie insbesondere von der Stadt Ghom aus, eine Hochburg der schiitischen Kleriker. Der dortige Fatima-Massumeh-Schrein blieb zunächst geöffnet, sodass weiterhin Men-

schenmengen die Heiligtümer berührten und küssten.[86] Als weitere Corona-Hotspots erwiesen sich evangelikale Pfingst- und Freikirchen, u. a. in Brasilien oder den USA, die weiterhin großen Wert auf physische Begegnungen und Gesang legten (Brüggemann und Lenz 2020).

Je nach Situation und Kontext gab es unterschiedliche Gründe für den Verstoß gegen die Corona-Regeln von Seiten der Religionsgemeinschaften. Vor allem zu Beginn der Pandemie lässt sich noch ein Mangel an Wissen und Aufklärung der Verantwortlichen anführen. Ein weiterer Grund betrifft finanzielle Nöte der religiösen Gemeinschaften und Geistlichen. Nach einer unserer Expertinnen ist bspw. die Situation von einigen Geistlichen in Russland auf dem Land sehr prekär. Sie seien komplett auf das Geld der Gläubigen während der heiligen Liturgie angewiesen, um ihre meist großen Familien weiterhin zu versorgen und hätten oftmals keine andere Möglichkeit gesehen als die Liturgie aufrechtzuerhalten und Rituale anzubieten (EXP4).

Schließlich konnten bestimmte Glaubensüberzeugungen und -lehren selbst der Bekämpfung des Corona-Virus entgegenstehen, die angesichts ihrer Verankerung in einer absoluten Transzendenz (Gott) hohe Autorität von Seiten der Gläubigen genießen. Dies trifft bspw. auf absolutistisch-exklusivistische Wahrheitsansprüche der eigenen Religion (gegenüber anderen Religionen sowie anderen Disziplinen) zu oder auf Glaubensvorstellungen, die in einem skeptischen oder gar konträren Verhältnis gegenüber wissenschaftlich-technologischer Erkenntnisse stehen. So wurden z. B. Argumente vorgebracht, dass die Pandemie eine ‚Strafe Gottes' angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit sei, Infektionen gezielte Bestrafungen Gottes wären und sich die Menschen zur Überwindung der Pandemie bekehren müssten. Der Gottesdienstbesuch und der Glaube an Gott allein würden vor einer Infektion mit dem Corona-Virus schützen und von ‚heiligen Dingen' könne nichts Schlechtes kommen. Diese Glaubensvorstellungen waren nicht unbedingt spezifisch für eine bestimmte Religion oder Konfession, sondern ließen sich an den Rändern quer über alle Glaubensrichtungen hinweg ausmachen (eher bei fundamentalistischen/radikalen Strömungen) (Hillenbrand 2021; Hillenbrand und Pollack 2021; KAICIID 2020).

Des Weiteren zeigte sich teilweise eine Diskrepanz zwischen Vereinbarungen auf religiöser Leitungsebene und der Realität in den Gemeinden vor Ort. Als Beispiel lässt sich die orthodoxe Kirche in Russland anführen. Während die Leitung die Einschränkungen durch den Staat und die medizinischen Experten unterstützte, lag die Verantwortung für

[86] https://www.zdf.de/nachrichten/politik/coronavirus-iran-100.html [20.01.2021].

konkrete Aktionen und Praktiken auf der lokalen Ebene. Dementsprechend war die Situation sehr unterschiedlich: von Pfarreien, die alle religiösen Aktivitäten in die digitale Sphäre verlagerten, bis hin zu Pfarreien, die ‚business as usual' betrieben oder sogar dazu ermutigten, noch öfters in die Kirche zu gehen und die Ikonen zu küssen – als ‚wirksame' Maßnahmen gegen das Virus (EXP4). So ließen sich viele Bischöfe und insbesondere Klöster in der orthodox-christlichen Welt nur schwer dazu bewegen, liturgische Traditionen unter Seuchenbedingungen zu modifizieren. Als besonders problematisch erwies sich dabei die Löffelkommunion, d. h. der Empfang der heilige Kommunion aus ein- und demselben Löffel, die von vielen orthodoxen Geistlichen als unverzichtbar erachtet wird. Ein prominentes Beispiel war der Trauergottesdienst für das an COVID-19 verstorbene Oberhaupt der montenegrinischen Kirche, Erzbischof Amfilohije im November 2020. Von mehreren tausend Anwesenden wurden die Corona-Schutzmaßnahmen missachtet und kurz darauf starb auch der Belgrader Patriarch Irinej an Corona (Brüggemann und Lenz 2020; EXP4).

Ähnliche Problematiken und Polarisierungen zeigen sich mit Blick auf die jüngsten Entwicklungen hinsichtlich der Corona-Impfungen. Zurückhaltung, Gegnerschaft sowie Fehlinformationen verbreiten sich rund um den Globus, auch in religiösen Gemeinschaften. Dabei sind die Motive für die Skepsis gegenüber den Vakzinen vielfältig. In diesem Bericht liegt – entsprechend des zugrunde liegenden Erkenntnisinteresses – der Fokus auf *religiös* motivierten Vorbehalten. So wird bspw. hinsichtlich einer möglichen Verwendung von Schweinefleischprodukten als Stabilisator in der muslimischen Welt diskutiert, inwieweit der Impfstoff religiös rein bzw. nach religiösem Recht zulässig oder aber unrein und ungesetzlich sei. Studien für Indonesien zeigen zum Beispiel, dass einige Muslim:innen nicht bereit sind, Impfungen mit diesen Inhaltsstoffen zu akzeptieren, selbst wenn die muslimische Behörde Richtlinien zu deren Erlaubnis erließe (Milko 2020; Necsutu 2020; Panagiotidis 2021).

Zur Konkretisierung der Regelverstöße von Religionsgemeinschaften in Bezug auf COVID-19-Maßnahmen wird in Beispielbox 10 der Fall von Pakistan beschrieben. In Beispielbox 11 werden Vorbehalte gegenüber den Impfungen anhand von Beispielen innerhalb der christlich-orthodoxen Kirchen skizziert.

Beispielbox 10: Widerstand gegen geschlossene Moscheen in Pakistan

Während Kleriker und Regierungen in der ganzen muslimischen Welt den Ramadan unter Bedingungen des Lockdowns umsetzten, Moscheen schlossen und die Gläubigen aufforderten, zu Hause zu beten, setzten sich viele mächtige Imame in Pakistan über die

staatlichen Maßnahmen hinweg. Trotz spezifischer Richtlinien für die Religionsgemeinschaften seitens der pakistanischen Regierung ließen sie die Moscheen geöffnet, riefen öffentlich dazu auf, die Anti-Pandemie-Maßnahmen zu ignorieren und trotzdem zum Gebet in die Moschee zu gehen. Dabei wurde argumentiert, dass der Glaube an Allah vor dem Corona-Virus schütze. Einem Muslim, der regelmäßig bete, könne keine Krankheit etwas anhaben – nur Ungläubige würden vor der Pandemie Angst haben. Darüber hinaus unterzeichneten einige prominente Geistliche und Führer religiöser Parteien einen Brief, in dem sie die Regierung aufforderten, Moscheen während des heiligen Monats von der Schließung auszunehmen – sonst würden sie den Zorn Gottes und der Gläubigen auf sich ziehen. Im April gab die Regierung nach und unterzeichnete ein Abkommen, das Moscheen für den Ramadan geöffnet ließ (unter bestimmten Bedingungen, die dann jedoch nur mangelhaft eingehalten wurden). Berichte zeigten vergebliche Bemühungen der Polizei, große Menschenansammlungen vor und in den Moscheen zu unterbinden (Abi-Habib und ur-Rehman 2020; Musch-Borowska 2020b).

Beispielbox 11: Impfgegnerschaft innerhalb christlich-orthodoxer Kirchen

Innerhalb christlich-orthodoxer Kirchen ist die Gegnerschaft gegenüber den Corona-Impfungen unter Bischöfen und Gemeinden weit verbreitet. In Moldawien bspw. hatte die orthodoxe Kirche bereits im Mai 2020 die mögliche Verwendung eines Impfstoffs gegen COVID-19 in Anlehnung an eine populäre rechte Verschwörungstheorie öffentlich angeprangert. Sie bezeichnete ihn als „satanistischen Plan". Hierzu führte ein Kleriker in einer Pressemitteilung aus: „Das globale antichristliche System will Mikrochips in die Körper der Menschen einführen, mit deren Hilfe sie sie kontrollieren können, durch 5G-Technologie." In einer Erklärung der Kirche hieß es weiterhin: „Durch die Impfung werden Nanopartikel in den Körper eingeführt, die auf die von der 5G-Technologie übertragenen Wellen reagieren und es dem System ermöglichen, Menschen aus der Ferne zu kontrollieren." Die Kirche warnte auch den moldawischen Premierminister Ion Chicu davor, dass er von der Gebetsliste gestrichen werden würde, wenn er die Beschränkungen für Versammlungen in Kirchen nicht früher als bis zum geplanten Datum (30. Juni 2020) aufheben würde. „Andernfalls werden wir uns das kanonische und moralische Recht nehmen, Sie vom Gedenken in den Gebeten der Kirche auszuschließen. Kämpfen Sie nicht gegen die Kirche, denn es ist Christus, der sie verteidigt", sagte die Kirche (Necsutu 2020).

In Griechenland rief der Bischof von Kythera Anfang 2021 dazu auf, sich nicht impfen zu lassen, weil der Impfstoff aus Zellen abgetriebener Föten hergestellt worden sei. In Zypern ließ Bischof Neophytos Masouras von Morphou verlauten: „Ich werde kein genmanipuliertes Produkt der neuen Weltordnung." Durch die Corona-Impfung würden die Menschen geschmacklos und krank – wie genmodifizierte Tomaten (Panagiotidis 2021).

2. Religiöse Stille und mangelnde Wahrnehmung der gesellschaftlichen Rolle

Im Hinblick auf ihre wichtigen Aufgaben für Individuum und Gesellschaft blieben manche Religionsgemeinschaften v. a. zu Beginn der Pandemie gelähmt, zurückhaltend bzw. handlungsunfähig. Stimmen von Gläubigen wurden laut, die sich mehr Unterstützung und dauerhaften Beistand erhofften. Insbesondere bzgl. des Angebots ethischer und visionärer Orientierung mangelte es an innovativen Konzepten und Lösungen (EXP4; Tilman 2020). Zur Illustration wird in Beispielbox 12 der Fall der Russisch-Orthodoxen Kirche näher erläutert, der aufzeigt, wie eine Lücke in Bezug auf theologisch fundierte Sozial- und Gesundheitsethiken Einfallstor für Verschwörungstheorien und magische Interpretationen sein kann.

Beispielbox 12: Eine gelähmte Russisch-Orthodoxe Kirche

Eine wissenschaftliche Expertin für die Russisch-Orthodoxe Kirche (ROK) gab folgende Einschätzung in unserem Round Table ab: Da die ROK sehr vielfältig sei, wären auch die Antworten und Interpretationen zur COVID-19-Pandemie unterschiedlich ausgefallen. Im Allgemeinen hätte die Kirche zwar ihre Verantwortung für die spirituellen Bedürfnisse der Gläubigen in der Krisenzeit erkannt, doch jenseits der heiligen Liturgie habe sie wenige Ideen oder Instrumente bereitgehalten, um auf deren Bedürfnisse zu antworten. Durch das Verbot der gemeinschaftlichen Liturgie, der in der Orthodoxie eine entscheidende Rolle zukommt, sei die Kirche vor eine existenzielle Herausforderung gestellt worden, welche sie v. a. zu Beginn der Pandemie gelähmt hätte. Außer dem Gebet habe die Kirche nur wenig für die Gesellschaft anbieten können und hätte nicht gewusst, in welchem Rahmen sie mit den Menschen über die Pandemie sprechen sollte. Zum Beispiel habe sie keine Strategien, Visionen oder theologischen Konzepte vorweisen können, wie eine Gesellschaft nachhaltig funktionieren bzw. ein ‚building back better' aussehen könnte. Eine ausgereifte Sozial-, Bio- und Gesundheitsethik habe gefehlt. Im Allgemeinen hätte es nur ein geringes Maß an theologischer Reflexion über sozial- oder medizinethische Fragen gegeben. Die Pandemie wäre meist als Herausforderung für das individuelle geistliche Leben verstanden worden sowie als Ergebnis menschlicher Gemeinschaften, die Gottes rettende Schirmherrschaft aufgegeben hätten. Die Antwort sollte demnach eine Neubewertung unseres menschlichen Lebens und unserer Prinzipien sein sowie ein starkes persönliches und gemeinschaftliches Gebet. Größere Visionen zur Bewältigung oder Überwindung der Krise wären nicht erkennbar gewesen (EXP4).

Folglich hätte ein Mangel an ernsthafter Auseinandersetzung und Austausch mit der Wissenschaft (in erster Linie mit der Medizin) zu einer unzureichenden Handlungs- und Reaktionsfähigkeit der russisch-orthodoxen Kirche in der Krise geführt. Dies hätte ein Va-

kuum hinterlassen, das von Fundamentalist:innen und magischen Ansätzen in der Liturgie gefüllt werden konnte. Dort, wo die Religionsgemeinschaften es nicht geschafft hätten, theologische Deutungen und Orientierungsmuster anzubieten, wäre ein fruchtbarer Nährboden für Verschwörungstheorien entstanden (EXP4).

3. Diskriminierung religiöser Minderheiten und Verschärfung religiöser Konflikte
In einigen, insbesondere bereits fragilen und von religiösen Spannungen geprägten, Kontexten wurden monoreligiöse Reaktionen sowie theologisch exklusive Lehren der Religionsgemeinschaften während der Corona-Pandemie sichtbar. Beispielsweise propagierten manche eine ‚Theologie der Erlösung' für die Gläubigen der eigenen Gruppe (*ingroup*) bei gleichzeitiger Bestrafung aller anderen und behaupteten, das Virus sei als Strafe für ‚die Sünder' erschaffen worden. Diese Narrative gingen oft mit einer exklusiven Identitätsbildung (‚Wir' vs. ‚die Anderen') einher sowie mit der sozialen Konstruktion von *outgroups* (z. B. andere Religionen bzw. religiöse Minderheiten), die dann wiederum mit Schuldzuweisungen belegt und als Sündenböcke identifiziert wurden. Dies konnte zu Diskriminierung und Stigmatisierung, Polarisierung und Konflikten beitragen und somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden. Konkret manifestierte sich dies bspw. in antisemitischen oder islamophoben Einstellungen und Verhaltensweisen sowie in der Verwehrung eines gleichberechtigten Zugangs zur öffentlichen Gesundheits- und Sozialversorgung oder zu sozialen Hilfen für religiöse Minderheiten in einem Land. Solche Entwicklungen zeigten sich z. B. im Irak, in Pakistan, in Uganda, Indien oder Türkei – letztere beiden werden in den Beispielboxen 13 und 14 näher erläutert (Brüggemann und Lenz 2020; KAICIID 2020; Morthorst 2020; Wilson 2020).

Beispielbox 13: Diskriminierung religiöser Minderheiten in Indien
In Indien verschärfte sich während der COVID-19-Pandemie die prekäre Situation der religiösen Minderheiten. Unter anderem wurden Muslim:innen beschuldigt, das Corona-Virus zu verbreiten, was eine negative Propaganda in den sozialen Medien nach sich zog. Anstatt sich bspw. mit kursierenden Fehlinformation auseinanderzusetzen, riefen prominente Politiker:innen der Regierungspartei *Bharatiya Janata Party* (BJP) zum Boykott von Geschäften auf, die von Muslim:innen betrieben werden. So mussten Muslim:innen nicht nur um ihren Lebensunterhalt bangen, sondern waren auch einer schweren sozialen Stigmatisierung ausgesetzt, die u. a. dazu führte, dass ihnen Corona-Tests sowie Behandlungen verweigert wurden. Die Propaganda wurde zudem mit Gewalttaten gegenüber Muslim:innen in Verbindung gebracht (z. B. in Kadarakoppa im Bundesstaat Karnataka oder in Harewali in der Nähe von Neu-Delhi).

Auf ähnliche Weise stellten die Corona-Maßnahmen eine zusätzliche Belastung für die christliche Minderheit dar. Sanitärarbeiter:innen, von denen die Hälfte Christ:innen sind (was sich aus der kastenbasierten Arbeitsteilung im hinduistischen System ergibt), wurden bspw. gezwungen, ohne angemessene persönliche Schutzausrüstung zu arbeiten. Darüber hinaus hatten COVID-19 Fehlinformationen in Indien Auswirkungen auf die religiösen Praktiken von Minderheiten, einschließlich Bestattungen. Zum Beispiel verhinderte ein Mob lokaler Hindu-Bewohner:innen die Beerdigung eines christlichen Arztes auf dem für Christ:innen bestimmten Friedhof mit der Behauptung, dass die Beerdigung der Leiche die Nachbarschaft infizieren würde. Wegen der Bedrohung durch den Mob musste die Familie den Leichnam bei einem abgelegenen Krematorium bestatten, das für Hindus bestimmt war (Arockiasamy 2020; Nazeer 2020).

Beispielbox 14: Antisemitismus in der Türkei

Die Ausbreitung des Corona-Virus in der Türkei wurde begleitet mit der Verbreitung verschiedener Narrative, die versuchten die Schuld auf die jüdische Religionsgruppe zu schieben. Berichte über Verantwortlichkeit der Jüdinnen und Juden für die globale Katastrophe und ihrer Kontrolle großer Pharmaunternehmen erhielten Sendezeit sowie einen Platz in der Medienberichterstattung und erreichten so große Teile der türkischen Bevölkerung. Auf dem regierungsnahen Fernsehsender ATV erklärte bspw. ein türkischer ‚Experte': „Wer auch immer das Virus verbreitet hat, wird das Heilmittel finden. Israel hat bereits eine Erklärung abgegeben, dass sie einen Impfstoff gefunden haben." Der Moderator setzte nach: „Sie haben den Impfstoff gefunden... wer auch immer die Quelle [des Impfstoffs] ist, sie und ihre Komplizen verbreiten das Virus, sagen Sie, richtig?" Der ‚Experte' bestätigt: „Auf jeden Fall! Israel hat bereits gesagt, dass sie den Impfstoff in absehbarer Zeit kommerziell verfügbar machen werden." Auch in der Bevölkerung und in verschiedenen sozialen Medien ploppten immer wieder antisemitische Äußerungen und Hassreden auf, insbesondere unter den religiösen Konservativen und Pro-Erdogan-Regierungsfraktionen (Fishman 2020; Wilson 2020).

3.3 Mikro-Ebene

Die Corona-Pandemie verlangt den Menschen viel ab. Sie sind Gesundheitsrisiken ausgesetzt, deshalb verängstigt, müssen sich dementsprechend einschränken und leiden möglicherweise durch ökonomische Einbußen sowie zusätzlichen Stress aufgrund von sozialer Isolation, fehlender Resonanz in der Außenwelt, beruflicher Umstrukturierungen und Mehrbelastungen durch Kinderbetreuung und Home Schooling, etc. Ein zusätzliches Problem bereitet ein hohes Maß an Unsicherheit: Die mit der Bedrohung durch das Virus verbundenen Maßnahmen und Strategien ändern sich in vielen Ländern und einzelnen

Regionen innerhalb weniger Wochen. Erschwerend kommt hinzu, dass stets neue und zum Teil konkurrierende Forschungsergebnisse und -expertisen in der Öffentlichkeit diskutiert werden und durch die Kontroversen noch mehr Unsicherheit entsteht. Dem Individuum wird eine große Ambiguitätstoleranz abverlangt und es läuft Gefahr, selbst in eine Krise zu gelangen. Oftmals wird in diesem Zusammenhang von Resilienz gesprochen, nämlich dann, wenn Individuen besonders gut mit der Pandemie zurechtkommen, ihre Angst bewältigen und flexibel mit den Einschränkungen umgehen.

Wie aus individueller Perspektive mit der Corona-Krise umgegangen wird und welche Rolle insbesondere die Religiosität dabei spielt, wird in den nächsten Abschnitten diskutiert. Dabei gehen wir in diesem Kapitel methodisch etwas anders vor als in Bezug auf die beiden vorangegangen Ebenen. Wir verorten uns in der quantitativen Einstellungs- und Umfrageforschung und wenden quantitativ-statistische Methoden an. Als Datengrundlage dient die umfassende Studie zum Thema „Unser Leben in Zeiten der Corona-Pandemie“ (LZCP), die Carolin Hillenbrand am Exzellenzcluster Religion und Politik an der WWU Münster in Kooperation mit Alexander Yendell am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland durchgeführt hat (Hillenbrand 2020a). Für die erfolgten Analysen wurden Daten vom 7.7.2020 bis 21.1.2021 ausgewertet. Dabei wurden insgesamt 2.373 Personen online befragt. Es gilt darauf hinzuweisen, dass es sich um keine repräsentative Studie handelt, weil die Fallauswahl nicht auf einem Zufallsprinzip basiert. Ziel ist nämlich nicht, einen möglichst repräsentativen Überblick für die deutsche Bevölkerung zu erlangen, sondern einen speziellen Einblick in verschiedene Religionsgruppen und -typen zu bekommen und mögliche Zusammenhänge und Muster zwischen bestimmten Glaubensvorstellungen von Menschen und ihren sozialen und politischen Einstellungen und Verhaltensweisen zu erlangen, die sich womöglich generell bei gläubigen bzw. religiösen Menschen finden und somit auch auf andere Kontexte übertragen lassen (was jedoch anhand weiterer Studien noch empirisch überprüft werden müsste). Der Mehrwert dieser quantitativen Umfragedaten für diesen Bericht liegt nun darin, dass es sich um eine hochaktuelle Datensammlung mit spezifischem Bezug auf die COVID-19-Pandemie handelt und – im Gegensatz zu anderen Corona-Umfragen – den Faktor Religion sehr differenziert misst, nämlich sowohl die Intensität von Religiosität bzw. Bedeutsamkeit der Religion/des Glaubens im eigenen Leben, als auch unterschiedliche Glaubensvorstellungen (z. B. ein eher inklusives oder exklusives Verständnis bzgl. des Verhältnis-

ses zu anderen Religionen oder Bereichen wie der Wissenschaft), diverse Glaubenspraktiken (wie Gottesdienstbesuch oder Gebetshäufigkeit) sowie Gottesbilder[87] und vielfältige (religiöse) Pandemiedeutungen (z. B. als Strafe Gottes, u. ä.). Damit streben wir an, in unterschiedliche Glaubensformen des ‚System' Mensch näher hinein zu zoomen, um ein bisschen von der ambivalenten Rolle von Religion aufzuklären. Dabei sind die nachfolgend skizzierten Ergebnisse als erster Forschungsanstoß zu verstehen, sodass die ausgemachten Muster und Zusammenhänge auch in weiteren Kontexten Anwendung bzw. Überprüfung finden können. Auch wenn die Studie sich auf den deutschen Kontext bezieht, gehen wir davon aus, dass vor dem Hintergrund unserer theoretischen Überlegungen in Kapitel 2.3 die Ergebnisse auch auf andere Kontexte übertragbar sind, da wir weniger die konkreten Inhalte der Religion diskutieren als in Anlehnung an Huber (2013) eher daran interessiert sind, mit welcher ‚religiösen Brille' Menschen durchs Leben gehen und inwiefern die Zentralität der Religion im Leben dieser Menschen und ihre positiven und negativen Konnotationen einen Einfluss auf die Wahrnehmung und den Umgang mit der Krise haben. Dennoch dienen die Ergebnisse nicht mehr, aber auch nicht weniger als wichtige Indizien, die es notwendig machen, in Zusammenhang mit der Bewältigung der Pandemie einen differenzierten Blick auf den Einfluss der Religiosität zu werfen.

Einige der Ergebnisse der statistischen Analysen wurden auch im ersten Workshop den Expert:innen präsentiert und gemeinsam diskutiert. So konnten bspw. auf der Basis der Erkenntnisse dieser Individualbefragung Probleme und Lösungen in der Kommunikation mit einzelnen religiösen oder nicht-religiösen Individuen gewonnen und Handlungsempfehlungen identifiziert werden.

In Kapitel 2.4 wurden für die individuelle bzw. Mikro-Ebene Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Practices' zusammengefasst. Diese beziehen sich u. a. auf den Umgang mit der Pandemie und die Bewältigung der Krise, die Einhaltung von Regeln, die Neigung zu Verschwörungsideologien und die Solidarität zu Andersgläubigen und Nichtgläubigen. Unsere Kriterien erlauben die Entwicklung eines Best-Case Szenarios, welches u. a. darin besteht, dass Gesellschaftsmitglieder eine Resilienz entwickeln, die bei der Bewältigung der Krise hilft, dass sie sich an die Hygieneregeln halten, wenig zu Verschwörungsideologien neigen, sich solidarisch und hilfsbereit während der Pandemie zeigen und keine autoritäre Aggression gegenüber anderen Religionsgemeinschaften aufbauen. Wir gehen davon aus, dass die Religiosität und bestimmte Glaubensüberzeugungen eine zentrale Rolle

[87] Bei den Gottesbildern ergibt sich natürlich die Einschränkung, dass diese nur auf diejenigen Religionen/Konfessionen bezogen werden können, in denen es auch einen dezidierten Gottesglauben bzw. eine Gottesvorstellung gibt.

spielen: In Anlehnung an die theoretischen Vorüberlegungen in Kapitel 2.3 nehmen wir an, dass religiöse Formen, die eine gewisse Nähe zu einem autoritären Syndrom haben, zu dem auch die Verschwörungsmentalität gehört, sich eher ungünstig auswirken, und zwar dahingehend, dass diese Form zu mehr Ablehnung von Corona-Regeln, weniger Solidarität und Hilfsbereitschaft und im schlimmsten Fall zu Vorurteilen und der Abwertung anderer führt, so wie sich dies bspw. in der Islamfeindlichkeit und im Antisemitismus ausdrückt. Wir haben es also einerseits mit einer Art von Religiosität zu tun, die in Anlehnung an Adorno (1950) sowie Huber und Yendell (2019) tiefgründig ist und mit Solidarität, Universalismus und Toleranz einhergeht, und eine andere Form, die eher autoritäre, punitive und religiös dogmatische bzw. exklusivistische Züge annimmt und tendenziell mit mangelnder Solidarität und Intoleranz korrespondiert. Zudem gehen wir davon aus, dass zu der eher autoritär gefärbten Religiosität die Umdeutung der Realität gehört, die sich negativ auf die Gefahreneinschätzung in Bezug auf Corona und das Einhalten der Regeln auswirkt. Darüber hinaus nehmen wir in Anlehnung an die Forschung zum *Religious Coping* an, dass die individuelle Religiosität einen Einfluss auf die Kontingenz- bzw. Krisenbewältigung hat. Einige Studien belegen, dass religiöser Glauben zumindest einen schwach positiven Effekt auf das Wohlbefinden von Menschen in Krisen hat. Koenig und Larson (2001) nennen als mögliche Gründe für den positiven Effekt ein optimistisches Weltbild, die Bedeutung von Werten wie Vergebung, Mitgefühl und Solidarität sowie die Stärkung familiärer Beziehungen und sozialer Bindungen. Neben diesem positiven religiösen Coping wird in der Forschung auch negatives religiöses Coping ausgemacht, wenn religiöse Menschen sich bspw. von Gott abgestoßen fühlen (Herbert et al. 2009), was sich dann tendenziell negativ auf ihre Gesundheit auswirkt.

Nachfolgend werden die empirischen Ergebnisse mit Blick auf die in Kap. 2.4 hergeleiteten Kriterien ausgewertet und analysiert:[88]

1.) inwieweit sich individuelle Religiosität und Praxis auf die Gemütslage der Menschen auswirkt bzw. in welchem Zusammenhang die individuelle Religiosität mit positiven und negativen Emotionen während der Corona-Pandemie steht (Kontingenzbewältigung);

[88] In diesem Unterkapitel werden die empirischen Ergebnisse nachfolgend nicht (wie bei Makro- und Meso-Ebene) strikt nach ‚Best' und ‚Worst Practices' getrennt ausgewertet, weil es durch die andere Vorgehensweise mit statistisch-quantitativen Methoden sinnvoller ist (und Dopplungen vermieden werden), wenn jeweils positive und negative Zusammenhänge bei einem Modell gemeinsam dargestellt bzw. gegenübergestellt werden.

2.) welche individuellen Faktoren in Zusammenhang mit der Verschwörungsmentalität stehen und welche Rollen dabei religionsbezogene Indikatoren wie der Gottesdienstbesuch, die Gebetshäufigkeit, bestimmte Bilder wie ein liebender, ein strafender und ein befreiender Gott spielen;

3.) welche individuellen und speziell religionsbezogenen Faktoren in Zusammenhang mit der Beachtung von Corona-Regeln stehen und mit Hilfsbereitschaft und Solidarität während der Pandemie.

1. Religiöses Coping während der Krise

In Tabelle 1 werden Zusammenhangsmaße zwischen verschiedenen religionsbezogenen Indikatoren und Emotionen während der Pandemie präsentiert. Die Frage, die hinsichtlich der Emotionen gestellt wurde, lautete: „Wie oft empfinden Sie in Zeiten der Corona-Pandemie folgende Emotionen?" bzw. „Ich bin und war fähig, den Wert der Hoffnung während der Pandemie zu erfassen". Sie wird in Beziehung mit der selbsteingeschätzten Stärke der Religiosität, der Gebetshäufigkeit, der Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs und verschiedenen Gottesbildern bzw. mit der Häufigkeit des Bezugs von Liebe, Geborgenheit, Kraft, Weg- bzw. Lebensbegleitung, Befreiung von einer bösen Macht, Strafe, Angst und Schuld zum Erleben von Gott, Gottheiten oder etwas Göttlichem gebracht. Die Berechnung der Zusammenhangsmaße ermöglicht es zum einen, festzustellen, wie stark ein Zusammenhang zwischen zwei Indikatoren ist und gleichzeitig gibt der Signifikanztest an, ob der gemessene Zusammenhang rein zufällig ist oder statistisch signifikant. Dabei liegen die Werte immer zwischen 0 (kein Zusammenhang) und 1 (perfekter Zusammenhang). Das Vorzeichen gibt die Richtung des Zusammenhangs an, also ob er positiv oder negativ ist. Zunächst einmal lässt sich Folgendes konstatieren: Die religionsbezogenen Indikatoren stehen – wenn überhaupt – in einem eher schwachen Zusammenhang mit den Emotionen während der Pandemie – mit einer Ausnahme der Hoffnungsperspektive, für die sich in der Regel (mittel-)starke positive Zusammenhänge mit den religiösen Faktoren ergeben.

Dabei ergibt sich im Detail folgendes Bild:

1) Stärke der Religiosität: Je religiöser die Menschen sich einschätzen, desto wahrscheinlicher fühlen sie die Fürsorge und die Liebe von anderen, können den Wert der Hoffnung während der Pandemie erfassen und desto optimistischer, aber auch hilfloser fühlen sie sich. Die Zusammenhänge sind allerdings nur sehr schwach ausgeprägt.

2) Gebetshäufigkeit: Auch die Gebetshäufigkeit ist eher ein schwacher Indikator. Je häufiger Personen beten, desto eher fühlen sie sich hoffnungsvoll und optimistisch, aber auch eher hilflos oder umgekehrt sind die Hilflosen diejenigen, die häufiger beten.

3) Gottesdienstbesuch: Je häufiger Befragte den Gottesdienst besuchen, desto eher spüren sie die Fürsorge und die Liebe von anderen und desto hoffnungsvoller und optimistischer sind sie. Bis auf die Hoffnungsperspektive sind die Zusammenhänge nur schwach ausgeprägt.

4) Gottesbilder: Spüren Befragte in Bezug auf Gott Liebe, so haben sie tendenziell etwas mehr Energie für Neues, sie fühlen eher die Fürsorge und die Liebe von anderen, sie sind eher optimistisch und hoffnungsvoll, fühlen sich etwas weniger häufig einsam, aber gleichzeitig auch etwas hilfloser. Darüber hinaus haben Befragte, die die Geborgenheit Gottes spüren, eher Energie für Neues, sie spüren ebenfalls häufiger die Fürsorge und die Liebe von anderen und sie sind tendenziell optimistischer, hoffnungsvoller, weniger einsam, aber fühlen sich tendenziell auch etwas hilfloser. Wer fühlt, dass Gott sein Leben begleitet, fühlt auch etwas häufiger die Fürsorge und die Liebe von anderen, ist tendenziell etwas optimistischer und hoffnungsvoller, aber auch etwas häufiger hilflos. Wer Kraft in seinem Erleben von Gott spürt, hat tendenziell etwas mehr Energie für Neues, spürt häufiger Fürsorge und Liebe, ist wenig überraschend optimistischer, hoffnungsvoller und seltener einsam. Wer in Bezug auf Gott häufiger erlebt, von einer bösen Macht befreit worden zu sein, fühlt sich häufiger einsam, hilfloser und auch ängstlicher. Wer Strafe in Bezug auf Gott fühlt, spürt tendenziell etwas seltener die Fürsorge und die Liebe anderer, fühlt sich tendenziell häufiger einsam, hilflos und auch ängstlich. Das Gefühl von Angst in Bezug auf Gott korreliert negativ mit dem Gefühl von Fürsorge und Liebe sowie Optimismus, und positiv mit Einsamkeit, Hilflosigkeit und Ängstlichkeit.

Tabelle 1: Religiosität in Zusammenhang mit Emotionen während der Corona-Pandemie (Zusammenhangsmaße)

Religionsbezogene Indikatoren		Emotionen während der Corona-Pandemie[a]						
		Energie für Neues	Fürsorge und Liebe von anderen	Optimismus	Einsamkeit	Hilflosigkeit	Angst	Hoffnung[f]
Stärke der Religiosität[b]		n.s.	,066***	,038*	n.s.	,048***	n.s.	,235***
Gebetshäufigkeit[c]		n.s.	n.s.	,042*	n.s.	,061***	n.s.	,209***
Gottesdienstbesuch[d]		n.s.	,059***	,046*	n.s.	n.s.	n.s.	,297***
Gottesbild[e]	Liebe	,059***	,134***	,109***	-,041*	,040*	n.s.	,302***
	Geborgenheit	,052**	,133***	,118***	-,045**	,037***	n.s.	,319***
	Kraft	,080***	,114***	,144***	-,049**	n.s.	n.s.	,285***
	Weg-/ Lebensbegleitung	n.s.	,089***	,085***	n.s.	,035*	n.s.	,159***
	Befreiung von böser Macht	n.s.	n.s.	n.s.	,068***	,133***	,084***	n.s.
	Strafe	n.s.	-,048*	-,042*	,136***	,138***	,145***	n.s.
	Angst	n.s.	-,047*	-,046*	,141***	,146***	,190***	n.s.
	Schuld	n.s.	n.s.	n.s.	,084***	,131***	,107***	,09***

*Quelle: LZCP, eigene Berechnungen; Zusammenhangsmaße Kendall tau-b; [a] Fragestellung: „Wie oft empfinden Sie in Zeiten der Corona-Pandemie folgende Emotionen?" (Antwortskala zwischen 1=nie und 5=immer) [b]„Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?" (gar nicht religiös, wenig religiös, mittel religiös, ziemlich religiös, sehr religiös); [c]„Wie häufig beten Sie?" (nie, seltener, mehrmals pro Jahr, ein- bis dreimal im Monat, einmal in der Woche, mehr als einmal in der Woche, einmal am Tag, mehrmals am Tag"); [d]„Wie oft nehmen Sie an Messen oder anderen religiösen Zeremonien teil?" (nie, gelegentlich, manchmal, oft, immer); [e]„Wie oft erleben Sie in Bezug auf Gott, Gottheiten oder etwas Göttliches..." (nie, selten, gelegentlich, oft, sehr oft) [f]„Ich bin und war fähig, den Wert der Hoffnung während der Pandemie zu erfassen."; ***=p<.001; **=p<.01; *=p<.05; n.s.=nicht signifikant.*

Wie erwartet korrelieren also eher negative Bezüge im Erleben von etwas Göttlichem wie Strafe, Angst, Schuld und die Befreiung von einer bösen Macht mit negativen Emotionen während der Pandemie und positive Gottesbilder, die von Liebe, Kraft, Geborgenheit und der Lebensbegleitung markiert sind, eher mit positiven Emotionen. Das Gefühl der Hilflosigkeit korreliert sehr schwach mit positiven Gottesbildern, was vielleicht ein Indiz für eine umgekehrte Kausalrichtung sein kann. Es könnte sich auch so darstellen, dass die Hilflosigkeit einiger Menschen sie dazu antreibt, eher etwas Positives in Gott zu finden.

Einschränkend sollte erwähnt werden, dass die Kausalrichtung insgesamt nur schwer feststellbar ist, weil die Emotionen auch durch die Einstellungen und Perspektiven auf das Leben und die Krise bestimmt sein können und diese wiederum auch ein bestimmtes Gottesbild prägen, welches die Befragten zur Zeit der Pandemie erleben. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass zwischen der affektiven Dimension der Persönlichkeit und dem individuellen Bild Gottes eine Psychodynamik besteht. Festzuhalten bleibt allerdings, dass eine positive, d. h. liebende, gütige Perspektive auf Gott insgesamt etwas günstiger in Bezug auf die Emotionen während der Pandemie ist als eine negative, d. h. richtende, strafende Perspektive. Diese Tatsache sollte berücksichtigt werden, da sie in der individuellen Kommunikation innerhalb von Religionsgemeinschaften von Bedeutung sein kann.

2. Ursachen für die Verschwörungsmentalität unter besonderer Berücksichtigung religionsbezogener Faktoren

Bereits vor Corona und spätestens mit der Wahl Donald Trumps wurde weltweit die Bedeutung von Verschwörungstheorien im Kontext von mangelndem Vertrauen in die Demokratie bis hin zu antidemokratischem, rechtspopulistischem und rechtsextremem Verhalten sichtbar. Auch im Kontext von Corona wurde das Problem von Verschwörungstheorien sichtbar.

Im folgenden Abschnitt werden die Ursachen in Zusammenhang mit der Neigung zu Verschwörungsmythen diskutiert.[89] In diesem Kontext interessiert uns insbesondere wieder der Einfluss der individuellen Religiosität. Anders als bei der Frage nach dem Zusammenhang von religionsbezogenen Faktoren und den Emotionen während der Pandemie beschränken wir uns nicht nur auf einzelne Zusammenhänge, sondern überprüfen gleichzeitig mehrere Faktoren in zwei ‚multivariaten' Modellen, da wir davon ausgehen, dass die Verschwörungsmentalität von sehr vielen Indikatoren abhängt. Wir unterscheiden

[89] Theoretische Grundlage für unsere Untersuchungen und Auswahl relevanter Einflussfaktoren auf die Verschwörungsmentalität bildeten z. B. Goreis & Voracek (2019); Imhoff & Bruder (2014); Lahrach & Furnham (2017); Mancosu et al. (2017); Newheiser et al. (2011); Schließler et al. (2020); Schlipphak et al. (2020); Seidel et al. (2018); Swami et al. (2016).

also zwischen einer abhängigen Variable, das ist die Neigung zur Verschwörung, und mehreren unabhängigen Variablen bzw. beeinflussenden Merkmalen, die einen Bezug zur Verschwörungsmentalität haben. Wir gehen dabei in Bezug auf die Verschwörungsneigung auf zwei Fragen ein. Zum einen interessiert uns, welche Faktoren eine ‚allgemeine Verschwörungsmentalität' beeinflussen und in einem zweiten Modell interessiert uns, welche Faktoren die Zustimmung zu einer Corona-bezogenen Verschwörung beeinflussen.

Die ‚allgemeine Verschwörungsmentalität' ist auch deshalb interessant, weil sie als Merkmal in weitere statistische Analysen einfließt, nämlich, wenn es um die Frage nach der Solidarität und die Einhaltung der Corona-Regeln geht. Die hier gemessene Verschwörungsmentalität besteht aus einem Index aus drei Aussagen: „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörung bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden", „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben" und „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte". Die Befragten konnten jeweils auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll und ganz zu) antworten. Die in der Analyse einbezogenen unabhängigen Variablen bzw. beeinflussenden Merkmale waren das Alter, das Geschlecht, das Bildungsniveau, das persönliche Gesundheitsrisiko in Bezug auf Corona, die selbst eingeschätzte Stärke der Religiosität, der Gottesdienstbesuch, die Gebetshäufigkeit, das Erleben von Liebe, Strafe und Befreiung im Erleben von Gott oder etwas Göttlichem sowie „exklusivistische Glaubensvorstellungen", welche in den zwei Items erfasst werden: „Die einzige akzeptable Religion ist meine Religion" und „Wenn sich Wissenschaft und Religion widersprechen, ist die Religion im Recht".

Zunächst einmal zur Erklärungskraft des gesamten Modells: Mit den ausgewählten Indikatoren können wir vergleichsweise viel erklären (R^2=0,346). In Tabelle 2 sind die standardisierten Regressionsgewichte (Beta) der einzelnen Erklärungsfaktoren aufgeführt. Mit ihnen lässt sich die Stärke der verschiedenen Effekte vergleichen. Ihr Wertebereich liegt zwischen 0 und 1 und das Vorzeichen gibt jeweils an, ob es ein positiver oder negativer Zusammenhang ist. Der stärkste Faktor zur Erklärung der Verschwörungsmentalität ist die Ansicht, dass wenn Religion und Wissenschaft sich widersprechen, die Religion im Recht sei. Wer religiöse Deutungen als wichtiger erachtet als wissenschaftliche Erklärungen, neigt also eher zu einer Verschwörungsmentalität. Auch bedeutend ist das Bildungslevel. Je gebildeter die Befragten sind, desto weniger neigen sie zu Verschwörungsmentalität. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das Gesundheitsrisiko, welches in einem negativen

Zusammenhang mit der Verschwörungsmentalität steht. Anscheinend zwingt das eigene hohe Risiko die Menschen zur Rationalität und zur Abkehr von Verschwörungsmythen, vielleicht auch, weil Personen mit einem Gesundheitsrisiko mit der Rationalität des Gesundheitssystems konfrontiert sind und sich sogar sehr deutlich von Verschwörungsideologen abgrenzen möchten. Sehr interessant sind die religionsbezogenen Indikatoren. Die Stärke der Religiosität korreliert negativ mit der Verschwörungsmentalität. Je tiefer religiös sich Befragte einschätzen, desto eher glauben sie nicht an Verschwörungsmythen. Ähnlich verhält es sich mit dem Gottesdienstbesuch. Je häufiger die Personen den Gottesdienst besuchen, desto weniger neigen sie zu Verschwörungsmythen. Anscheinend passt tiefer Glaube nicht zu der Verschwörungsmentalität, weil es sich um Personen handelt, die tendenziell eher nicht zur Umdeutung der Realität neigen. Allerdings ist die Gebetshäufigkeit leicht positiv mit der Verschwörungsmentalität korreliert. Dies könnte mit einem allgemein höheren Angstlevel von Verschwörungsideologen begründet sein. Wenig überraschend korreliert das Erleben, durch Gott von bösen Mächten befreit zu sein, positiv mit der Verschwörungsmentalität, was ein Hinweis auf ungünstige innerpsychische Dynamiken sein könnte. Schwach positiv korreliert ist das Erleben von Strafe, aber auch von Liebe in Bezug auf das Erleben von Gott mit der Verschwörungsmentalität. Ein wichtiger Erklärungsfaktor ist die Einstellung, die eigene Religion sei die einzig akzeptable. Wer daran glaubt, hat eine recht hohe Wahrscheinlichkeit zur Verschwörungsmentalität zu neigen. Ein exklusivistisches Bild der eigenen Religion passt anscheinend hervorragend zu Verschwörungsmythen, die zur Aufteilung der Welt in ‚Gut' und ‚Böse' und das ‚Wir' und die ‚Anderen' passt.

In dem zweiten Modell geht es um eine Aussage, die einen Bezug zur Pandemie hat: „Hinter der Corona-Pandemie stecken böse, verborgene Mächte." Die Ergebnisse sind – wenig überraschend - recht ähnlich zu dem Modell zur ‚allgemeinen Verschwörungsmentalität'. Die allgemeine Verschwörungsmentalität korreliert – auch dies überrascht nicht – vergleichsweise stark mit der Aussage „Hinter der Corona-Pandemie stecken böse, verborgene Mächte" (Kendall-Tau-b=,474***). Zunächst kann konstatiert werden, dass auch dieses Modell eine hohe Erklärungskraft hat (R^2=,397). Die Erklärungsfaktoren sind sehr ähnlich wie im ersten Modell. Das eigene Gesundheitsrisiko bezogen auf Corona hat einen negativen Einfluss auf die Zustimmung zu der Aussage, dass hinter Corona böse, verborgene Mächte stehen. Ansonsten ist das Alter positiv korreliert, die Bildung negativ, die politische Selbsteinschätzung schwach positiv, d. h. je rechter, desto wahrscheinlicher die Zustimmung zu dieser Aussage. Die religionsbezogenen Indikatoren sind wieder sehr interessant: Auch hier zeigt sich, dass die exklusivistische Einstellung, die eigene Religion

sei die einzig akzeptable, einen ungünstigen Einfluss hat. Der Gottesdienstbesuch wiederum hat einen eher immunisierenden Charakter, die Häufigkeit des Betens allerdings einen eher bestärkenden genauso wie das Erleben der Befreiung von bösen Mächten durch Gott. Das Erleben von Liebe und Strafe in Zusammenhang mit Gott wirkt sich nicht signifikant aus.

Tabelle 2: Ursachen der Verschwörungsmentalität (lineare Regressionsanalyse)

Indikatoren	Verschwörungsmentalität[a]	Hinter der Pandemie stecken böse, verborgene Mächte[b]
Alter	,101**	,106***
Geschlecht (Referenz männlich)	n.s.	n.s.
Bildung[c]	-,180***	-,138***
Links-Rechts[d]	,064**	,084***
Gesundheitsrisiko[e]	-,167***	-,192***
Stärke der Religiosität[f]	-,164***	-,100**
Eigene Religion einzig akzeptable[g]	,138***	,198***
Religion vor Wissenschaft[h]	,211***	,170***
Gottesdienstbesuch[i]	-,189***	-,168***
Gebetshäufigkeit[j]	,093***	,135***
Gottesbild Liebe[k]	,092***	n.s.
Gottesbild Strafe[k]	,077***	n.s.
Gottesbild Befreiung[k]	,147***	,247***
N	2181	2183
R^2	,346***	,397***

Quelle: LZCP, eigene Berechnungen; [e]Index aus den Aussagen: „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörung bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“, „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“, „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.“ (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [b]„Hinter der Corona-Pandemie stecken böse, verborgene Mächte.“ (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 6=stimme voll und ganz zu“); [c]in folgender Reihenfolge: kein Abschluss, Volks-, Hauptschulabschluss ohne berufliche Ausbildung, Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung, Mittlere Reife; Realschul- oder gleichwertiger Abschluss ohne berufliche Ausbildung, Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss und berufliche Ausbildung, Fachhochschulreife/Abitur ohne berufliche Ausbildung, Fachhochschulreife/Abitur und berufliche Ausbildung, Fachhochschulabschluss, Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion; [d]„In der Politik spricht man von „links“ und „rechts“. Wie würden Sie ganz allgemein Ihren eigenen politischen Standort beschreiben: Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen?“ (Skala von 1=links bis 10=rechts); [e]„Wie hoch schätzen Sie Ihr persönliches Gesundheitsrisiko mit Blick auf das Coronavirus ein (angesichts möglicher Vorerkrankungen, o. ä.)?“ (Skala von 1=keine persönliche Betroffenheit bis 5=starke Betroffenheit); [f]„Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?" (gar nicht religiös, wenig religiös, mittel religiös, ziemlich religiös, sehr religiös); [g]„Die einzige akzeptable Religion ist meine Religion.“ (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [h]„Wenn sich Wissenschaft und Religion widersprechen, ist die Religion im Recht.“ (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [i]„Wie oft nehmen Sie an

*Messen oder anderen religiösen Zeremonien teil?" (nie, gelegentlich, manchmal, oft, immer); [j]„Wie häufig beten Sie?" (nie, seltener, mehrmals pro Jahr, ein- bis dreimal im Monat, einmal in der Woche, mehr als einmal in der Woche, einmal am Tag, mehrmals am Tag); [k]„Wie oft erleben Sie in Bezug auf Gott, Gottheiten oder etwas Göttliches…" hier jeweils einzeln abgefragt: Liebe, Strafe, Befreiung (nie, selten, gelegentlich, oft, sehr oft); p<.001; **=p<.01; *=p<.05; standardisierte Regressionsgewichte.*

Beide Modelle unterstreichen die Bedeutung religionsbezogener Faktoren in Bezug auf den Glauben an Verschwörungsmythen. Insbesondere ist es ungünstig, wenn Menschen glauben, ihre Religion sei die einzig akzeptable und religiöse Erklärungen seien bedeutender als wissenschaftliche. Immunisierend wirkt sich tendenziell der Gottesdienstbesuch aus. Je häufiger dieser besucht wird, desto weniger neigen die Menschen zu Verschwörungsmythen.

In diesem Zusammenhang ist auch problematisch, wenn Menschen glauben, die Pandemie sei eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschheit. Auch dazu wurde in der Umfrage den Befragten eine Aussage zur Positionierung vorgelegt. Sie lautete „Diese Pandemie ist vor allem eine göttliche Strafe angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit." (Antwortskala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu). Ein Regressionsmodell, welches die Verschwörungsmentalität als beeinflussendes Merkmal und dieselben Indikatoren wie das Modell zuvor beinhaltet, ergibt, dass die Zustimmung zu dieser Aussage vor allem von einem strafenden Gottesbild, exklusivistischen Glaubensvorstellungen, der Verschwörungsmentalität, dem Erleben, durch Gott von einer bösen Macht befreit worden zu sein, und dem Alter abhängt (Tabelle A1 im Anhang).

Wie aber steht die Zustimmung zu der Aussage, die Pandemie sei eine Strafe Gottes angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit, in Zusammenhang mit anderen Indikatoren, die zumindest in Demokratien systemgefährdend sind und sogar zu Intergruppenkonflikten führen können? Erweist sich der Glaube an die Bestrafung Gottes als ein Hinweis auf die Aufwertung der eigenen Gruppe und der Abwertung anderer? Zunächst steht die Aussage in Zusammenhang mit dem Glauben, Bill Gates sei für die Pandemie verantwortlich und dass böse, verborgene Mächte hinter der Pandemie stecken (siehe Tabelle 3). Problematisch ist, dass Personen, die an eine Bestrafung Gottes glauben, die Demokratie tendenziell nicht als beste Regierungsform ansehen, ihre eigene Religion als die einzig akzeptable begreifen sowie tendenziell antisemitischer und muslimfeindlicher sind.

Tabelle 3: Zusammenhang zwischen dem Glauben an die Pandemie als Strafe Gottes und Verschwörungsmentalität, Demokratieunterstützung, exklusivistischen Glaubensvorstellungen, Antisemitismus und Muslimfeindlichkeit

Indikatoren	Items	Kendall-Tau-b[a]
Corona-Verschwörung	Hinter der Corona-Pandemie stecken böse, verborgene Mächte.	,346***
	Bill Gates ist für die Corona-Pandemie mit verantwortlich.	,274***
Demokratieunterstützung (Corona)	Die Demokratie ist die beste Regierungsform, um mit Krisen wie der Corona-Pandemie umzugehen.	-,121***
Exklusivistischer Glaube	Die einzige akzeptable Religion ist meine Religion.	,287***
Antisemitismus	Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	,214***
Muslimfeindlichkeit	Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	,202***

*Quelle: LZCP 2021, eigene Berechnungen; n=2373, [a]Zusammenhang mit: „Diese Pandemie ist vor allem eine göttliche Strafe angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit." (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); p<.001; **=p<.01; *=p<.05.*

Nicht nur der Glaube an die Bestrafung Gottes steht in Zusammenhang mit der Abwertung von Muslim:innen sowie Jüdinnen und Juden, sondern auch die Verschwörungsmentalität bzw. der Index gebildet aus den Antworten zu den drei Verschwörungsitems, die nicht auf Corona bezogen sind (siehe Tabelle 4).

Tabelle 4: Zusammenhang zwischen Verschwörungsmentalität, Muslimfeindlichkeit und Antisemitismus

Aussage	Verschwörungsmentalität
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden.	,287***
Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß.	,214***

*Quelle: LZCP 2021, eigene Berechnungen, (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); p<.001; **=p<.01; *=p<.05.*

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass bestimmte Glaubenssätze und der Glaube an Verschwörungsmythen, die als Teil eines autoritären Syndroms bezeichnet werden können, nicht nur problematisch sind, weil sie zu wenig Sachlichkeit in Bezug auf Corona und die Nichteinhaltung der Corona-Regeln führen, sondern auch, weil sie mit antidemokratischen Einstellungen und Muslim- und Judenfeindlichkeit einhergehen. Interreligiöse Konflikte sind hier also vorprogrammiert.

3. Einflussfaktoren in Bezug auf Einstellungen zu Corona-Regelungen und Hilfsbereitschaft bzw. Solidarität während der Pandemie

Im folgenden Abschnitt geht es um den Einfluss verschiedener Indikatoren auf Einstellungen zu den Corona-Regelungen sowie die Hilfsbereitschaft und Solidarität während der Pandemie. Wir haben wieder Regressionsanalysen berechnet. Dabei flossen dieselben Indikatoren wie zuvor in die Analyse ein, also die soziodemografischen Indikatoren wie Alter, Geschlecht, Bildung sowie die politische Selbsteinschätzung auf einer Links-Rechts-Skala, das individuelle Gesundheitsrisiko in Bezug auf Corona, die Verschwörungsmentalität und die religionsbezogenen Indikatoren wie die selbsteingeschätzte Stärke der Religiosität, exklusivistische Glaubensüberzeugungen (die eigene Religion sei die einzig Richtige und auch dann im Recht, wenn sie im Konflikt mit der Wissenschaft stehe), die Anzahl der Gottesdienstbesuche, die Gebetshäufigkeit, und das Erleben von Liebe, Strafe und Befreiung in Bezug auf Gott. Die Regressionsanalysen finden sich im Anhang (Tabelle A2).

In Modell 1 ging es um den Einfluss dieser Indikatoren auf die Frage, inwieweit die Befragten Regelverstöße in Bezug auf das Corona-Virus akzeptierten. Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Der stärkste Einflussfaktor ist die Verschwörungsmentalität. Wer zu einer solchen neigt, hat eine höhere Wahrscheinlichkeit, Regelverstöße in Bezug auf Corona zu akzeptieren. Der zweitstärkste Faktor ist das persönliche Gesundheitsrisiko in Bezug auf Corona: Je höher die Befragten ihr Gesundheitsrisiko einschätzen, desto eher sind sie der Ansicht, Regelverstöße seien unter keinen Umständen in Ordnung. Die anderen Faktoren haben nur einen schwachen Einfluss. Dies lässt sich wie folgt zusammenfassen: eine Regelbruch findet nicht in Ordnung, wer Gott als strafend erlebt, wer bei einem Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft die Religion nicht im Recht sieht und wer nicht glaubt, Gott würde ihn oder sie von einer bösen Macht befreien und wer glaubt, dass seine Religion die einzig Richtige ist. Frauen sind etwas seltener als Männer bereit, Regelverstöße zu akzeptieren. Das Bildungslevel steht überraschenderweise in einem negativen Zusammenhang, der allerdings ebenfalls sehr schwach ausgeprägt ist.

In Modell 2 wird der Einfluss auf die Frage danach analysiert, ob sich die Menschen während der Pandemie mehr an die gesetzlichen Regelungen halten als zuvor. Dies ist insbesondere von der Verschwörungsmentalität abhängig. Je ausgeprägter diese ist, desto weniger halten sie sich an gesetzliche Regelungen. Als zweiter Faktor spielt wie erwartet das eigene Gesundheitsrisiko eine Rolle. Ein weiterer Faktor ist der exklusivistische Glaube, der sich negativ auf die Regelkonformität auswirkt. Gott als strafend zu erleben, führt zu mehr Regelkonformität. Frauen und Menschen mit eher niedriger Bildung halten sich mehr an gesetzliche Regelungen, allerdings ist der Faktor Bildung eher unbedeutend.

In Modell 3 werden die Einflussfaktoren in Bezug auf die Häufigkeit der Verstöße gegen die Corona-Regeln der Befragten analysiert. Diese sind vor allem abhängig von dem Level der Verschwörungsmentalität, welches positiv mit dem Regelbruch korreliert ist und wie erwartet negativ mit dem Gesundheitsrisiko. Die Stärke der Religiosität spielt auch eine Rolle, und zwar dahingehend, dass je stärker diese ausgeprägt ist, desto weniger werden Regeln gebrochen. Exklusivistische Glaubensvorstellungen und das Erleben einer Befreiung vor einer bösen Macht durch Gott korrelieren positiv, d. h. beides ist ungünstig in Bezug auf die Regeleinhaltung.

In Modell 4 geht es um die Frage nach mehr Solidarität/Hilfsbereitschaft während der Pandemie. Diese steht in Zusammenhang mit einem liebenden Gott, höherem Alter, höherem Gesundheitsrisiko und der Ablehnung der Aussage, die eigene Religion wäre die einzig akzeptable. Außerdem sind Linke eher solidarisch als Rechte. Allerdings ist auch dieser Zusammenhang eher schwach ausgeprägt. Einschränkend muss erwähnt bleiben, dass das Modell wenig Erklärungskraft hat, da der Wert für die erklärte Varianz sehr niedrig ist (R^2=0,020). Dies liegt vermutlich darin begründet, dass die Abhängige Variable „Mehr Solidarität/Hilfsbereitschaft zu Corona-Zeiten“ extrem schief verteilt ist, d. h., dass nur ganz wenige Befragte angeben, weniger Solidarität und Hilfsbereitschaft zu zeigen. Somit könnten statistische Verzerrungen dahinter liegen – für die quantitative Umfrageforschung typisch ist hier bspw. das Phänomen der sozialen Erwünschtheit.

In Modell 5 wird der Einfluss auf die Hilfsbereitschaft in den letzten Wochen analysiert. Diese hängt auch von einem liebenden Gottesbild ab sowie vom Alter, aber auch von der Anzahl der Gottesdienstbesuche. Je älter und je häufiger Menschen den Gottesdienst besuchen, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Befragten hilfsbereit waren. Auch hier bietet das Modell nur wenig Erklärungspotential (R^2=0,038).

Folgendes Gesamtbild ergibt sich aus den Berechnungen: Wie erwartet ist in Bezug auf die Einhaltung von Regeln die Verschwörungsmentalität ein wichtiger Faktor. Je weniger ausgeprägt diese ist, desto eher halten sich die Menschen an die Regeln. Wenig überraschend hängt die Regeleinhaltung von dem individuellen Gesundheitsrisiko ab. In Bezug auf die religionsbezogenen Indikatoren fällt vor allem der exklusivistische Glaube auf. Es ist ungünstig, wenn Menschen ihre Religion für die einzig wahre halten. Dies steht signifikant mit Regelverstößen in Zusammenhang. Die Hilfsbereitschaft während der Corona-Pandemie lässt sich mit unseren Modellen nicht gut erklären. Hier ist allerdings der bedeutendste Faktor das Erleben von Liebe in Bezug auf Gott. Ein liebendes Gottesbild wirkt sich also günstig aus.

Dass die Geldspenden (siehe Modell 6) insbesondere vom Alter und dem Bildungsniveau abhängen, war zu erwarten. Allerdings spielt auch der Gottesdienstbesuch eine Rolle. Dies liegt nahe, da bei Gottesdiensten üblicherweise gespendet wird.

Insgesamt bleibt auf der Ebene der Individuen festzuhalten, dass deren religiöse Werte und Einstellungen eine wichtige Rolle in Pandemiezeiten spielen können – sei es hinsichtlich ihrer persönlichen Krisen- bzw. Kontingenzbewältigung, bzgl. ihrer Verhaltensweisen gegenüber anderen sowie ihrer Empfänglichkeit von aufkommenden Verschwörungsnarrativen. Religion matters – bleibt eine wichtige Erkenntnis, auch wenn ihre Rolle ambivalent ist. Gerade deshalb ist es umso wichtiger, einerseits tiefere Einblicke in die zum Teil divergierenden Wirkungsweisen vielfältiger Glaubensformen und -praktiken zu gewinnen (wozu dieser Bericht notwendigen Forschungsbedarf aufgezeigt hat) sowie andererseits positive Potenziale zu stärken sowie Gefahren möglichst frühzeitig entgegenzuwirken. Auf der positiven Seite stehen inklusive Glaubensvorstellungen, Gotteserfahrungen, die von Liebe und Güte geprägt sind, sowie soziale religiöse Praktiken wie der Gottesdienstbesuch und somit die soziale Einbettung der Gläubigen in eine Religionsgemeinschaft (die im besten Fall möglichst offen und in sich plural ist). Dies kann den Menschen gerade in unsicheren Krisenzeiten Hoffnung, Halt und ein Zugehörigkeitsgefühl bzw. eine soziale Identität verschaffen, sodass diesbezüglich kein Vakuum hinterlassen wird, welches Verschwörungstheorien dann zu füllen versprechen. Im Gegensatz dazu werden negative Tendenzen bei stark abgrenzend-exklusivistischen Glaubensvorstellungen bzgl. der Überlegenheit und dem alleinigen Wahrheitsanspruch der eigenen Religion erkennbar – sowie im Hinblick auf strafende, richtende Gottesbezüge und einer rein privatistisch ausgelebten Frömmigkeitspraxis.

Auf Basis dieser Ergebnisse diskutierten wir in unserem zweiten Workshop mit den eingeladenen Expert:innen, was aus ihrer Sicht problematisch für (religiöse) Individuen während Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie sei und welches die wichtigsten Voraussetzungen seien, damit sich die Gläubigen nach den ‚Best Practice'-Kriterien verhielten. Aus Sicht der Expert:innen entwickelten sich ‚Worst Case'-Szenarien v. a. aus der Armut heraus. Die Regeln einzuhalten, sei für Menschen unterhalb der Armutsgrenze schwieriger. Außerdem hätten Mitglieder von Religionsgemeinschaften besonders dann ein Problem mit Vertrauen in die Maßnahmen der Regierung, wenn deren Religionsgemeinschaft zuvor oder aktuell vom Staat unterdrückt würde. Deshalb waren sich mehrere Expert:innen einig, dass für religiöse Menschen die Anerkennung ihrer Religionsgemeinschaft durch den Staat fundamental ist. Als problematisch wurde auch mangelnde Bildung genannt, da dies zu einem mangelnden Wissen über die Corona-Gefahren führen könne. Aber auch fehlende religiöse Bildung bspw. über die Rituale verschiedener Religionsgemeinschaften könnten zu Vorurteilen und Konflikten führen. Problematisch sei, wenn die Aufklärung der Bevölkerung durch religiöse Fanatiker und Extremisten geschehe, welche diese soziale Aufgabe zu Propagandazwecken missbrauchen.

Die häufigste genannte Ressource war Vertrauen. Neben interpersonellem Vertrauen wurde v. a. das Vertrauen in die Regierung als wichtig erachtet. Darüber hinaus wurde eine gute Zusammenarbeit des Staates mit den Religionsgemeinschaften als vertrauensbildende Maßnahme erwähnt. Der Zusammenhang mit den für *Social Distancing* notwendigen Online-Veranstaltungen wurde als Möglichkeit beschrieben, dass Mitglieder von Religionsgemeinschaften sich weltweit vernetzten. Als wichtig wurde auch die Förderung eines Gemeinschaftsgefühls und der Hilfsbereitschaft durch die Religionsgemeinschaften genannt. Die Kommunikation würde dann auch von den Religionsgemeinschaften in die Gesellschaft hinein gehen, bspw. wenn Mitglieder von Religionsgemeinschaften sich um Arme kümmerten. Zur Aufklärung der Mitglieder einer Religionsgemeinschaft über die Gefahren von Corona und die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen führte eine Religionsgemeinschaft z. B. virtuelle Treffen mit Mediziner:innen aus der Gemeinschaft durch. Diese genießen innerhalb der Gemeinde ein hohes Vertrauen, sodass hier wichtige Überzeugungsarbeit in Bezug auf die Notwendigkeit der Hygieneregeln geleistet werden konnte. Um mit Verschwörungsnarrativen und *Fake News* in Zusammenhang mit Corona umzugehen, hielten es einige Expert:innen für bedeutsam, dass religiöse Führer:innen mit Mitgliedern ihrer Religionsgemeinschaft über die *Fake News* diskutieren. Darüber hinaus war es einer religiösen Autoritätsperson wichtig, Mitglieder der Religionsgemeinschaft mit Bildern von Kranken zu konfrontieren, um eine stärkere Betroffenheit und damit solidarischere Handlungsweisen zu erzielen.

3.4 Ergebniszusammenfassung

In dem empirischen Teil dieser Studie erfolgte eine systematische Einordnung und Analyse der kaum noch überschaubaren Informationen, die wir aus einer Vielzahl von Ländern und Regionen über die Rolle religiöser Gruppen und Akteure während der globalen Corona-Pandemie erhalten und sondiert haben. Dabei nahmen wir eine differenzierte Perspektive ein, die es uns ermöglichen sollte, eine ausgewogene Bewertung einschlägiger Beispiele vorzunehmen, sie unter verschiedenen Aspekten zu vergleichen, um so schließlich aus den diversen und teilweise divergierenden Erfahrungen des vergangenen Jahres lernen zu können.

Angesichts der nunmehr gewonnenen Erkenntnisse auf den drei Ebenen (die wir einiger Doppelungen zum Trotz versucht haben, analytisch getrennt zu halten, ohne ihre permanenten Überlappungen in der Praxis zu bestreiten) lässt sich diesbezüglich als erstes übergreifendes Ergebnis festhalten: Blickt man auf die ‚Best Cases', fällt auf, dass sie sich der Tendenz und Substanz nach überwiegend ähneln und insofern ein relativ kohärentes Bild abgeben – sieht man einmal von den Fällen ab, in denen religiöse Akteure in unterschiedlicher Manier ein kritisches Korrektiv zu einer konkreten staatlichen Strategie oder Nicht-Strategie der Corona-Bekämpfung gebildet haben. Die ‚Worst Cases' sind hingegen komplexer, heterogener und lassen sich somit kaum einheitlich klassifizieren, was bei der Vielfalt an behandelten Problemkreisen indes nicht wirklich überrascht. Stattdessen ist es durchaus als Einsicht zu werten, dass sich eine konstruktive Kooperation zwischen religiösen und politisch-staatlichen Akteuren in der Pandemie entlang von einigermaßen klaren Kategorien konturieren lässt, während bei den Ebenen, auf denen die Dinge misslingen, im Zweifelsfall nur eine Einzelfallanalyse unter akribischer Berücksichtigung der Kontextbedingungen und -variablen helfen kann.

Die von uns eruierten Kriterien für ‚Best' und ‚Worst Cases' auf der Makro-, Meso- und Mikro-Ebene haben sich somit unter dem Strich als Orientierungshilfe für eine systematisierte Perspektive bewährt, wenngleich sie im Zweifelsfall desto leichter zu applizieren und nachzuweisen waren, je ‚großflächiger' sich der Untersuchungsgegenstand präsentierte, will heißen: Auf der Makro- und Meso-Ebene ließ sich mit den theoretisch abgeleiteten Kriterien sicher leichter und intersubjektiv nachvollziehbarer arbeiten als auf der Mikro-Ebene, bei der die hohe Individualität der einzelnen Personen sowie die Vielfalt ihrer psychischen, sozialen, ökonomischen und religiösen Merkmale und Voraussetzungen ein wirklich kohärentes Profil mit belastbaren Einschätzungen zusätzlich erschwert. Nichtsdestotrotz konnten gerade auf der Mikro-Ebene exakt jene ambivalenten Einstel-

lungsmuster und Verhaltensweisen isoliert und mit (divergenten) religiösen Überzeugungen bis zu einem gewissen Grad in Verbindung gebracht werden, die zuvor auf der Makro- und Meso-Ebene in die Beschreibung des Agierens religiöser Akteure eingeflossen waren. Und selbst wenn wir im Rahmen unserer Studie weit davon entfernt sind, die von uns unterschiedenen Ebenen kausal aufeinander zu beziehen, so helfen die Erkenntnisse auf der Mikro-Ebene doch, die zweischneidige Rolle der religiösen Akteure auf dem Makro- und Meso-Level zu veranschaulichen und für (wenigstens hypothetische) Erklärungen zu öffnen.

Schlüsseln wir nun das relativ einheitliche Konvolut der ‚Best Cases' sowie den eher komplexeren Bereich der ‚Worst Cases' etwas detaillierter auf, lässt sich zunächst die (nur auf den ersten Blick vordergründige) Auffassung bestätigen, dass gerade in der COVID-19-Pandemie der konstruktiven Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure (sowie insbesondere zwischen den Vertreter:innen aus Politik, Wissenschaft und Religion) eine ganz besondere Bedeutung zukommt. Umso problematischer wird es jedoch folgerichtig im Gegenzug, wenn sich etwa die Akteursgruppen aus Politik und Religion im Verbund gegen die wissenschaftliche Kompetenz wehren. Mit anderen Worten, Allianzen zwischen politischen und religiösen Akteuren, die dazu dienen, die wissenschaftliche Expertise zu unterminieren respektive ihr die Relevanz und Bedeutung abzusprechen, sind bereits in ‚normalen' Zeiten bedenklich: In einer Krise wie der Corona-Pandemie werden sie indes in jeder Hinsicht hochgefährlich. Dies bestätigt der Schulterschluss, den Regierungen mit religiösen Akteuren in bestimmten Ländern (v. a. in den USA oder Brasilien) zu eben dem Zweck eingegangen sind, sich einer Bekämpfung der Pandemie nach dem – zugegebenermaßen veränderlichen – Stand der Forschung dezidiert zu verweigern. Wenn sich Politik und Religion in dieser Weise wechselseitig versichern, wo sie vor dem Hintergrund der eigenen, genuinen Kompetenzen besser Zweifel und Vorsicht walten lassen sollten, handeln sie gemeinsam unverantwortlich. Gravierende Probleme verursachten diesbezüglich allerdings auch religiöse Gruppen, deren politische Machtfülle mittlerweile solche Ausmaße angenommen hat, dass sie sich vom Staat bzw. den örtlich gegebenenfalls nur schwach ausgebildeten staatlichen Strukturen kaum noch kontrollieren ließen (z. B. in Pakistan oder Afghanistan).

Empirisch waren bei den allermeisten religiösen Akteuren immerhin sukzessive Lerneffekte zu beobachten. Taten sich zu Beginn der Krise nahezu alle Religionsgemeinschaften sichtbar schwer, die Herausforderungen des COVID-19-Virus zu taxieren und die eigene Rolle für das Infektionsgeschehen in diesem Zusammenhang zu begreifen (von an-

gemessenen Reaktionen oder Selbstinitiativen ganz zu schweigen), erkannten und verinnerlichten die Gläubigen und Repräsentant:innen der meisten Religionen – ob Jüd:innen, Christ:innen oder Muslim:innen, ob Hindus, Buddhist:innen oder andere religiöse Gruppen – die Zeichen der Zeit. Ein Problem für die erfolgreiche Eindämmung des Virus, die auf die Mitarbeit der diversen Glaubensgemeinschaften dringend angewiesen war, blieben in erster Linie die jeweils radikalen, fundamentalistischen Zweige verschiedener Religionen und Konfessionen, die sich wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden oft grundsätzlich verschließen (Altemeyer 2003; Altemeyer und Hunsberger 1992 und 2004). In ihrem Selbstbild sind es eben solche Strömungen, die in der Regel dazu neigen, die Autorität der eigenen Religion über alle anderen Bereiche wie Wissenschaft und Politik zu stellen, wie es vorhin in Kapitel 3.3 auf der individuellen Ebene thematisiert wurde. Auf der Meso- und Makro-Ebene kommt diesbezüglich eine allem Anschein nach prekäre Gruppendynamik dazu. Denn in ihrer (oftmals jüngeren) historischen Entwicklung haben derartige fundamentalistische Gruppen bislang nur wenige Ansätze und Ressourcen ausgebildet, um durch eine differenzierte theologische Schulung eine Balance zwischen Glaubensdogmen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, Vernunft und Emotion zu schaffen (Roy 2011). In einer derart schwierigen Situation wie der Corona-Krise macht sie dies zu einem schwer kalkulierbaren und noch weniger kontrollierbaren Faktor.

So zeigte sich eben für dieselben Gruppen zusätzlich eine überdurchschnittliche Affinität zu Verschwörungstheorien, selbst wenn jene Einsicht (oder Hypothese?) mit weiteren Studien unterfüttert werden müsste. Im gleichen Kontext erwiesen sich auch ein autoritäres Porträt des strafenden Gottes (bei gleichzeitiger Skepsis gegenüber staatlichen Autoritäten), exklusive Wahrheitsansprüche sowie eine mangelnde Bereitschaft zur Selbstrelativierung, Fatalismus und apokalyptische Tendenzen als Hindernisse für eine entschlossene, regelgeleitete, alle relevanten Gruppen inkludierende Bekämpfung der Pandemie. Am Bild des liebenden, v. a. für die Nächstenliebe stehenden Gottes richteten sich demgegenüber solche Ressourcen für Hilfsbereitschaft und Solidarität aus, deren Abrufbarkeit für eine positive Motivation religiöser Akteure in der Krise letztlich unabdinglich ist.

Bei aller Ambivalenz, die sich auch hier wieder im Hinblick auf die Rolle religiöser Akteure zumindest bis zu einem bestimmten Grad an der konkreten Gruppenzugehörigkeit festmacht (oder wenigstens zeitweise festmachen ließ), sind allerdings die persönlichen Eigenschaften von Gläubigen wie Nicht-Gläubigen keineswegs zu vernachlässigen. Denn selbstverständlich determiniert die Zugehörigkeit zu einer konkreten religiösen Gruppe in keiner Weise die individuelle oder auch kollektive Handlungsweise. Was jenseits der Krise für das Verständnis der Handlungen und Haltungen religiöser Akteure

gilt, wird durch die Krise nicht aufgehoben. Nachzuzeichnen und zu interpretieren sind daher stets nur steigende oder sinkende Wahrscheinlichkeiten, Tendenzen, Regelmäßigkeiten, die sich für Personen und Gruppen aufstellen lassen. Immerzu aber spielt am Ende die eigene Persönlichkeit, die subjektive Risikoabwägung, der private Bezug zum Glauben die entscheidende Rolle dafür, wie sich Gläubige einer bestimmten Konfession, Andersgläubige oder auch Nicht-Gläubige in einer schweren Krise wie der COVID-19-Pandemie verhalten. Die Erklärungskraft der Variable ‚Religion' darf insofern mitnichten überschätzt werden. Allerdings zeigt unsere Studie, dass aufgrund der Rolle der Persönlichkeit die Religion bzw. die Religiosität differenziert betrachtet werden muss, damit nicht alle Mitglieder einer Religionsgemeinschaft unter Generalverdacht gestellt werden. Als besonders hinderlich im Kontext von Verschwörungsmythen, aber auch im Kontext von Solidarität und Einhaltung der Hygieneregeln steht ein exklusivistischer Glaube und ein insgesamt negatives Erleben Gottes, während sich bspw. der Besuch des Gottesdienstes und auch ein liebendes Gottesbild positiv auswirken können. Die positive Resonanz, die Menschen in ihrer religiösen Praxis erfahren, steht eher im Zusammenhang mit dem, was wir als ‚Best case' bezeichnet haben.

Als Grundeinsicht kann überdies gelten, dass der Inklusionsgedanke bzw. sein Antipode – das Grundproblem der Diskriminierung von religiösen Minderheiten – im Kontext der Corona-Krise nochmals eine eklatante Bedeutungssteigerung erfährt. Nicht, weil die COVID-Pandemie (wie bei vielen anderen Problemen schließlich auch) als wirkliche Ursache für diskriminierendes Verhalten gegenüber religiösen Individuen und Gruppen herhalten könnte oder müsste, sondern weil die Krise eben auch in dieser Hinsicht zum Katalysator und Verstärker bereits vorhandener Probleme auf diesem Sektor avanciert. Wenn ein autoritäres, auf exklusiven Wahrheitsansprüchen basierendes Selbstverständnis des eigenen Glaubens sowie eine infolgedessen monierte Sonderrolle und Abgrenzung von anderen Religionsgemeinschaften schon in ‚normalen' Zeiten mit großen Risken behaftet ist, so steigert sich dieses negative Potenzial in der Krise um mindestens die nächste Stufe. Im Umkehrschluss zählt der multireligiöse Diskurs, das wechselseitige Aufeinanderzugehen, jedoch ggf. auch die Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen zur *conditio sine qua non* einer zielgerichteten Corona-Politik, die eventuell vorhandene Konflikte zwischen den Religionen nicht weiter schürt, sondern entschärft. Und selbst wenn auch die vorliegende Studie wieder bestätigt, dass die Kooperation mit der einen Religionsgemeinschaft womöglich leichter fällt als mit der anderen, Ziel muss es doch stets bleiben, möglichst alle positiv einzubinden.

Der durchaus aufwändige, zum Teil sehr zeit- und kostenintensive (Corona-)politische Dialog mit religiösen Akteuren kann sich immerhin aus der womöglich wichtigsten Erkenntnis der vorliegenden Studie speisen: der Komplementarität des Aufgabenspektrums von religiösen Gruppen auf der einen und von Vertreter:innen nationaler und internationaler Politik bzw. Wissenschaft auf der anderen Seite: Was eine solche Kooperation verspricht, ist die Ausgewogenheit zwischen Kognition und Emotion, Wissen und Gefühl und somit den beiden entscheidenden Kräften, die es braucht, um derart einschneidende, an die Belastungsgrenze von Individuen und Gesellschaften gehende und nicht zuletzt den Kern der Freiheit zumindest temporär aussetzende Maßnahmen, wie sie während der Corona-Krise nötig wurden, auf der einen Seite implementieren und umsetzen zu können und sie auf der anderen Seite schlicht auszuhalten.

Religiöse Haltungen, Kräfte und Ressourcen sind – auch das hat sich in Ansätzen gezeigt – auf diesem äußerst schwierigen Weg zumindest in ihrer Tendenz geeignet, für eine adäquate intellektuelle und emotionale Orientierung zu sorgen. Wenigstens bis zu einem gewissen Grad sind sie dazu prädestiniert als Bollwerk gegen Verschwörungstheorien zu fungieren, welche nicht umsonst Ähnlichkeiten mit ‚Ersatz-Religionen' aufweisen. Die Notwendigkeit, Verschwörungsnarrativen und -mythen in erster Linie emotional, emphatisch und sozialpsychologisch und nicht sachlich-rational begegnen zu können, schreibt der Religion in dieser Hinsicht theoretisch bereits eine Rolle zu, der sie sich empirisch allerdings erst noch gewachsen zeigen muss.

Insgesamt macht der in dieser Studie allgemein vorgenommene empirische Überblick über die Rolle religiöser Akteure während der COVID-19-Pandemie zudem weiteren Forschungsbedarf deutlich. Es handelt sich um ein komplexes Themenfeld, welches durch differenzierte Analysen wie länder- und regionenbasierte Studien oder Fallbeispiele einzelner Religionsgemeinschaften weiter zu bearbeiten wäre. Die Forschung zur Corona-Pandemie, mit speziellem Fokus auf das Phänomen der Religion, steht zum Verfassungszeitpunkt dieser Studie noch am Anfang. So kann dieser Bericht als Grundlage und Anstoß für weitere Forschung dienen.

Als letztes Fazit jedoch ist aus dem empirisch-analytischen Teil, wie ihn die vorliegende Studie zu leisten imstande war, einmal mehr zu betonen: *Religion matters* – gerade auch in der Corona-Bekämpfung. Denn wo die hier monierte internationale und nationale Kooperation zwischen Politik, Wissenschaft und Religion erkennbar nicht gegriffen hat, dort war auch die Zahl der Infizierten und Opfer am höchsten. Die Rolle der religiösen Akteure mag dabei häufig eher indirekt von Bedeutung gewesen sein: sie ist darum aber nicht weniger wichtig.

4. Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure

In diesem Kapitel werden mögliche Handlungsfelder und Handlungsempfehlungen in Bezug auf die Rolle bzw. Einbindung religiöser Akteure während globaler Gesundheitskrisen wie die Corona-Pandemie dargelegt. Die übergeordnete Zielsetzung, an der sich die Verfasser:innen bei den Handlungsempfehlungen ausrichten, ist die Bewältigung der Krise und die Abmilderung ihrer negativen Auswirkungen. Um dies zu erreichen, geben wir – auf Grundlage der theoretisch und empirisch fundierten Analysen und gesammelter Expertisen – Handlungsempfehlungen für zwei Zielgruppen: einerseits für politische Akteure (Politiker:innen, Entscheidungsträger:innen, Regierungen, Diplomat:innen, u. ä.) und andererseits für religiöse Akteure (religiöse Führer:innen, Religionsgemeinschaften, FBOs, u. ä.).

Entsprechend des zugrunde liegenden Ziels dieser Studie sollen wieder zunächst möglichst allgemein und umfassend Handlungsbereiche identifiziert werden, damit sie breite Anwendung in verschiedenen Länder- und Religionskontexten finden können. Dabei können wir nicht oft genug auf die interne Vielfalt und Pluralisierung religiöser (und in diesem Fall auch politischer) Akteure und Kontexte hinweisen. So geht es in diesem Kapitel um ein breites Set an Handlungsempfehlungen, die je nach sozialem, religiösem und politischem Kontext angepasst und konkretisiert werden müssen. Aus diesem ‚Pool' an Empfehlungen gilt es im Einzelfall zu prüfen, welche wie und wann am besten Umsetzung finden können, dementsprechend auszuwählen und sodann zu spezifizieren sind. Im Folgenden werden drei wesentliche Bereiche dargestellt, in denen Handlungen stattfinden können, und in einem zweiten Schritt werden jeweils potentielle Herausforderungen bzgl. deren Umsetzung sowie Lösungsvorschläge zur Begegnung dieser Herausforderungen dargelegt. Abbildung 4 gibt einen Überblick über die vorgenommene Strukturierung der Handlungsbereiche (inkl. Herausforderungen), die Kapitel 4 zugrunde liegt und danach näher ausgeführt wird.

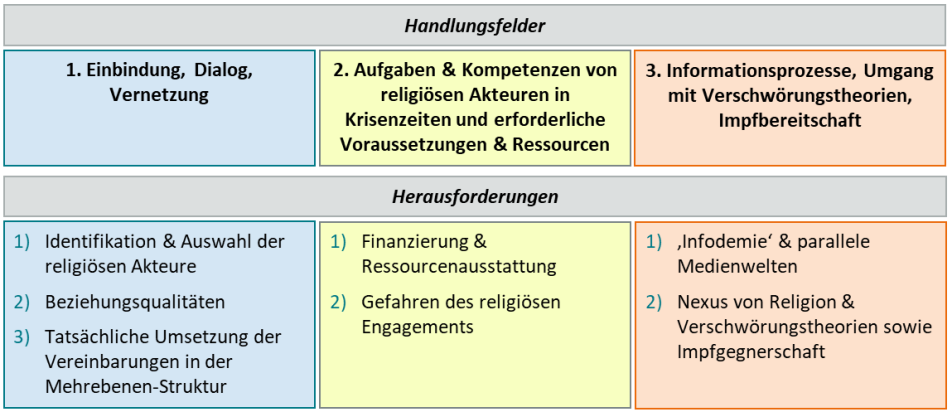

Abbildung 4: Überblick der Handlungsbereiche und Herausforderungen

4.1 Einbindung, Dialog und Vernetzung

Religiöse Akteure stellen einen wesentlichen Bestandteil der Zivilgesellschaften in Ländern weltweit dar und werden als zentrale Akteure in der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik verstanden. Deshalb sollten politische Entscheidungsträger:innen religiöse Akteure gerade auch in einer Krisensituation wie der COVID-19-Pandemie *so früh wie irgend möglich* einbinden und den Dialog und die Zusammenarbeit mit und unter ihnen stärken, damit die Kräfte gebündelt und globale Gesundheitskrisen gemeinsam bewältigt werden können. Das kann bspw. über *Round Tables* oder bestimmte Netzwerke und Plattformen geschehen. Generell ist zu bedenken, dass es in Krisenzeiten (und insbesondere, wenn Kontaktverbote notwendig sind) schwieriger ist, neue Beziehungen und Dialogstrukturen aufzubauen. Besser ist es, auf bereits vorhandene Strukturen, Mechanismen und Institutionen zurückgreifen zu können. Deshalb sollte eine Kooperation nicht nur ad-hoc und punktuell geschehen, sondern kontinuierlich und durch systematische Pläne und Schritte der Einbindung und Vernetzung, z. B. durch institutionalisierte Dialog- und Beratungsforen und Mechanismen der Konsultation, Beratung und Entscheidungsfindung. Folglich sind die religiösen Vertreter:innen auch über das akute Krisenmanagement hinaus einzubinden, um bspw. Wiederaufbaupläne, Visionen und Veränderungen für die Zeit nach der Pandemie mitzugestalten sowie eine dauerhafte und effektive Gesundheitsversorgung gerade in lokalen Kontexten auf Gemeindeebene und für die vulnerabelsten Bevölkerungsgruppen sicherzustellen. Hierfür erscheinen bspw. *interfaith councils* (interreligiöse Räte/Komitees, o. ä.) als sinnvoll, wie sie bereits in einigen Ländern etabliert sind. Dabei ist empfehlenswert, die politischen Strukturen eines Staates zu berücksichtigen und ggf. Pendants auf dezentraler Ebene (regional, lokal, u. a.) einzurichten. Auch spezielle

Einheiten zu Religion im Bereich der Außenpolitik (wie das Referat *Religion und Außenpolitik* im Auswärtigen Amt, das US-amerikanische *Office of Religion and Global Affairs*, welches von 2009 bis 2017 bestand, u. a.) können hier positive Beiträge zur konstruktiven Zusammenarbeit leisten. Zusätzlich könnten eine Vernetzung und Koordinierung dieser Instanzen auf globaler bzw. transnationaler Ebene ein wichtiger Baustein sein.

Zudem ist es im Kontext globaler Gesundheitskrisen zentral, dass Religionsvertreter:innen nicht nur mit politischen, sondern mit weiteren relevanten Akteuren und Expert:innen, z. B. aus den Bereichen Gesundheit und Wissenschaft sowie der Zivilgesellschaft vernetzt werden. Beispielsweise könnten in Form einer Expertenkommission oder Task Force medizinische, akademische, politische, soziale und religiöse Akteure an einen Tisch gebracht werden, um über notwendige Maßnahmen gemeinsam zu beraten, innovative Lösungen zu finden und ihre jeweiligen Initiativen besser zu koordinieren. Der Vorteil ist, dass somit gleichzeitig Sensibilisierung, Aufklärung, Informationsaustausch sowie gegenseitiges Lernen stattfinden können. Wenn religiöse Akteure die Gründe und Zusammenhänge hinter der Pandemie besser kennen und verstehen lernen, können sie eine u. U. notwendige Einschränkung ihrer Religionsfreiheit und -ausübung leichter nachvollziehen und akzeptieren. Auf Basis eines geteilten Wissensstandes und gemeinsam definierter Ziele können religiöse Akteure selbst kreativ werden und Verantwortung für geeignete Maßnahmen im Bereich religiöser Handlungen übernehmen, welche die negativen Folgen der Pandemie abwenden. Das Prinzip des *ownership*, d. h., dass Religionsgemeinschaften nicht nur auf vorgegebene, sie konkret betreffende Maßnahmen zu reagieren haben, sondern diese pro-aktiv mit festlegen und sich zu Eigen machen können, verspricht eine höhere Akzeptanz und Umsetzungsbereitschaft. Unter dieser Bedingung lässt sich auf einen sogenannten ‚Nieselregen'- bzw. ‚*trickle down*' Effekt hoffen, indem die beteiligten religiösen Akteure als Multiplikator:innen in der Gesellschaft wirken und die Vereinbarungen bis an die Basis und in die Gemeinden hinein kommunizieren.

Herausforderungen und Lösungswege

Im Folgenden werden einige zentrale Herausforderungen und Problemkreise antizipiert, die sich bei dem soeben skizzierten Vorgehen ergeben können. Sie werden in der gebotenen Kürze konkretisiert und mögliche Lösungswege werden aufgezeigt.

1. Identifikation und Auswahl der religiösen Akteure

Zunächst besteht eine wesentliche Herausforderung darin, diejenigen religiösen Akteure zu identifizieren und auszuwählen, mit denen eine Zusammenarbeit wichtig, möglich

und erfolgsversprechend ist, und diese für die Zusammenarbeit zu gewinnen. Welche Religionsgemeinschaften in einem Land/einer Region/einer Stadt sollen berücksichtigt werden? Wer sind gute Vertreter:innen und Ansprechpartner?

Die Identifikation der an den Dialogprozessen teilnehmenden Akteure ist natürlich kontextabhängig und dazu bedarf es einer genauen Kenntnis der ‚religiösen Landkarte' eines Landes. Weil diese in der Regel dynamisch ist, gilt es sie kontinuierlich zu analysieren.[90] Auch ein Verständnis des vorherrschenden Staat-Religion-Verhältnisses und bestehender Kooperations- vs. Konfliktlinien sind hilfreich. Außerdem sollte generell die Diversität innerhalb von Religionen und Religionsgruppen unbedingt berücksichtigt werden sowie deren unterschiedlichen Dynamiken und Positionen. Generell ist bei der Auswahl der Akteure insbesondere auf Prinzipien der Gleichberechtigung und Repräsentativität zu achten, sodass sich keine Religionsgemeinschaft diskriminiert fühlt. Das bedeutet, dass nicht nur einige wenige bzw. die Mehrheitsreligionen einzubinden sind, sondern v. a. auch Repräsentant:innen religiöser Minderheiten sowie oftmals unterrepräsentierte Gruppen wie Frauen oder Jugendliche. Das Kriterium der Repräsentativität bezieht sich darauf, dass sowohl aus den unterschiedlichen geografischen Gebieten eines Landes als auch von den verschiedenen Ebenen (z. B. lokal, regional, national, global) religiöse Vertreter:innen zu berücksichtigen sind.

Insgesamt gilt es dabei eine gute Balance zu finden: Einerseits sollte sich die Zusammenarbeit auf gemäßigtere, liberale religiöse Strömungen fokussieren, welche die breite Mitte mobilisieren können, damit die positiven Potentiale einer Kooperation besser ausgeschöpft werden. Andererseits sollte nicht nur ‚*preaching to the converted*' betrieben, sondern auch versucht werden, etwas problematischere Stränge miteinzubeziehen.[91] Das geht selbstverständlich nur unter bestimmen Voraussetzungen: Eine auf Gegenseitigkeit beruhende Zusammenarbeit muss von beiden Seiten gewollt sein und es müssen verbindliche Spielregeln der Zusammenarbeit festgelegt und bei Grenzüberschreitung Konsequenzen gezogen werden. Dies gilt es für den konkreten Fall jeweils abzuwägen.

Für Deutschland bspw. könnte das bedeuten, dass die Zusammenarbeit über die bislang etablierten großen (katholischen und protestantischen) Kirchen hinaus auszuweiten

[90] Hierzu halten bspw. Act Alliance et al. (2020) einschlägige Informationen und Kriterien für die Identifikation bereit.
[91] In unseren Expert:innen-Interviews vernahmen wir den Erfahrungswert, dass ca. 80 % der Ressourcen für die Stärkung der religiösen Mitte verwendet werden (sollte) – und ca. 20 % für die Prävention gegenüber religiös extremistischeren Richtungen.

wäre, nämlich auf religiöse Minderheiten und v. a. auf die wachsenden Gruppen der Muslim:innen und der Evangelikalen bzw. Freikirchen. Für die beiden letztgenannten Gruppen besteht eine zusätzliche Herausforderung darin, dass diese in sich nochmals sehr heterogen strukturiert sind. Umso mehr gilt es, strategisch zentrale Akteure bzw. Autoritäten zu identifizieren, die einerseits als gute Multiplikator:innen für ihre jeweiligen religiösen Gemeinschaften fungieren, aber andererseits auch zur Zusammenarbeit mit staatlichen bzw. politischen Akteuren gewillt und fähig sind. Diese vielfältigen religiösen Akteure sollten gemeinsam mit politischen Entscheidungsträger:innen sowie Gesundheitsexpert:innen an einen Tisch gebracht und ein entsprechendes Beratungsorgan eingerichtet werden, auf das in Krisenzeiten schnell und effizient zurückgegriffen werden kann.

2. Beziehungsqualitäten

Der Erfolg der Kooperation zwischen politischen und religiösen Akteuren steht und fällt nicht nur mit den institutionellen Rahmenbedingungen und der Zusammensetzung, sondern auch mit der Qualität der Beziehungen und den zugrunde liegenden Haltungen der beteiligten Personen. Erfahrungswerte machen einerseits die Gefahr der Instrumentalisierung deutlich, z. B. wenn sich religiöse Akteure nicht ernstgenommen, sondern für politische Ziele missbraucht bzw. politisiert fühlten. Andererseits können Hindernisse wie die Absicht der Proselytisierung (Missions-/Bekehrungstätigkeit), Widersprüche zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und religiösen Dogmen sowie religiöse Identitätskonflikte die Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren erschweren.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, sind Beziehungsqualitäten wie ein Dialog auf Augenhöhe, gegenseitiger Respekt, inklusive Akzeptanz der Unterschiedlichkeit, Transparenz, ein aufrichtiges Interesse am Anderen und an der gemeinsamen Sache sowie ein Grundverständnis der jeweiligen Welt- und Wertevorstellungen entscheidend.[92] Wie kann das konkret erzielt werden? Zunächst ist die Kontinuität der Beziehungen essentiell, sodass religiöse Akteure nicht nur dann ins Boot geholt werden, wenn man sie dringend braucht. Vielmehr sollte eine ernsthafte Kooperation mit ihnen politisch und strukturell gewollt und auch entsprechend kommuniziert und sichtbar gemacht werden. Der Faktor Zeit ist hier sehr wichtig, v. a. wenn es um den Aufbau und Erhalt von gegenseitigem Vertrauen geht. Vertrauen ist die wesentliche Grundlage für Dialog und vertrauensbildende

[92] Diese zunächst grundlegenden Beziehungsqualitäten sollten bei der Anwendung für den jeweiligen Kontext bzw. spezifischen Fall konkretisiert, definiert und klar kommuniziert bzw. abgestimmt werden (z. B. was bedeutet für den Akteur ‚Dialog auf Augenhöhe', wann bzw. in welchen Situationen fühlt er/sie sich ‚instrumentalisiert', u. ä.).

Maßnahmen schließen Zeit für Begegnungen mit ein. So gilt es immer auch Phasen der reziproken Vertrauensbildung zu gewährleisten und wenn nötig in Workshops zu Teambuilding oder „Gewaltfreier Kommunikation" (GFK) zu investieren.

Darüber hinaus ist zur Erzielung dieser Beziehungsqualitäten auf Seite der politischen Akteure *religious literacy* notwendig. Solche religiöse Kompetenz umfasst ein Mindestmaß an Verständnis für die Glaubensgrundlagen, die Geschichte, Traditionen, Praktiken sowie zeitgenössischen Erscheinungsformen der Religionen im jeweiligen Land und darüber, welche Formen der Interaktion und Kommunikation jeweils angemessen sind. Dies ermöglicht es, durch ein Framing in Kontakt zu treten, das dem Verständnisrahmen und den bestehenden Strukturen entspricht. Religiöse Sprach- und Handlungsfähigkeit seitens der politischen Akteure kann z. B. über entsprechende Trainings und Workshops erzielt werden sowie über die Integrierung entsprechender Inhalte im Rahmen der Ausbildung politischer Funktionsträger:innen und Diplomat:innen.

Andererseits muss ebenso bei den sich beteiligenden religiösen Akteure eine gewisse *political literacy* vorhanden sein – was ebenfalls über entsprechende (Weiter-)Bildungsprogramme auf- bzw. auszubauen ist. Zusätzlich ist hier auch eine *interreligious literacy* wichtig, um bspw. Hindernissen wie dem Versuch der Proselytisierung oder religiösen Konfliktdynamiken entgegenzuwirken. Ressourcen für interkulturelle Trainings, Kommunikations-Workshops oder Angebote zu inklusiver Identitätsbildung sind gut investiert und können wesentliche Voraussetzungen für den späteren Erfolg der Zusammenarbeit schaffen. Der Aufbau positiver, freundschaftlicher Intergruppen-Kontakte stellt einen Schlüsselfaktor für den Abbau von Vorurteilen dar.

Als fruchtbar hat sich hier zudem die Strategie erwiesen, sich zunächst auf die Gemeinsamkeiten zu fokussieren, also mit den geteilten Interessen und Zielperspektiven als verbindende Elemente anzufangen (z. B. „Wir arbeiten zusammen gegen den gemeinsamen ‚Feind´ Corona und haben ein gemeinsames Interesse daran, dass möglichst wenige Menschen Schaden nehmen bzw. sterben."). Theologische Unterschiede und Wahrheitsfragen sollten hingegen weniger Raum einnehmen. Weiterhin wäre es besonders vorteilhaft, Personen mit Doppelfunktionen oder ‚multiplen Identitäten' für die Partnerschaft zu gewinnen, d. h. solche, die in einer Religionsgemeinschaft beheimatet sind und gleichzeitig durch ihre Profession (z. B. Arzt/Ärztin, Virolog:in, Wissenschaftler:in) ein hohes Expertenwissen für die relevanten (Gesundheits-)Fragen mitbringen. Sie können nämlich in ‚mehreren Sprachen' sprechen (religiös, wissenschaftlich, politisch,…), was für die Gremienarbeit förderlich ist. Solche Persönlichkeiten gilt es zu identifizieren und zu mobilisieren.

3. Tatsächliche Umsetzung der Vereinbarungen in der Mehrebenen-Struktur
Schließlich bleibt die Herausforderung, dass die gemeinsamen Absprachen nicht nur auf dem Papier getroffen werden, sondern reine Lippenbekenntnisse bleiben, sondern praktische Anwendung finden. Auch besteht die Gefahr, dass im Rahmen der politischen und religiösen Mehrebenen-Struktur ein Dialog nur auf der Makro-Ebene stattfindet und lediglich mangelhafte Wirkungen auf den anderen Ebenen (Meso und Mikro) entfaltet.

Damit die Zusammenarbeit politischer und religiöser Akteure sichtbare und langfristige Wirkungen zeigt, sind ein systematischer Ansatz, eine fortlaufende Bestandsaufnahme, Reflexion sowie Evaluierung der Ergebnisse maßgeblich. Hierzu sollte als erster Schritt möglichst früh ein schriftlicher, formaler Rahmen geschaffen, also z. B. Protokolle oder Vereinbarungen unterzeichnet werden. Für solche *Frameworks of Engagement* gibt es bereits gute Beispiele zur Orientierung.[93] Welche wesentlichen Punkte sollte ein solcher Engagement-Rahmen beinhalten?

1. Gemeinsamkeiten und Bereiche von gegenseitigem Interesse identifizieren
2. Gemeinsame Ziele, Prinzipien und Werte der Zusammenarbeit festlegen
3. Die jeweiligen Rollen und Verantwortlichkeiten definieren
4. Konkrete Maßnahmen und Handlungsschritte zur Erreichung der Ziele ausbuchstabieren
5. Spielregeln und Grenzen der Zusammenarbeit klar benennen
6. Auf mögliche Gefahren der Zusammenarbeit hinweisen sowie konkrete Präventions- bzw. Lösungsstrategien vorschlagen

Bei der Schaffung eines solchen Rahmens gilt: der Prozess ist ebenso wichtig wie das Endprodukt. Akteure unterschiedlicher Geschlechter, Altersgruppen und Regionen sollten sich beraten und abstimmen. Dabei ist bedeutsam, der Mehrebenen-Struktur von Religion explizit Rechnung zu tragen und möglichst alle Ebenen mit einzubeziehen. Erfahrungswerte machen deutlich, dass oftmals die lokale Ebene zu wenig Beachtung findet. So hat auch die neue *COVID-19 Strategie für globale Risikokommunikation und Engagement in der Gemeinschaft* (RCCE) der WHO (2020b) die Kriterien „*people-centred*" und „*community-led*" explizit aufgenommen. Dazu könnten bspw. Vertreter:innen von der lokalen Gemeindeebene mit ins (nationale) Beratungsgremium integriert werden. Zudem könnten Entwürfe als Diskussionsvorlagen öffentlich zugänglich gemacht werden (online), sodass auch die einzelnen Gläubigen die Möglichkeit erhalten, daran zu partizipieren und ihre Ideen und Vorschläge einzubringen. Des Weiteren ist die anschließende Kommunikationsstrategie

[93] Beispiele hierfür sind u. a. DFID (2012); UNAIDS (2009); UNFPA (2009); UNHCR (2014).

für den Wirkungserfolg ausschlaggebend. Die Dokumente müssen visualisiert, für möglichst alle Bildungsschichten verständlich aufbereitet und weit verbreitet werden, sodass sie auch in den Gemeinden vor Ort veröffentlicht, diskutiert und umgesetzt werden können.

Die stärkere Einbindung der lokalen Ebene muss immer auch mit einem entsprechenden *capacity building* einhergehen. Beispielsweise könnten lokale religiöse Akteure über entsprechende Trainings befähigt werden, die vereinbarten Handlungsstrategien in die Tat umzusetzen (z. B. wie religiöse Praktiken gemäß der Hygieneregeln modifiziert oder Individuen zu einem veränderten Verhalten bewegt werden können). Hierbei wäre eine interne Konfliktanalyse empfehlenswert, d.Religionsgemeinschaften selbst Chancen und Risiken zur Umsetzung des vereinbarten Engagement-Rahmens innerhalb ihrer jeweiligen Gemeinden vor Ort identifizieren (z. B. wo es aus welchen Gründen Gegenwind von der Basis bzw. mangelnde Umsetzungsbereitschaft gibt und wie man konkret entgegenwirken könnte).

Je nach politischer Struktur des Staates sollte die Zusammenarbeit zwischen Politik und Religion auch auf den weiteren (regionalen/kommunalen) Regierungsebenen institutionelle Verankerung finden. So wäre bspw. ein praxisbezogener Aufbau von Beziehungen und Dialogstrukturen auf Gemeindeebene zwischen Regierungsvertreter:innen, Fachleuten, religiösen Gemeindevertreter:innen und Dachverbänden sinnvoll. Insbesondere dort, wo Widerstand und kritische Stimmen zu erwarten sind, könnte ein gegenseitiges Zuhören, in-Dialog-treten und Fragen-beantworten vor Ort Bedenken abbauen und gegenseitiges Vertrauen stärken. Eine ausreichende Vertrauensbasis ist der Schlüssel zu einer guten Kommunikation und stellt sicher, dass Informationen richtig aufgenommen und gesetzliche Maßnahmen befolgt werden. Je nach Kontext wären hier realisierbare und nicht zu zeit- und kostenaufwändige Optionen solcher *cross-level*-Dialoge auszuloten.

Die Handlungsempfehlungen in Bezug auf den ersten Bereich „Einbindung, Dialog und Vernetzung“ sind für a) politische und b) religiöse Akteure in Tabelle 5 als ‚Checkliste‘ zusammengefasst.

Tabelle 5: Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure (Checkliste 1)

Zur Bewältigung globaler (Gesundheits-)Krisen wie der Corona-Pandemie und Abmilderung ihrer negativen Auswirkungen sollten…	
a) Politische Akteure	*b) Religiöse Akteure*
1) Dialog- und Kooperationsstrukturen mit religiösen Akteuren institutionalisieren (z. B. *interfaith councils*, runde Tische), ggf. auf verschiedenen Ebenen 2) Religiöse Akteure mit anderen relevanten Akteuren aus Wissenschaft, Gesundheit, Zivilgesellschaft vernetzen (z. B. Expertenkommissionen, Task Force) 3) Einen gemeinsamen, offiziellen Rahmen des Engagements (*Framework of Engagement*) schriftlich fixieren und dessen Umsetzung evaluieren (Mehrebenen-Struktur mitdenken) 4) *Capacity Building*-Maßnahmen für religiöse Akteure zur Umsetzung der Vereinbarungen durchführen 5) *Religious literacy* aufbauen 6) Vertrauen, Respekt und Offenheit zeigen (gegenüber religiösen Welt- und Wertvorstellungen)	1) Sich aktiv und aufrichtig an politischen Dialog- und Kooperationsinitiativen beteiligen 2) Mit Akteuren anderer Religionen und Expert:innen konstruktiv zusammenarbeiten (zur Erreichung gemeinsamer Ziele) 3) Kommunikations- und Partizipationsprozesse mit allen religiösen Ebenen gewährleisten – bis hin zur lokalen Basis (‚Nieselregeneffekt') 4) Sich für die tatsächliche Umsetzung der Richtlinien und Maßnahmen einsetzen 5) Politische und interreligiöse *literacy* aufbauen 6) Vertrauen, Respekt und Offenheit zeigen (gegenüber wissenschaftlicher und politischer Expertise)

4.2 Aufgaben und Kompetenzen von religiösen Akteuren in Krisenzeiten sowie die dafür erforderlichen Voraussetzungen und Ressourcen

Für das nächste Handlungsfeld ist es wichtig, dass sowohl politische als auch religiöse Akteure anerkennen und verstehen, dass religiöse Führer:innen, Gemeinschaften und Organisationen insbesondere in Krisenzeiten wie Pandemien wichtige Aufgaben für die Gesellschaft wahrnehmen können und sollen. Für die politische Seite impliziert dies einen Balance-Akt beim Krisenmanagement und der Schaffung von gesetzlichen Rahmenbedingungen. Einerseits müssen bestimmte Eckpfeiler und Grenzen zur Eindämmung der Pandemie gesetzt werden (z. B. die notwendigen Hygiene- und Abstandsregeln). Andererseits muss genügend Gestaltungsspielraum gelassen werden, damit religiöse Akteure auch weiterhin ihre Aufgaben wahrnehmen können. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" – so ist den Menschen bspw. auch im Lockdown weiterhin die Möglichkeit zur Befriedigung ihrer spirituellen Bedürfnisse zu gewähren. Dafür ist es entscheidend, dass religiöse Akteure mit ausreichenden (finanziellen) Ressourcen ausgestattet sind, um ihre Aufgaben erfüllen zu können.

Für die Seite der religiösen Akteure bedeutet dies ein kontinuierliches Bekenntnis und Engagement, gerade auch in Krisenzeiten ihre wichtige Rolle anzunehmen – auch wenn

dies gewisse Anpassungen, Modifikationen und kreative Strategien erforderlich macht. Wenn nachfolgend Empfehlungen für diese Aufgaben gegeben werden, gilt es wiederum die Kontextabhängigkeit und Heterogenität von Religionsgemeinschaften zu beachten (z. B. unterschiedliche Selbstverständnisse und politische, soziale und ökonomische Rahmenbedingungen, in denen sie agieren – s. Kap. 3.2).

In Bezug auf den *spirituellen bzw. seelsorgerischen Bereich* (a) müssen Religionsgemeinschaften mit der Spannung umgehen, dass sie sich einerseits an die allgemeinen Regeln zur Pandemiebekämpfung halten müssen und deshalb ihre religiösen Praktiken nicht wie üblich ausüben können – aber andererseits trotzdem Seelsorge anbieten sollen und daher neue Wege finden müssen, um die Menschen zu erreichen und ihnen in unsicheren Zeiten Trost, Hoffnung und Halt zu geben. Dies gilt insbesondere für die Rituale an wichtigen Grenzübergängen des Lebens (Geburt, Krankheit, Tod) sowie für die religiösen Feste, die das Kalenderjahr in vielen Gesellschaften nach wie vor strukturieren und den Menschen Orientierung, Stabilität und etwas Vertrautes schenken. Es gilt einen Beitrag zur mentalen Gesundheit und spirituelle Unterstützung zu leisten, z. B. durch Botschaften des Mutes, der Hoffnung und zur Bewältigung von Stress und Ängsten.

Hinsichtlich der *sozialen bzw. karitativen Dimension* (b) sollten die Religionsgemeinschaften in Gesundheitskrisen ihre Stimme insbesondere für die vulnerablen Gruppen in der Gesellschaft erheben, wie Kinder, Frauen und Minderheiten, einschließlich religiöser Minderheiten. Sie sollten sich als wichtige Akteure im Sozialdienst und der Gesundheitsversorgung verstehen und helfen, wo sie gebraucht werden. Dies ist insbesondere dort der Fall, wo eine geringe (Wohlfahrts-)Staatlichkeit Versorgungslücken verursacht. Ferner sollten sie sich als wichtige Fürsprecher bzgl. sozialer Gerechtigkeitsfragen verstehen, z. B. was Ungleichheiten, Gendergerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung betrifft. Dabei sollten sie stets die Intersektionalität der verschiedenen Bereiche im Blick haben.

Darüber hinaus sollten Religionen verstehen, dass sie in Krisenzeiten genuine *visionäre und theologische Aufgaben* (c) haben. Hierfür können sie aus ihrer langen Geschichte und Erfahrungen, z. B. mit anderen Epidemien, schöpfen und daraus lernen. Konkret könnten bspw. religiöse Argumente vorgebracht werden, um Hygieneregeln nochmals eine stärkere Autorität zu verleihen und zu deren Einhaltung zu motivieren. Die verwendete Sprache sollte möglichst einfach sein und Menschen aller Bildungsschichten erreichen. Religiöse Akteure und Theolog:innen könnten Artikel veröffentlichen, digitale Seminare und Workshops anbieten, sich insbesondere auch international vernetzen und inklusive Betei-

ligungsmöglichkeiten fördern. Dabei sollten sie sich einerseits im Rahmen der vernünftigen Begründungs- und Argumentationsweisen sowie wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen bewegen – andererseits aber nochmals eine tiefere, spirituelle Dimension einbringen, als Ergänzung bzw. Gegengewicht zu sehr technischen, ‚rationalisierenden' Diskursen. Dabei sollten sie insbesondere zu folgenden, existenziellen Fragen in Gesundheitskrisen einen Beitrag leisten:

- Fragen nach dem Umgang mit Trauer (z. B. Formen individueller und kollektiver Trauer(-bewältigung) oder Begleitung von Trauernden unter verschärften (Lockdown-)Bedingungen)
- Fragen nach dem Warum? (z. B. Ungerechtigkeiten, Umgang mit Erfahrungen von Leid und Tod)
- Fragen nach Verantwortung, Solidarität und Hilfsbereitschaft
- Fragen nach Schuld (z. B. Umgang mit Schuldgefühlen oder Schuldzuweisungen bei Ansteckung anderer) und Möglichkeiten zur Versöhnung
- Theologische Überlegungen zur Gesundheits- und Medizinethik, Deutungen der Pandemie, die Rolle Gottes oder der Gläubigen in der Pandemie
- Reflexion des Verhältnisses von Religion und Wissenschaft bzw. Religion und Politik
- Fragen nach individuellen und kollektiven Bewältigungsstrategien (‚*coping*'), einem würdigen Leben in Isolation bzw. Quarantäne[94]
- Visionen für eine zukünftige Gesellschaft/‚*building back better*' (z. B. Wie kann und sollte eine Gesellschaft bzw. die Welt nach der Pandemie aussehen? Was gibt es für nachhaltige Modelle und Lösungsansätze?)
- Konstruktiv-kritisches Hinterfragen der eigenen Rolle (der Religionsgemeinschaften/Kirchen, u. ä.) und positive vs. negative Beiträge zur Bekämpfung der Pandemie und einem friedlichen, nachhaltigen Zusammenleben

[94] Zum Beispiel kann u. U. von Klöstern, Exerzitien- oder Mediationseinrichtungen gelernt werden, wie sich ein Leben in Isolation bzw. ‚Quarantäne' sinnvoll gestalten lässt, sodass die eigene psychologische und mentale Gesundheit aufrechterhalten bzw. sogar gestärkt wird und welche Bewältigungsstrategien und Praktiken dafür eingeübt werden können (z. B. Meditation, Gebet).

Herausforderungen und Lösungswege

1. Finanzierung und Ressourcenausstattung
Von Seiten der religiösen Akteure wird immer wieder eine mangelhafte Ressourcenausstattung und Finanzierung beklagt – v. a. in Krisenzeiten, wenn bspw. sonstige Finanzierungsstrategien wie Kollekte über Gottesdienste nicht mehr funktionieren. Diese Ressourcen sind jedoch wesentliche Voraussetzungen dafür, dass sie ihre Aufgaben auch weiterhin wahrnehmen können.

Deshalb sollten politische und religiöse Akteure gemeinsam effektive Strategien und Modelle zur stabilen und adäquaten Finanzierung der Religionsgemeinschaften entwickeln, welche für den jeweiligen Landeskontext am besten geeignet und gerade auch in Krisenzeiten robust sind. Dies kann einerseits durch Kooperationsmodelle mit dem Staat erzielt werden, d. h., dass der Staat eine gewisse finanzielle Unterstützung bereitstellt – im Austausch zu Leistungen, die Religionsgemeinschaften (anstelle des Staates) für die Gesellschaft erbringen.[95] Zudem könnten staatliche Sonderhilfen (wie sie z. B. für wirtschaftliche oder kulturelle Bereiche gewährt werden) auch für den religiösen Bereich geltend gemacht werden. Es könnten auch öffentliche Fördertöpfe eingerichtet werden, auf welche sich dann u. a. religiöse Akteure mit ihren Projekten zur Krisenbewältigung bewerben könnten und mithilfe derer z. B. die oben angeführten Dialogveranstaltungen und *capacity building*-Maßnahmen finanziert werden könnten. Auf europäischer Ebene könnten religiöse Akteure bspw. in existierende Förderungen für Zivilgesellschaften und NGOs (wie die ‚Östliche Partnerschaft' (ÖP) der EU) stärker mit einbezogen werden. Darüber hinaus hat die globale Pandemie nochmals die Notwendigkeit globaler Fonds und Netzwerke drastisch vor Augen geführt, sodass eine Umverteilung und Zuweisung der Gelder dorthin ermöglicht werden kann, wo sie am dringendsten benötigt werden. Hierfür könnten z. B. bestehende Initiativen wie der neue *Multi-Religious Humanitarian Fund* (MRHF) gefördert oder auch weitere Fördertöpfe ergänzt werden.

Was sich im Kontext der globalen Entwicklungszusammenarbeit generell als zunehmend essentiell herausgestellt hat, sind Flexibilität sowie Lokalisierung der Finanzierung, sodass Anpassungen an die aktuelle Situation besonders auf der lokalen Ebene religiöser

[95] Ein Beispiel hierfür ist das deutsche Modell der Kirchensteuern, das auch bei Wegfall von Gottesdienstkollekten eine stabile finanzielle Ressourcenausstattung (der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland) garantiert.

Gemeinden möglich sind und die Finanzmittel möglichst direkt den jeweiligen glaubensbasierten Organisationen bzw. lokalen Akteuren zur Verfügung stehen.[96] Auch eine Flexibilisierung der öffentlichen Gelder, z. B. für die religiösen und kirchlichen Hilfsorganisationen und FBOs ist erforderlich, damit diese die finanzielle Unterstützung für ihre Partner weltweit je nach Bedarf anpassen und z. B. auf spezifische Corona-Nöte ausrichten können.

2. Gefahren des religiösen Engagements

In Zeiten von Gesundheitskrisen kann das Engagement von Religionsgemeinschaften auch gewisse Gefahren mit sich bringen. Beispielsweise kann es zu Regelverstößen und religiösen Super-Spreader-Ereignissen kommen. Außerdem können religiöse Führer:innen mit eigenen Wahrheitsansprüchen auftreten und wissenschaftliche Erkenntnisse in Zweifel ziehen (z. B. durch den Glauben daran, dass allein das Küssen heiliger Dinge oder der Besuch von Gottesdiensten vor der Infektion mit dem Corona-Virus schützen würde). Darüber hinaus kann es z. B. durch Kontaktbeschränkungen bzw. -verbote und *Social Media Bubbles* zu religiöser Subgruppenbildung, Polarisierung und Spannungen bis hin zu religiösen Konflikten und Fundamentalismus kommen.

Wie kann diesen Gefahren am besten begegnet werden? Zunächst gilt es, sie für den jeweiligen Länderkontext zu identifizieren und zu analysieren. Beispielsweise wäre möglichst umfassend und differenziert zu untersuchen, was welche Religionsgruppen – in Bezug auf die jeweilige Gesundheitskrise – warum glauben und aus welchen Gründen sie wie reagieren. Dies kann je nach religiöser Landkarte und politischem Kontext sehr unterschiedlich sein. So können z. B. evangelikale Gruppen die Krise in einem Land eher verschärfen – in anderen hingegen zu ihrer Bekämpfung und Abwendung der negativen Folgen beitragen. Auf dem Verständnis der jeweiligen Problem- und Interessenslage aufbauend, können dann Strategien entwickelt und verfolgt werden, um diesen Gefahren entgegenzuwirken. Dabei sollten auf der einen Seite die besonders positiven Kräfte gestärkt werden und Anerkennung finden (z. B. über finanzielle Anreize). Auf der anderen Seite wären gegenüber den negativen Kräften klare Grenzen zu setzen, deren Einhaltung zu kontrollieren und bei Verstößen ggf. zu sanktionieren.

[96] *„Localising humanitarian response is a process of recognising, respecting and strengthening the leadership by local authorities and the capacity of local civil society in humanitarian action, in order to better address the needs of affected populations and to prepare national actors for future humanitarian responses*" (OECD 2017).

Ein besonderes Augenmerk sollte hier den Initiativen im interreligiösen Bereich geschenkt werden, die es mit Blick auf die soziale Kohäsion und religiöse Konfliktprävention zu identifizieren und zu fördern gilt.[97] Dabei erscheint es besonders wirksam, verschiedene Strategien und Policies bspw. zur generellen Extremismusbekämpfung bzw. Friedensförderung miteinander zu verknüpfen, Synergieeffekte herzustellen und auch hier die Kräfte in Krisenzeiten zu bündeln.

Zweifellos kommt auch den Religionsgemeinschaften selbst eine wichtige Bedeutung zur Abwendung der genannten Gefahren zu. So müssen sie sich intern mit den verschiedenen – bis hin zu fundamentalistischen – Strömungen auseinandersetzen. Anstatt wegzuschauen, zu schweigen oder gar nicht mehr im Gespräch zu bleiben – was die Fronten verschärfen und Polarisierung vorantreiben kann, sollten diese Phänomene explizit theologisch und innerreligiös adressiert werden (z. B. im Kontext der Corona-Pandemie Argumente zu diskutieren, inwieweit die Corona-Pandemie (nicht) als eine Strafe Gottes gedeutet werden kann oder der Gottesdienstbesuch (nicht) vor dem Virus schützt, u. ä.). Hierbei sollte aktiv der Dialog (wenn er noch möglich ist) gesucht und brückenbildende Maßnahmen verfolgt werden. Dabei erweist es sich als hilfreich, dass verstanden und offen dargelegt wird, dass die fundamentalistischen Tendenzen oftmals nicht die ursprünglichen, alten Traditionen sind, sondern neuere Phänomene, die kritisch reflektiert und zu den Ursprungstraditionen in Beziehung gesetzt werden müssen (s. Kap. 1.1 und 2.3). Religionsgemeinschaften können eine aktive Rolle zur frühzeitigen gemeinschaftlichen Integration als Prävention von Radikalisierung sowie zum Aufbau von Resilienz und sozialer Zugehörigkeit und Identität spielen, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Damit Religionsgemeinschaften einen positiven Beitrag während globaler Krisen leisten und möglichst viele Menschenleben retten können, sollten sie ihren gesellschaftlichen Auftrag nicht nur für ihre eigene religiöse Gruppe (*ingroup*) verstehen und ausfüllen, sondern darüber hinaus möglichst inklusiv und interreligiös agieren. So sollten sie bspw. bewusst gesellschaftlich marginalisierte und benachteiligte Gruppen inkludieren, vorhandene Stigmata bekämpfen und interreligiöse Bildung in ihren eigenen Reihen stärken. Nur wenn Religionsgemeinschaften untereinander sowie mit anderen säkularen und politischen Akteuren gemeinsam an einem Strang ziehen, können die negativen Folgen von

[97] Beispiele hierfür sind Initiativen wie *Religions for Peace* (RfP), *Coexister* (s. Kap. 4.3), die *Internationale Partnerschaft für Religion und Entwicklung* (PaRD), die *Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities* (JLI), das *Netzwerk für religiöse und traditionelle Friedensstifter* (NRTP), u. ä.

globalen Gesundheitskrisen abgewandt werden. Dann ist keine Zeit, sich über theologische Differenzen zu streiten – vielmehr ist Kooperation für ein höheres gemeinsames Ziel bzw. gegen den gemeinsamen ‚Feind' Corona angesagt.

Vor diesem Hintergrund sind Initiativen wie das *House of One*[98] (das in Berlin gebaut wird) oder das *Haus der Religionen* in Bern, bei denen verschiedene Religionen unter einem Dach vereint werden und eine gute Balance entsteht besonders empfehlens- und unterstützenswert. Einerseits hat jede Religion ihren eigenen Bereich, wo sie beten und ihren Glauben praktizieren kann – andererseits stehen gemeinsame Räume zur gegenseitigen Verständigung und Begegnung zur Verfügung. Diese Architektur lässt sich auch denken als ‚Architektur' einer multireligiösen Gesellschaft: Ein friedliches Zusammenleben der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften kann dann gelingen und positive Früchte entfalten, wenn die Menschen sowohl jeweils ihre eigene Religion und ihren Glauben frei ausleben können, es aber nicht bei einem Nebeneinander stehen bleibt, sondern vielfältige Räume des Miteinanders geschaffen und lebendig gehalten werden. Die internationale Jugendbewegung *Coexister*[99] geht noch einen Schritt weiter und setzt sich für ein aktives Miteinander zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensvorstellungen, Weltanschauungen und Überzeugungen ein – nicht nur zwischen verschiedenen religiösen, sondern gerade auch zwischen religiösen und säkularen, zwischen denen meist die stärksten Vorurteile herrschen. So trägt sie z. B. über Solidaritätsaktionen und Dialogveranstaltungen zu Intergruppen-Freundschaften, sozialem Frieden und gesellschaftlicher Kohäsion bei. Solche Initiativen sind zukunftsweisend für die moderne Gesellschaft und sind deshalb zu stärken.

Wiederum findet sich in Tabelle 6 eine Checkliste mit den Handlungsempfehlungen für a) politische und b) religiöse Akteure mit Blick auf das zweite Feld bzgl. „Aufgaben und Kompetenzen von religiösen Akteuren in Krisenzeiten sowie die dafür erforderlichen Voraussetzungen und Ressourcen".

[98] https://house-of-one.org/de [20.01.2021].
[99] https://www.coexister.fr/ [20.01.2021]; https://www.coexister.de [30.03.2021]

Tabelle 6: Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure (Checkliste 2)

Zur Bewältigung globaler (Gesundheits-)Krisen wie der Corona-Pandemie und Abmilderung ihrer negativen Auswirkungen sollten…	
a) Politische Akteure	*b) Religiöse Akteure*
1) Die wichtige gesellschaftliche Rolle der religiösen Akteure anerkennen 2) Kluge Rahmenbedingungen schaffen: eine Balance zwischen den zur Abwendung der Gesundheitskrise erforderlichen Grenzen sowie freiem Handlungs- & Gestaltungsspielraum 3) Ressourcenausstattung und stabile Finanzierung von Religionsgemeinschaften garantieren 4) Gefahrenmanagement und ggf. exekutives Handeln vollziehen (v. a. positive religiöse Bereiche & Akteure stärken, Dialogbemühungen, Transparenz schaffen)	1) Ihre wichtige gesellschaftliche Rolle wahrnehmen, gerade auch in Krisenzeiten → in folgenden Bereichen: a) spirituell/seelsorgerisch b) sozial/karitativ c) theologisch/visionär 2) Möglichst inklusiv und interreligiös agieren 3) Die zur Verstärkung der Krise beitragenden Problemfelder und Radikalisierungstendenzen in den eigenen Reihen identifizieren und dagegen wirken

4.3 Informationsprozesse, Umgang mit Verschwörungstheorien, Impfbereitschaft

Da die Bedeutung von Kommunikation, Informationen, Verschwörungstheorien und Impfbereitschaft vs. -gegnerschaft insbesondere in der Corona-Pandemie sehr deutlich geworden ist, wird dafür ein eigenes Handlungsfeld aufgemacht. Die Erfolgsaussicht, globale Gesundheitskrisen einzudämmen, ist nämlich in hohem Maße von den stattfindenden Informations- und Kommunikationsprozessen abhängig – v. a. in einer vernetzten, globalisierten und zunehmend digitalisierten Welt, in der sich unzählige (auch widersprüchliche) Informationen sehr schnell und großflächig verbreiten. Deshalb stellen eine konsistente, klare und korrekte Kommunikation sowie die Abwendung von kursierenden Fehlinformationen und Verschwörungstheorien Schlüsselfaktoren dar, damit die notwendigen Maßnahmen zur Krisenbewältigung breite Unterstützung und Umsetzung finden.

Das gilt insbesondere mit Blick auf die v. a. seit Anfang 2021 Fahrt aufnehmenden Impfkampagnen rund um den Globus. Da die flächendeckende Immunisierung der Bevölkerungen mithilfe der Vakzine die (womöglich einzige) Möglichkeit zur langfristigen Eindämmung des Corona-Virus darstellt, hat sich die Bereitschaft der Menschen, sich impfen zu lassen, als ausschlaggebender Faktor zur Überwindung der Pandemie herausgestellt.

Die Informations- und Kommunikationsprozesse sollten v. a. auf eine bessere Koordinierung der vorhandenen Initiativen und Akteure abzielen. Hier gilt es wiederum die verschiedenen Ebenen (Makro-, Meso-, Mikro-, inkl. internationaler Ebene) zu berücksichtigen und sie miteinander zu verbinden. Es sollte klar kommuniziert werden, was auf welcher Ebene passiert und über den Austausch von Informationen und Erfahrungen können ‚Best Practice' Beispiele verbreitet und angewandt werden.

Auch für diesen Bereich gilt nochmals herauszustellen, dass die Informations- und Kommunikationsprozesse je nach gesellschaftlichem und politischem Kontext unterschiedlich sein können. Beispielsweise unterliegen Staaten mit niedrigerer Meinungs- und Pressefreiheit besonderen Einschränkungen, und in weniger digitalisierten, ruralen Kontexten müssen andere Informationswege (jenseits der digitalen Formate) gefunden werden.

Herausforderungen und Lösungswege

1. ‚Infodemie' und parallele Medienwelten

Insbesondere bei Gesundheitskrisen in einer (digital) vernetzten Welt ergeben sich spezielle Herausforderungen mit Blick auf erforderliche Informations- und Kommunikationsprozesse. Der Begriff ‚Infodemie' beschreibt das Phänomen, dass sich sehr viele – teils widersprüchliche oder falsche – Informationen schnell und in kürzester Zeit weltweit ungehindert und ungefiltert verbreiten können (z. B. über das Internet, *Social Media*, etc.). Dies führt zu einer unklaren Informationslage, vielfältigen Falschinformationen (*Fake News*), parallelen Medienwelten sowie zu einer Informationsflut, die das Individuum bzw. seine kognitiven Fähigkeiten überfordert. In Bezug auf den spezifisch religiösen Bereich verstärken eine unkoordinierte Parallelität und teilweise Konkurrenz zwischen säkularen und religiösen Informationsquellen die Gefahr der Verbreitung von Informationen mit fragwürdigem Wahrheitsgehalt sowie die Bildung religiöser ‚Blasen', in denen religiöse Pandemiedeutungen und Argumente kursieren, die im Widerspruch mit wissenschaftlichen Erkenntnissen stehen.

Um diesen Gefahren entgegenzutreten, lassen sich folgende Handlungsvorschläge formulieren. Angesichts der Informationsflut muss die Pluralität an Informationen strukturiert und handhabbar gemacht werden (ohne ihre Vorteile zu untergraben oder Freiheitsrechte einzuschränken). Dazu ist es von Bedeutung, wenige zentrale, vertrauenswürdige Informationsquellen auszuweisen (auf nationaler und bestenfalls auch auf internationaler Ebene) und den Bürger:innen möglichst breit bekannt und zugänglich zu machen. Wie

das konkret aussehen bzw. Umsetzung finden kann, ist natürlich vom Landeskontext und vorhandener Medienstruktur abhängig. So gilt es jeweils zu analysieren, inwieweit der Staat selbst in Verschwörungstheorien verwickelt ist und was die jeweils vertrauenswürdigsten Quellen sind, denen auch die Menschen vor Ort Vertrauen schauen. In manchen Kontexten können das bspw. internationale Autoritäten wie die WHO sein – in anderen eher nationale oder lokale Mediendienste.

Empfehlenswert wäre auch die Erstellung bzw. Ausweisung einer zentralen Website, an der alle einschlägigen, relevanten Nachrichtenagenturen (z. B. in einem Land) beteiligt sind und deren Agenda es ist, permanente Faktenüberprüfung und korrekte, verständliche Wissensvermittlung zur Bekämpfung von Fehlinformationen vorzunehmen sowie sachlich mit Verschwörungstheorien umzugehen.[100] Auch für die globale Ebene wäre eine solche einschlägige und breit anerkannte Informationsquelle von Vorteil. Dort sollte u. a. Aufklärung über Ursachen, Akteure und Dynamiken von *Fake News* stattfinden und wie damit am besten umgegangen bzw. ihnen entgegengewirkt werden kann. Dabei sind generell einfache, klare und visualisierende Infografiken sinnvoll. Zudem könnte eine Hotline oder eine 24-Stunden-Chat-Funktion eingerichtet werden, damit jederzeit Fragen zur Gesundheitskrise gestellt und beantwortet werden können. Denn es gilt, aufkommende Verschwörungsnarrative so schnell wie möglich aufzudecken – aber auch die kritischen Anfragen und Zweifel ernst zu nehmen und ihnen zu begegnen. Je tiefer Personen bereits in ihrer Verschwörungsmentalität stecken, desto schwieriger ist es, sie noch zu erreichen. Um bspw. Menschen vom Ernst der Lage und der Notwendigkeit getroffener Maßnahmen zu überzeugen, könnte es hilfreich sein, sie eine direkte Betroffenheit spüren zu lassen (nicht nur auf kognitiver, sondern besonders auch auf emotionaler Ebene). Sie könnten z. B. mit negativen Bildern und Szenarien von COVID-19-Leidenden und Sterbenden oder mit persönlichen Geschichten konfrontiert werden, u. a. von Personen, welche die Gefährlichkeit von COVID-19 erst heruntergespielt oder geleugnet haben, dann aber selbst darunter litten. Für eine Einstellungs- und Verhaltensänderung müssen Menschen möglichst direkt mit der Gefahr ‚in Kontakt' kommen.

Des Weiteren sollte zur besseren Verzahnung zwischen religiösen und wissenschaftlich-belegten Argumenten eine stärkere Zusammenarbeit zwischen religiösen und öffentlichen Medien stattfinden, z. B. durch gemeinsame Trainings oder Workshops. Schlüsselfiguren sind bspw. religiöse Akteure, die ein hohes Vertrauen in der (gläubigen) Bevölkerung genießen. Ihr Vertrauenspotential und die Reichweite ihres Einflusses gilt es (z. B.

[100] Ein positives Beispiel hierfür ist in Norwegen die Webseite https://www.faktisk.no/ [28.01.2021] (EXP5).

bei Impfkampagnen) zu nutzen, sie sprachfähig für verschiedene öffentlichen Medienplattformen (TV, Radio, usw.) zu machen, und ihre Stimme gut sicht- bzw. hörbar werden zu lassen.

Umgekehrt sollten sich die in die Öffentlichkeit tretenden religiösen Akteure ihrer Verantwortung bewusst sein, korrekte und diskriminierungsfreie Informationen zu verbreiten, fragwürdigen theologischen Lehren Einhalt zu gebieten sowie bestehende Vorbehalte, Vorurteile oder Ängste gegen medizinische Behandlungen, Hygieneregeln oder Impfungen medial abzubauen. Sie sollten über diverse Medienkanäle spirituelle Unterstützung geben, zu einem verantwortungsbewussten Verhalten mobilisieren und soziale Werte und Haltungen fördern.

Neben der medialen Zusammenarbeit zwischen religiösen und säkularen Akteuren wäre ebenso eine bessere Koordinierung der unterschiedlichen religiösen Informationsquellen in einem Land hilfreich, um religiöse Subgruppenbildungen und missverständliche bzw. widersprüchliche Informationen zu vermeiden. Ein Vorschlag wäre eine gemeinsame, vertrauenswürdige Informationsplattform, an der sich alle religiösen Akteure in einem Land beteiligen und die ein hohes Ansehen seitens möglichst vieler Gläubigen genießt. Hier könnten Informationen über die Rolle der Religionsgemeinschaften in der Gesundheitskrise gesammelt und systematisiert sowie ‚Best' und ‚Worst Practice' Beispiele (inkl. Kriterien) auf den verschiedenen religiösen Ebenen identifiziert und somit aus den vielfältigen Erfahrungen gelernt werden. Da die religiösen Akteure in der Regel bereits vielfältige Erfahrungen mit anderen Gesundheitskrisen (z. B. Ebola, HIV/AIDS, Malaria) mitbringen, könnten sie auch diesbezüglich ihre Informationen und ‚Lessons Learned' austauschen. Wichtig dabei ist ‚Mehrsprachigkeit' im metaphorischen Sinne: die Sprachen der verschiedenen religiösen Milieus (z. B. liberal vs. konservativ) sowie der unterschiedlichen Bildungsniveaus abzudecken. Dabei können wiederum leicht lesbare und verständliche Infografiken hilfreich sein. Gute Ansätze auf internationaler Ebene hierzu sind z. B. die JLI Initiative sowie das Online Repositorium des *Berkley Centers* (s. Kap. 1.3).

1. Nexus von Religion und Verschwörungstheorien sowie Impfgegnerschaft
Eine wesentliche Gefahr zeigt sich, wenn sich religiöse Glaubensvorstellungen mit allgemeinen Verschwörungstheorien vermischen und dann besonders wirkmächtig zu Widerständen gegenüber den Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung sowie den notwendigen Impfkampagnen führen.

Hier gilt, dass sich politische und religiöse Akteure der zentralen, aber zugleich ambivalenten Rolle von Religion in Bezug auf Verschwörungstheorien bewusst werden und entsprechend handeln. Zum Beispiel sollten sie auf der einen Seite diejenigen Glaubensformen, Gottesbilder und Glaubensinhalte stärken, die davor schützen, an eine Verschwörungstheorie (als ‚Ersatzreligion') zu glauben. Verschwörungsideologien können nämlich insbesondere in Kontexten, die wenig Sinnperspektiven und soziale Gemeinschaftserfahrungen bieten, ein spirituelles Vakuum füllen. Besonders förderlich zur Prävention von Verschwörungstheorien erscheinen inklusive Glaubensvorstellungen, in denen neben der eigenen Religion auch andere Religionen und Bereiche (wie die Wissenschaft oder die Politik) ihren Platz finden sowie Glaubensinhalte, die auf einem liebenden, gütigen Gottesbild beruhen (geprägt von Liebe, Geborgenheit, Kraft und Weg-/Lebensbegleitung)[101]. Außerdem können die soziale Einbettung in eine Religionsgemeinschaft und soziale religiöse Praktiken wie der Gottesdienstbesuch die Gläubigen vor Verschwörungstheorien schützen – unter der Bedingung, dass die religiöse Gemeinschaft von Offenheit geprägt ist, sich möglichst heterogen zusammensetzt (z. B. hinsichtlich verschiedener Altersgruppen, sozialer Schichten und Herkünfte) und keine Subgruppenbildung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft anstrebt. Auf der anderen Seite ist es zur Bewältigung von Pandemien wichtig, dass sowohl politische als auch religiöse Akteure Glaubensformen, die Verschwörungsmythen befeuern, aktiv entgegengetreten und argumentativ widersprechen. Dies trifft z. B. auf Lehren eines strafenden, richtenden Gottesbildes sowie exklusivistische Glaubensvorstellungen zu, d. h., wenn die eigene Religion als einzig akzeptable oder wahre angesehen und ihr auch das Recht zugestanden wird, über wissenschaftlichen Erkenntnissen zu stehen.

Dabei gilt es zu verstehen, dass hinter solchen exklusivistischen Überzeugungen und hinter dem Glauben an Verschwörungstheorien meist bestimmte sozialpsychologische Neigungen und Phänomene stehen: Schwarz-Weiß-Denken, Einteilen der Welt in Gut und Böse, mangelnde Ambiguitätstoleranz, eine autoritäre Persönlichkeit sowie Ich-Schwäche. Das Individuum kann sich nur selbst erhöhen, wenn es andere erniedrigt. Es braucht eine starke (externe) Hand. Dahinter stehen oftmals Emotionen von Angst und Misstrauen. Somit reichen Lösungsstrategien auf rein diskursiver, rationaler oder kognitiver Ebene nicht aus, sondern es bedarf auch einer psychologischen sowie emotionalen Unterstützung und Hinwendung. Darunter fallen bspw. Maßnahmen (möglichst im Vorfeld von Krisen) zu einer gesunden Identitätsbildung, Persönlichkeitsstärkung, zum Abbau von Angst sowie

[101] Weitergehende Forschung zum Nexus von Verschwörungstheorien und bestimmten religiösen, transzendenten und spirituellen Vorstellungen (jenseits von *Gottes*vorstellungen) könnte sich an diese Studie anschließen.

zur Förderung von Empathie[102], Resilienz und sozialem Vertrauen. Diese gilt es je nach Kontext und Bedarf zu spezifizieren und zu erproben.

Somit ergibt sich beim Nexus von Religion und Verschwörungstheorien wiederum die Empfehlung für politische Akteure, diejenigen religiösen Gruppen und Strukturen zu unterstützen, die zur Prävention von Verschwörungsideologien in einer Gesellschaft beitragen – aber auch wachsam zu sein gegenüber denjenigen, die ihrerseits gefährliche Verschwörungsnarrative lancieren, und diesbezüglich politisches Geschick sowie Dialogbemühungen an den Tag zu legen. Hierfür ist bspw. wichtig, Transparenz zu schaffen und Wissen darüber zu haben, was in welchen Religionsgemeinschaften, gerade auch in Krisenzeiten, gepredigt und vermittelt wird. Das heißt, es geht um die Kenntnis der eigenen religiösen Landschaft, nicht die Augen zu verschließen, sondern effektiv zu handeln. Religiöse Führer:innen sollten auch zur Verantwortung gezogen werden (können). Besonders förderungswürdig in diesem Zusammenhang ist bspw. eine entsprechende Ausbildung der religiösen Lehrer:innen und Prediger:innen, die wissenschaftlich bewährte und allgemein anerkannte Methoden nicht untergraben, sondern diese zugrunde legt (z. B. durch theologische Fakultäten an öffentlichen Universitäten/Hochschulen). Eine gute religiöse Bildung ist wichtig, um zu lernen, mit Vernunft und Wissenschaft umzugehen und den Glauben damit in Einklang zu bringen. Möglichst früh sollte vermittelt werden, dass sowohl Glaubenssätze als auch Forschungsergebnisse in einer letztendlichen Kontingenz, Unverfügbarkeit und Unsicherheit stehen. Einen konstruktiven Umgang mit Ambiguitäten und Komplexität, die das Leben mit sich bringen, gilt es zu erlernen.[103]

Auch wenn zum Verfassungszeitpunkt dieser Studie noch keine ausgewerteten Daten bzgl. der Impfbereitschaft/-gegnerschaft mit spezifischem Blick auf religiöse Akteure vorliegen, lassen sich die soeben angeführten Handlungsempfehlungen hinsichtlich der kursierenden Verschwörungstheorien (zumindest vorläufig) darauf übertragen. Denn empirisch zeigen sich bislang durchaus einige Parallelen bzw. Überschneidungen zwischen Impfgegnerschaft und Verschwörungsmentalität (z. B. geht in der Regel der Glaube an Corona-Verschwörungstheorien mit einer geringeren Impfbereitschaft einher – wenngleich die Gruppe der Impfskeptiker:innen nochmals sehr heterogen und breiter ist und sich im Verlauf der weiteren Entwicklungen nähere Untersuchungen, v. a. in Verbindung zum religiösen Faktor, anschließen sollten). Als Handlungsempfehlungen lässt sich jedoch auf Basis bisheriger empirischer Beispiele festhalten, dass Religionsgemeinschaften mit

[102] „Wir können Empathie geben, wenn wir selbst erfahren haben, wie es ist, Empathie zu empfangen“ (EXP5).
[103] „Der Mangel an Gewissheit untergräbt nicht die Gültigkeit der Beweise“ (EXP3).

gutem Beispiel vorangehen (*leading by example*) und ihr religiöses Vertrauenspotenzial geltend machen sollten. So könnten sie z. B. öffentlich zur Impfung aufrufen, religiöse Funktionsträger:innen sich öffentlichkeitswirksam impfen lassen und religiöse Gebäude als Impfzentren zur Verfügung stellen.

Für die Seite der politischen Akteure gilt auch hier wieder, die religiösen Akteure möglichst früh in alle Impf- und Mobilisierungsprozesse einzubinden, sodass sie nicht gegen- sondern miteinander arbeiten. Beispielsweise könnten über Webinare, Dialog- und Q&A-Formate Bedenken und Zweifel begegnet und gegenseitiges Vertrauen aufgebaut werden. Religiöse Anfragen sollten ernst genommen und darauf gegebene Antworten möglichst bis an die lokale Basis hinein kommuniziert werden (z. B. über die Mobilisierung von religiösen Multiplikator:innen, Aus- und Aufbau von Netzwerken, multireligiösen Informationskampagnen, u. ä.). Gerade auch das Potenzial, die Energie sowie die (digitale) Reichweite der Jugend sollte hierbei genutzt werden.

Tabelle 7 stellt die Handlungsempfehlungen hinsichtlich des dritten Bereichs „Informationsprozesse und Umgang mit Verschwörungstheorien" als Checkliste für a) politische sowie b) religiöse Akteure zusammen.

Tabelle 7: Handlungsempfehlungen für politische und religiöse Akteure (Checkliste 3)

Zur Bewältigung globaler (Gesundheits-)Krisen wie der Corona-Pandemie und Abmilderung ihrer negativen Auswirkungen sollten…	
a) Politische Akteure	*b) Religiöse Akteure*
1) Zentrale, vertrauenswürdige Informationsquellen ausweisen 2) Religiösen Akteuren eine Stimme in den öffentlichen Medien geben und mit religiösen Medien stärker zusammenarbeiten 3) Aufkommende Falschinformationen aktiv bekämpfen 4) Soziale, psychologische, seelsorgerische und emotionale Maßnahmen in Bezug auf Verschwörungstheoretiker:innen fördern 5) Partnerschaft/Mobilisierung religiöser Multiplikator:innen für gemeinsame Impfkampagnen	1) Mit öffentlichen Medien zusammenarbeiten und medial spirituelle Begleitung mit medizinischer Aufklärung verbinden 2) Gemeinsame Informationsplattformen mit anderen religiösen Akteuren schaffen, um eine klare, koordinierte Kommunikation zu gewährleisten 3) Gegen religiöse Verschwörungstheorien vorgehen: a) Inklusive Glaubensvorstellungen und gütiges Gottesbild fördern b) Religiöse Praktiken in Gemeinschaften, die pluralistisch angelegt sind, einbetten 4) Religiöse Bildung zur Verknüpfung von Glauben und Vernunft bzw. Wissenschaft fördern 5) Unterstützung bei Impfkampagnen (*leading by example*: öffentlichkeitswirksame Impfungen religiöser Führer:innen, Bereitstellung religiöser Gebäude als Impfzentren, u. ä.)

Zusammenfassung

Zum Ende des vierten Kapitels lassen sich die hier aufgezeigten Handlungsempfehlungen nochmals auf die nachfolgenden drei Faustregeln verdichten:

- Kommunikation, Kooperation und Koordination zwischen religiösen und politischen Akteuren sind zu fördern, um vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und gemeinsame Ziele zu erreichen.
- Die wichtige Rolle religiöser Akteure in Bezug auf mentales und spirituelles Wohlbefinden, soziale Absicherung und nachhaltige Zukunftsvisionen ist zu fördern und die entsprechenden Voraussetzungen und Rahmenbedingungen dafür sind zu schaffen.
- Permanente Faktenüberprüfung und korrekte, verständliche Wissensvermittlung sind zur Bekämpfung von Falschinformationen und Verschwörungstheorien notwendig.

5. Fazit und Ausblick

Zum Abschluss unserer Studie, die das Denken und Handeln religiöser Akteure während der COVID-19-Pandemie im Prinzip kasuistisch, jedoch gleichwohl mithilfe eines systematisierten Zugriffs zusammengefasst und analysiert hat (Kapitel 2 und 3), um daraus vorläufige Handlungsempfehlungen abzuleiten (Kapitel 4), sind drei eigentlich recht simple, übergreifende Einsichten nochmals zu verdeutlichen: Erstens, das Thema Religion und Glaube ist im Zusammenhang der globalen Corona-Krise ein in mehrfacher Hinsicht relevanter Faktor, an dem sich für den Erfolg oder Misserfolg der Bekämpfung des Virus im Zweifelsfall mehr entscheidet als dies entlang der medialen Berichterstattung allgemein transparent ist. Zweitens ist es für die Beurteilung des Beitrags, den religiöse Akteure in positiver oder negativer Hinsicht im Zuge der Corona-Maßnahmen leisten, unerlässlich, diesen Faktor differenziert und auf mehreren Ebenen ins Visier zu nehmen. Drittens und letztens aber ist bei allen Bedeutungen, Einflüssen und Konsequenzen, die religiösen Akteuren im Kontext der COVID-19-Pandemie zugeschrieben wurden, stets darauf zu verweisen, dass das Thema Religion insgesamt sehr komplex ist und sich daher nur unter Berücksichtigung der internen und externen Heterogenität religiöser Akteure und Einstellungen sowie der Wechselwirkungen mit weiteren Variablen menschlichen Verhaltens erfassen lässt.

Aus den unterwegs zusammengetragenen Einzelfällen sind mithin nur sehr bedingt verallgemeinerbare Ergebnisse, sondern eher Tendenzen abzuleiten, die oftmals einer weiteren Überprüfung bedürften – zumal es sich bei unserem Untersuchungsgegenstand um äußerst dynamische Prozesse handelt, welche durch die hier präsentierte allgemeine Bestandsaufnahme nur unzureichend abzubilden waren. Eine abschließende Evaluierung war dabei umso weniger zu erbringen, als die Corona-Krise nach wie vor andauert und alle hier getätigten Aussagen unter dem Vorbehalt stehen, dass viele (widersprüchliche) Details derzeit noch gar nicht bekannt, geschweige denn aufgearbeitet sind. Ein differenzierter Blick auf die Art der Religiosität statt auf die bloße Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religionsgemeinschaft ist zudem auch deswegen notwendig, um einzelne Konfessionen nicht unter einen ‚Generalverdacht' zu stellen, während der Krise entweder besonders positiv oder negativ agiert zu haben (und dies auch weiterhin zu tun). Um diesbezüglich Stereotype und Vorurteile zu vermeiden, haben wir einen verstärkten Fokus auf die individuelle Religiosität gerichtet, da sie als Motivation für menschliches Handeln im Zweifelsfall prägend ist. Aus dieser grundlegenden Perspektive heraus sowie durch das von uns versuchte ‚Lernen am Exempel' konnte die Studie immerhin die Auffassung erhärten, dass es sehr auf die konkrete Art des Glaubens bzw. Handelns religiöser Akteure

ankommt, welches der bekanntermaßen ambivalenten Potenziale des Religiösen sich während der Pandemie aktualisiert.

Vor diesem Hintergrund erweist sich die Corona-Krise auch aus der Perspektive der vorliegenden Studien nicht etwa als eine Situation, die für vollkommen neuartige Herausforderungen sorgt, sondern vielmehr als Katalysator, der bestehende Probleme zum Teil eklatant verschärft. So hat sich die Religion v. a. dort als (zusätzlicher) Unsicherheitsfaktor erwiesen, wo (wie z. B. in Indien) bereits zuvor interreligiöse Gruppenkonflikte ein signifikantes Hindernis für solidarisches, gemeinschaftsorientiertes Handeln darstellten, wo sich (wie z. B. in Pakistan) Religionsgemeinschaften seit Längerem als vom Staat weitgehend unkontrollierbarer Protagonist des politischen und sozialen Geschehens präsentieren oder wo (wie z. B. in Brasilien, den USA und Russland) fundamentalistische und wissenschaftsskeptische Strömungen in der Vergangenheit an Einfluss und Gewicht gewannen. Umgekehrt erwiesen sich die vorhandenen Strukturen und Kommunikationswege zwischen staatlichen, zivilgesellschaftlichen und religiösen Akteuren gerade in der Krise als im Großen und Ganzen verlässlich. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen staatlichen und religiösen Akteuren zahlt sich insofern v. a. in der Krise aus, während Versäumnisse auf diesem Sektor im Gegenzug genau dann gravierende Folgen produzieren. Als (Grund-)Einsicht aus der Krise ist infolgedessen auf der Makro- und Meso-Ebene zu betonen, dass die Zusammenarbeit mit religiösen Akteuren auf dem Feld der Außenpolitik sowie der inter- und transnationalen Kulturpolitik ein bis dato unterschätztes Feld ist, das im Dienst von sicherheits-, umwelt-, entwicklungs- und gesundheitspolitischen Zielen intensivierte Anstrengungen in jedem Fall lohnen sollte.

Aufgrund der Vorläufigkeit, eingeschränkten Repräsentativität sowie auch des methodischen Zugriffs unserer Studie ergibt sich aus den von uns eruierten Ergebnissen indes erheblicher weiterer Forschungsbedarf. Auf der Makro-Ebene betrifft dies in erster Linie einschlägige Area-Studies zum Thema der COVID-19-Pandemie, um die Rolle von konkreten Religionsgemeinschaften in einzelnen Ländern weiter differenzieren und präzisieren zu können. Auf der Meso-Ebene bieten sich bspw. weitere qualitative Interviews mit (führenden) Repräsentant:innen vielfältiger Religionsgemeinschaften an, die in komparatistischer Weise die Einblicke der bislang vorliegenden Ergebnisse vertiefen. Auf der Mikro-Ebene schließlich ergibt sich aus den Grenzen unserer eigenen quantitativen Studie das Desiderat, dass wir nach wie vor zu wenig über den Einfluss von Persönlichkeitseigenschaften für die subjektive Wahrnehmung sowie den Umgang mit der Krise seitens religiöser Akteure wissen. Denn hinter bestimmten Glaubensformen und Gottesbildern stehen oft andere Merkmale, die auf die individuelle Religiosität in interdependenter Weise

abfärben. Kulturelle Kontexte und vorherrschende Glaubensformen in nicht-westlichen Gesellschaften, die das persönliche und kollektive Erleben Gottes in fundamental alternativer Weise arrangieren als es für religiöse Praktiken im christlich-westeuropäischen Umfeld gilt, wären daher im Grunde weitaus stärker in den Blick zu nehmen als wir es leisten konnten. Zum besseren Verständnis der religiösen Dimension der grassierenden Corona-Verschwörungsmythen wäre schließlich noch die Rolle von Paraglauben zu spezifizieren, den wir allenfalls am Rande beleuchten konnten.

Was die vorliegende, umfassende Studie insgesamt leisten konnte, war eine theoriegeleitete empirische Analyse der Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie inklusive einer konstruktiv-kritischen Bewertung der dabei überblicksmäßig präsentierten Positionen, Einstellungen und Verhaltensweisen in unterschiedlichen Länder- und Religionskontexten. Mit den daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen hoffen wir schließlich dazu beizutragen, dass das für eine erfolgreiche Bewältigung der Corona-Pandemie wichtige Zusammenspiel zwischen politischen und religiösen Akteuren bestmöglich gelingt.

Danksagung

Der Erfolg dieser Studie war maßgeblich von Expert:innen abhängig, die uns mit ihrer Expertise und ihren Ideen in Online-Workshops, Einzelgesprächen und zahlreichen E-Mails unterstützt haben. Wir möchten uns insbesondere bei Fynn Adomeit, Said Arif, Volker Berresheim, Susanne Breuer, Somboon Chungprampree, Aleksandra Djuric-Milovanovic, Regina Elsner, Maximilian Feldhake, Birgitta Haga Gripsrud, Mareike Haase, Brenda Mbaja Lubang'a, Katherine Marshall, Weeda Mehran, Karin Mykytjuk, Arizza Nocum, Dubem Nwaogaidu, Philipp Öhlmann, Polia Quiles, Ravinder Salooja, Stefan Sengstmann, Sally Smith, Ekkardt Sonntag, Odila Triebel, La Toya Waha, Sarah Widmaier, Olivia Wilkinson und Stefan Willmutz bedanken. Wir hoffen, dass wir die vielen konstruktiven Beiträge in diesem Bericht ausreichend berücksichtigt und gewürdigt haben.

Wir bedanken uns zusätzlich beim ifa – *Institut für Auslandsbeziehungen* für die Initiierung, Ausschreibung, Finanzierung und organisatorische Unterstützung der vorliegenden Studie. Das dadurch entstandene Netzwerk wird hoffentlich auch in Zukunft für die Erforschung der Rolle religiöser Akteure in der Außenpolitik wertvolle Dienste leisten.

Literatur

Abi-Habib M und ur-Rehman Z (2020) Imams Overrule Pakistan's Coronavirus Lockdown as Ramadan Nears. The New York Times, 23 April

Abu-Nimer M und Smith RK (2016) Interreligious and intercultural education for dialogue, peace and social cohesion. International Review of Education 62(4): 393-405

ACT Alliance, Islamic Relief, Caritas Europa, EU-CORD (European Christian Organisations for Relief and Development) (2020) Engaging with local faith actors and communities: A toolkit. (https://www.preventionweb.net/files/73769_toolkitengagingwithreligiousleaders.pdf) [28.02.2021]

Adorno TW (2004) Studien zum autoritären Charakter. Nachdruck. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Adorno TW, Frenkel-Brunswik E, Levinson DJ, et al. (1950) The Authoritarian Personality. New York: Harper und Brothers

Allport G und Ross JM (1967) Personal Religious Orientation and Prejudice. Journal of Personality and Social Psychology 5(4): 432-443

Altemeyer B (2003) Why Do Religious Fundamentalists Tend to be Prejudiced? The International Journal for the Psychology of Religion 13(1): 17-28

Altemeyer B und Hunsberger B (1992) Authoritarianism, Religious Fundamentalism, Quest, and Prejudice. The International Journal for the Psychology of Religion 2(2): 113-133

Altemeyer B und Hunsberger B (2004) A Revised Religious Fundamentalism Scale: The Short and Sweet of It. The International Journal for the Psychology of Religion 14(1): 47-54

Arockiasamy C (2020) COVID-19 adds yet another strain to the dire situation of religious minorities in India (https://www.ids.ac.uk/opinions/COVID-19-adds-yet-another-strain-to-the-dire-situation-of-religious-minorities-in-india/) [30.11.2020]

Astheimer S (2020) Im Visier der Weltverschwörer. FAZ 9.12.2020 (https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wie-wef-gruender-klaus-schwab-ins-visier-der-weltverschwoerer-geriet-17092189.html) [28.02.2021]

Barman E (2017) The Social Bases of Philanthropy. Annual Review of Sociology 43(1): 271-290

Bauer Th (2011) Die Kultur der Ambiguität. Eine andere Geschichte des Islams. Berlin: Verlag der Weltreligionen

Bauer Th (112018) Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt. Stuttgart: Reclam

Bawidamann L, Peter LV und Walthert R (2020) Corona und Religion. Modifikation religiöser Rituale im Rahmen der ausserordentlichen Lage. Zürich: Religionswissenschaftliches Seminar / Universität Zürich (http://www.religionswissenschaft.uzh.ch/static/Corona_Religion.pdf) [20.11.2020]

Bender P (2020) Religions for Peace (RfP): Religionen für den Frieden. Religionen beten und handeln gemeinsam gegen COVID-19. Forum Weltkirche Heft 5/2020. Frieden und Zusammenhalt (https://www.forum-weltkirche.de/hefte/2020/heft-5/2020-frieden-und-zusammenhalt/meldungen-5/2020/religions-for-peace-religionen-fuer-den-frieden/) [28.02.2021]

Berkley Center for Religion, Peace and World Affairs, JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities) und WFDD (World Faith Development Dialogue) (o. J.) Faith and COVID-19: Resource Repository (https://docs.google.com/document/d/1FLxwvN6IC-TxWWYOwRiv9sBLgf7v0vstsSzV7_o_1-B8/edit) [28.02.2021]

Berres I und Le Ker H (2020) Ausbrüche in Kirche und Restaurant: Wie Superspreader die Corona-Pandemie antreiben. Spiegel Wissenschaft Online 26.05.2020 (https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/corona-virus-wie-superspreader-die-pandemie-antreiben-a-1ffb2237-36dd-40ec-ae95-40ad3de20a0d) [17.02.2021]

Blume M (2020) Verschwörungsmythen und Religion. Was sie verbindet und was sie trennt. Katholisch.de 3.12.2020 (https://www.katholisch.de/artikel/27368-verschwoerungsmythen-und-religion-was-sie-verbindet-und-was-sie-trennt) [17.02.2021]

Brüggemann A und Lenz M (2020) Religionen als Superspreader im Corona-Jahr 2020? Schlaglichter auf ihre Rolle in der COVID-Krise. katholisch.de 27.12.2020 (https://www.katholisch.de/artikel/28139-religionen-als-superspreader-im-corona-jahr-2020) [17.02.2021]

Butter M (2018) „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp

Butter M und Knight P (Hg) (2020) Routledge handbook of conspiracy theories. London/New York: Routledge

CCIH (Christian Connections for International Health) und JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities) (2020) Survey of Global Faith Based Responses to COVID-19 (https://jliflc.com/resources/ccih-jli-COVID-19-response-survey/) [17.02.2021]

Church of England (2020) Churches as vaccination centres (https://www.churchofengland.org/sites/default/files/2020-12/COVID%2019%20Churches%20as%20vaccination%20centres%20v1.0.pdf) [15.02.2021]

D'Costa G (2013) Interreligious prayer between Christians and Muslims. Islam and Christian–Muslim Relations 24(1): 1-14

Decker O, Schuler J, Yendell A, et al. (2020) Das autoritäre Syndrom: Dimensionen und Verbreitung der Demokratie-Feindlichkeit. In Decker O und Brähler E (Hg) Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag, 177-210

Decker O, Yendell A und Brähler E (2018) Anerkennung und autoritäre Staatlichkeit. In Decker O und Brähler E (Hg) Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag, 157-177

DFID (Department for International Development) (2012) Faith Partnership Principles: Working effectively with faith groups to fight global poverty (https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/67352/faith-partnership-principles.pdf) [15.02.2021]

Dobbelaere K (2012) Secularization: An Analysis at Three Levels. Brüssel: P.I.E.-Peter Lang S.A
Ebeling K (Hg) (2010) Orientierung Weltreligionen. Stuttgart: Kohlhammer

Elsner R (2020) The Russian Orthodox Church and Coronavirus. Rethinking the Question of ‚Relevance to the System'. Public Orthodoxy (https://publicorthodoxy.org/2020/05/11/russian-orthodox-church-and-coronavirus/) [15.02.2021]

Faust JS, Lin Z und del Rio C (2020) Comparison of Estimated Excess Deaths in New York City During the COVID-19 and 1918 Influenza Pandemics. JAMA Netw Open 3 (8): e2017527

Fishman L (2020) As Coronavirus Cases Spike in Turkey, So Does anti-Semitism. HAARETZ 19.03.2020 (https://www.haaretz.com/middle-east-news/turkey/.premium-as-coronavirus-cases-spike-in-turkey-so-does-anti-semitism-1.8682725) [15.02.2021]

Foshaugen E (2020) The Role of Religion in the Covid19 Pandemic. Considering Pippa Norris' and Ronald Inglehart's Secularization Theory (https://www.researchgate.net/publication/343761312_The_role_of_religion_in_the_Covid19_pandemic_considering_Norris_and_Inglehart) [21.02.2021]

FPCC (Faith and Positive Change for Children, Families and Communities) (o. J.) Faith and Positive Change for Children, Families and Communities (FPCC) Website (https://www.faith4positivechange.org/) [21.02.2021]

Frahm-Arp M (2021) Pneumatology and Prophetic Pentecostal Charismatic Christianity during COVID-19 in South Africa. In Kgatle MS und AH Anderson (Hg) The use and abuse of spirit in pneumatology in Pentacostal Christianity: A South African perspective. London/New York: Routledge/Taylor & Francis Group, 150-174

Freud S (1930) Das Unbehagen in der Kultur. Wien: Internationaler Psychoanalytischer Verlag

Frost M-L und Öhlmann P (2021) Policy Brief 01/2021: More than just having church" – COVID-19 and African Initiated Churches. (https://www.rcsd.hu-berlin.de/en/publications/policy-brief-01-2021-more-than-just-having-church.pdf) [20.03.2021]

Glasenapp H v. (2015) Die fünf Weltreligionen. München: Diederichs

Goreis A und Voracek M (2019) A Systematic Review und Meta-Analysis of Psychological Research on Conspiracy Beliefs: Field Characteristics, Measurement Instruments, and Associations With Personality Traits. Frontiers in Psychology 10: 205

Hahn J (2020) Geschönte Corona-Statistik in der Türkei. Pandemie außer Kontrolle? DW.com 15.12.2020 (https://www.dw.com/de/gesch%C3%B6nte-corona-statistik-in-der-t%C3%BCrkei-pandemie-au%C3%9Fer-kontrolle/a-55940950) [21.02.2021]

Haynes J (2007) An Introduction to International Relations and Religion. London: Pearson

Haynes J (2011) Religion, Politics and International Relations. Selected Essays. London: Routledge

Haynes J (Hg) (2016) Routledge Handbook of Religion and Politics. London/New York: Routledge

Herbert R, Zdaniuk B, Schulz R, et al. (2009) Positive and negative religious coping and well-being in women with breast cancer. Journal of palliative medicine 12(6): 537-545

Herzog PS, King DP, Khader RA, et al. (2020) Studying Religiosity and Spirituality: A Review of Macro, Micro, and Meso-Level Approaches. Religions 11(9): 437-511

Hidalgo O (2018) Religionen in der Identitätsfalle? Politiktheoretische Überlegungen zur Ambivalenz religiöser Gemeinschaftsbildung In Politische Theologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 225-250

Hidalgo O (2019) Religious Backgrounds of Illiberal Democracy in Eastern Europe. Journal of Religion and Society in Central and Eastern Europa 12 (1): 3-21

Hillenbrand C (2020) Studie zu Religion und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Zeiten der Corona-Pandemie (https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/03_thema_verschwoerung.html) [10.12.2021]

Hillenbrand C (2021) Glaube, Pandemie und Verschwörung. WDR5 31.01.2021 (https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-diesseits-von-eden/audio-glaube-pandemie-und-verschwoerung-100.html) [21.02.2021]

Hillenbrand C und Pollack D (2021) Die gerechte Strafe Gottes: Corona und die Apokalypse: Glaube schützt nicht vor dem Glauben an Verschwörungstheorien. FAZ 7.01.2021 (https://zeitung.faz.net/faz/feuilleton/2021-01-07/debe4e24ea1837a9153741d280d26329/) [20.2.2021]

Hillenbrand C und Pollack D (i. E.) Does religion immunize against or stimulate conspiracy beliefs? The role of religiosity in conspiracy theories in the context of the Covid-19 pandemic in Germany. German Politics and Society

Horkheimer M (Hg) (1936) Studien über Autorität und Familie. Forschungsberichte aus dem Institut für Sozialforschung. Paris: Librairie Félix Alcan

Huber S (2003) Zentralität und Inhalt: Ein neues multidimensionales Messmodell der Religiosität. Opladen: Leske + Budrich

Huber S und Yendell A (2019) Does religiosity matter? Explaining right-wing extremist attitudes and the vote for the Alternative for Germany (AfD). Religion and Society in Central and Eastern Europe 15(2): 63-85

Hutter M (2016) Die Weltreligionen. München: C.H. Beck

Imhoff R und Bruder M (2014) Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as A Generalised Political Attitude. European Journal of Personality 28(1): 25-43

INEB (International Network of Engaged Buddhists) (2020) Statement Concerning the COVID-19 Pandemic from International Network of Engaged Buddhists (INEB) (https://www.inebnetwork.org/statement-concerning-the-COVID-19-pandemic-from-international-network-of-engaged-buddhists-ineb/) [15.10.2021]

Islamic Relief (2020) Islamic Relief Worldwide's guidance on safe religious practice for Muslim communities during the coronavirus pandemic (https://www.islamic-relief.org/islamic-relief-launches-guidance-on-safe-religious-practice-during-the-coronavirus-pandemic/) [15.11.2020]

JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities) (2020) Multi-Religious Faith-in-Action COVID-19 Campaign: Guidance Document for Religious Leaders and Faith Communities (https://jliflc.com/resources/multi-religious-faith-in-action-COVID-19-initiative-reference-document-ed-1/) [15.11.2020]

JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities), UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund) und RfP (Religions for Peace) (o. J.) #FaithInAction GUIDANCE DOCUMENTS (https://www.faith4positivechange.org/guidance-documents) [15.11.2020]

KAICIID (King Abdullah bin Abdulaziz International Centre for Interreligious and Intercultural Dialogue) (2020) Interfaith Dialogue in Action: A Guide for Dealing with COVID-19 (https://jliflc.com/wp-content/uploads/2020/10/kaiciid-COVID-19-interfaith-guide-web1-0.pdf) [20.11.2020]

Koenig HG, Larson DB und Larson SS (2001) Religion and coping with serious medical illness. The Annals of pharmacotherapy 35(3): 352-359

La Grassa J (2020) Blenheim Church Outbreak an Example of a 'Quintessential Super Spreader Evens'. CBC News 30.10.2020 (https://www.cbc.ca/news/canada/windsor/covid-19-church-spreader-event-1.5783090) [14.02.2021]

Lahrach Y und Furnham A (2017) Are modern health worries associated with medical conspiracy theories? Journal of psychosomatic research 99: 89-94

Lisinski C (2020) Houses of Worship Have Become COVID Super-Spreaders in Massachusetts. NBC Boston 2.02.2020 (https://www.nbcboston.com/news/local/houses-of-worship-have-become-covid-super-spreaders-in-massachusetts/2246099/) [14.02.2021]

Lo Giacco Maria Luisa (2020) The Dialogue among States and Religious Groups. Diresom.net 29.10.2020 (https://diresom.net/2020/10/29/the-dialogue-among-states-and-religious-groups/#_ftn1) [14.02.2021]

Lübbe H (1998) Kontingenzerfahrung und Kontingenzbewältigung. In Graevenitz G von und Marquard O (Hg) Kontingenz. München: Wilhelm Fink, 35-47

Luhmann N (1982) Die Funktion der Religion. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Luhmann N (1984) Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Luhmann N (1998) Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp

Luhmann N (2004) Grundwerte als Zivilreligion. Zur wissenschaftlichen Karriere eines Themas. In Kleger H und Müller A (Hg) Religion des Bürgers. Zivilreligion in Amerika und Europa. Münster, S. 175-194

Magyar B (2020) Der Möchtegern-Diktator hat mit der EU ein leichtes Spiel. DIE ZEIT 12.4.2020 (https://www.zeit.de/politik/ausland/2020-04/viktor-orban-corona-krise-ungarn-notstandsgesetz/komplettansicht) [29.12.2020]

Mancosu M, Vassallo S und Vezzoni C (2017) Believing in Conspiracy Theories: Evidence from an Exploratory Analysis of Italian Survey Data. South European Society and Politics 22(3): 327–344

Marshall K (2020) What Religion Can Offer in the Response to COVID-19. WPR (World Politics Review), 26.05.2020 (https://www.worldpoliticsreview.com/insights/28789/religion-and-covid-19-faith-during-a-pandemic) [14.02.2021]

Marshall K und Wilkinson O (2020) Faith in Action: What's Faith Got to Do With COVID-19? (https://berkleycenter.georgetown.edu/posts/what-s-faith-got-to-do-with-covid-19) [14.02.2021]

Martino M G (2014) Staat, Kirche und religiöse Minderheiten in Italien und Schweden. Konfessionelle Einflüsse auf den Übergang vom Staatskirchen- zum Kooperationssystem. Baden-Baden: Nomos

Martius F (2020) Das Präventionsparadox. Pharma Fakten (https://www.pharma-fakten.de/news/details/1017-das-praeventionsparadox/) [14.02.2021]

Máté-Tóth A (2020) Krisis-Virus. Ein Bericht aus Global-Ungarn. Feinschwarz 5.05.2020 (https://www.feinschwarz.net/krisis-virus-ein-bericht-aus-global-ungarn/) [24.01.2021]

Mauder U (2020) Ärzte kämpfen gegen Corona – und „Diktator" Lukaschenko. Ärztezeitung 10.12.2010 (https://www.aerztezeitung.de/Politik/Aerzte-kaempfen-gegen-Corona-und-Diktator-Lukaschenko-415407.html) [14.02.2021]

Milko V (2020) Concern among Muslims over halal status of COVID-19 vaccine. ABC News 20.12.2020 (https://abcnews.go.com/Health/wireStory/concern-muslims-halal-status-covid-19-vaccine-74826269) [14.02.2021]

Milz T (2020) How Evangelicals in Brazil are spinning COVID-19. DW.com 6.04.2020 (https://www.dw.com/en/brazil-evangelicals-preach-covid-19/a-53024007) [14.02.2021]

Morthorst L (2020) Scapegoating of religious minorities during COVID-19: is history repeating itself? (https://www.ids.ac.uk/opinions/scapegoating-of-religious-minorities-during-COVID-19-is-history-repeating-itself/) [14.02.2021]

Musch-Borowska B (2020a) Muslime in Pakistan: Keine Furcht vor Corona. Tagesschau Online 15.04.2020 (https://www.tagesschau.de/ausland/pakistan-corona-101.html) [19.03.2021]

Musch-Borowska B (2020b) Muslime als Sündenböcke auch für Corona. Deutschlandfunk Kultur 9.12.2020 (https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-hindu-first-politik-in-indien-muslime-als-suendenboecke.979.de.html?dram:article_id=488850) [14.02.2021]

Nazeer A (2020) India's Muslim minority experiences increased targeting and violence during COVID-19 (https://www.ids.ac.uk/opinions/indias-muslim-minority-experiences-increased-targeting-and-violence-during-COVID-19/) [14.02.2021]

Necsutu M (2020) Moldovan Church Denounces COVID Vaccine as Anti-Christian Plot. Balkan Insight Online 20.05.2020 (https://balkaninsight.com/2020/05/20/moldovan-church-denounces-covid-vaccine-as-anti-christian-plot/) [19.03.2021]

Newheiser A-K, Farias M und Tausch N (2011) The functional nature of conspiracy beliefs: Examining the underpinnings of belief in the Da Vinci Code conspiracy. Personality and Individual Differences 51(8): 1007-1011

Nocun K und Lamberty P (72020) Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen. Berlin: Quadriga

Norris P und Inglehart R (22011) Sacred and Secular. Religion and Politics Worldwide. Cambridge: Cambridge UP

NRTP (The Network for Religious and Traditional Peacemakers) (o. J.a) SEA-AIR Fellows Respond to the COVID-19 Pandemic (https://www.peacemakersnetwork.org/sea-air-fellows-respond-to-the-COVID-19-pandemic/) [14.02.2021]

NRTP (The Network for Religious and Traditional Peacemakers) (o. J.b) Radio Programs in Kenya Raise Awareness on COVID-19 & Religious Tolerance (https://www.peacemakersnetwork.org/28952-2/) [16.02.2021]

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) (2017) Localising the Response (http://www.oecd.org/development/humanitarian-donors/docs/Localisingtheresponse.pdf) [16.02.2021]

OMNIA (o. J.) Interfaith Peacemaker Teams: A proven path to peaceful progress (https://www.omnialeadership.org/interfaith-peacemaker-teams) [16.02.2021]

Ouchtou S und Knipp K (2020) Islam und Corona: Ramadan zu Corona-Zeiten: Fastenbrechen nur daheim oder virtuell. Deutsche Welle Online 23.04.2020 (https://www.dw.com/de/ramadan-zu-corona-zeiten-fastenbrechen-nur-daheim-oder-virtuell/a-53129232) [21.03.2021]

Panagiotidis E (2021) Diskussion um die Corona-Impfung in der orthodoxen Kirche Griechenlands: „Ich werde kein genmanipuliertes Produkt der neuen Weltordnung". NZZ 11.01.2021 (https://www.nzz.ch/international/ich-werde-kein-genmanipuliertes-produkt-der-neuen-weltordnung-die-diskussion-um-die-corona-impfung-spaltet-auch-die-orthodoxe-kirche-griechenlands-ld.1595791) [21.03.2021]

PaRD (International Partnership on Religion and Sustainable Development) (2020) Religions as partners in COVID-19 response (https://www.partner-religion-development.org/service/news-archive/article/religions-as-partners-in-COVID-19-response/) [16.02.2021]

PaRD (International Partnership on Religion and Sustainable Development) (o. J.) #ReligionsRespond: Religion in times of COVID-19 (https://www.partner-religion-development.org/members/religion-in-times-of-COVID-19/) [16.02.2021]

Pickel G (2017) Niklas Luhmann und die Funktion der Religion in der modernen Gesellschaft. In Hidalgo O und Polke C (Hg) Staat und Religion. Wiesbaden: Springer VS, 383-396

Pickel G und Hidalgo O (Hg) (2019) Flucht und Migration in Europa. Neue Herausforderungen für Parteien, Kirchen und Religionsgemeinschaften. Wiesbaden: Springer VS

Pickel G, Pickel S. und Yendell A (2020) Zersetzungspotenziale einer demokratischen politischen Kultur: Verschwörungstheorien und erodierender gesellschaftlicher Zusammenhalt? In Decker O und Brähler E (Hg) Autoritäre Dynamiken. Neue Radikalität – alte Ressentiments. Leipziger Autoritarismusstudie 2020. Gießen: Psychosozial, S. 89-118

Pickel G und Yendell A (2016) Islam als Bedrohung? Beschreibung und Erklärung von Einstellungen zum Islam im Ländervergleich. Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft 10(3-4): 273-309

Popper K (71992) Die offene Gesellschaft und ihre Feinde. Bd. 2. Tübingen: Mohr Siebeck

Pollack D (2017) Probleme der Definition von Religion. Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik 1(1): 7-35

Pollack D, Müller O, Rosta G, et al. (2014) Grenzen der Toleranz: Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in Europa. Wiesbaden: Springer VS

Premawardhana S (2020) Update on OMNIA's COVID-19 Response (https://www.omnialeadership.org/post/update-on-omnias-COVID-19-response) [20.01.2021]

Reich W (1933) Die Massenpsychologie des Faschismus. Kopenhagen: Sexpol-Verlag

RfP (Religions for Peace (2020a) Standing Together in Spirit and with Actions: Religions for Peace Statement about the Coronavirus (COVID-19) (https://www.rfp.org/statement-by-religions-for-peace-on-coronavirus-crisis/) [20.01.2021]

RfP (Religions for Peace) (2020b) Interreligious Council of PERU Provides Essential Supplies to Venezuelan Refugees, Asylum Seekers, and Migrants (https://www.rfp.org/interreligious-council-of-peru-provides-essential-supplies-to-venezuelan-refugees-asylum-seekers-and-migrants/) [20.01.2021]

RfP (Religions for Peace) (2020c) Religions for Peace Launches the Multi-religious Humanitarian Fund in Response to COVID-19 (https://www.rfp.org/religions-for-peace-launches-the-multi-religious-humanitarian-fund-in-response-to-COVID-19/) [20.01.2021]

RfP (Religions for Peace) (o. J.) Multi-Religious Humanitarian Fund (https://www.rfp.org/multi-religious-humanitarian-fund//) [20.01.2021]

RfP (Religions for Peace) und Act Alliance (2020) A Joint Statement: Urgent Action Needed to Prevent Covid19 (https://actalliance.org/wp-content/uploads/2020/03/COVID-statement-ACT-RfP-FINAL.pdf) [20.01.2021]

RfP (Religions for Peace) und UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund) (2020) Launch of Global Multi-religious Faith-in-Action COVID-19 Initiative (https://www.rfp.org/launch-of-global-multi-religious-faith-in-action-COVID-19-initiative/) [20.01.2021]

Rose G (1981) Strategy of Prevention: Lessons from Cardiovascular Disease. British Medical Journal 282: 1847-1851

Roy O (2011) Heilige Einfalt. Über die Gefahren entwurzelter Religionen. Bonn: BpB

Schließler C, Hellweg N und Decker O (2020) Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In Decker O und Brähler E (Hg) Autoritäre Dynamiken: Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag, 283-308

Schlipphak B, Bollwerk M und Back M (2020) Der Glaube an Verschwörungstheorien: Zur Rolle von Länderkontexten und Eigenart der Verschwörungstheorie (https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema07_verschwoerung.html) [14.01.2021]

Schmid A (2021) Mit Gott gegen die Pandemie. Münchner Merkur 25.2.2021 (https://www.merkur.de/welt/coronavirus-tansania-afrika-impfungcovid-zahlen-news-lockdown-krankenhaeuser-john-magufuli-90217627.html) [28.02.2021]

SEA-AIR (Southeast Asia: Advancing Inter-Religious Dialogue and Freedom of Religion or Belief), EU (European Union) und NRTP (The Network for Religious and Traditional Peacemakers) (o. J.) SEA-AIR COVID-19 Response (https://www.peacemakersnetwork.org/wp-content/uploads/2020/10/SEA-AIR-Response-to-COVID-Infographic.pdf) [14.01.2021]

Seidel J, Back M, Schlipphak B, und Backhaus L (2018) A cross-cultural investigation of the belief in conspiracy theories: The joint influence of individual and contextual factors and consequences for prejudice and political attitudes (https://osf.io/bzpmh/) [14.01.2021]

Sena da Silveira E (2020) „Catholicovid-19" or Quo Vadis Catholica Ecclesia. The Pandemic Seen in Catholic Institutional Field. International Journal of Latin American Religions 4: 259-287

Sonntag E, Frost M-L und Öhlmann P (2020) Policy Brief 03/2020: Religious Leaders' Perspectives on Corona – Preliminary Findings (https://www.rcsd.hu-berlin.de/de/publikationen/pdf-dateien/religious-leaders-perspectives-on-corona-preliminary-findings) [14.01.2021]

Sonntag E und Öhlmann P (2020) Policy Brief 02/2020: Religious Communities and Corona in the Middle East (https://www.rcsd.hu-berlin.de/de/publikationen/pdf-dateien/policy-brief-02-2020-religious-communities-and-corona-in-the-middle-east) [14.01.2021]

Spang T (2020) Fromme Super Spreader. Domradio.de 17.7.2020 (https://www.domradio.de/themen/corona/2020-07-17/fromme-super-spreader-riskante-kirchenoeffnungen-den-usa) [14.01.2021]

Speckhard A, Mahamud O und Ellenberg M (2020) When Religion and Culture Kill: COVID-19 in the Somali Diaspora Communities in Sweden. Homeland Security Today 3.04.2020 (https://www.hstoday.us/subject-matter-areas/counterterrorism/when-religion-and-culture-kill-covid-19-in-the-somali-diaspora-communities-in-sweden/) [18.01.2021]

Stahnke J (2021) Israels Ultraorthodoxe lehnen sich mit Gewalt gegen Corona-Regeln auf. FAZ 25.01.2021 (https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/ultraorthodoxe-juden-in-israel-rebellieren-gegen-corona-regeln-17163924.html) [18.01.2021]

Stichweh R (2020) An diesem Imperativ kann die Politik scheitern. FAZ 7.04.2020 (https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/an-diesem-imperativ-kann-die-politik-scheitern-16714610.html) [18.01.2021]

Stormer C (2020) Die brutale Corona-Diktatur des Rodrigo Duterte. DER SPIEGEL, 20.11.2020 (https://www.spiegel.de/politik/ausland/philippinen-die-brutale-corona-diktatur-des-rodrigo-duterte-a-00000000-0002-0001-0000-000174103648) [18.01.2021]

Swami V, Furnham A, Smyth N, et al. (2016) Putting the stress on conspiracy theories: Examining associations between psychological stress, anxiety, and belief in conspiracy theories. Personality and Individual Differences 99: 72-76

Tezcan L (2020) Der Joker der Verschwörung – Verschwörungstheorien als negativer Glaube (https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/thema08_verschwoerung.html) [18.01.2021]

The Lutheran World Federation (2020) LWF responds to the Coronavirus disease (COVID-19) pandemic: Updates, resource, and information on how to support the LWF‘s efforts to reduce its impact (https://de.lutheranworld.org/de/updates) [18.01.2021]

Tilman J (2020) Die Kirche der leisen Töne – eine Replik auf kritische Stimmen in Krisenzeiten von Bischof Tilman Jeremias (https://www.nordkirche-weltweit.de/news/eine-replik-auf-kritik-an-der-kirche-in-corona-zeiten/) [18.01.2021]

Tworuschka M und Tworuschka U (2017) Illustrierte Geschichte der Weltreligionen. Stuttgart: J. B. Metzler

Tyrell H (2006) Zweierlei Differenzierung: Funktionale und Ebenendifferenzierung im Frühwerk Niklas Luhmanns. Soziale Systeme 12(2): 294-310

UNAIDS (Joint United Nations Programme on HIV/AIDS) (2009) Partnership with Faith-based Organizations: UNAIDS Strategic Framework (https://data.unaids.org/pub/report/2010/jc1786_fbo_en.pdf) [18.01.2021]

UNFPA (United Nations Population Fund) (2009) Guidelines for Engaging Faith-based Organisations (FBO) as Agents of Change (https://www.unfpa.org/resources/guidelines-engaging-faith-based-organisations-fbo-agents-change) [18.01.2021]

UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund), RfP (Religions for Peace) und JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities) (2020a) COVID-19: Practising our Faith Safely During a Pandemic: Communicating to End Misinformation, Discrimination, and to Instill Hope (https://jliflc.com/wp-content/uploads/2020/07/e98ce2_a5d3b9c41b144781ad6965c1558374f7.pdf) [18.01.2021]

UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund), RfP (Religions for Peace) und JLI (Joint Learning Initiative on Faith and Local Communities) (2020b) COVID-19: Practising our Faith Safely During a Pandemic: Adapting How We Gather Together, Pray and Practise Rituals (https://fcd4fe1c-d382-441c-a972-783e631f5cc2.filesusr.com/ugd/e98ce2_99dec5718c984cf496f7369fcdcd67a5.pdf) [18.01.2021]

UNPF (United Nations Population Fund) (2014) Partnership Note on faith-based organizations, local faith communities and faith leaders (https://www.unhcr.org/protection/hcdialogue%20/539ef28b9/partnership-note-faith-based-organizations-local-faith-communities-faith.html) [18.01.2021]

WCC (World Council of Churches) (2020) Overcoming the COVID-19 pandemic with faith-communities: some guidance for churches (https://www.oikoumene.org/en/resources/resources/documents/overcoming-the-COVID-19-pandemic-with-faith-communities-some-guidance-for-churches/) [18.01.2021]

Weber M (2011) Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. Eggolsheim: Dörfler
Wehr G (2002) Die sieben Weltreligionen. München: Diederichs

Werkner, I-J und Hidalgo O (Hg) (2014) Religionen – Global Player in der internationalen Politik? Wiesbaden: Springer VS

Whitaker J (2020) Buddhist Temples Become Soup Kitchens Across Thailand. Buddhistdoor Global Online 14.5.2020 (https://www.buddhistdoor.net/news/buddhist-temples-become-soup-kitchens-across-thailand) [18.3.2021]

WHO (World Health Organization) (2020a) Practical considerations and recommendations for religious leaders and faith-based communities in the context of COVID-19: Interim guidance. 7.04.2020 (https://www.who.int/publications/i/item/practical-considerations-and-recommendations-for-religious-leaders-and-faith-based-communities-in-the-context-of-COVID-19) [18.01.2021]

WHO (World Health Organization) (2020b) Risk communication and community engagement readiness and response to coronavirus disease (COVID-19) (https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/338057/WHO-2019-nCoV-RCCE-2020.3-eng.pdf?sequence=5) [21.01.2021]

WHO (World Health Organization) (i. E.) World Health Organization Strategic Framework for Engagement of Faith Actors in Health Emergencies
Wilson E (2020) Religious inequalities and the impact of COVID-19 (https://www.ids.ac.uk/news/religious-inequalities-and-the-impact-of-COVID-19/) [21.01.2021]

World Vision (2020) World Vision's COVID-19: Guidance for Faith Communities & Places of Worship, including in-formation on protecting staff, developing continuity plans, caring for communities, and providing psychosocial support (https://www.wvi.org/publications/faithresponsetoCOVID19) [21.01.2021]

Yendell A (2020) Vorurteile, Rechtsextremismus und Wahl der AfD: Was hat das mit Religion zu tun? In Backes U und Hildmann PW (Hg) Das Kreuz mit der Neuen Rechten? Rechtspopulistische Positionen auf dem Prüfstand. München: Hanns-Seidel-Stiftung

Yendell A und Pickel G (2019) Islamophobia and anti-Muslim feeling in Saxony – theoretical approaches and empirical findings based on population surveys. Journal of Contemporary European Studies 32(3): 1-15

Zauzmer J (2020) In life's last moments, U.S. clergy minister to the sick and dying via FaceTime and Zoom. The Washington Post Online, 2.04.2020 (https://www.washingtonpost.com/religion/2020/04/02/last-rites-coronavirus-sick-facetime-clergy/) [18.03.2021]

Zoch A (2020) Gott – der beste Arzt? Interview mit Martin Fritz. Süddeutsche Zeitung 23.10.2020 (https://www.sueddeutsche.de/politik/corona-verschwoerungsmythen-martin-fritz-freikirchen-1.5087744) [21.01.2021]

Anhang

Tabelle A1: Einflussfaktoren auf Verstoß gegen Coronaregeln und Glaube an Strafe Gottes (Regressionsanalysen)

	Modell 2: Pandemie ist Strafe Gottes[a]
Alter	-,068***
Geschlecht	n.s.
Bildung[b]	n.s.
Links-Rechts[c]	n.s.
Gesundheitsrisiko[d]	n.s.
Verschwörungsmentalität[e]	,114***
Stärke der Religiosität[f]	n.s.
Eigene Religion einzig akzeptable[g]	,143***
Religion vor Wissenschaft[h]	,117***
Gottesdienstbesuch[i]	n.s.
Gebetshäufigkeit[j]	n.s.
Gottesbild Liebe[k]	n.s.
Gottesbild Strafe[k]	,248***
Gottesbild Befreiung[k]	,044*
N	2175
R^2	,225***

*Quelle: LZCP 2021, eigene Berechnungen; [a]„Diese Pandemie ist vor allem eine göttliche Strafe angesichts der menschlichen Sündhaftigkeit." (Antworten: Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [b]in folgender Reihenfolge: kein Abschluss, Volks-, Hauptschulabschluss ohne berufliche Ausbildung, Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung, Mittlere Reife; Realschul- oder gleichwertiger Abschluss ohne berufliche Ausbildung, Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss und berufliche Ausbildung, Fachhochschulreife/Abitur ohne berufliche Ausbildung, Fachhochschulreife/Abitur und berufliche Ausbildung, Fachhochschulabschluss, Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion; [c]„In der Politik spricht man von „links" und „rechts". Wie würden Sie ganz allgemein Ihren eigenen politischen Standort beschreiben: Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen?" (Skala von 1=links bis 10=rechts); [d]„Wie hoch schätzen Sie Ihr persönliches Gesundheitsrisiko mit Blick auf das Corona-Virus ein (angesichts möglicher Vorerkrankungen, o. ä.)?" (Skala von 1=keine persönliche Betroffenheit bis 5=starke Betroffenheit); [e]Index aus den Aussagen: „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörung bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.", „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben." „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte." (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [f]„Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?" (gar nicht religiös, wenig religiös, mittel religiös, ziemlich religiös, sehr religiös); [g]„Die einzige akzeptable Religion ist meine Religion." (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [h]„Wenn sich Wissenschaft und Religion widersprechen, ist die Religion im Recht." (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [i]„Wie oft nehmen Sie an Messen oder anderen religiösen Zeremonien teil?" (nie, gelegentlich, manchmal, oft, immer); [j]„Wie häufig beten Sie?" (nie, seltener, mehrmals pro Jahr, ein- bis dreimal im Monat, einmal in der Woche, mehr als einmal in der Woche, einmal am Tag, mehrmals am Tag); [i]„Wie oft erleben Sie in Bezug auf Gott, Gottheiten oder etwas Göttliches..." hier jeweils einzeln abgefragt: Liebe, Strafe, Befreiung (nie, selten, gelegentlich, oft, sehr oft); p<.001; **=p<.01; *=p<.05; standardisierte Regressionskoeffizienten (Beta); n.s.=nicht signifikant.*

Tabelle A2: Einflussfaktoren auf Einstellungen zu Corona-Regelungen und Hilfe/Solidarität während der Pandemie (Regressionsanalyse

	Modell 1: Intoleranz gegen-über Regelverstoß in Bezug auf Corona[a]	Modell 2: Durch Corona halte ich mich mehr an die gesetzlichen Regelungen	Modell 3: Selbst gegen Corona-Regeln verstoßen	Modell 4: Mehr Solidarität/ Hilfsbereitschaft in Corona-Zeiten	Modell 5: Hilfsbereitschaft letzte Wocheno	Modell 6: Geldspendep
Alter	,053**	n.s.	n.s.	n.s.	,054**	,311***
Geschlecht (Referenz männlich)	,039*	-,049*	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Bildung[b]	-,080***	-,054*	n.s.	,053*	n.s.	,117***
Links-Rechts[c]	n.s.	n.s.	n.s.	-,065**	n.s.	n.s.
Gesundheitsrisiko[d]	,257***	,201***	-,207***	,075***	n.s.	-,052*
Verschwörungsmentalität[e]	-,345***	-,228***	,264***	n.s.	n.s.	n.s.
Stärke der Religiosität[f]	,083**	n.s.	-,044*	n.s.	n.s.	n.s.
Eigene Religion einzig akzeptable[g]	-,094***	-,101***	,087***	n.s.	n.s.	,074***
Religion vor Wissenschaft[h]	-,076**	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.
Gottesdienstbesuch[i]	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	,067*	,145***
Gebetshäufigkeit[j]	-,070***	n.s.	n.s.	n.s.	n.s.	,147***
Gottesbild Liebe[k]	n.s.	n.s.	n.s.	,105**	,136***	n.s.
Gottesbild Strafe	,047*	,072**	n.s.	n.s.	n.s.	-,045*
Gottesbild Befreiung	-,060*	n.s.	,082***	n.s.	n.s.	n.s.
N	2181	2176	2178	2178	2181	2178
R^2	,317	,130	,193	,020	,038	,221

Quelle: LZCP 2021, eigene Berechnungen; Die Fragen lauteten: [a]„Können Sie mir bitte für jeden der folgenden Punkte sagen, ob Sie dies unter keinen Umständen in Ordnung finden?" Hier: „Gegen die öffentlichen Regelungen in Bezug auf das Corona-Virus (Kontaktbeschränkung, Quarantäne, etc.) verstoßen" (Skala von 1=in jedem Fall in Ordnung bis 5=unter keinen Umständen in Ordnung); [b]in folgender Reihenfolge: kein Abschluss, Volks-, Hauptschulabschluss ohne berufliche Ausbildung, Hauptschulabschluss und berufliche Ausbildung, Mittlere Reife; Realschul- oder gleichwertiger Abschluss ohne berufliche Ausbildung, Mittlere Reife, Realschul- oder gleichwertiger Abschluss und berufliche Ausbildung, Fachhochschulreife/Abitur ohne berufliche Ausbildung, Fachhochschul-reife/Abitur und berufliche Ausbildung, Fachhochschulabschluss, Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion; [c] „In der Politik spricht

*man von „links“ und „rechts“. Wie würden Sie ganz allgemein Ihren eigenen politischen Standort beschreiben: Wo auf dieser Skala würden Sie sich selbst einstufen?“ (Skala von 1=links bis 10=rechts); [d]„Wie hoch schätzen Sie Ihr persönliches Gesundheitsrisiko mit Blick auf das Corona-Virus ein (angesichts möglicher Vorerkrankungen, o. ä.)?“ (Skala von 1=keine persönliche Betroffenheit bis 5=starke Betroffenheit); [e]Index aus den Aussagen: „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörung bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“, „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.“ „Politiker und andere Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte.“ (Skala 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [f]„Alles in allem: Als wie religiös würden Sie sich selbst bezeichnen?“ (gar nicht religiös, wenig religiös, mittel religiös, ziemlich religiös, sehr religiös); [g]„Die einzige akzeptable Religion ist meine Religion.“ (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [h]„Wenn sich Wissenschaft und Religion widersprechen, ist die Religion im Recht.“ (Skala von 1=stimme überhaupt nicht zu bis 5=stimme voll und ganz zu); [i]„Wie oft nehmen Sie an Messen oder anderen religiösen Zeremonien teil?“ (nie, gelegentlich, manchmal, oft, immer); [j]„Wie häufig beten Sie?“ (nie, seltener, mehrmals pro Jahr, ein- bis dreimal im Monat, einmal in der Woche, mehr als einmal in der Woche, einmal am Tag, mehrmals am Tag); k„Wie oft erleben Sie in Bezug auf Gott, Gottheiten oder etwas Göttliches...“ hier jeweils einzeln abgefragt: Liebe, Strafe, Befreiung (nie, selten, gelegentlich, oft, sehr oft); [l]„In Zeiten von Corona… halte ich mich weniger an die gesetzlichen Regeln/halte ich mich mehr an die gesetzlichen Regeln.“ (Skala von 1=weniger bis 5=mehr); [m]„Wie oft haben Sie in den letzten Wochen gegen die offiziellen Corona-Regeln (Kontaktbeschränkung, Abstand, usw.) verstoßen?“ (Überhaupt nicht, vereinzelt, einmal die Woche, mehrmals die Woche, täglich); [n]„In Zeiten von Corona zeige ich weniger Solidarität und Hilfsbereitschaft/zeige ich mehr Solidarität und Hilfsbereitschaft.“ (Skala von 1=weniger bis 5=mehr); [o]„Wie oft haben Sie in den letzten Wochen anderen Menschen geholfen (z. B. Essen eingekauft, o. ä.)?“ (Überhaupt nicht, vereinzelt, einmal die Woche, mehrmals die Woche, täglich); [p]„Wie viel haben Sie in den letzten Wochen für soziale Zwecke gespendet (Geldspenden, Sachspenden, etc.)?“ (Nicht gespendet, 1-20 Euro, 20 bis 50 Euro, 51 bis 100 Euro); ***=p<.001; **=p<.01 *=p<.05; standardisierte Regressionskoeffizienten (Beta); n.s.=nicht signifikant.*

Über die Autoren

Dr. Alexander Yendell ist Soziologe und forscht im Leipziger Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt zu den Themen religiöse Pluralität, Islamfeindlichkeit, Antisemitismus, Rechtsextremismus, politischer Protest, Gewalt und soziale Ungleichheit. Er ist Sprecher der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Prof. Dr. Oliver Hidalgo ist Politikwissenschaftler und forscht an den Universitäten in Münster und Regensburg zu Fragen der Politischen Theorie und Ideengeschichte, Demokratietheorie, dem Verhältnis von Politik und Religion (mit einem Schwerpunkt auf den Herausforderungen religiöser Pluralität im demokratischen Rechtsstaat), Integration und Populismus. Er ist Sprecher des Arbeitskreises Politik und Religion der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW).

Carolin Hillenbrand hat Politikwissenschaft und Theologie studiert (M.A.) und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzcluster „Religion und Politik" an der WWU Münster sowie Doktorandin in der Graduiertenschule. In ihrer Doktorarbeit untersucht sie die Rolle der Religion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt aus empirisch-vergleichender Perspektive. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Religionssoziologie, Kohäsions- und Sozialkapitalforschung, Religion und nachhaltiger Entwicklung sowie Friedens- und Konfliktforschung. Darüber hinaus ist sie Gastwissenschaftlerin an der Humboldt-Universität zu Berlin und angegliedert an das dortige Forschungsprojekt „*Religious Communities and Sustainable Development*" (RCSD).

Die Studie ist im Rahmen des ifa-Forschungsprogramms „Kultur und Außenpolitik“ entstanden und erscheint in der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik. Das Forschungsprogramm wird aus Mitteln des Auswärtigen Amts finanziert.

Die Publikation gibt ausschließlich die persönliche Auffassung der Autoren wieder.

Herausgeber: ifa (Institut für Auslandsbeziehungen e. V.),
Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart,
Postfach 10 24 63, D-70020 Stuttgart,
info@ifa.de, www.ifa.de
© ifa 2021

Autoren: Dr. Alexander Yendell, Prof. Dr. Oliver Hidalgo, Carolin Hillenbrand

Redaktion/Lektorat:
ifa-Forschungsprogramm „Kultur und Außenpolitik“

Bildnachweis: Javardh, unsplash

Design: Eberhard Wolf, München

ISBN: 978-3-948205-39-3

DOI: https://doi.org/10.17901/akbp1.09.2021

Weitere Publikationen der ifa-Edition Kultur und Außenpolitik

Bauschke, M. (2017). Engagierte Spiritualität: Friedensverantwortung asiatischer religiöser Akteure am Beispiel des Buddhismus und Hinduismus.
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa.
https://doi.org/10.17901/AKBP1.11.2017

Bender, P. (2017). Religionen als Partner für Frieden in der Welt: Potenziale für die Außenpolitik.
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa.
https://doi.org/10.17901/AKBP1.10.2017

Schäfer, H. W. (2019). Friedenspotenzial von Freikirchen in den USA und Lateinamerika: Potenziale und Hindernisse für die internationale Zusammenarbeit.
(ifa-Edition Kultur und Außenpolitik). Stuttgart: ifa.
https://doi.org/10.17901/AKBP1.09.2019

v. Brück, M. (2020). Politics of Perception: Cooperation with Religious Partners in International Cultural Relations.
(ifa Input, 01/2020). Stuttgart: ifa.
https://doi.org/10.17901/AKBP2.01.2020

Weitere Publikationen finden Sie unter: *ifa-publikationen.de*

Die Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie

Eine theoriegeleitete empirische Analyse mit politischen Handlungsempfehlungen

Das Thema Religion sowie das Verhalten religiöser Akteure in der Coronakrise scheint auf den ersten Blick entweder nur ein Randthema oder einen tendenziell negativen Faktor zu bezeichnen. Öffentlich weniger diskutiert wird hingegen, dass Religionsgemeinschaften als zivilgesellschaftliche Partner von Regierungen oder der WHO, als Agenturen der karitativen und seelsorgerischen Hilfe sowie als Ressource der Hoffnung und Kontingenzbewältigung für eine erfolgreiche Bewältigung der Pandemie eine Schlüsselrolle spielen.

Die Studie untersucht die ambivalente Rolle von religiösen Akteuren in der COVID-19-Pandemie im Rahmen einer theoriegeleiteten Analyse, präsentiert die wichtigsten Entwicklungen, Lerneffekte und offenen Problemkreise und erstellt auf dieser Basis schließlich politische Handlungsempfehlungen.

ifa
Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt
STANDORT LEIPZIG
WWU MÜNSTER
ifpol: Institut für Politikwissenschaft
ReligionundPpolitik
EXZELLENZCLUSTER | WWU MÜNSTER